



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

DRESDNER ABSOLVENTENSTUDIE NR. 17

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT 2004

**Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der
Abschlussjahrgänge 1999/2000– 2002/03**

Abschlussbericht

Herausgeber:
Technische Universität Dresden
Der Kanzler

Projektgruppe Dresdner Absolventenstudien
Wissenschaftliche Leitung:
Karl Lenz
Bearbeitet von: Lutz Heidemann

**Sächsisches Kompetenzzentrum
für Bildungs- und Hochschulplanung**

KFBH

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des KfBH unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© 2005 Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
(KfBH), Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, <http://www.kfbh.de>

Druck: Reprogress Dresden
Printed in Germany

Inhalt

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse	i - iv
1 Einleitung und Aufbau des Berichtes	1
2 Soziales Profil der Absolvent/innen	
2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	5
2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	14
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung	
3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
3.1.1 Zugang zum Studium	17
3.1.2 Verlauf des Studiums	25
3.1.3 Beurteilung des Studiums	40
3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht	47
3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	50
4 Übergang in den Beruf	
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
4.1.1 Stellensuche	53
4.1.2 Berufsstart	65
4.1.3 Tätigkeiten	
4.1.3.1 Erste Tätigkeit	72
4.1.3.2. Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit	80
4.1.3.3 Tätigkeitsverlauf	88
4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	99
4.2.1 Stellensuche und Berufsstart	100
4.2.2 Aktuelle Tätigkeit	103
4.2.3 Tätigkeitsverlauf	104
4.3 Die aktuelle Arbeitsmarktsituation aller Absolvent/innen im Jahr 2004	105
5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven	
5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	
5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit	112
5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung	121
5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen	126
5.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	133
6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg – Zusammenhänge	
6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg und vermutete Zusammenhänge	135
6.2 Zusammenhangsprüfung	139
6.3 Fazit	144

7 Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolventinnen des Befragungsjahres 2000 vier Jahre nach der Erstbefragung (Panelanalyse)	
7.1 Einleitung	146
7.2 Demographische Angaben und abgeschlossene Fächer	147
7.3 Die berufliche Situation	148
7.4 Berufliche Orientierungen und Pläne	153
7.5 Die rückblickende Bewertung des Studiums	157
8 Durchführung und Rücklauf	
8.1 Die Rücklaufquote der Erstbefragung	159
8.2 Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung	160
8.3 Die Qualität des Rücklaufes	
8.3.1 Die Erstbefragung	162
8.3.2 Die Wiederholungsbefragung	164
Anhang	167
Datentabellen, Fragebogen	
Literaturverzeichnis	185

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolvent/innen

Insgesamt wurden im Rahmen der Absolventenstudie im Jahr 2004 an der Philosophischen Fakultät 419 von 487 Absolvent/innen eines Diplom- oder Magisterstudienganges der Jahrgänge 1999/ 2000 bis 2002/ 2003 kontaktiert. Davon nahmen 237 an der Befragung teil, wovon letztendlich 220 auswertbare Fragebögen in die vorliegende Untersuchung einbezogen werden konnten.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das Alter der befragten Absolvent/innen zwischen 26 und 27 Jahren. 80% der Befragten sind ledig. Davon lebt etwa die Hälfte in einer Partnerschaft, 21% der Absolvent/innen haben Kinder. Der Frauenanteil liegt bei 66%.

Stellensuche

Über 40% der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät begannen bereits frühzeitig während des Studiums mit der Stellensuche. Acht Absolvent/innen hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch nichts unternommen um eine Stelle zu finden.

Dabei schrieb etwa die Hälfte aller Absolvent/innen bis zu zehn Bewerbungen. Je ein Drittel der Absolvent/innen versandte dabei bis zu fünf bzw. über 20 Bewerbungen. Mit elf Bewerbungen erzielten die Absolvent/innen dabei zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Mit knapp 80% (Mehrfachantworten) war die am häufigsten genutzte Strategie bei der Stellensuche die Bewerbung auf Stellenausschreibungen. An zweiter Stelle steht mit knapp 70% die Stellsuche über das Internet, gefolgt von je 50% der befragten Absolvent/innen, die die Agentur für Arbeit, die Initiativbewerbung sowie die während eines Jobs oder Praktikums im Studium geknüpften Kontakte zur Stellensuche nutzten. Am häufigsten führte dabei die Nutzung der Kontakte während eines Jobs oder Praktikums im Studium zum gewünschten Erfolg (bei 22% bezogen auf alle Absolvent/innen). Wird die relative Erfolgsquote der Bewerbungsstrategien betrachtet, d.h. bezogen auf nur diejenigen Absolvent/innen, die eine bestimmte Strategie auch genutzt haben, ist die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden die erfolgreichste Strategie. Unabhängig von der Betrachtung der absoluten oder relativen Erfolgsquoten sind also die verschiedenen Kontakte während des Studiums bei der

Stellensuche am dienlichsten. Die Stellensuche allein über das Arbeitsamt¹ gehörte zu den aussichtslosesten Bewerbungsstrategien.

Probleme bei der Stellensuche hatten nach eigenen Angaben 75% aller Absolvent/innen. Das am häufigsten genannte Problem (Mehrfachantworten) bestand bei knapp 60% der Befragten in der fehlenden Berufserfahrung. Weitere Probleme bestanden in der Tatsache, dass Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden (44%), ein anderer Studienabschluss verlangt wurde (27%) bzw. spezielle Kenntnisse gefordert wurden, die die Absolvent/innen nicht hatten (25%).

Als für den Arbeitgeber wichtigste Aspekte bei der Stellensuche nannten die Absolvent/innen an erster Stelle ihre persönlichen Kompetenzen und ihre Praxiserfahrungen. Beide Aspekte wurden von mehr als 40% der Absolvent/innen als sehr wichtig eingeschätzt. Darüber hinaus wurden Computerkenntnisse, das Studienfach sowie die fachliche Spezialisierung von je etwa 50% der Absolvent/innen als wichtig oder sehr wichtig erachtet.

Die aktive Suche nach der ersten Stelle dauerte bei jeweils etwa 40% der Absolvent/innen bis zu zwei bzw. zwischen drei und sechs Monaten. Bei sechs Prozent der Befragten dauerte die Suche länger als ein Jahr.

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Als eines der aussagekräftigsten Merkmale des Berufseinstiegs wird der Übergang in eine reguläre Erwerbstätigkeit gesehen. Darunter sind in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien alle Erwerbstätigkeiten gefasst, die sich nach Angabe der Absolventen von kurzfristigen Überbrückungstätigkeiten o. ä. abgrenzen (Holtkamp, R./Koller, P./Minks, K. H. 2000: 5).

Für 40% der Absolvent/innen war die erste Erwerbstätigkeit eine reguläre. Je 15% studierten oder bildeten sich weiter bzw. waren im Rahmen einer Honorartätigkeit beschäftigt. Weitere 12% gaben an, arbeitslos oder arbeitssuchend bzw. ohne feste Anstellung zu sein.

Im Zeitverlauf zeigt sich eine Steigerung des Anteiles regulär erwerbstätiger und auf Honorarbasis beschäftigter Absolvent/innen. So gehen drei Jahre nach Studienabschluss knapp 50% der Befragten einer regulären Erwerbstätigkeit und fast 20% einer Honorartätigkeit nach. Etwa ein Fünftel entschied sich innerhalb von drei Jahren für ein Weiterstudium bzw. eine Promotion. Dabei fällt aber bereits ab zwei Jahre nach Studienende der Anteil derer, die sich in Ausbildung, Weiterbildung, Umschulung oder Promotion befinden, da diese in dieser Zeit wahrscheinlich abgeschlossen wurde. Praktikumstätigkeiten, Arbeitslosigkeit, Honorartätigkeiten sowie Arbeit ohne feste Anstellung (Jobben) werden nur selten angegeben und verschwinden zwei Jahr

¹ d.h. ohne Internet

nach dem absolvierten Studium nahezu vollständig. Dagegen stieg der Anteil der Absolvent/innen der angab, einer Familientätigkeit nachzugehen, zwischen dem und dritten Jahre nach Studienende von 2 auf 11% rapide an.

Die Befragten sind zu je etwa einem Viertel in kleinen (1 - 10 Mitarbeiter/innen) und mittleren Unternehmen (11 - 100 Mitarbeiter/innen) beschäftigt. Jeweils etwa 20% sind in Unternehmen der Größe von 101 bis 1.000 Angestellten und Großbetrieben mit 1.001 bis 10.000 Mitarbeiter/innen tätig. Nur sechs Prozent der Befragten arbeiten in Unternehmen mit mehr als 10.000 Angestellten. Der Großteil der Absolvent/innen ist dabei an Hochschulen oder Forschungsinstituten (27%) oder in der (Privat-) Wirtschaft (23%) beschäftigt. Weiterhin hat derzeit etwa die Hälfte aller befragten Absolvent/innen ihren Arbeitsplatz in Dresden.

Die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen beträgt 38 Stunden. Dabei streut die Stundenzahl zwischen vier und 70 Stunden. Von den zum Befragungszeitpunkt aktuellen Beschäftigungsverhältnissen sind 60% befristet. Das durchschnittliche Monatsbruttoeinkommen der aktuellen Tätigkeit liegt bei 1.800€, das Einstiegsgehalt bei 1.300€.

Retrospektive Bewertung des Studiums

Insgesamt gesehen werden die Studienbedingungen an der Philosophischen Fakultät von den befragten Absolvent/innen überwiegend mittelmäßig eingeschätzt.

Als Stärken des Studienfaches werden von den Absolvent/innen vor allem die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden und die Transparenz der Prüfungsanforderungen genannt. Am schlechtesten wird der Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika, der Platz in Lehrveranstaltungen und der Praxisbezug der Lehre eingeschätzt. Die Bewertung einzelner Aspekte der Lehre zeigt, dass insbesondere die Einübung in selbständiges Lernen und Arbeiten positiv bewertet wurde. Negativ beurteilten die Absolvent/innen die Vermittlung von Fachwissen und das Einüben in die mündliche Präsentation.

Bezüglich der Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurden das kulturelle Angebot der Stadt Dresden, die Wohnsituation und die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden sehr positiv eingeschätzt. Lediglich mittelmäßig bewerteten die befragten Absolvent/innen dagegen die Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule, die technische Ausstattung und die Raumsituation im Fach.

Etwa die Hälfte der Befragten hat im Studium mindestens ein Angebot vermisst. Nicht zufrieden stellend waren für die Absolvent/innen vor allem fachinterne, spezielle Vertiefungen und der Praxisbezug.

Aus heutiger Sicht würde nur ein knappes Viertel der Absolvent/innen wieder das gleiche Fach an derselben Hochschule studieren, die Mehrheit (32%) ein anderes

Fach an derselben Hochschule. Den Wert ihres Studiums hinsichtlich der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere und der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf schätzen die Absolvent/innen nur mittelmäßig ein. Gut eingeschätzt wurden die Möglichkeiten sich innerhalb des Studiums persönlich zu entwickeln und den studentischen Freiraum zu genießen.

1 Einleitung

Mit dieser Studie zur Philosophischen Fakultät und den zeitgleich durchgeführten Studien für die Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, die Fakultät Elektrotechnik sowie die Fakultät Erziehungswissenschaften setzt die TU Dresden – auf der Grundlage eines umfangreichen Erhebungsverfahrens – die Tradition der Absolventenstudien im sechsten Jahr fort.

Mit der Aufgabe der Durchführung dieser Studien hat die Universitätsleitung den Lehrstuhl für Mikrosoziologie betraut, der hierzu – in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien – ein Forschungsinstrument und ein Forschungsdesign entwickelt hat. Mittlerweile liegen zu allen 14 Fakultäten der TU Dresden bereits Absolventenstudien vor. Mit den vier oben genannten Fakultäten beginnt die zweite Befragungsrunde. Befragt werden die „neuen“ Absolventinnen und Absolventen, also diejenigen, die seit der ersten Studie ihr Studium an der TU Dresden erfolgreich abschließen könnten. Zudem erstreckt sich die 2. Runde der Absolventenstudie auch nochmals auf die Absolventinnen und Absolventen, die bereits vor vier Jahren befragt wurden. Durch dieses Panel-Design wird es möglich, die Einmündungsprozesse in den Arbeitsmarkt längerfristig zu beobachten. Dies ist notwendig, da sich die Einmündungsprozesse von Fach zu Fach in der Zeitstruktur sehr unterschiedlich gestalten. Erst in einer längerfristigen Perspektive kann die berufliche Platzierung angemessen erfasst werden. Der flächendeckende Einsatz von Absolventenbefragungen mit einem Panel-Design ist in der deutschen Universitätslandschaft einzigartig; die TU Dresden hat hier eine Vorreiterrolle inne.

Das entwickelte Erhebungsinstrument, das auch hinsichtlich einer Vergleichbarkeit zum Fragebogen des Hannoveraner Hochschul-Information-Systems entworfen und in den Jahren des Einsatzes kontinuierlich weiterentwickelt wurde, umfasst neben einer lebensverlaufsbezogenen Erfassung des Berufseinstiegs auch Fragen zum Anforderungsprofil der Arbeitswelt, zu den Weiterbildungsaktivitäten, zum Studienverlauf und zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums. Das Erhebungsinstrument enthält außerdem die Möglichkeit fakultätsspezifischer Zusatzfragen.

Ein besonders Problem der Absolventenstudien stellt allgemein die Erreichbarkeit dar. Nicht immer liegen zu allen Absolventinnen und Absolventen Adressen vor: hierzu kommt, dass oft viele Adressen nicht mehr aktuell sind. Im Falle der Philosophischen war aber die die Qualität der gelieferten Adressen erfreulich. Nur relativ wenige Fragebögen kamen mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurück.

Dies konnte erreicht werden, in dem die von uns bei der Universitätsleitung unterbreiteten Vorschläge hier zur Anwendung kamen. Für eine gute Erreichbarkeit der Absolventen und Absolventinnen ist es unerlässlich, dass bei der Anmeldung zu den Abschlussprüfungen von den Fakultäten auch die Heimatadresse, also die Adresse der Eltern, mit erfasst wird. Auch die Erhebung der Emailadresse ist sehr

hilfreich und kann im Zuge der geplanten Verstärkung der Onlinebefragung den Mitteleinsatz effektiver gestalten. Aufgrund der hohen Mobilität nach dem Studium wird so besser sichergestellt, dass möglichst alle Absolvent/innen erreicht werden können. Darüber hinaus ist eine stärkere Vereinheitlichung der Erfassungsmodalitäten an der TU Dresden wünschenswert.

1.1 Aufbau des Berichtes

Zunächst werden in Kapitel 2 bis 5 die Angaben der Absolvent/innen beschrieben. Diese Teile des Berichts sind thematisch gegliedert und folgen alle dem gleichen inhaltlichen Aufbau: Zunächst werden die Angaben der Befragten der Abschlussjahrgänge 99/00 bis 02/03 erörtert. Daran anschließend erfolgt mit der Kohortenanalyse¹ in jedem Kapitel zum entsprechenden Thema ein vergleichender Rückblick auf die vorangegangene Befragung aus dem Jahr 2000, bei der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994/95 bis 98/99 befragt wurden. In Kapitel 4 werden nach der Kohortenanalyse zusätzlich die Daten aus beiden Befragungen zusammengefasst, um die im Frühsommer 2004 aktuelle Arbeitsmarktsituation für alle Absolvent/innen zu bestimmen, die seit 1994 ihr Studium an der Philosophischen Fakultät beendeten.

Im Anschluss an diese deskriptiven Darstellungen der Befragungsergebnisse wird in Kapitel 6 untersucht, ob bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen Zusammenhänge mit zentralen Aspekten des beruflichen Erfolges aufweisen.

Daran anknüpfend erfolgt im Kapitel 7 eine weitere Auseinandersetzung mit den Daten des Befragungsjahres 2000. Ein Teil der Absolvent/innen der Jahrgänge 94/95 bis 98/99, die bereits im Jahr 2000 an der Befragung teilgenommen hatten, wurden im Jahr 2004 erneut befragt. Dadurch kann mit einer Trendanalyse geprüft werden, ob sich die Einstellungen der Absolvent/innen bezüglich bestimmter Fragen mit größerem zeitlichen Abstand zum Studienabschluss und den inzwischen gesammelten (berufspraktischen) Erfahrungen verändert haben.

Abschließend werden in Kapitel 8 die „technischen Daten“ der Erhebung dargestellt.

1.2 Darstellung und Vergleich der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden sowohl für die Philosophische Fakultät insgesamt als auch nach drei Fächergruppen differenziert ausgewiesen. Die Einteilung in die Fächergruppen, die Fallzahlen und deren Zusammensetzung zeigt Tabelle 1.1.

¹ Eine detailliertere Darstellung befindet sich in Kapitel 8.

Tab. 1.1: Prozentuale Verteilung der von den Befragten angegebenen Fächern in den gebildeten Fächergruppen

	Geschichte (n = 41, 19% der Gesamtzahl der Befragten)	Sozialwissenschaften (n = 139, 65% der Gesamtzahl der Befragten)	andere Fächer (n = 35, 16% der Gesamtzahl der Befragten)
Alte Geschichte	0*		
Mittelalterliche Geschichte	15		
Neuere / Neueste Geschichte	54		
Geschichte (allgemeine Nennung)	32		
Kommunikationswissenschaft		34	
Politikwissenschaft		14	
Soziologie		52	
Kunstgeschichte			71
Musikwissenschaft			17
Philosophie			11
Summe	100	100	100

* = wurde nicht genannt, wird hier aber trotzdem der Vollständigkeit wegen aufgeführt

Der Fächergruppe Sozialwissenschaften sind die meisten Befragten zugeordnet, während die anderen beiden Fächergruppen sehr viel schwächer besetzt sind. Einige Fragen treffen nur auf bestimmte Teilgruppen von allen Befragten zu (so betreffen Fragen zum Praktikum nur Absolvent/innen, die ein solches auch absolviert haben), wodurch die Fallzahlen in den Fächergruppen Geschichte und „andere Fächer“ so gering werden, dass ein Ausweisen der prozentualen Verteilungen nicht mehr sinnvoll ist. Hier musste dann auf eine nach Fächergruppen separierte Darstellung verzichtet werden.

Die Bezeichnung der Fächergruppe „andere Fächer“ wird abweichend von anderen Nennungen in Anführungszeichen gesetzt, um die explizite Gruppenbezeichnung „andere Fächer“ von einer Beschreibung anderer Fächer (z.B. Fächer, deren Absolvent/innen hier nicht explizit Gegenstand der Betrachtung sind) abzugrenzen.

Weil bei den meisten Ergebnissen die separierte Darstellung der Fächergruppen in Form einer Grafik sehr unübersichtlich ausgefallen wäre und mehrere Grafiken (z.B. für jede Fächergruppe eine eigene Grafik) die Vergleichbarkeit beeinträchtigen, werden diese Vergleiche (bis auf einzelne Ausnahmen) in Tabellenform präsentiert.

Des Weiteren werden – dort wo es möglich ist – die Ergebnisse der Dresdner Absolventenstudie mit jenen des Hochschul-Informations-Systems (HIS; Briedis / Minks 2004) gegenübergestellt. Es wird aber deutlich darauf verwiesen, dass die Gruppen leichte Unterschiede in ihren Zusammensetzungen haben. Zwar beinhalten beide Vergleichsgruppen Absolvent/innen aus dem gleichen Abschlusszeitraum, allerdings beziehen sich die Werte aus der HIS-Befragung auf Absolvent/innen von allen Fächern mit Magisterstudiengängen. Dies beinhaltet auch Studienfächer (wie

z.B. Sprachen), die in Dresden einer anderen Fakultät zugeordnet sind, wie z.B. der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Da aber ein Vergleich zu bundesweite Ergebnissen wünschenswert ist und sich auch der Fragebogen der Dresdner Absolventenstudie teilweise an der HIS-Befragung orientiert, wird der Vergleich zu den Ergebnissen vom HIS hier angeboten, auch wenn die Passgenauigkeit der Vergleichsgruppen beschränkt ist. Darüber hinaus ist die HIS-Befragung die einzige bundesweite Befragung in der Absolvent/innen aus einem vergleichbaren Abschlusszeitraum betrachtet werden.

Dieser Abschlussbericht wurde von Herrn Lutz Heidemann unter meiner Leitung erstellt. Tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung des Berichtes wurde ihm durch die im Projekt tätigen Studierenden Frau Antje Jahn, Herrn Robert Schuster, Frau Susanne Steinke und Frau Heike Friedrich zuteil. Für wertvolle Hinweise gilt sein Dank den anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern im Projekt, Frau Christiane Böhm, Frau Sylvi Mauermeister und Herrn René Krempkow.

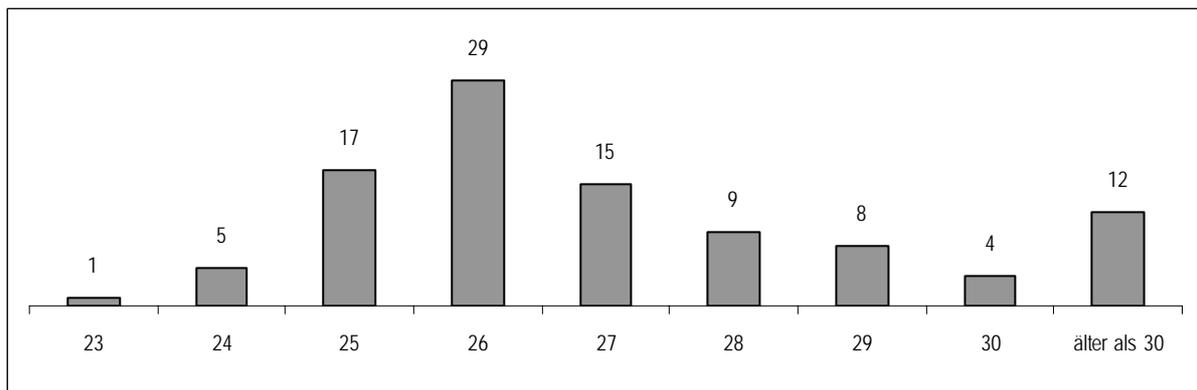
Prof. Dr. Karl Lenz, Dezember 2005

2 Soziales Profil der Absolvent/innen

2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

Die Absolvent/innen sind in der Zeit des Studienabschlusses im Mittel 27 Jahre alt², zum Befragungszeitpunkt befinden sie sich durchschnittlich im 30. Lebensjahr. Aus Abbildung 2.1 wird ersichtlich, dass das Alter bei Studienabschluss eine erhebliche Streubreite von 14 Jahren aufweist. Der Modalwert³ liegt bei 26 Jahren.

Abb. 2.1: Alter der Befragten bei Studienabschluss (in %), $n = 213$



Werden die Fächergruppen separat betrachtet (vgl. Tabelle 2.1), zeigen sich grundsätzlich übereinstimmende Trends: in allen Fächergruppen liegt der Modalwert bei 26 Jahren. Während die Mehrheit der Absolvent/innen der Fächergruppe Geschichte zum Abschlusszeitpunkt bis zu 26 Jahre alt ist, ist die deutliche Mehrheit der anderen beiden Fächergruppen zum gleichen Zeitpunkt mindestens 26 Jahre alt. Dabei ist der Anteil jener, die zum Abschlusszeitpunkt älter als 30 Jahre waren, bei der Gruppe „andere Fächer“ besonders hoch. Die beobachteten Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

² Diese Angabe basiert auf einer eigenen Berechnung.

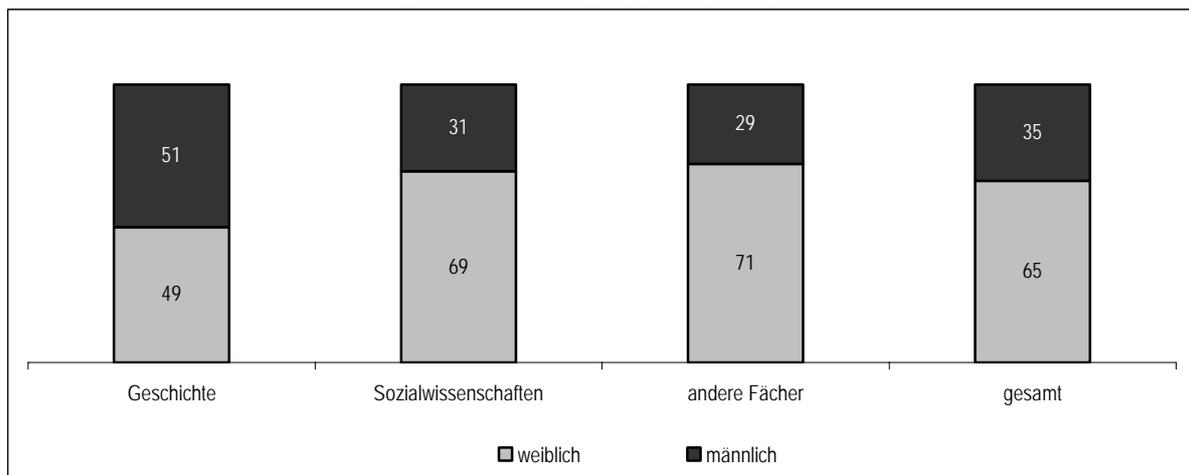
³ Der Modalwert (auch Modus genannt) bezeichnet jene Kategorie oder Angabe, die am häufigsten genannt wurde. Dabei können auch mehrere Werte gleichzeitig Modalwert sein, wenn mehrere Werte mit gleicher Häufigkeit, aber eben häufiger als andere Werte genannt wurden.

Tab. 2.1: Altersstruktur nach Fächergruppen (in %), n = 210

Alter	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
23	-	2	-	1
24	10	3	6	5
25	25	18	6	17
26	30	29	27	29
27	13	15	15	15
28	5	10	12	9
29	5	9	6	8
30	3	4	6	4
älter als 30	10	10	23	12

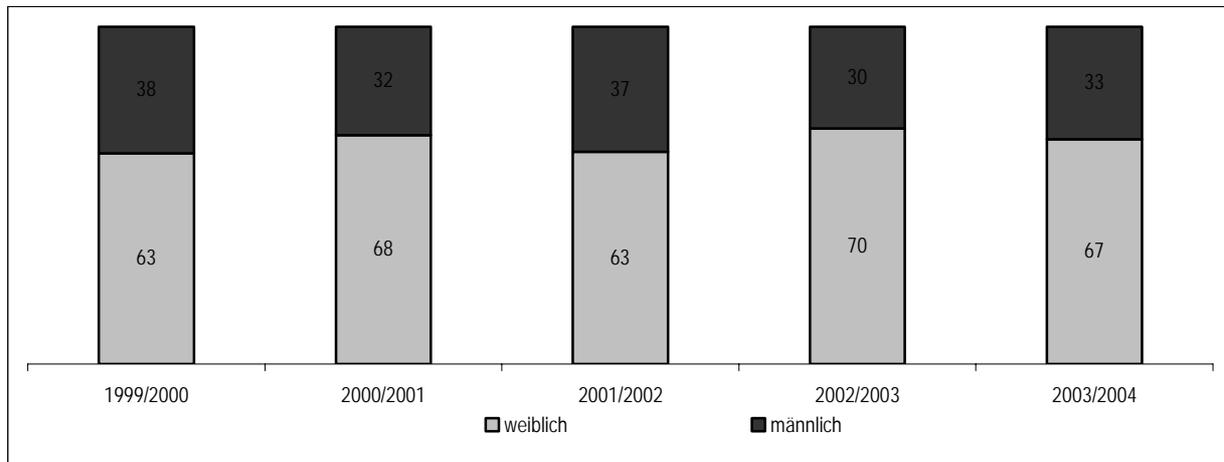
Die Geschlechtsverteilung der Befragten weicht in der Fächergruppe Geschichte deutlich von den anderen beiden Gruppen ab (vgl. Abbildung 2.2). In den Fächergruppen Sozialwissenschaften und „andere Fächer“ ist der Anteil der Frauen signifikant um ca. 20% größer.

Abb. 2.2: Geschlechtsverteilung nach Fächergruppen (in %), n = 213



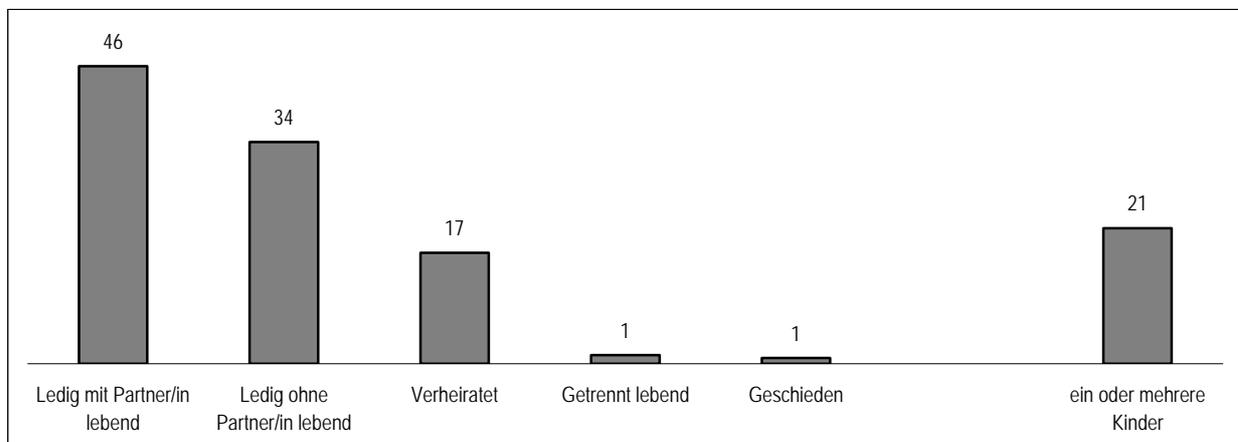
Dabei sind die männlichen Befragten sowohl zum Zeitpunkt ihres Abschlusses als auch zum Befragungszeitraum durchschnittlich ein Jahr älter. Dies ist sehr wahrscheinlich die Folge des zwischen dem Abitur und dem Studium geleisteten Wehr- bzw. Zivildienstes. Die Verteilung der männlichen Absolventen in den Abschlussjahrgängen ist insgesamt relativ konstant (vgl. Abbildung 2.3).

Abb. 2.3: Geschlecht der Befragten nach Studienabschlussjahrgang (in %), n = 211



63% der Absolvent/innen sind verheiratet oder leben mit einem Partner in einer Partnerschaft zusammen. Ein Fünftel der Absolvent/innen (21%) der Erstbefragung hat Kinder. Hierbei haben Absolvent/innen, die angeben verheiratet zu sein, zu einem größeren Anteil Kinder, als Absolvent/innen, die in einer Partnerschaft leben, jedoch nicht verheiratet sind.

Abb. 2.4: Familiäre Situation der Befragten zum Befragungszeitpunkt (in %), n = 212



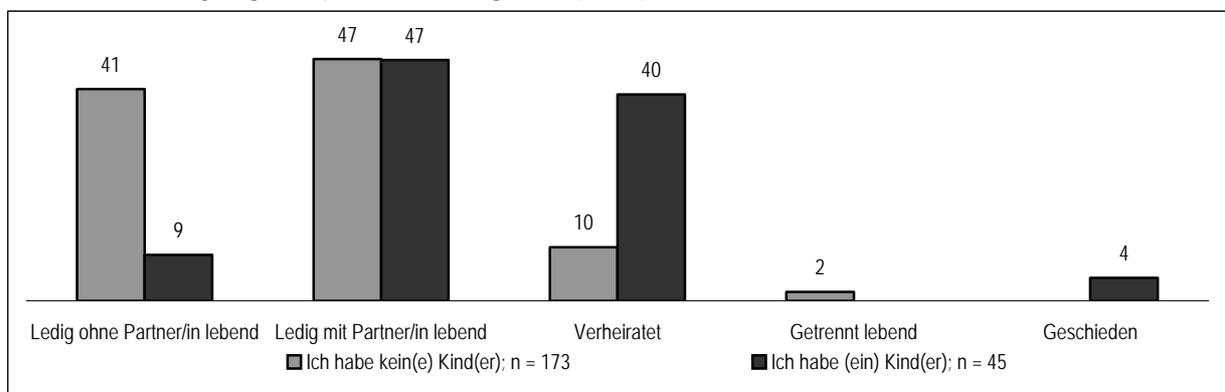
Im Fächergruppenvergleich zeigt sich, dass die Anteile jener Absolvent/innen, die in einer Partnerschaft leben und jener, die mindestens ein Kind haben, in der Fächergruppe „andere Fächer“ größer als in den Vergleichsgruppen sind (vgl. Tabelle 2.2). Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 2.2: Familiäre Situation nach Fächergruppen (in %), n = 209

Familiäre Situation	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Ledig mit Partner/in lebend	45	46	49	46
Ledig ohne Partner/in lebend	38	35	26	34
Verheiratet	18	17	20	17
Getrennt lebend	-	2	-	1
Geschieden	-	-	6	1
Ein oder mehrere Kinder	17	17	37	21

Die folgende Abbildung (vgl. Abb. 2.5) verdeutlicht nochmals bereits beschriebene Beziehungen zwischen dem Familienstand und der Frage, ob die Absolvent/innen Kinder haben. Aufgrund der geringen Fallzahlen ist ein Vergleich der prozentualen Verteilungen zwischen den Fächergruppen nicht sinnvoll.

Abb. 2.5: Lebensform der Absolvent/innen mit einem oder mehreren Kindern zum Befragungszeitpunkt im Vergleich (in %)



Von den Absolvent/innen die angeben, Kinder zu haben, hat die Mehrheit der Befragten ein (61%) oder zwei (36%) Kinder. Dieses Verhältnis ist bei allen drei Fächergruppen ähnlich, wird hier aber aufgrund der sehr geringen Anzahl der Fälle in den Subgruppen nicht separat ausgewiesen. Das erst geborene Kind der Befragten ist dabei im Durchschnitt sechs Jahre alt. Auch hier sind die Fallzahlen für einen Vergleich der Fächergruppen zu gering.

Abb. 2.6: Anzahl der Kinder der Absolvent/innen zum Befragungszeitpunkt, $n = 220$



Die Absolvent/innen stammen überwiegend aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen hat. Bei knapp einem Drittel absolvierten beide Elternteile eine Ausbildung an einer Hochschule. Allerdings studierten die Väter im Vergleich zu den Müttern etwas häufiger. Gesamtgesellschaftlich betrachtet, liegt der Anteil der Personen mit Fach- bzw. Hochschulabschluss im fraglichen Alter, d.h. zwischen 40 und 69 Jahren je nach Altersgruppe bundesweit bei etwa 8% bis 16% (vgl. Statistische Bundesamt 1994, 2004). Somit kommen die befragten Absolventen im Vergleich zur bundesdeutschen Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich oft aus einer Familie mit hohem soziokulturellem Hintergrund. An dieser Stelle zeigt sich somit ein Beleg für die in der Forschung zur Sozialstruktur prominenten These der „Bildungsvererbung“ (Geißler 2002:259ff.)⁴

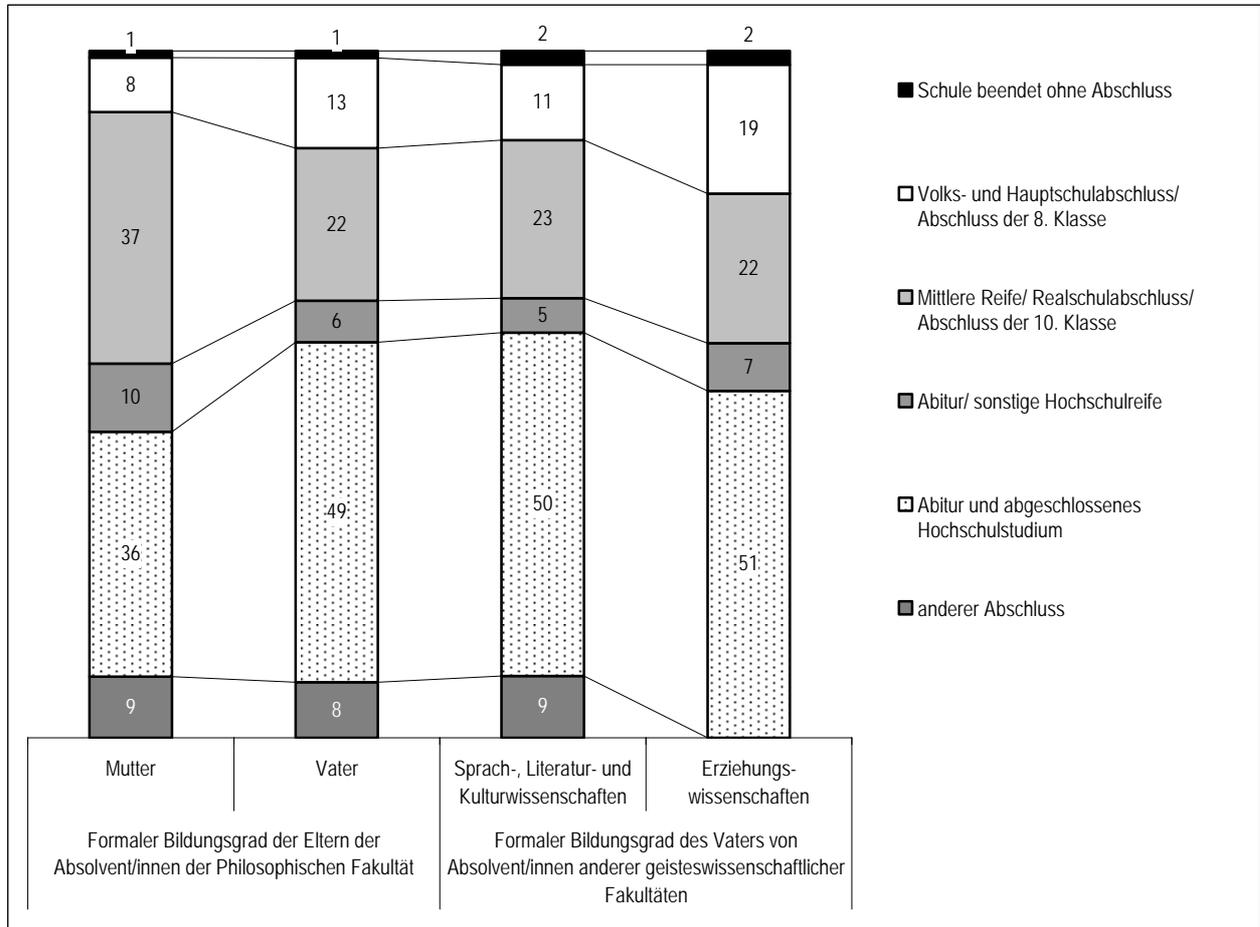
Im Vergleich des formalen Bildungsgrades der Eltern von den Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät mit dem der Väter von Absolvent/innen anderer

⁴ Der zentrale Kern dieser These lautet, dass Kinder mit hoher Wahrscheinlichkeit ein den Eltern mindestens gleichwertiges Bildungsniveau anstreben. Kreckel (1983) weist darauf hin, dass insbesondere die Ungleichverteilung von Bildung und Wissen als eine eigenständige Dimension sozialer Ungleichheit interpretiert werden muss. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Arbeiten von Bourdieu hervorzuheben, der die Mechanismen der Produktion, Reproduktion und Akkumulation von kulturellen Praktiken und die damit einhergehenden Chancen und Ressourcen (»soziales, kulturelles und symbolisches Kapital«) analysiert. Seine Analysen können zeigen, dass die soziokulturell determinierten Praktiken (die Veräußerung des Habitus) den Handlungsspielraum einer Person weitestgehend bestimmen (vgl. u.a. Bourdieu 1987).

Maaz (2002) und Geißler (2000) zeigen, dass die „Bildungsvererbung“ mit der Ende der 50er Jahre einsetzenden stärkeren Schließung des Bildungssystems in der ehemaligen DDR noch stärker zu beobachten war bzw. zu beobachten ist, als in den alten Bundesländern.

geisteswissenschaftlicher Studiengänge der TU Dresden, zeigen sich kaum Unterschiede (vgl. Abbildung 2.7).

Abb. 2.7: Formaler Bildungsgrad der Eltern der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät (n= 201) und den Vätern der Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften (Absolventenbefragung 2004; n = 124) und der Fakultät Erziehungswissenschaften (Absolventenbefragung 2004; n= 135) der TU Dresden, (in %)



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich leichte Unterschiede. Bei den Historiker/innen verfügt im Vergleich zu den anderen beiden Fächergruppen ein etwas größerer Anteil der Mütter über ein Abitur mit abgeschlossenem Hochschulstudium und ein etwas größerer Anteil der Väter über einen Realschulabschluss. Bei den Sozialwissenschaftler/innen ist der Anteil der Mütter, die über einen Realschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss verfügen, im Vergleich etwas höher. Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ verfügt ein besonders großer Anteil der Mütter über die allgemeine Hochschulreife. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 2.3: Formaler Bildungsgrad der Eltern nach Fächergruppen (in %), n = 208

Art des Schulabschlusses	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt ⁵	
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium	43	44	34	52	34	47	36	50
Abitur/ sonstige Hochschulreife	8	3	8	7	22	6	10	6
Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse	24	31	42	20	28	18	36	21
Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse	8	14	10	12	3	18	8	13
Weiß nicht / Anderer / kein Abschluss	17	8	7	10	13	12	10	10

In dem vergleichsweise hohen Anteil berufstätiger Frauen von 85% (vgl. Tabelle 2.4) zeigt sich eine Besonderheit ostdeutscher Berufsbiographien.⁶ Auf dem Gebiet der alten Bundesländer steigt zwar der Anteil der berufstätigen Frauen stetig an, liegt jedoch dort derzeit bei nur etwa 70% (vgl. Stat. Bundesamt 2004).

⁵ Unterschiede bei den Prozentzahlen zwischen der Spalte „Gesamt“ in den Tabellen zum Vergleich der Fächergruppen und der dazugehörigen Grafik bzw. Tabelle für alle Befragten insgesamt resultieren daraus, dass aufgrund von Antwortverweigerungen bei der Frage nach dem abgeschlossenen Fach nicht alle Befragten einer Fächergruppe zugeordnet werden konnten und somit die Gruppe „Gesamt“ in den Vergleichstabellen alle Befragten beinhaltet.

⁶ In der DDR wurden Mütter besonders aufgefordert, eine Beschäftigung aufzunehmen. Darüber hinaus wurden sie diesbezüglich durch ein Recht auf einen Platz in einer Kinderbetreuungseinrichtung unterstützt. Dass dieses Angebot insbesondere wirtschaftliche und ideologische Hintergründe haben könnte, sei an anderer Stelle diskutiert (vgl. Hank/ Tillmann/ Wagner 2001).

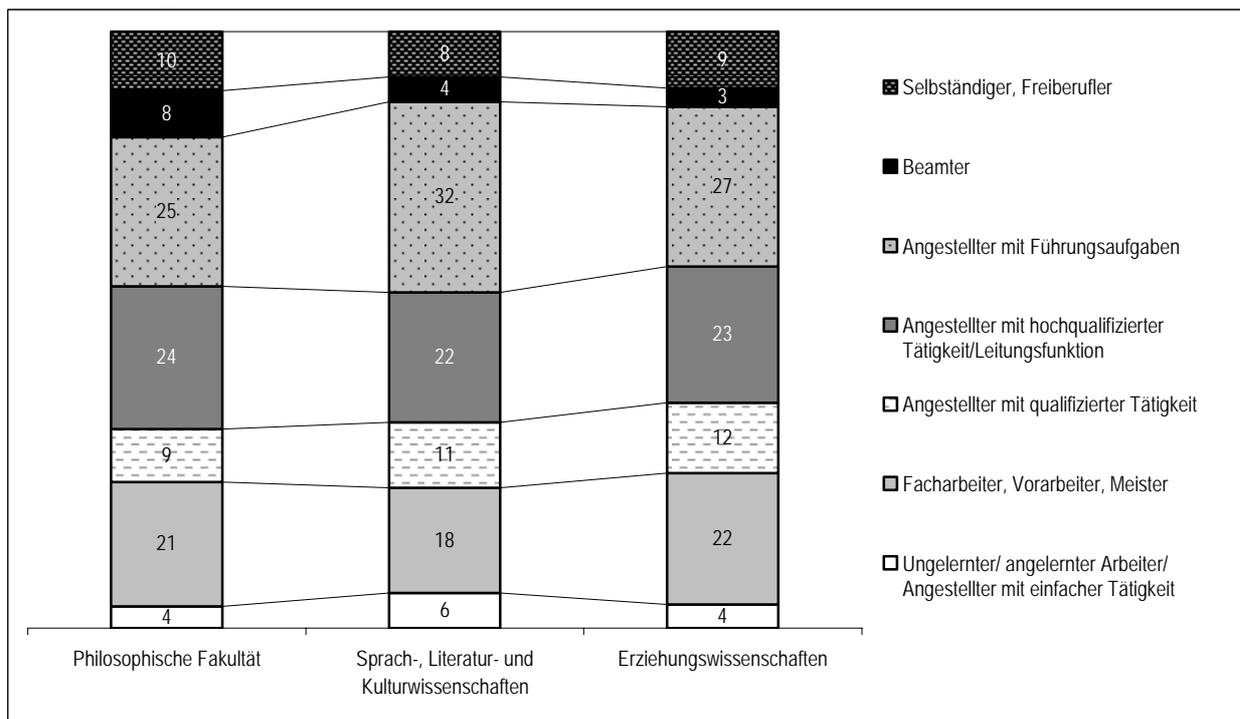
Unterschiede bezüglich der Erwerbstätigkeit von Müttern sind auch noch in jüngerer Vergangenheit zu beobachten. So zeigt der IAB – Kurzbericht vom September 1997, dass westdeutsche Mütter einen längeren Erziehungsurlaub in Anspruch nehmen und nach diesem Erziehungsurlaub ein wesentlich geringerer Anteil wieder eine Vollzeitberufstätigkeit aufnimmt als im Osten Deutschlands auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Tab. 2.4: Überwiegende berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen (in %), n = 200

	Vater	Mutter
ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)	2	0
Facharbeiter(in)/ Vorarbeiter(in)/ Meister(in)	22	9
Arbeiter insgesamt	24	9
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	2	3
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	12	37
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit	22	21
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	26	12
Angestellte insgesamt	62	73
Beamter/ Beamtin	3	2
Selbständige(r), Freiberufler(in)	9	3
Hausmann/ Hausfrau	0	9
Andere	2	5

Nur geringe Unterschiede zeigen sich wieder im Vergleich der beruflichen Stellung der Väter von Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät und anderen geisteswissenschaftlichen Studiengängen. Allein, die Väter von Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät sind etwas häufiger als Beamte beschäftigt.

Abb. 2.8: Berufliche Stellung der Väter der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät (n = 192) und den Vätern der Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften (n = 119) und der Fakultät Erziehungswissenschaften (n = 127) der TU Dresden, (in %)



Im Vergleich der Fächergruppen der Philosophischen Fakultät fällt bei den Historiker/innen ein erhöhter Anteil der Väter auf, die als Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister o.ä. beschäftigt sind. Der Anteil der freiberuflich tätigen oder selbständigen Väter ist hier etwas geringer. Im Übrigen sind die Verteilungen (trotz einiger leichter Differenzen) im Grundsatz relativ homogen.

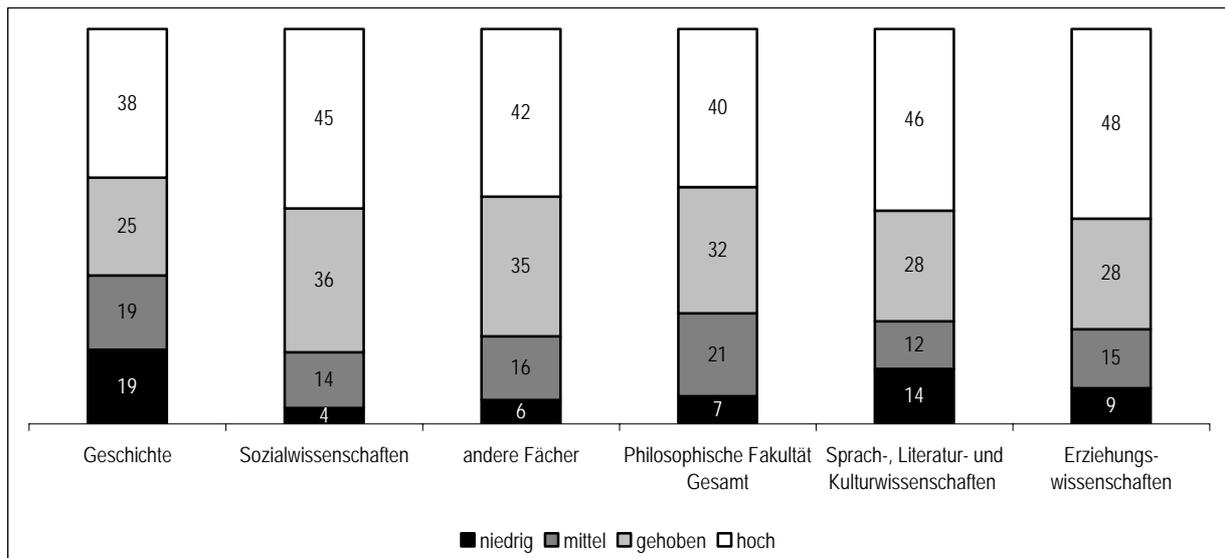
Tab. 2.5: Überwiegende berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen nach Fächergruppen (in %), n = 199

	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater
Ungelernte(r) angelernte(r) Arbeiter(in)	3	3	-	1	3	-	1	1
Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)	5	33	2	16	6	21	4	20
Arbeiter gesamt	8	36	2	17	9	21	5	21
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	14	6	6	2	3	-	7	3
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	27	14	40	8	34	6	36	9
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit/Leitungsfunktion	16	17	16	23	16	27	16	23
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	11	14	11	26	9	24	11	24
Angestellte gesamt	68	57	73	59	62	57	68	59
Beamter / Beamtin	11	8	6	7	13	9	8	8
Selbständige(r), Freiberufler(in)	5	3	6	11	13	12	7	10
Hausmann / Hausfrau	3	-	10	-	3	-	8	-
Andere	5	3	3	4	-	-	3	3

In Anlehnung an die Berichterstattung der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (BMBF 2004; www.sozialerhebung.de) wurden aus den Hierarchien innerhalb der Kategorien des Indikators „Stellung im Beruf“ und dem höchstmöglichen Ausbildungsabschluss der Eltern, dem Hochschulabschluss, soziale Herkunftsgruppen konstruiert (ebd.: 471; siehe Anhang). Zum einen ermöglicht das Merkmal „soziale Herkunft“ durch die Zusammenführung von ökonomischer Situation und Bildungstradition des Elternhauses im Vergleich mit anderen Fakultäten der TU Dresden und bundesweiten Studien eine noch genauere Darstellung der Besonderheiten in der sozialen Zusammensetzung der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät. Zum anderen belegen aktuelle Studien, dass dem Merkmal „soziale Herkunft“ bei Studierenden hinsichtlich ihres Studienverlaufes, ihres Verhaltens sowie ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage eine zentrale Erklärungskraft zukommt (BMBF 2004: S.136). Damit ist es auch im

Rahmen der vorliegenden Untersuchung sinnvoll, den Indikator „soziale Herkunft“ zu konstruieren und zu überprüfen, ob sich darüber hinaus Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstieges und des beruflichen Erfolges zeigen. Diese Überprüfung ist Gegenstand im Kapitel 6. Im Rahmen dieses Kapitels werden die sozialen Herkunftsgruppen der Absolvent/innen zunächst nur kurz in vergleichender Darstellung beschrieben. Dabei ist zunächst festzustellen dass die Mehrheit der hier betrachteten Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät aus einem Elternhaus stammt, welches mindestens einem gehobenen sozialen Milieu zuzuordnen ist. Der Anteil der Historiker/innen, die aus einem solchen Elternhaus stammen, ist etwas geringer (vgl. Abbildung 2.9). Im Vergleich zu den beiden anderen hier betrachteten geisteswissenschaftlichen Fakultäten fällt auf, dass sowohl die Anteile der Herkunftsgruppen „hoch“ als auch der Herkunftsgruppe „niedrig“ unter den Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät insgesamt teilweise deutlich geringer ist. Die Anteile der Herkunftsgruppen „mittel“ und „gehoben“ fallen vergleichsweise entsprechend höher aus.

Abb. 2.9: Soziale Herkunft nach Milieus der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät ($n = 220$), der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften ($n = 122$) und der Fakultät Erziehungswissenschaften ($n = 130$) der TU Dresden, (in %)



2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

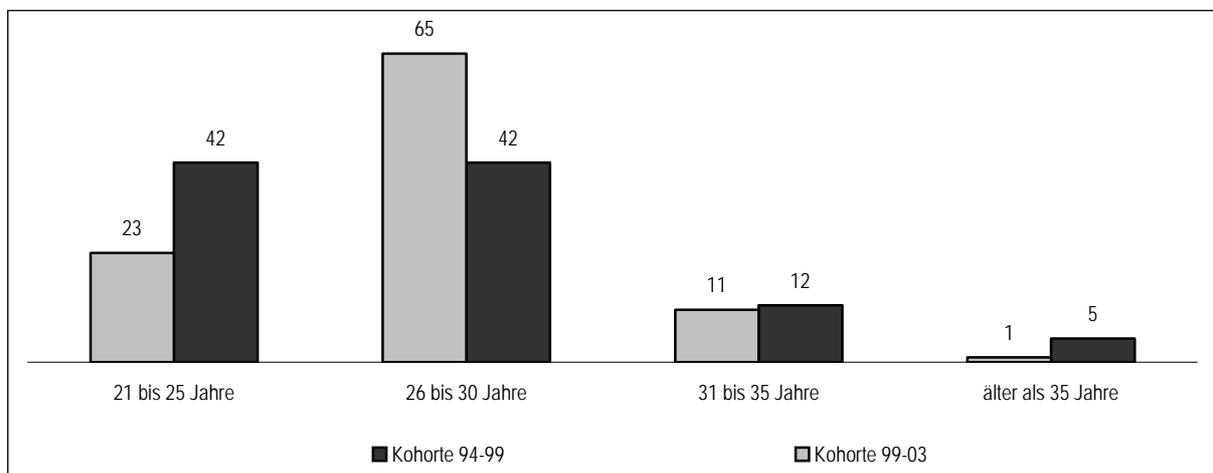
Ziel einer Kohortenanalyse ist es unter anderem, zwei Gruppen bezüglich der gleichen Fragestellungen zu untersuchen. Dabei werden die Gruppen bzw. Kohorten i.d.R. über den Zeitraum des Stattfindens eines bestimmten Ereignisses (hier der Studienabschluss) definiert. Wünschenswert für eine gute Interpretierbarkeit von Differenzen zwischen den Gruppen ist dabei, dass die Kohorten hinsichtlich ihrer soziodemographischen Struktur möglichst ähnlich sind. Somit könnten Effekte

weitgehend ausgeschlossen werden, die aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen der Absolvent/innen entstehen.

Hinsichtlich der Variable Geschlecht unterscheiden sich beide Kohorten trotz der beobachtbaren Differenzen nicht signifikant voneinander.⁷ So befinden sich unter den befragten Absolvent/innen der Kohorte 99-03 74 Männer (34%) und unter denen der Kohorte 94-99 38 Männer (44%).

Das Alter zum Zeitpunkt des Studienabschlusses unterscheidet sich kaum zwischen beiden Kohorten. Während drei Viertel der Absolvent/innen der Kohorte 99-03 zum Zeitpunkt des Studienabschlusses mindestens 26 Jahre alt waren, beträgt der Anteil bei der Kohorte 94-99 etwa drei Fünftel. Dieser Unterschied ist nicht signifikant.

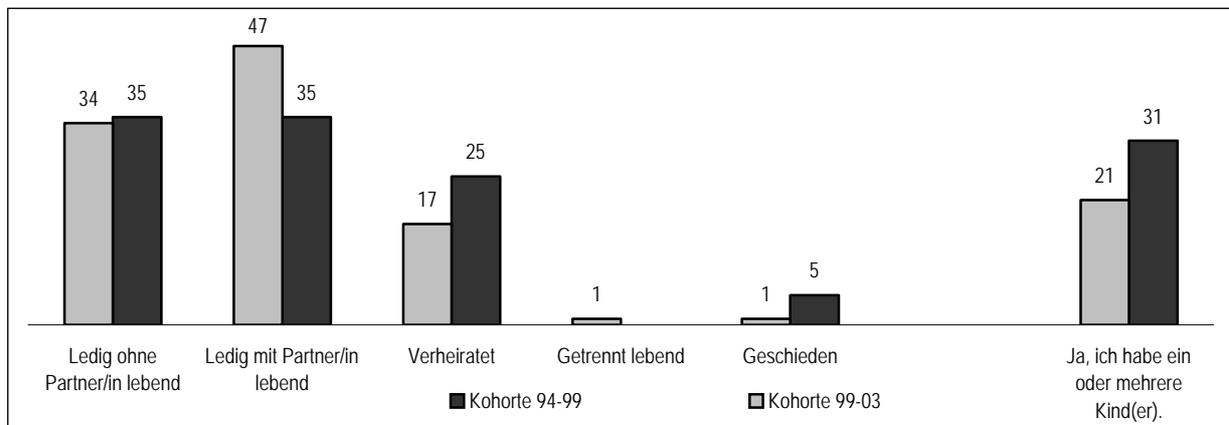
Abb. 2.10: Alter der Befragten zum Zeitpunkt der (Erst-) Befragung, (in %)
 $n_{94-99} = 88$; $n_{99-03} = 216$



Bezüglich der familiären Situation zeigen sich einige Unterschiede. Zwar leben in beiden Kohorten jeweils etwa 60% in einer Partnerschaft. Allerdings ist diese bei der Kohorte 99-03 bei einem größeren Anteil nichtehelich, während bei der Kohorte 94-99 der Anteil der verheirateten Absolvent/innen signifikant größer ist. Darüber hinaus haben die Befragten des Jahres 2000 zum Zeitpunkt der Erstbefragung signifikant häufiger Kinder. Allerdings ist die Verteilung der Anzahl der Kinder bei denjenigen, die überhaupt Kinder haben, bei beiden Kohorten ähnlich.

⁷ Aus diesem Grund werden diese Vergleiche hier nicht grafisch dargestellt. Dies wird in den folgenden Kapiteln entsprechend fortgeführt, so dass bei den Kohortenvergleichen nur signifikante Unterschiede grafisch dargestellt werden.

Abb. 2.11: Familiäre Situation zum Zeitpunkt der (Erst-) Befragung, (in %)
 $n_{94-99} = 88$, $n_{99-03} = 218$



Hinsichtlich der Schulabschlüsse der Eltern bestehen zwischen beiden Kohorten keine Unterschiede. auch hinsichtlich der beruflichen Stellung der Eltern erreichen die Unterschiede kein signifikantes Niveau.⁸

Ein Kohortenvergleich hinsichtlich der Zusammensetzung der sozialen Herkunftsgruppen kann an dieser Stelle nicht erfolgen, da der Fragebogen aus dem Jahr 2000 die Frage nach einem abgeschlossenen Hochschulstudium der Eltern noch nicht enthält. Ohne diese Information kann das Merkmal „soziale Herkunftsgruppe“ nicht (zumindest nicht vergleichbar) konstruiert werden.

⁸ Aus diesem Grund werden diese Vergleiche hier nicht grafisch dargestellt. Vgl. dazu auch Fußnote 7.

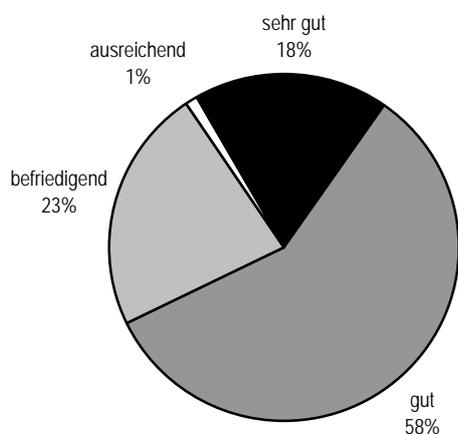
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung

3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

3.1.1 Zugang zum Studium

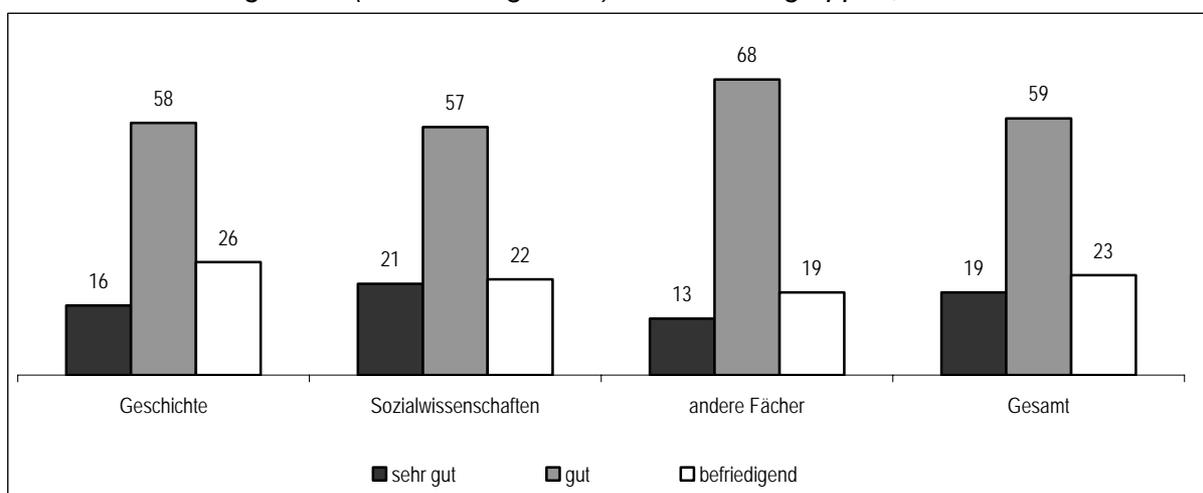
Die Mehrheit der Absolvent/innen hat ihre Studienberechtigung im Mittel mit dem Prädikat „gut“ (2,1) erhalten. Die dafür relevante Abiturnote streut dabei zwischen 1,0 und 3,7. Allerdings hat lediglich etwa ein Achtel der Absolvent/innen eine Abiturnote schlechter als „gut“.

Abb. 3.1: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst), $n = 209$



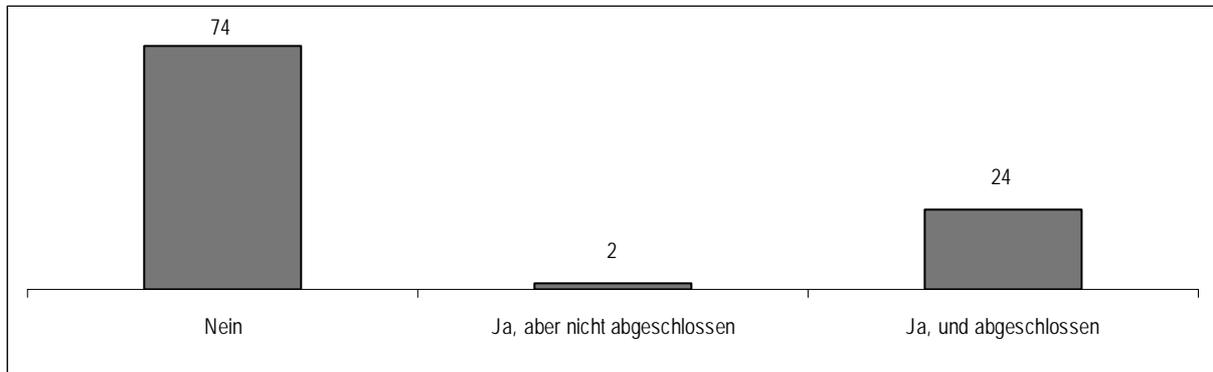
Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich die Verteilungen sehr ausgewogen. In allen drei Fächergruppen hat die überwiegende Mehrheit das Abitur mit einem „gut“ abgeschlossen.

Abb. 3.2: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst) nach Fächergruppen, $n = 205$



Etwa ein Viertel der Absolvent/innen hat vor dem Studium eine Berufsausbildung begonnen, nahezu alle haben diese auch abgeschlossen. Dabei haben Männer vor dem Studium signifikant häufiger eine Berufsausbildung absolviert (37%) als Frauen (17%).

Abb. 3.3: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“
(in %), n = 210



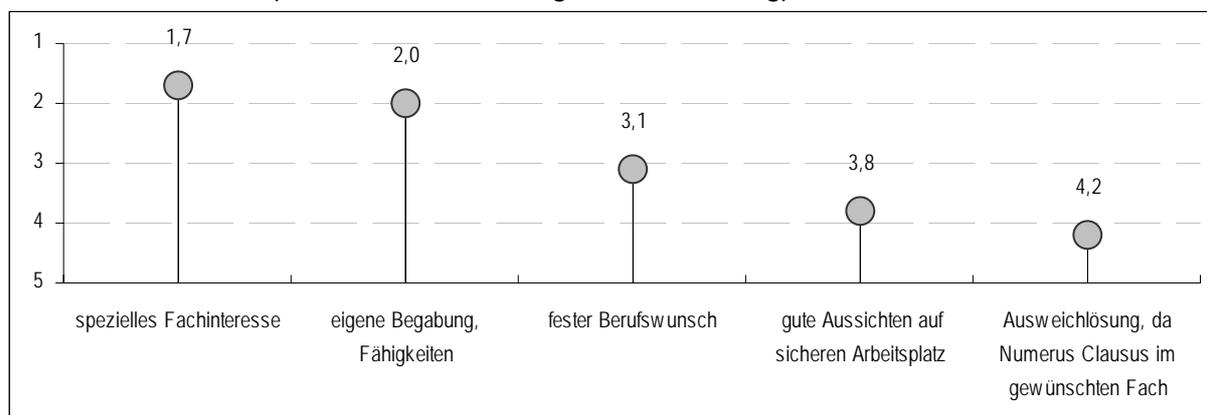
Werden bei dieser Frage die Fächergruppen verglichen, zeigt sich ein größerer Anteil von Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Fächer“, die über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. Dies stimmt mit dem Befund in Kapitel zwei (Herkunft und Familienstand) überein, dass die Absolvent/innen dieser Fächergruppe zum Zeitpunkt des Studienabschlusses tendenziell etwas älter sind.

Tab. 3.1: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ nach Fächergruppen (in %), n = 206

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Nein	79	77	59	74
Ja, aber nicht abgeschlossen.	-	2	6	2
Ja, und abgeschlossen	21	21	35	24

Als wichtigsten Grund (aus der gegebenen Auswahl) für die Entscheidung zum gewählten Studienfach schätzten die Absolvent/innen das „spezielle Fachinteresse“ ein. Aber auch die „eigene Begabung und Fähigkeiten“ spielten bei der Entscheidung eine wichtige Rolle. Von eher geringer Bedeutung ist hingegen die „gute Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz“. Das (abgeschlossene) Studium als Ausweidlösung zu einem durch einen NC blockierten Fach ist von jeweils ca. 8% der Befragten als „wichtiger“ oder „sehr wichtiger“ Grund bei der Auswahl des Studiums angesehen worden. Vermutlich wurden diese zunächst eher skeptischen Studienanfänger/innen im Laufe des Studiums von ihrem Fach überzeugt, so dass sie schließlich dieses Studium auch abschlossen.

Abb. 3.4: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, Mittelwerte (Skala 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig), n = 210



Dabei bezieht sich die Fächerwahl bei den Historiker/innen und den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ signifikant stärker auf ein spezielles Fachinteresse und einen entsprechenden Berufswunsch als bei den Sozialwissenschaftler/innen. Für diese wiederum war die Wahl des Faches einerseits signifikant häufiger eine Ausweichlösung, aber andererseits auch tendenziell häufiger mit guten Aussichten auf einen Arbeitsplatz verbunden.

Tab. 3.2: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeiten der Nennungen wichtig und sehr wichtig (in %), n = 205

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
spezielles Fachinteresse	93	83	97	88
eigene Begabung, Fähigkeiten	92	76	82	79
fester Berufswunsch	41	27	36	32
Ausweichlösung, da Numerus Clausus im gewünschten Fach	8	23	-	16
gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	9	15	-	11

Vor dem Beginn des Studiums an der Philosophischen Fakultät haben fast zwei Fünftel der Absolvent/innen ein anderes Studium begonnen. Das ist ein mehr als doppelt so hoher Anteil wie z.B. bei den Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004).⁹ Die Hochschule hat etwa ein Zehntel gewechselt.

⁹ Bundesweit haben 23% der Magisterabsolvent/innen das Studienfach gewechselt (HIS 2001).

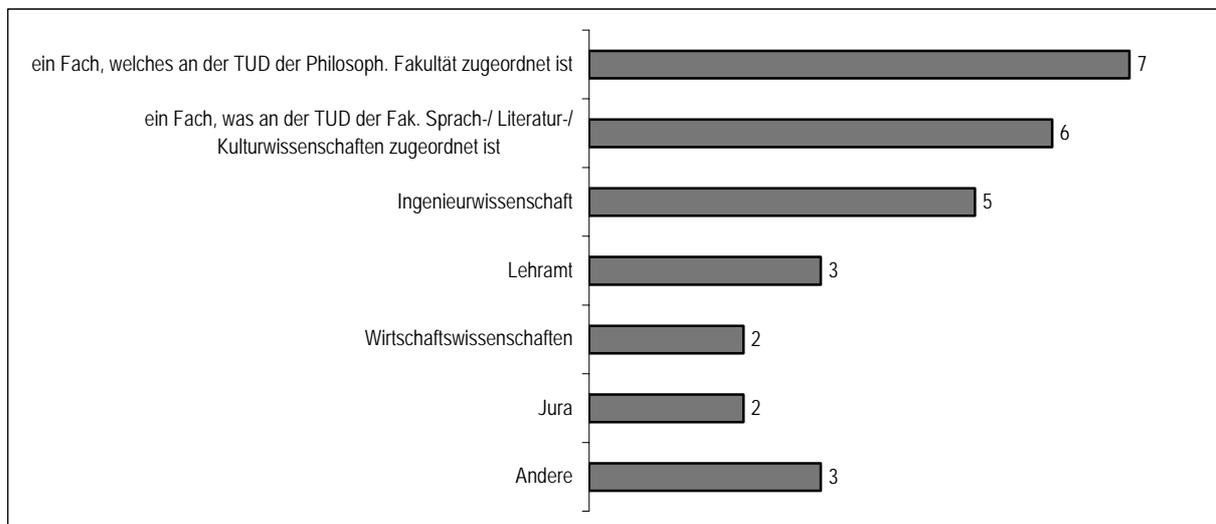
Getrennt nach Fächergruppen betrachtet fällt auf, dass Absolvent/innen der Geschichte signifikant häufiger das Studienfach gewechselt haben, als ihre ehemaligen Kommiliton/innen. Wechsel des Studienortes gehen meist mit einem Wechsel des Studienfaches einher. Die deutliche Mehrheit derjenigen, die den Studienort gewechselt haben, wechselten auch das (Haupt-) Fach.

Tab. 3.3: Häufigkeit von Fach- und / oder Studienfachwechseln nach Fächergruppen (in %), $n = 205$

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Ich habe die Hochschule gewechselt.	12	9	6	9
Ich habe Studiengang/ -fach gewechselt.	67	31	38	39
Fach und / oder Uni wurde gewechselt (Kombination, keine Summe)	68	36	38	42
Kein Wechsel von Fach oder Uni	32	64	62	58

Dabei wurde – wenn vor dem an der Philosophischen Fakultät abgeschlossenen Studium ein anderes Studium begonnen wurde – zwar von einigen ehemaligen Studierenden lediglich ein organisatorischer Wechsel des Studienganges (Magister / Diplom) bzw. der Nebenfächer vorgenommen (8%). Häufiger wurde jedoch ein Studium eines anderen Faches an der Philosophischen Fakultät oder der Fakultät Sprach- / Literatur- und Kulturwissenschaften begonnen. Dabei unterscheiden sich die drei Fächergruppen der Philosophischen Fakultät nicht sehr stark. Aufgrund dessen und der geringen Fallzahlen wird an dieser Stelle auf eine vergleichende Darstellung verzichtet. Festzuhalten ist allerdings, dass der Anteil jener Absolvent/innen, die von einem Fach der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften gewechselt sind, in der Fächergruppe Geschichte mit knapp 20% deutlich größer ist, als bei den anderen beiden Fächergruppen (je 3%).

Abb. 3.5: Ursprünglich begonnenes Studienfach (vor Aufnahme des letztlich abgeschlossenen Studiums an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden) (in %), $n = 220^{10}$



Knapp ein Zehntel (9%) der Absolvent/innen haben zunächst an einer anderen Hochschule studiert, bevor sie ihr Studium an der TU Dresden begonnen bzw. fortgesetzt haben. Die Hälfte davon (4%) hat an einer Hochschule in Sachsen studiert, die andere Hälfte in einem anderen Bundesland (4%) oder im Ausland (1%).

Die Gründe für den Wechsel von Fach bzw. Hochschule liegen zum einen in einer Diskrepanz zwischen erwarteten und tatsächlichen Studieninhalten des zunächst gewählten Faches. Ein zweiter Punkt betrifft die Aspekte der Lehre (vgl. Tabelle 3.4). Darüber hinaus hatten bei 26% (auch) andere Gründe ein (sehr) starkes Gewicht bei der Entscheidung für einen Wechsel. Bei diesen anderen Gründen wird neben der Verlagerung der persönlichen Interessen auch eine Vielfalt weiterer Gründe (wie z.B. Ortswechsel, private Gründe, Knappheit des ursprünglichen Angebotes) genannt.

Grundsätzlich ist die Bedeutung von Gründen für einen Fächer- oder Hochschulwechsel der Dresdner Absolvent/innen den Ergebnissen aus der bundesweiten Studie des Hochschulinformationssystems relativ ähnlich, wobei aber auch Abweichungen zu beobachten sind (vgl. Tabelle 3.4). So hatte beispielsweise ein höherer Anteil von Dresdner Absolvent/innen Schwierigkeiten bei der Bewälti-

¹⁰ Das ursprünglich aufgenommene Studium muss nicht zwangsläufig an der TU Dresden begonnen worden sein. Besonders bei den Geistes- und Sozialwissenschaften sind manchmal bestimmte Fächer an verschiedenen Hochschulstandorten unterschiedlichen Fakultäten zugeordnet. An der Universität Bamberg etwa ist die Philosophie einer anderen Fakultät zugeordnet, als die Soziologie. In Dresden wiederum sind beide Fächer Teil einer Fakultät. Um bei den Sprach-, Literatur-, Kultur-, Geistes- und Sozialwissenschaften eine fächerübergreifende Kategorisierung zu ermöglichen, wurde in diesen Fällen auf die spezielle Fächerkombination der Fakultäten der TU Dresden zurückgegriffen (auch wenn im ursprünglich aufgenommenen Studium an einer anderen Universität das ursprüngliche Fach dort einer anderen Fakultät angehörte).

gung des Lehrstoffes und von Prüfungen. Dem gegenüber gaben diese Absolvent/innen die Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums oder die Änderung des Berufszieles weniger häufig als wichtigen Grund für einen Fach- oder Ortswechsel an.

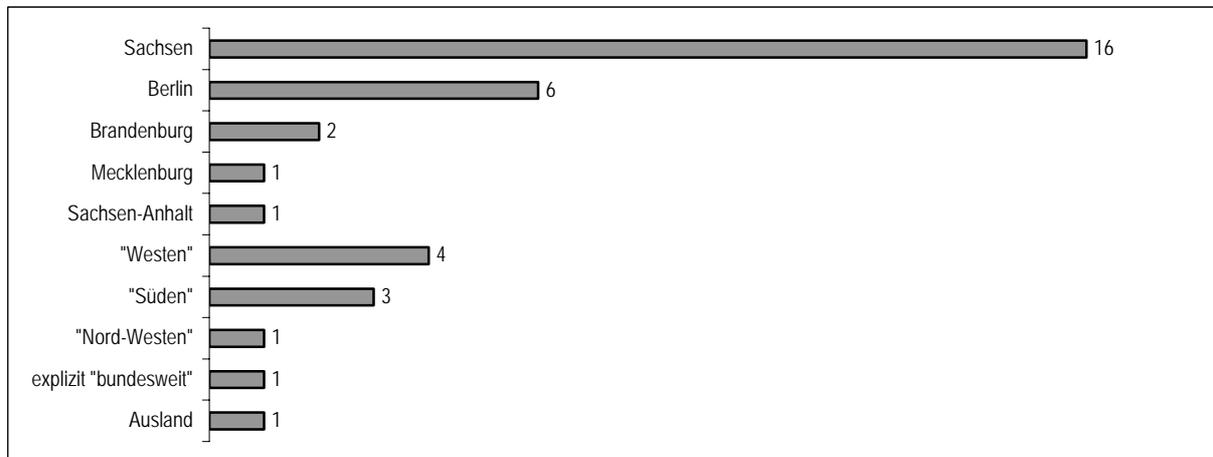
Leider sind die Fallzahlen für einen Vergleich der drei Fächergruppen der Philosophischen Fakultät der TU Dresden zu gering.

Tab. 3.4: Bedeutung verschiedener Gründe für den Wechsel von Hochschule bzw. Studienfach, Anteile jener (in %), die auf einer Skala „stark“ bzw. „sehr stark“ ankreuzten (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht) im Bundesvergleich, $n_{TUD} = 36$

	Philosophische Fakultät der TU Dresden	Bundesweit (HIS 2001)
Falsche Vorstellungen / mangelnde Informationen über den Studiengang	55	53
Schlechte Betreuung durch Lehrende	32	35
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffs / von Prüfungen	39	22
Änderung des Berufsziels	29	43
Schlechte Lehrqualität	18	-
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	12	25
Schlechte Berufsaussichten	11	18

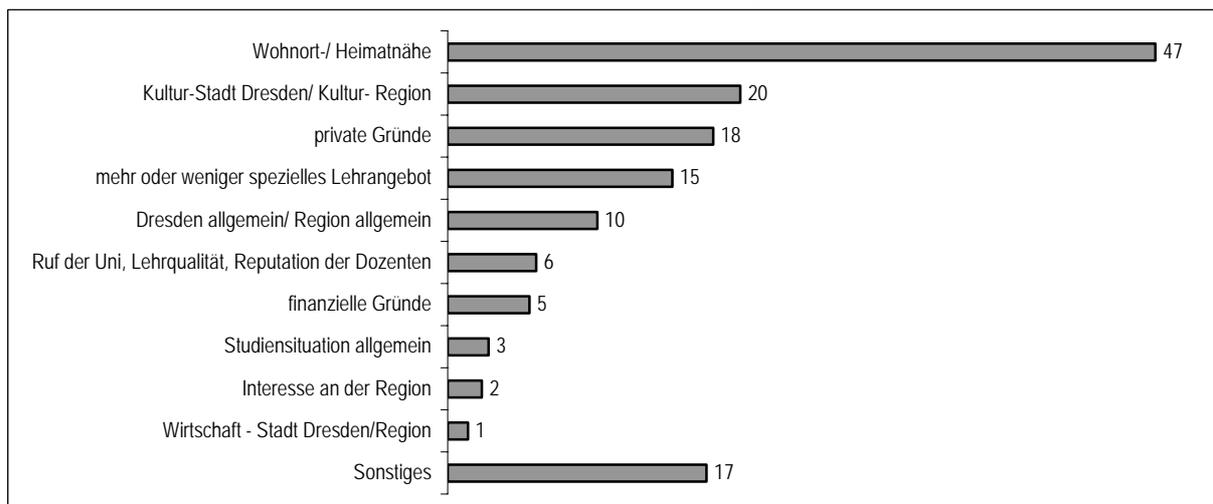
Knapp ein Viertel (24%) der Absolvent/innen hatte sich vor Beginn ihres Studiums an der TU Dresden auch an einer oder mehreren anderen Hochschule(n) beworben. Die Mehrheit davon bewarb sich (neben der TU Dresden) auch an einer anderen Hochschule in den neuen Bundesländern, die meisten davon (auch) an einer Hochschule in Sachsen. Auch hier ähneln sich die Verteilungen in den einzelnen Fächergruppen sehr.

Abb. 3.6: Häufigkeit der genannten Standorte der Hochschulen, an denen sich die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät außer an der TU Dresden auch beworben haben (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 220¹¹



Letztlich war die Nähe zur Heimat für die meisten Befragten ein Grund für die Aufnahme des Studiums an der TU Dresden. Private Gründe, wie z.B. Freunde oder die Familie, waren neben den Kulturangeboten der Stadt Dresden und der Region ebenfalls ein wichtiges Argument bei der Entscheidung für ein Studium in Dresden. Ein Zehntel der Studierenden kam auch wegen der Stadt Dresden bzw. der Region allgemein. Die Universität lockte mit dem Lehrangebot, ihren Dozenten und dem Studienangebot ebenfalls etwa ein Viertel an den Studienstandort.

Abb. 3.7: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden (in %), Mehrfachnennungen möglich, alle Befragten n = 220



¹¹ „Nord-Westen“ beinhaltet Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. „Westen“ beinhaltet Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. „Süden“ beinhaltet Baden-Württemberg und Bayern.

Werden die Gründe für die Wahl der TU Dresden als Studienort getrennt nach Fächergruppen betrachtet (vgl. Tabelle 3.5), so fällt einerseits die erneute große Ähnlichkeit der Aussagen auf. Andererseits unterscheiden sich die Aussagen der Absolventinnen der „anderen Fächer“ in drei Punkten recht deutlich von jenen der Absolvent/innen der Fächergruppen Sozialwissenschaften und Geschichte. Die Wohnort- bzw. Heimatnähe wurde weniger oft genannt, dafür wurde häufiger auf das Kulturangebot der Stadt und der Region verwiesen. Seltener wurde von dieser Befragtengruppe außerdem ein spezielles Lehrangebot an der TU Dresden als Grund genannt. Insgesamt sind die beobachteten Unterschiede jedoch nicht signifikant.

Tab. 3.5: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, alle Befragten n = 209

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Wohnort-/ Heimatnähe	61	52	37	42
Kulturstadt Dresden/ Kultur Region	24	13	43	13
Private Gründe	16	15	21	19
Mehr oder weniger spezielles Lehrangebot	16	18	6	15
Dresden allgemein/ Region allgemein	9	15	9	12
Ruf der Uni, Lehrqualität, Reputation der Dozenten	4	6	3	6
Finanzielle Gründe	0	7	6	3
Studiensituation allgemein	2	3	7	5
Interesse an der Region	-	-	6	2
Wirtschaftsstadt Dresden/ Region	-	2	-	1
Sonstiges	14	12	18	12

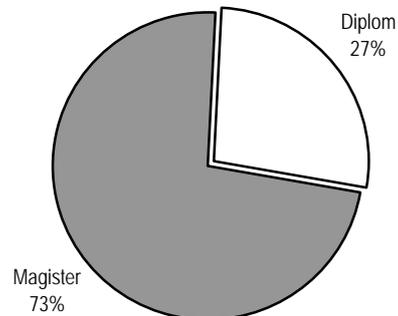
An dieser Stelle wäre ein Vergleich zwischen den Absolvent/innen, die den Studienort gewechselt haben, mit jenen die nicht gewechselt haben, wünschenswert. Die geringe Anzahl derjenigen, die den Studienort gewechselt haben, lassen eine separate Darstellung auf prozentualer Ebene für diese spezielle Gruppe nicht zu.

3.1.2 Verlauf des Studiums

An der Philosophischen Fakultät kann (neben dem Lehramtsstudiengang in einigen Fächern¹²) nur im Fach Soziologie (auch) ein Diplomstudiengang absolviert werden. In den anderen Fächern wird nur ein Magisterstudiengang angeboten. Knapp drei Viertel (73%) der Absolvent/innen haben sich für ein Fach mit Magisterstudiengang bzw. für den Magisterstudiengang im Fach Soziologie entschieden (vgl. Abbildung 3.8). Die Befragten, die einen Diplomstudiengang abgeschlossen haben, müssen Soziologieabsolvent/innen sein, die Daten bestätigen dies auch.

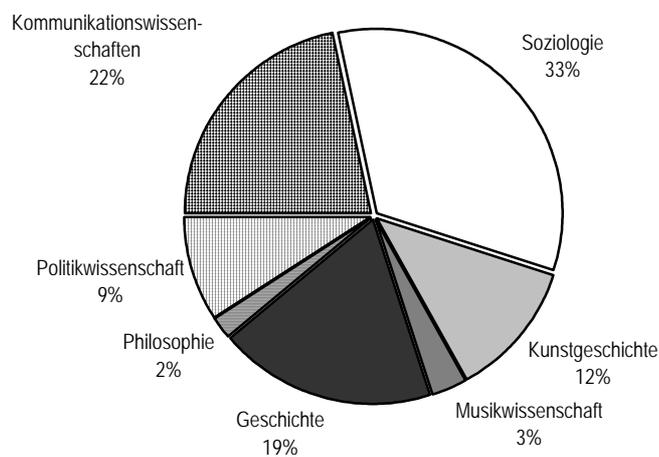
¹² Aufgrund der Besonderheiten im Berufseinstieg der Lehramtsabsolvent/innen werden diese nicht in diesem Bericht betrachtet.

Abb. 3.8: Verteilung der Absolvent/innen auf den Diplom- bzw. Magisterstudiengang, $n = 202$



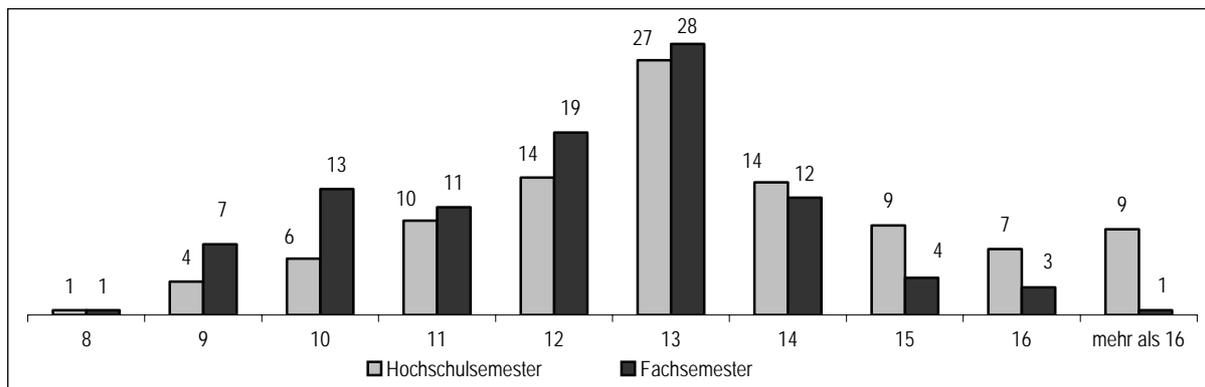
Dabei hat insgesamt etwa ein Drittel der befragten Absolvent/innen ein Studium im Fach Soziologie abgeschlossen, je ein Fünftel hat entweder Kommunikationswissenschaft oder Geschichte studiert.

Abb. 3.9: Verteilung der Befragten auf die angebotenen Studienfächer der Philosophischen Fakultät, $n = 220$



Im Mittel waren die Absolvent/innen 13 Semester an einer Universität immatrikuliert, das Studium dauerte 12 Fachsemester. Dabei ist kein Zusammenhang mit dem gewählten Studiengang zu beobachten.

Abb. 3.10: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester (in %), n = 202



Tendenziell waren die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ etwas länger an einer Hochschule immatrikuliert, als die Absolvent/innen der anderen beiden Fächergruppen. Diese Tendenz schlägt sich jedoch nicht bei der Anzahl der bis zum Studienabschluss benötigten Fachsemester nieder. In Kapitel 5 wird dargestellt, dass Absolvent/innen der „anderen Fächer“ tendenziell häufiger ein Zweit- oder Aufbaustudium aufnehmen.¹³

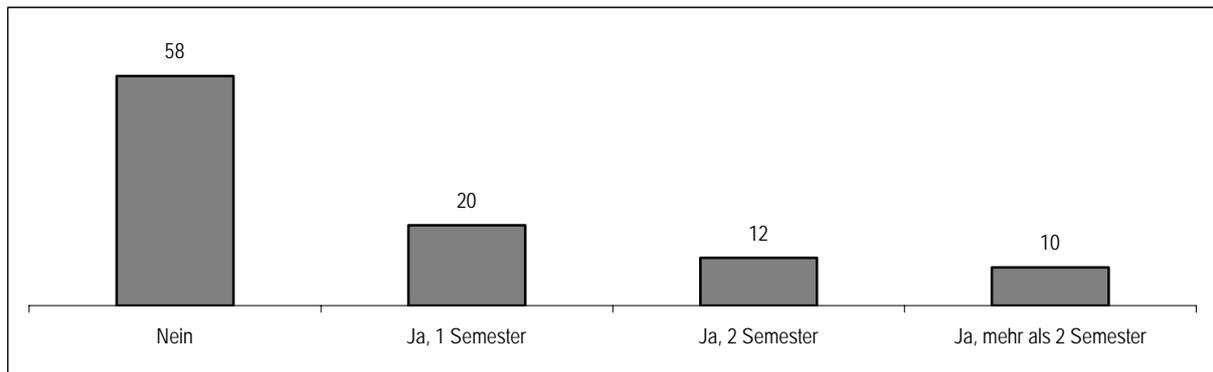
Tab. 3.6: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester nach Fächergruppen, (in %), n = 199

Semesteranzahl	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	HS	FS	HS	FS	HS	FS	HS	FS
8	-	6	1	-	-	-	1	1
9	3	14	4	5	3	6	4	7
10	13	22	4	10	6	17	6	14
11	21	11	6	11	9	12	10	11
12	11	14	18	23	6	15	15	20
13	24	24	24	29	38	30	26	28
14	5	5	15	15	19	9	14	12
15	11	-	9	5	9	6	10	4
16	5	3	9	3	3	3	7	3
Mehr als 16	9	3	9	-	6	-	9	1

Bei nahezu der Hälfte (42%) der Absolvent/innen entstanden durch organisatorische Regelungen oder nicht bestandene Prüfungen Verzögerungen im Studienablauf. Dies ist im Vergleich zu anderen Fakultäten der TU Dresden einer der höchsten Werte (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 15: Tabellenband 2000 - 2002.).

¹³ Thesen, die die beobachtete Differenz, mit einem möglicherweise häufiger vorkommenden Studienfach- oder -ortswchsel, oder mit längeren Praktika erklären, konnten nicht bestätigt werden. Möglicherweise haben Absolvent/innen der „anderen Fächer“ auch etwas häufiger ein Urlaubssemester genommen, dies kann jedoch anhand der Daten nicht geprüft werden.

Abb. 3.11: Gab es wegen organisatorischer Regelungen oder nicht bestandenen Prüfungen Verzögerungen im Studium? (in %), n = 207



Hier unterscheiden sich die Fächergruppen auch tendenziell, aber nicht signifikant. Auffällig ist jedoch, dass zum einen relativ wenige Absolvent/innen der „anderen Fächer“ angegeben haben, dass im Studienablauf Verzögerungen entstanden sind. Zum anderen hat von den Absolvent/innen dieser Gruppe, die überhaupt Verzögerungen angegeben haben, nur ein sehr geringer Teil die Dauer der entstandenen Verzögerungen auf mehr als ein Semester geschätzt. Folglich ist es unwahrscheinlich, dass die erwähnte größere Anzahl von Hochschulsesemestern in dieser Gruppe auf solche Verzögerungen zurückzuführen ist. Dem gegenüber gaben die Absolvent/innen der Sozialwissenschaften relativ häufig an, dass Verzögerungen im Studienablauf entstanden sind.

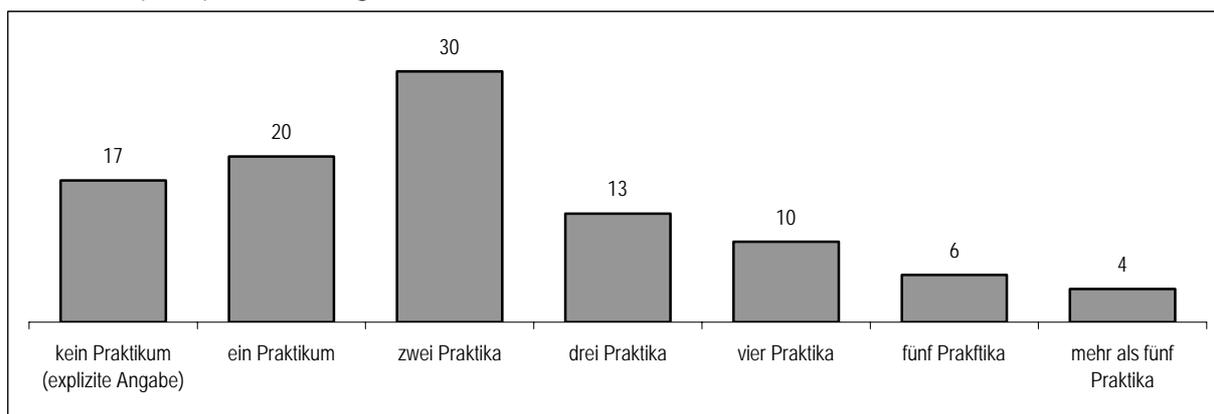
Tab. 3.7: Gab es wegen organisatorischer Regelungen oder nicht bestandenen Prüfungen Verzögerungen im Studium? nach Fächergruppen (in %), n = 203

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Nein	63	51	79	58
Ja, 1 Semester	16	23	15	20
Ja, 2 Semester	16	13	3	12
Ja, mehr als 2 Semester	5	13	3	10

In den Fächern Politik- und Kommunikationswissenschaft wird in der Studienordnung ein Praktikum empfohlen, im Fach Soziologie ist ein sechswöchiges Praktikum in der Phase des Hauptstudiums (nach der Zwischenprüfung bzw. dem Vordiplom) vorgeschrieben. Obwohl nur zwei Drittel der Befragten ihr Studium in einem dieser genannten Fächer abgeschlossen haben, haben insgesamt etwa fünf Sechstel aller Befragten ein Berufspraktikum absolviert.¹⁴

¹⁴ Ein Sechstel aller Befragten hat bei den Fragen zum Praktika keine Antwort gegeben. Zwei Drittel davon haben jedoch eine Praktikadauer angegeben, hier wurde also ein Praktikum absolviert. Ein Drittel der genannten Nichtantworter hat auch bei allen anderen Fragen zum Praktikum keine

Abb. 3.12: Anzahl aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (summiert) (in %), alle Befragten, n = 175



Fast alle Sozialwissenschaftler/innen haben mindestens ein Praktikum absolviert, in diesen Fächern sind Praktika allerdings auch in den Studienordnungen vorgeschrieben oder empfohlen. Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ absolvierte ebenfalls die deutliche Mehrheit (mindestens) ein Praktikum. Bei den Absolvent/innen der Fächergruppe Geschichte ist die Praktikumsneigung deutlich geringer. Nach HIS (2001) absolvieren bundesweit 61% der Absolvent/innen von Magisterstudiengängen (mindestens) ein freiwilliges Praktikum.

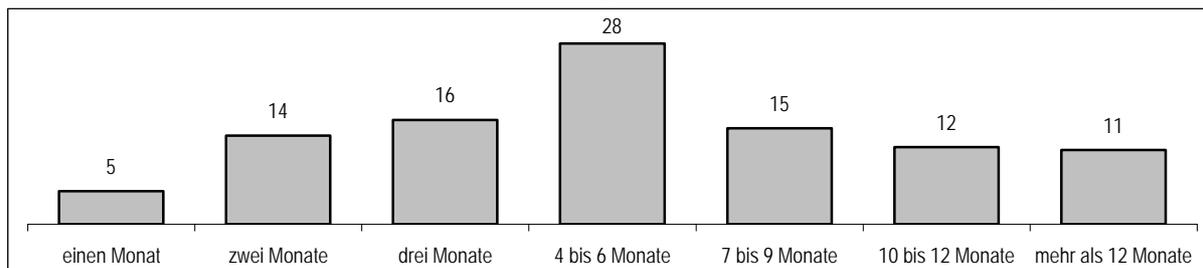
Tab. 3.8: Anzahl aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (summiert) nach Fächergruppen (in %), alle Befragten, n = 175

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Kein Praktikum (explizite Angabe)	41	11	20	18
Ein Praktikum	13	25	23	22
Zwei Praktika	19	31	30	29
Drei Praktika	16	12	13	13
Vier Praktika	9	10	3	6
Fünf Praktika	3	6	7	6
Mehr als fünf Praktika	-	5	3	5

Wird die angegebene Dauer der freiwilligen und der Pflichtpraktika summiert, wird bei der Hälfte der Absolvent/innen hinsichtlich die Gesamtdauer aller Praktika von sechs Monaten unterschritten, die andere Hälfte absolvierte insgesamt Praktika mit einer Dauer von sechs Monaten oder mehr (vgl. Abb. 3.13). Dabei streut die Summe der angegebenen Gesamtdauer der Praktika von einem bis 48 Monaten.

Angaben gemacht. Hier kann vermutet werden, dass viele dieser Befragten auch tatsächlich kein Praktikum absolviert haben. Somit dürfte der Anteil der Absolvent/innen, die während des Studiums kein Praktikum absolviert haben, bei insgesamt etwa 20% liegen (d.h. ca. 16% haben es explizit angegeben, bei weiteren ca. 4-5% kann dies vermutet werden).

Abb. 3.13: Dauer aller während des Studiums geleisteten Praktika (Summe, in %), n = 177



Während bei zwei Dritteln der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ (von denjenigen, die überhaupt ein Praktikum absolvierten) die Gesamtdauer aller absolvierten Praktika weniger als vier Monate betrug, ist dieses Verhältnis bei den anderen Fächergruppen in etwa umgekehrt. Hier betrug die Gesamtdauer aller Praktika (bei denen, die ein solches überhaupt absolvierten) bei etwa zwei Dritteln vier Monate oder mehr.

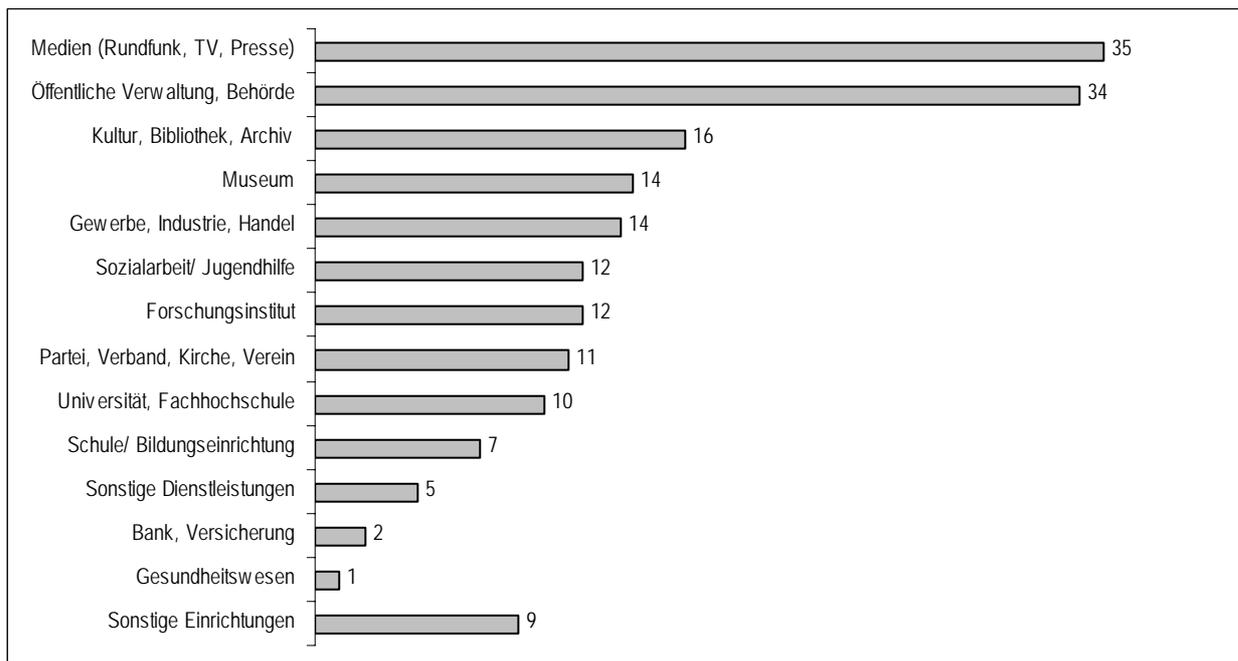
Tab. 3.9: Dauer aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (summiert) nach Fächergruppen, alle Befragten, n = 175

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Einen Monat	-	4	14	5
Zwei Monate	20	12	18	14
Drei Monate	8	14	29	16
4 bis 6 Monate	30	25	24	28
7 bis 9 Monate	12	18	4	15
10 bis 12 Monate	16	11	4	12
Mehr als 12 Monate	4	14	8	11

Aufgrund der unterschiedlichen Regelungen in den Studienordnungen ist ein Unterschied in der durchschnittlichen Praktikadauer zwischen den Fächern mit und ohne Praktikumsempfehlung bzw. -pflicht zu erwarten. Dieser signifikante Unterschied ist auch zu beobachten, allerdings auf einem relativ hohem Niveau. Während die Gesamtdauer der Praktika bei den Absolvent/innen eines Faches mit Empfehlung oder Pflicht zum Praktikum im Mittel bei nahezu acht Monaten liegt, beträgt dieser Wert bei den Absolvent/innen der anderen Fächer immerhin fünf Monate und zwei Wochen.

Die überwiegende Anzahl der Praktika fand bei den Medien und bzw. oder innerhalb der öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde statt. Jeweils ein Drittel der Absolvent/innen hat (auch) in diesem Bereich ein Praktikum absolviert.

Abb. 3.14: Einrichtungen, an denen ein Praktikum absolviert wurde (in %),
Mehrfachnennungen möglich, n = 178



Die separierte Betrachtung zeigt einige Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Die stärksten Unterschiede sind beim Museum als Praktikumseinrichtung zu beobachten. Hier hat nur ein sehr geringer Teil der Absolvent/innen der Sozialwissenschaften ein Praktikum absolviert, während es bei den „anderen Fächern“ die Hälfte der Absolvent/innen war (wenn überhaupt ein Praktikum absolviert wurde). Bei den Medien als Praktikumseinrichtung ist ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zu beobachten. Viele Absolvent/innen der Sozialwissenschaften haben in diesem Bereich ein Praktikum absolviert, aber nur ein geringer Teil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“.

Tab. 3.10: Einrichtungen, an denen ein Praktikum absolviert wurde nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 178

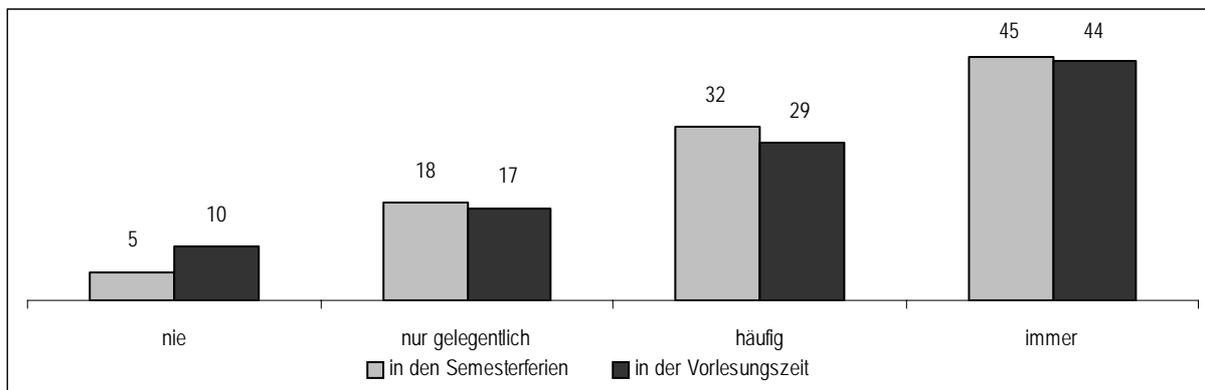
	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Medien (Rundfunk, TV, Presse)	28	40	14	34
Öffentliche Verwaltung, Behörde	24	33	46	34
Kultur, Bibliothek, Archiv	28	13	25	17
Museum	20	3	50	13
Gewerbe, Industrie, Handel	20	16	-	14
Sozialarbeit/ Jugendhilfe	-	17	4	12
Forschungsinstitut	8	16	-	12
Partei, Verband, Kirche	16	13	-	12
Universität, Fachhochschule	8	13	4	10
Schule/ Bildungseinrichtung	20	6	-	7
Sonstige Dienstleistungen	-	7	-	5
Bank, Versicherung	4	3	-	2
Gesundheitswesen	4	1	-	1
Sonstige Einrichtung	4	7	18	8

Es ist zu vermuten, dass viele der Praktika, die über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten laufen, nicht auf einer Vollzeitpraktikastelle geleistet werden, sondern studienbegleitend stattfinden, da sonst mehr als ein Semester für das Praktikum verloren gehen würde. Fraglich bleibt, inwieweit eine Vergütung für diese Praktika geleistet werden kann und wird, um somit eine eventuelle Dreifach-Belastung der Studierenden durch Studium, Praktikum und Nebenverdienst zu vermeiden.

Etwa drei Viertel der Absolvent/innen geben an, häufig oder immer in der Vorlesungszeit einer Nebentätigkeit nachgegangen zu sein. In den vorlesungsfreien Zeiten haben ebenfalls etwa drei Viertel häufig oder immer gearbeitet. Werden beide Angaben in Zusammenhang gebracht, zeigt sich eine weitgehende Überein-

stimmung. Wer häufig oder immer in den Semesterferien arbeitete, war auch in der Vorlesungszeit häufig oder immer nebenerwerbstätig ($R = 0,77$)^{** 15}.

Abb. 3.15: Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium (in %), $n = 204$



Hier sind kaum Unterschiede zwischen den Fächergruppen zu beobachten. Die (teilweise deutliche) Mehrheit der Absolvent/innen aus allen drei Gruppen war sowohl in den Semesterferien und / oder in der Vorlesungszeit häufig oder immer erwerbstätig. Dieser grundsätzliche Trend ist stabil. Der Vergleich mit den Daten des Hochschulinformationssystems ist nur sehr eingeschränkt möglich. HIS stellt eine etwas andere Frage (nach der Erwerbstätigkeit im Studium insgesamt) und bietet darüber hinaus auch andere Antwortmöglichkeiten, als dies im Fragebogen der Dresdner Absolventenstudie der Fall ist.

¹⁵ R bezeichnet den Korrelationskoeffizienten für sogenannte nichtparametrische Korrelationen „Spearman-Rho“. Hier wird ordinales Skalenniveau vorausgesetzt, eine (zumindest annähernde) Normalverteilung ist nicht notwendig. Der Korrelationskoeffizient für parametrische Korrelationen von Pearson wird mit r gekennzeichnet. Hier wird sowohl ein metrisches Datenniveau als auch eine (annähernde) Normalverteilung vorausgesetzt. Bei beiden Verfahren wird auf einer Skala von 0 bis 1 die Stärke des Zusammenhangs aufgezeigt. Bei einem Wert von 0 liegt kein Zusammenhang vor, bei einem Wert von 1 eine perfekte Übereinstimmung (dies wird aber mit hoher Wahrscheinlichkeit ausschließlich bei identischen Variablen auftreten). Beispielsweise stehen die Anzahl der benötigten Fachsemester und die Anzahl der absolvierten Hochschulsemeister naturgemäß in einem sehr engen Zusammenhang, hier beträgt die Maßzahl für den statistischen Zusammenhang $R = 0,74$.^{**} In diesem Bericht werden nur dann Zusammenhangsmaße explizit ausgewiesen, wenn eine Stärke von mindestens 0,4 gegeben ist.

Die Sterne symbolisieren die (statistische) Irrtumswahrscheinlichkeit p des Zutreffens der getätigten Aussagen, wobei ein Stern auf $p \leq 0,05$ und zwei Sternchen auf $p \leq 0,01$ verweisen.

p bezeichnet – sehr salopp formuliert – die Wahrscheinlichkeit, dass in der Grundgesamtheit das genaue Gegenteil der auf Basis der Stichprobendaten getätigten Aussage (z.B. bezüglich eines Zusammenhangs) zutrifft und somit eben diese getätigte Aussage falsch ist (genauer und detaillierter z.B. bei Bortz 2005:108-129). Für $p = 0,01$ bedeutet dies eine Wahrscheinlichkeit von 1%, dass das genaue Gegenteil der Aussage zutrifft. Ein (hypothetischer) vollständiger bzw. sicherer Irrtum (100% Wahrscheinlichkeit der Gültigkeit einer genau gegensätzlichen Aussage) hätte für p den Wert 1.

Tab. 3.11: Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium nach Fächergruppen
(n = 202) und im Bundesvergleich (in %)

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001) ¹⁶
	Geschichte	Sozial- wissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Nie in den Semesterferien	5	5	6	5	
Nur gelegentlich in den Semesterferien	18	14	30	18	
Häufig in den Semesterferien	34	32	27	32	
Immer in den Semesterferien	42	49	36	46	
Nie in der Vorlesungszeit	13	9	6	10	3
Nur gelegentlich in der Vorlesungszeit	24	13	22	17	10
Häufig in der Vorlesungszeit	18	31	35	29	30
Immer in der Vorlesungszeit	45	47	38	45	57

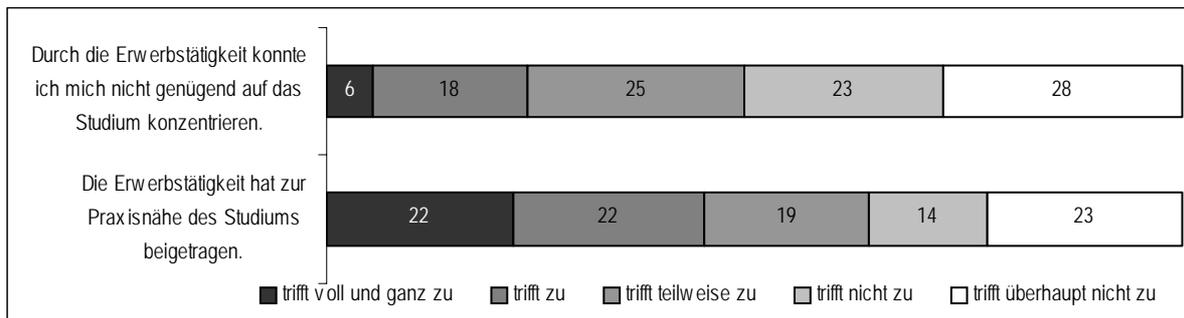
Dabei berichtet nahezu die Hälfte der Absolvent/innen (44%) von einer gesteigerten Praxisnähe des Studiums durch die Erwerbstätigkeit im Studium. Ein Viertel der Absolvent/innen (23%) beurteilen die Erwerbstätigkeit als einen vom Studium ablenkenden Einfluss. Dabei sind die Verteilungen zwischen den drei Fächergruppen nahezu identisch, so dass an dieser Stelle auf eine separierte Darstellung verzichtet wird

Der genannte negative Einfluss auf das Studium wurde vor allem von Absolvent/innen bestätigt, die häufig oder immer in der Vorlesungszeit bzw. in der vorlesungsfreien Zeit erwerbstätig waren. Die Erwerbstätigkeit im Studium steht dabei auch in einem sehr leichten (aber signifikanten) Zusammenhang mit der Studiendauer. Die Nebentätigkeit innerhalb der Vorlesungszeit geht mit einer tendenziell höheren Anzahl von absolvierten Hochschulsesemestern einher. Der gleiche Zusammenhang ist in abgeschwächter Form auch bezüglich der Anzahl der benötigten Fachsemester zu beobachten.¹⁷

¹⁶ Das HIS fragt nach der Erwerbstätigkeit im Studium insgesamt und gibt dafür folgende Antwortkategorien: 1) überwiegend während der gesamten Studiendauer, 2) während Teilen des Studiums, 3) nur gelegentlich, 4) keine Erwerbstätigkeit

¹⁷ Ein stärkerer Zusammenhang besteht zwischen der Einschätzung der Nebenerwerbstätigkeit als vom Studium ablenkend und der Anzahl der benötigten Fach- und Hochschulsemester. Möglicherweise wird von einigen Absolvent/innen der ablenkende Einfluss der Nebenerwerbstätigkeit

Abb. 3.16: *Einschätzung der Auswirkungen der Nebentätigkeit auf das Studium (in %), n = 201*



Der Vergleich der Fächergruppen vermittelt ein zwiespältiges Bild. Einerseits hat bei den Sozialwissenschaftler/innen ein etwas größerer Anteil angegeben, dass die Erwerbstätigkeit die Konzentration auf das Studium beeinträchtigt hat. Andererseits wird von einem besonders großen Anteil dieser Absolvent/innen der Aussage (sehr) zugestimmt, dass die Erwerbstätigkeit zur Praxisnähe des Studiums beigetragen hat.

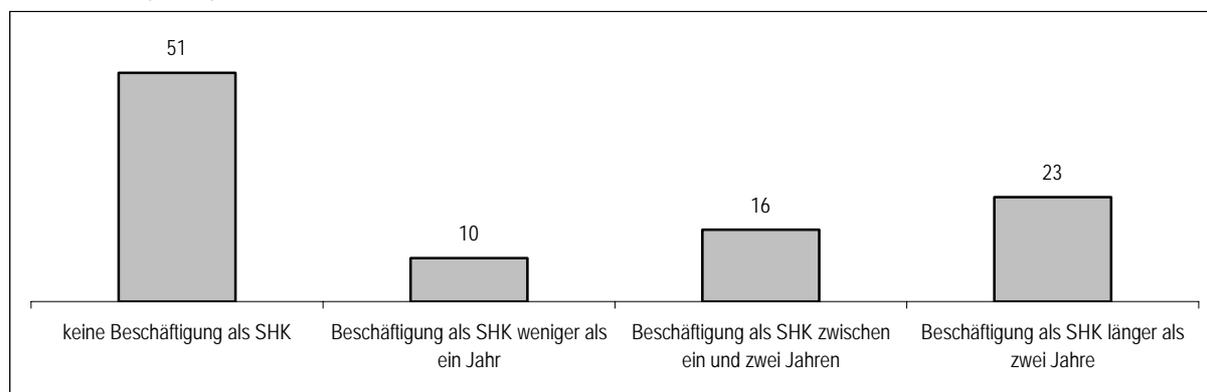
Tab. 3.12: *Einschätzung der Auswirkungen der Nebentätigkeit auf das Studium nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeiten der Nennungen trifft voll und ganz zu und trifft zu (in %), n = 199*

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	19	27	21	24
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe meines Studiums beigetragen.	35	51	33	44

Bundesweit waren 47% der Absolvent/innen eines Magisterstudienganges während des Studiums als Studentische Hilfskraft (SHK) tätig. Von den hier untersuchten Absolvent/innen der Philosophische Fakultät der TU Dresden war etwa die Hälfte (auch) als SHK an der Universität beschäftigt. Bei etwa vier Fünftel dieser Absolvent/innen währte dieses Beschäftigungsverhältnis länger als ein Jahr. Insgesamt ergeben sich für die Tätigkeit als SHK keine Zusammenhänge mit der Studiendauer. Die (SHK-) Tätigkeit wird im Vergleich zu anderen Erwerbstätigkeiten im Studium signifikant häufiger als praxisdienlich eingeschätzt.

als Alibi für eine (im Allgemeinen nicht erwünschte) längere Studiendauer benutzt, so dass von einer inhaltlichen Zuverlässigkeit dieses Zusammenhanges nicht zweifelsfrei ausgegangen werden kann.

Abb. 3.17: Dauer der Beschäftigung als Studentische Hilfskraft (SHK) an der Universität (in %), n = 206



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich relativ stabile Verteilungen. Von den Absolvent/innen aller drei Fächergruppen war etwa die Hälfte während des Studiums (auch) als SHK beschäftigt. Dabei war die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse bei den Sozialwissenschaftler/innen tendenziell etwas kürzer, die Tendenz ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 3.13: Dauer der Beschäftigung als Studentische Hilfskraft (SHK) an der Universität nach Fächergruppen (in %), n = 203

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Keine Beschäftigung als SHK	53	50	49	50 ¹⁸
Beschäftigung als SHK weniger als ein Jahr	11	11	6	10
Beschäftigung als SHK zwischen ein und zwei Jahren	8	19	15	16
Beschäftigung als SHK länger als zwei Jahre	29	21	30	23

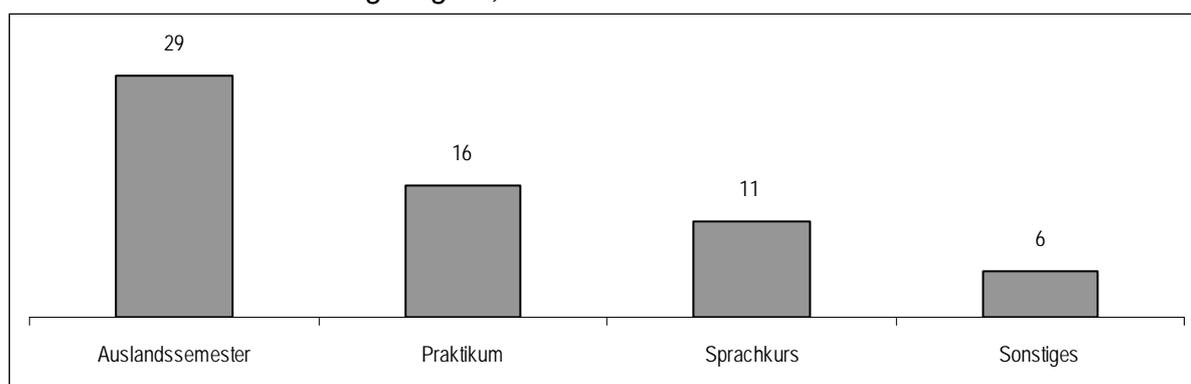
Nahezu die Hälfte (44%) der Absolvent/innen verweilte während des Studiums aus studienbezogenen Gründen im Ausland. Dieser Wert ist bei allen drei Fächergruppen fast gleich. Der bzw. die Auslandsaufenthalt(e) dauerte(n) insgesamt bis zu zwei Jahren (summiert), der Median beträgt für alle drei Fächergruppen sieben Monate. Da im Fragebogen zwar die Dauer, allerdings nicht die Anzahl der Auslandsaufenthalte erfragt wurden, konnten die Absolvent/innen bei der Frage nach

¹⁸ Der Unterschied zur Grafik resultiert aus der Fallzahl.

Nicht alle Absolvent/innen haben bei der Befragung ihr Studienfach angegeben. Aus diesem Grund ist die Fallzahl bei der nach Fächergruppen aufgeteilten Darstellung oft geringer als bei der Darstellung aller Befragten insgesamt.

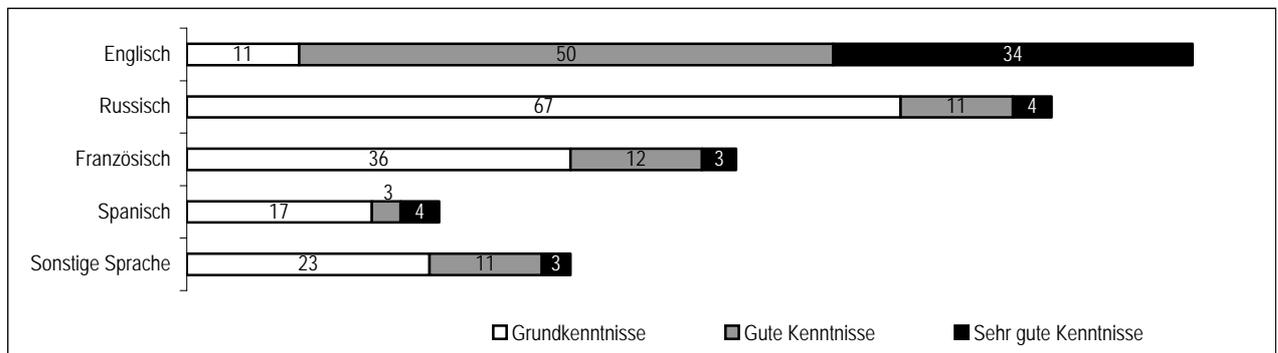
dem Zweck des Auslandsaufenthaltes mehrere Antwortkategorien markieren. Dabei waren die wichtigsten Gründe für den Auslandsaufenthalt das Verbringen eines Auslandssemesters allgemein und das Absolvieren eines Praktikums. Ein Vergleich der prozentualen Verteilungen zwischen den Fächergruppen ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

Abb. 3.18: Gründe für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (in %), Mehrfachnennung möglich, $n = 220$



Zum Abschluss des Studiums verfügten die meisten Absolvent/innen über Englischkenntnisse, nur zwei Absolvent/innen gaben an, dass sie keine Kenntnisse hatten. Häufig wurden auch Russischkenntnisse angegeben. Französisch bzw. Spanisch ist bei den Absolvent/innen weniger stark verbreitet, etwa die Hälfte der Absolvent/innen verfügte zum Zeitpunkt des Abschlusses über Französischkenntnisse, ein Viertel hatte mindestens Grundkenntnisse in der spanischen Sprache. Bei den außerdem genannten Sprachen sind unter anderem Italienisch ($n = 7$), Latein ($n = 6$) sowie Tschechisch ($n = 4$) vertreten. Von weiteren drei Absolvent/innen wurde Hebräisch genannt. Besonders die geringe Anzahl von Nennungen der lateinischen Sprache verwundert etwas, da bei einigen Studiengängen (z.B. Philosophie, Geschichte, Theologie) ein Latinum während des Studiums erbracht werden muss.

Abb. 3.19: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses, (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse)¹⁹, n = 176



Im Fächervergleich zeigen sich kaum Unterschiede. Die Historiker/innen hatten in etwas geringerem Umfang (sehr) gute Englischkenntnisse. Ein etwas größerer Anteil der befragten Absolvent/innen der Sozialwissenschaften hatte gute oder sehr gute Spanischkenntnisse. Die Befragten der „anderen Fächer“ hatten häufiger (sehr) gute Französischkenntnisse. Die Differenzen sind aber nicht signifikant.

Tab. 3.14: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses, Summe der Häufigkeit der Nennungen sehr gut und gut (in %), n = 176

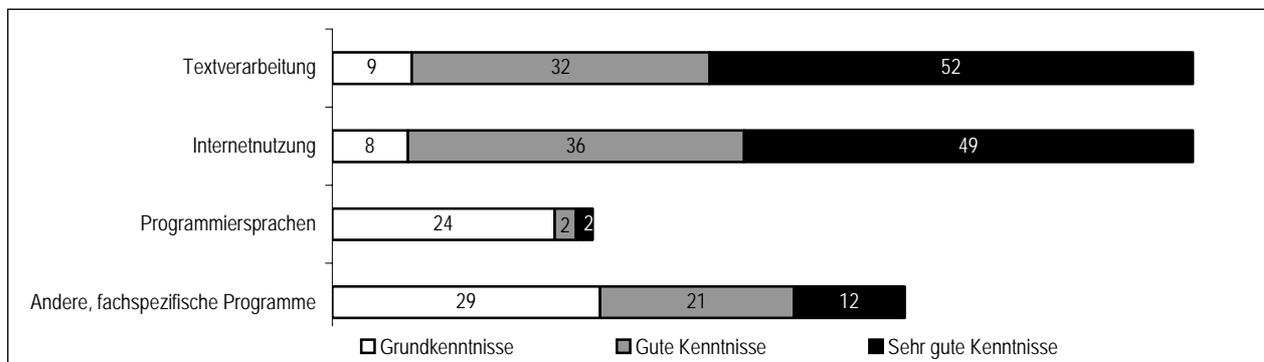
	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Englisch	79	92	88	89
Russisch	13	15	15	15
Spanisch	3	12	3	9
Französisch	14	16	27	18
Sonstige Sprache	29	28	52	36

Während nahezu alle Absolvent/innen zumindest grundlegende Kenntnisse hinsichtlich Textverarbeitung und Internetanwendungen besitzen, liegt dieser Anteil bei den Programmierkenntnissen bei etwas mehr als einem Viertel (28%), etwa zwei Drittel (62%) beherrschen andere Programme zumindest grundlegend. Hier wurde häufig das Statistikprogramm SPSS genannt (n = 44, zzgl. 3 Nennungen „Statistik“ allgemein), gefolgt von Nennungen bezüglich des MS Office-Paketes (Excel = 12,

¹⁹ Der Skalenpunkt 1 (= keine Kenntnisse) wurde hier aus der Darstellung entfernt, um die Verhältnisse bezüglich der Absolvent/innen, die mindestens Grundkenntnisse haben, auch grafisch besser zu verdeutlichen.

Access = 5, Power Point = 7). Häufig genannt wurden auch Bildbearbeitungs- bzw. Grafikprogramme (n = 15), aber auch Programme zum Erstellen von Internetseiten²⁰.

Abb. 3.20: EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses, (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse), ²¹ n = 205



Während etwa die Hälfte der Sozialwissenschaftler/innen auch bezüglich der Anwendung von Programmen jenseits von Internet und Office (sehr) gute Kenntnisse hatte, ist dieser Anteil bei den andern beiden Fächergruppen deutlich geringer. Aber auch bei Textverarbeitung und Internetnutzung war jeweils bei den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften der Anteil mit guten oder sehr guten Kenntnissen am größten. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 3.15: EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses, Summe der Häufigkeit der Nennungen sehr gut und gut (in %), n = 203

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Textverarbeitung	78	93	88	91
Internetnutzung	87	93	79	89
Programmiersprachen	-	6	3	5
Andere, fachspezifische Programme	9	46	12	33

Ein Viertel der Absolvent/innen hat ihr Studium „sehr gut“ abgeschlossen, die überwiegende Mehrheit (57%) mit „gut“. Der Mittelwert liegt bei 1,9.

Die Noten von Zwischen- bzw. Abschlussprüfung stehen dabei in einem relativ starken Zusammenhang (R = 0,45**). Für die Abschlussnote ist ebenfalls ein

²⁰ Hier wurden vor allem sogenannte WYSIWYG-Editoren aufgezählt (What You See Is What You Get), die kaum HTML-Kenntnisse (bzw. Kenntnisse bezüglich anderer relevanter Programmiersprachen wie z.B. JavaScript, CSS, ASP oder PHP) erfordern.

²¹ Der Skalenpunkt 1 (= keine Kenntnisse) wurde hier aus der Darstellung entfernt, um die Verhältnisse bezüglich der Absolvent/innen, die mindestens Grundkenntnisse haben, auch grafisch besser zu verdeutlichen.

signifikanter Zusammenhang mit der Abiturnote zu konstatieren, wobei dieser jedoch schwächer ist, als derjenige mit der Note der Zwischenprüfung.

Der Vergleich der Fächergruppen zeigt für die Sozialwissenschaften einen deutlich geringeren Anteil an Absolvent/innen, die ihr Studium mit der Note „sehr gut“ und einen höheren Anteil der mit „gut“ oder „befriedigend“ abgeschlossen hat (vgl. Tabelle 3.16). Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ ist der Anteil der Abschlüsse mit „gut“ ebenfalls höher als bei den Historiker/innen. Diese erreichten zum Studienabschluss am häufigsten ein „sehr gut“ und den besten Notendurchschnitt, die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 3.16: Noten der Zwischen- bzw. Abschlussprüfung (ZP / AP) nach abgeschlossenem Fach (in %) und Durchschnittsnoten, $n = 198$

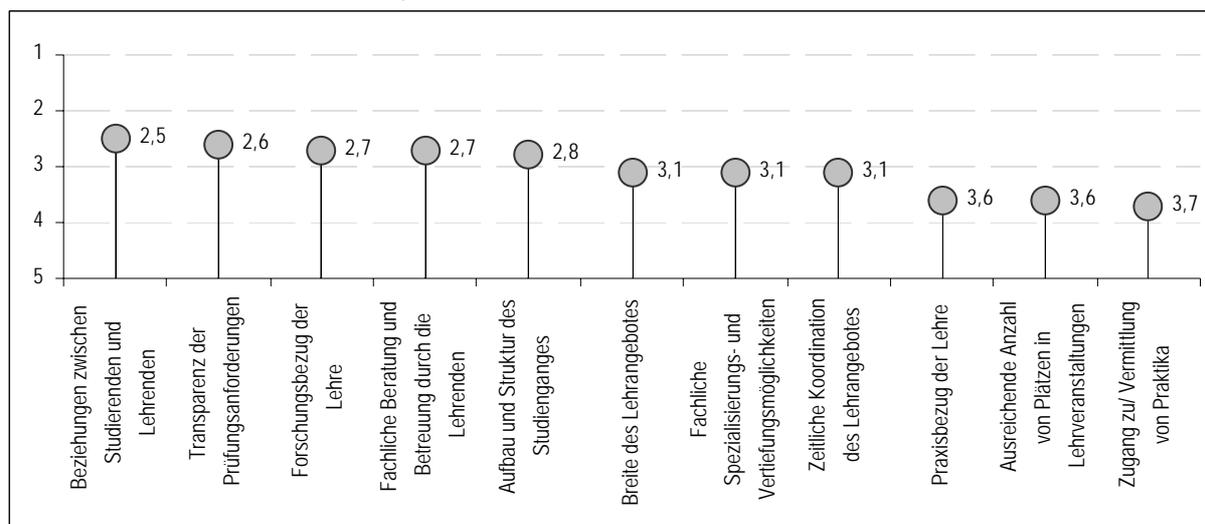
	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	ZP	AP	ZP	AP	ZP	AP	ZP	AP
Sehr gut	36	51	15	18	14	41	19	28
Gut	52	41	55	62	50	56	53	57
Befriedigend	12	8	27	20	37	3	26	15
Ausreichend	-	-	4	-	-	-	2	-
Durchschnitt	1,9	1,6	2,2	2,1	2,2	1,7	2,1	1,9

3.1.3 Beurteilung des Studiums

In diesem Abschnitt des Fragebogens wurden die Absolvent/innen zunächst gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Studienbedingungen in ihrem (Haupt-) Fach sowie die Rahmenbedingungen des Studiums allgemein einzuschätzen. Dazu war eine Skala von eins („sehr gut“) bis fünf („sehr schlecht“) vorgegeben. Die Mittelwerte dieser Angaben werden zunächst Gegenstand der Auswertung sein.

Die Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden, die Transparenz der Prüfungsanforderungen sowie den Forschungsbezug der Lehre bewerten die Absolvent/innen tendenziell eher positiv. Kritischer wird hingegen der Praxisbezug der Lehre, die Anzahl der Plätze in den Lehrveranstaltungen und der Zugang zu Praktika gesehen.

Abb. 3.21: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach, Mittelwerte (Skala 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 216



Im Fächervergleich fallen einige Unterschiede auf. Die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden wird von den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ etwas häufiger als von den Historiker/innen als gut oder sehr gut eingeschätzt, beide Gruppen bewerten diesen Punkt aber deutlich positiver als die Sozialwissenschaftler/innen. Die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ bewerten auch die fachliche Betreuung am häufigsten gut oder sehr gut, deutlich häufiger als die Historiker/innen, während nur eine Minderheit der Sozialwissenschaftler/innen diesen Punkt überwiegend positiv bewertete. Diese Absolvent/innen bewerteten hingegen den Forschungs- und Praxisbezug der Lehre und den Aufbau und die Struktur des Studienganges zu größeren Anteilen positiv, als ihre ehemaligen Kommiliton/innen. Insgesamt bewerten die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ die Studienbedingungen im Rückblick deutlich besser als die Absolvent/innen der anderen beiden Gruppen. Die signifikanten Unterschiede sind markiert.

Während die Dresdner Absolvent/innen den Aufbau und die Struktur ihrer absolvierten Studiengänge positiver einschätzen als die Magisterabsolvent/innen bundesweit, werden fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten ebenso kritischer bewertet, wie der Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika.

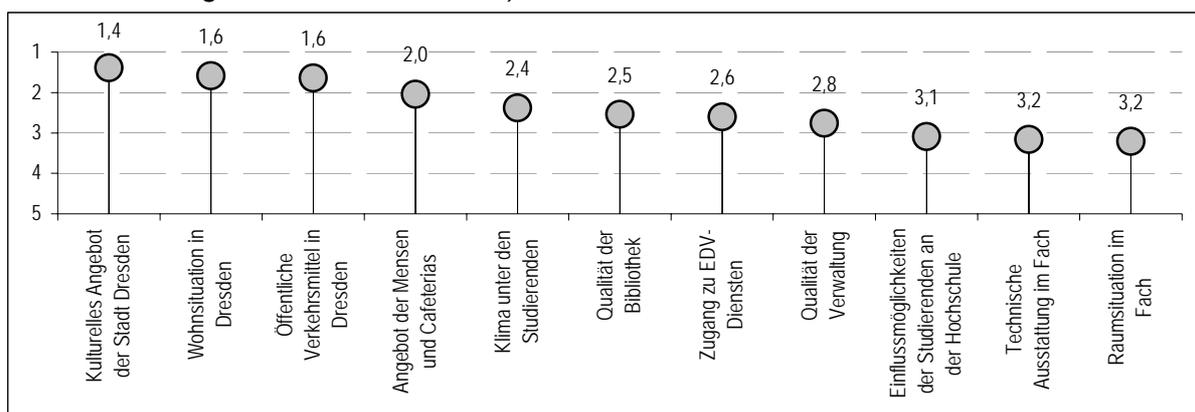
Tab 3.17: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeit der Nennungen gut und sehr gut (in %), n = 212

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden *	66	49	71	56	55
Transparenz der Prüfungsanforderungen	57	51	62	53	-
Forschungsbezug der Lehre	39	49	40	46	-
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden *	50	38	77	46	46
Aufbau und Struktur des Studienganges	34	48	38	45	29
Breite des Lehrangebotes	30	27	40	30	-
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	27	27	28	27	50
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes *	36	29	46	33	34
Praxisbezug der Lehre	2	21	18	17	17
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen *	20	16	48	23	-
Zugang zu / Vermittlung von Praktika*	2	20	18	16	41
Durchschnittlicher Anteil der positiven Bewertungen über alle Aspekte	33	34	44	36	39

* = signifikanter Unterschied

Die Beurteilung der Rahmenbedingungen für das Studium fallen insbesondere für die Aspekte sehr positiv aus, die mit der Stadt Dresden zusammenhängen. Vor allem die Bewertung des kulturellen Angebots der Stadt ist hier zu nennen. Bedingungen der Hochschulorganisation und Ausstattung werden hingegen etwas zurückhaltender gesehen.

Abb. 3.22: Bewertungen der Rahmenbedingungen des Studiums, Mittelwerte (Skala 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 207



Die Beurteilung der Rahmenbedingungen weist – wie die Bewertung der Studienbedingungen auch – z.T. klare Unterschiede auf, ist aber insgesamt deutlich positiver und zwischen den Fächergruppen auch etwas homogener.

Die Aspekte, die mit der Stadt Dresden zusammenhängen werden durchgehend am besten bewertet, lediglich das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln wird im Vergleich von den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ nicht ganz so oft als gut oder sehr gut bewertet (vgl. Tabelle 3.18). Der Zugang zu EDV-Diensten wird von den Sozialwissenschaftler/innen deutlich häufiger mit gut oder sehr gut bewertet, als von den Absolvent/innen der anderen beiden Gruppen. Bei der Beurteilung der Aspekte technische Ausstattung im Fach sind die Historiker/innen zurückhaltender als ihre ehemaligen Kommiliton/innen, während die Qualität der Verwaltung und die Raumsituation im Fach von relativ vielen Absolvent/innen der „anderen Fächer“ positiv bewertet wird. Bei den markierten Aspekten sind die Unterschiede signifikant.

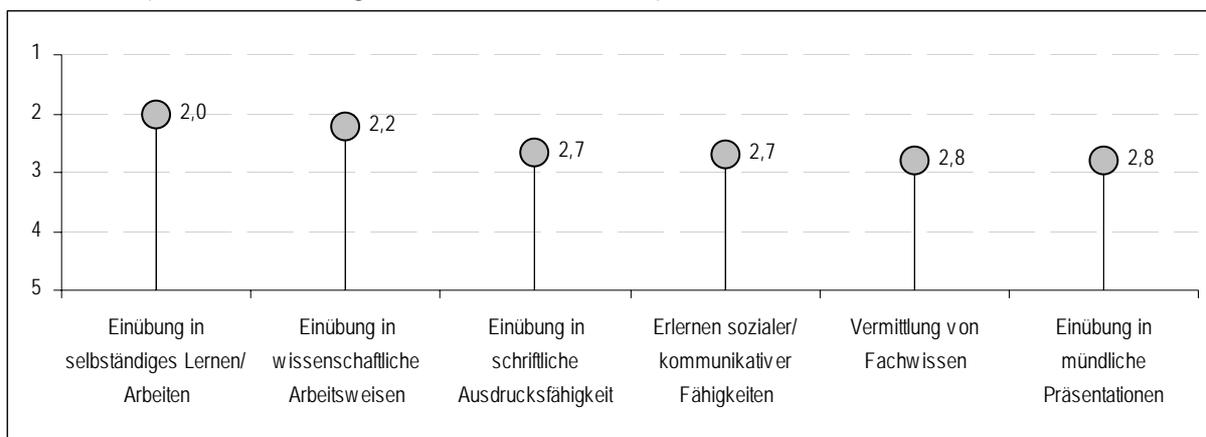
Im Vergleich zu den Magisterabsolvent/innen bundesweit liegt die Bewertung der Qualität der Bibliotheken auf gleichem Niveau, während der Zugang zu EDV-Diensten weniger oft mit gut oder sehr gut bewertet wird (vgl. Tabelle 3.18).

Tab 3.18: Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeit der Nennungen gut und sehr gut (in %), n = 202

	Philosophische Fakultät				
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	HIS
Kulturelles Angebot in der Stadt Dresden	94	95	94	94	-
Wohnsituation in Dresden	87	95	85	92	-
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	87	93	79	89	-
Angebot der Mensen und Cafeterias	76	83	66	79	-
Klima unter den Studierenden	55	62	65	61	-
Qualität der Bibliothek	56	52	59	54	55
Zugang zu EDV-Diensten *	30	58	27	48	58
Qualität der Verwaltung	45	39	56	42	-
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	11	23	15	20	-
Technische Ausstattung im Fach *	13	30	30	28	-
Raumsituation im Fach *	14	26	44	27	-
Durchschnittlicher Anteil der positiven Bewertungen über alle Aspekte	52	60	56	58	57

Neben der Einschätzung der Studien- und Rahmenbedingungen sollten die Absolvent/innen rückblickend auch einige konkrete Aspekte der Lehre bewerten. Von den genannten Aspekten wurde die Einübung in selbständiges Lernen und Arbeiten am besten bewertet, aber auch das Einüben wissenschaftlicher Arbeitsweisen wird gut bewertet. Die Einschätzungen der anderen Aspekte, wie z.B. die Vermittlung von Fachwissen oder der Einübung von mündlichen Präsentationen, sind tendenziell ein wenig zurückhaltender.

Abb. 3.23: Bewertung der Lehre im Hauptfach, Mittelwerte (Skala 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 219



Im Vergleich der Fächergruppen gibt es – gemessen an den Ergebnissen der Fragen zu Studien- und Rahmenbedingungen – kaum Unterschiede. Das Einüben selbständigen Lernens bzw. Arbeitens und das Erlernen sozialer und kommunikativer Fähigkeit bewertet ein größerer Teil der Sozialwissenschaftler/innen positiv, während die Einübung mündlicher Präsentationstechniken von den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ häufiger positiv bewertet wurde. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

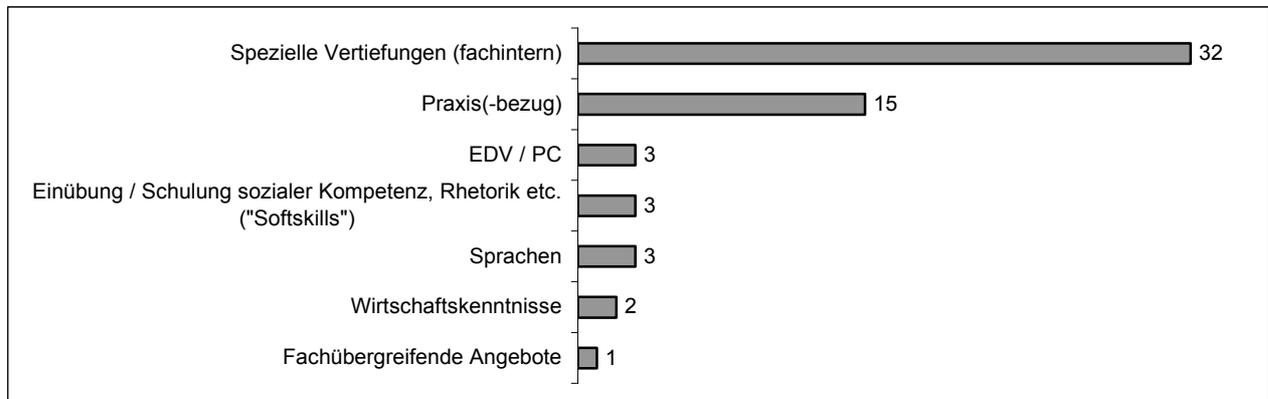
Tab. 3.19: Bewertung der Lehre im Hauptfach nach Fächergruppen, Summen der Häufigkeit der Nennungen sehr gut und gut (in %), n = 215

	Philosophische Fakultät				
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	HIS
Einübung in selbständiges Lernen / Arbeiten	66	78	66	73	-
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	66	63	65	63	63
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	52	48	48	48	62
Erlernen sozialer / kommunikativer Fähigkeiten	42	51	35	46	-
Vermittlung von Fachwissen	74	75	80	76	-
Einübung in mündliche Präsentationen	33	34	45	42	43

Etwa die Hälfte der Absolvent/innen (52%) hat mindestens einen Aspekt bei den Studienangeboten vermisst. Hier wurden vor allem Angebote für fachinterne

Vertiefungen bzw. Spezialisierungen und Angebote mit verstärktem Praxisbezug genannt.

Abb. 3.24: Von den Absolvent/innen vermisste Studienangebote (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n = 220^{22}$



Im Vergleich der Fächergruppen sind kaum Unterschiede zu beobachten. Die Verteilung der Häufigkeit der Nennung der verschiedenen Aspekte ist nahezu vollständig homogen.

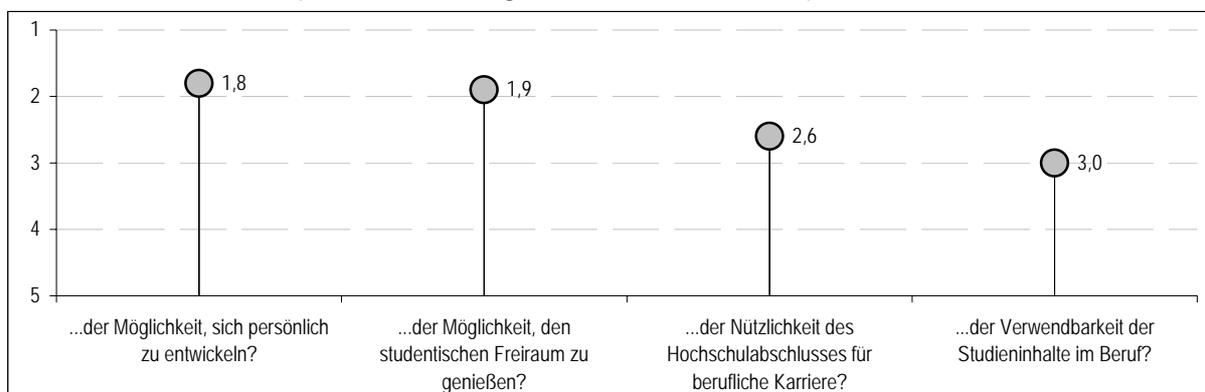
Tab. 3.20: Von den Absolvent/innen vermisste Studienangebote nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n = 212$

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Spezielle Vertiefungen (fachintern)	28	26	23	32
Praxis(-bezug)	15	14	12	15
Sprachen	4		3	3
EDV / PC	-	2	6	3
Einübung / Schulung sozialer Kompetenz, Rhetorik etc. („Softskills“)	-	2	3	3
Wirtschaftskennntnisse	2	2		2
Fachübergreifende Angebote	2		6	1
Sonstiges	2	8	3	7

Insgesamt beurteilen die Absolvent/innen ihr abgeschlossenes Studium tendenziell positiv, wobei die persönlichen Freiheiten während des Studiums besser bewertet werden als dessen Inhalte.

²² Unter „Sonstiges“ wurden Nennungen subsummiert, die nicht in die genannten Kategorien einzufügen waren, z.B. „Kurse Berufseinstieg“, „bessere Proseminare“ etc.

Abb. 3.25: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“, Mittelwerte (Skala 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 217



Auch hier ist weitgehende Einigkeit zwischen den Absolvent/innen der verschiedenen Fächergruppen zu beobachten, allerdings haben die Sozialwissenschaftler/innen die Möglichkeiten der Freiräume häufiger genossen und die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf wurde von den Historiker/innen etwas häufiger positiv bewertet.

Tab. 3.21: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“, Summe der Häufigkeiten der Nennungen sehr gut und gut nach Fächergruppen (in %), n = 212

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
...der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für berufliche Karriere?	56	50	49	51
...der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	87	86	86	87
...der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	75	82	70	79
...der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	40	28	35	31

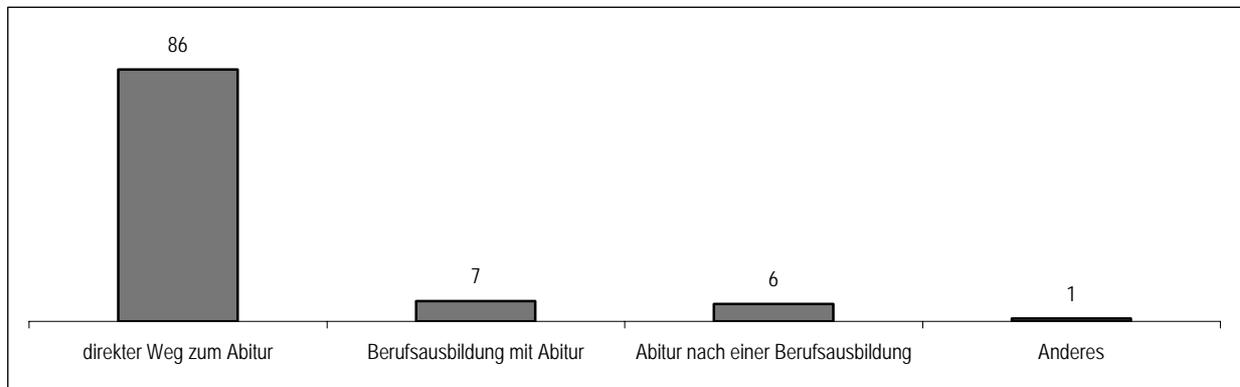
Die vergleichsweise etwas zurückhaltende Bewertung der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf und der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere korrespondieren (bezogen auf alle Befragten) u.a. signifikant mit der Wahrnehmung eines Mangels an praxisbezogenen Lehrangeboten.

3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidungen aus heutiger Sicht

Aus heutiger Sicht würden alle Absolvent/innen erneut ein Abitur ablegen. Dabei würde die überwiegende Mehrheit (86%) ein allgemeinbildendes Abitur absolvieren und etwa ein Sechstel würde eine Berufsausbildung mit Abitur (7%) bzw. das Abitur

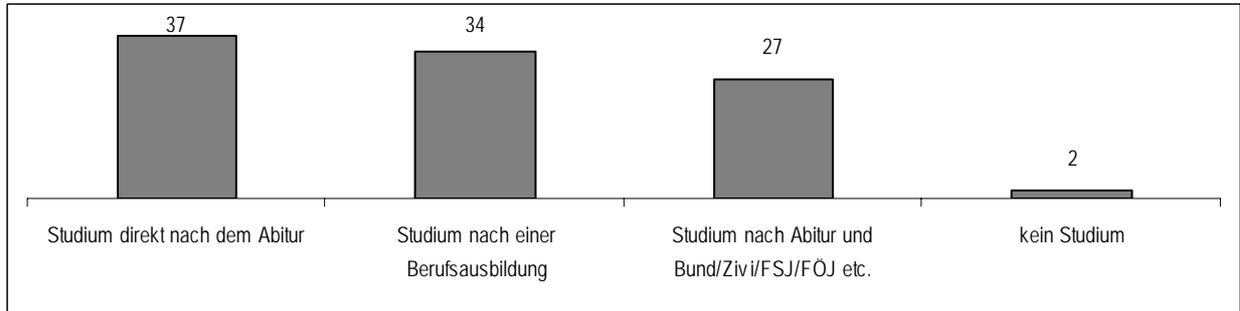
nach einer Berufsausbildung (7%) beginnen. Keine Absolvent/in würde – erneut vor die Wahl gestellt – auf das Abitur verzichten.

Abb. 3.26: Wie würden sich die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich des Abiturs entscheiden? (in %), n = 220



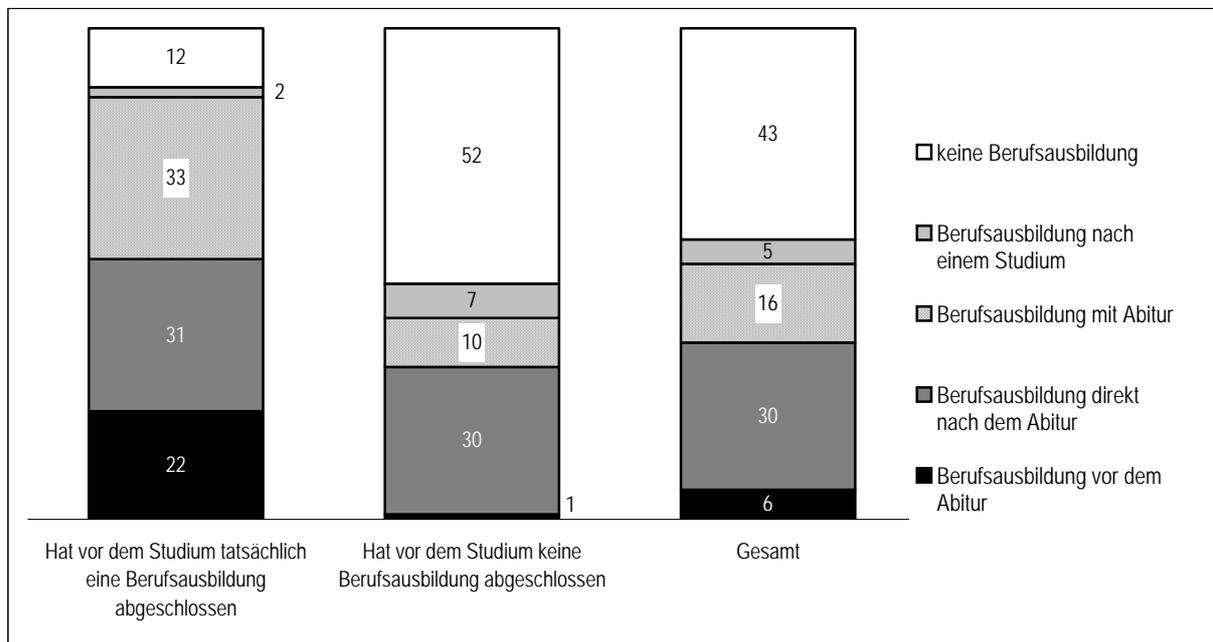
Nach dem Abitur würden auch nahezu alle Absolvent/innen erneut studieren, allerdings würde ein Drittel vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvieren. Etwas mehr als ein Drittel würde auf eine Berufsausbildung verzichten.

Abb. 3.27: Wie würden sich die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich der Abfolge von Abitur, eventueller Berufsausbildung und Studium entscheiden? (in %), n = 220



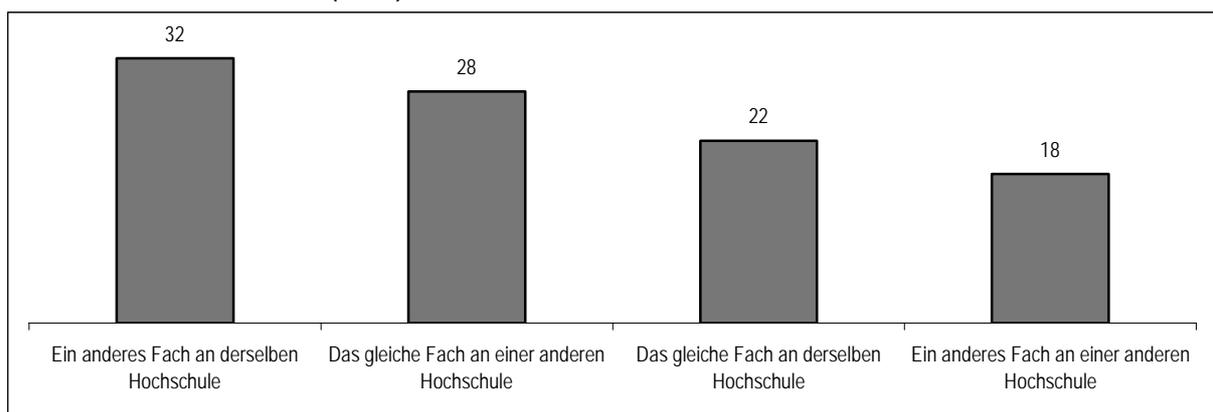
Bezogen auf den tatsächlichen Werdegang der Absolvent/innen vor dem Studium (vgl. Abschnitt 4.1), würden etwa zwei Fünftel derjenigen, die tatsächlich vor dem Studium keine Berufsausbildung absolviert haben, bei erneuter Entscheidung vor dem Studium eine Berufsausbildung (entweder im Verbund mit einem Abitur oder an ein Abitur anschließend) absolvieren. Von den Absolvent/innen, die vor dem Studium tatsächlich eine Berufsausbildung absolviert haben, würden mehr als vier Fünftel erneut diesen Weg gehen.

Abb. 3.28: Wie würden sich die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich einer Berufsausbildung entscheiden? (in %), n = 194



Wenn die Absolvent/innen erneut vor der Wahl stünden, würde nur knapp ein Viertel das gleiche Fach an der TU Dresden studieren. Ein Drittel würde hingegen ein anderes Fach in Dresden belegen, nahezu die Hälfte würde sich für eine andere Hochschule entscheiden.

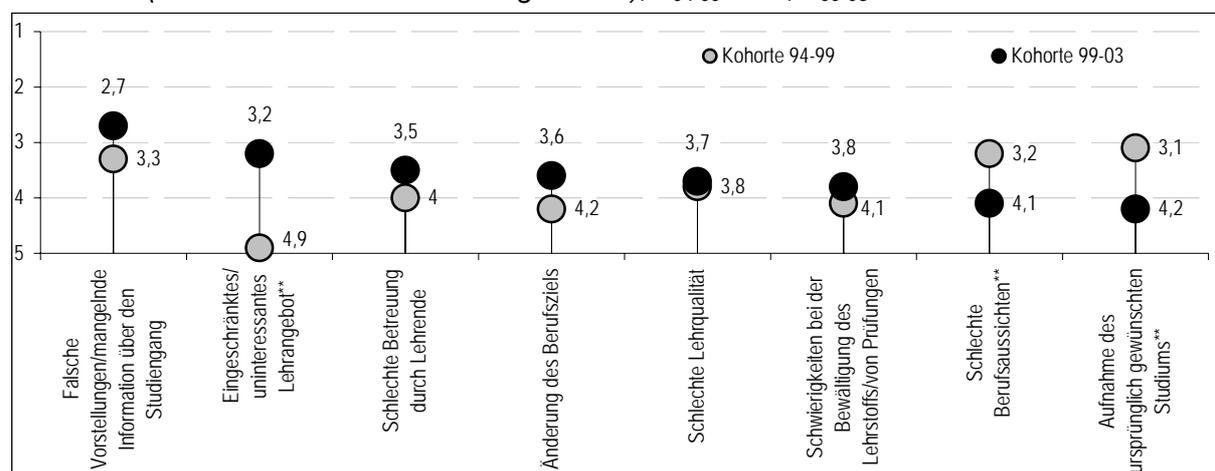
Abb. 3.29: Wie würden sich die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich eines Studiums entscheiden? (in %), n = 195



3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

Ein etwas geringerer Anteil der Kohorte 99-03²³ hat vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen (24% vs. 34%). Die Häufigkeit des Fach- oder Hochschulwechsels im Studienverlauf war bei den früheren Jahrgängen signifikant häufiger ausgeprägt (49%) als bei den jetzt befragten Absolvent/innen (40%). Dabei waren für die Kohorte 99-03 einige Gründe von ähnlicher Bedeutung für den Wechsel wie für die Kohorte 94-99, aber es gibt auch Unterschiede (vgl. Abbildung 3.30). Die Enttäuschung über ein eingeschränktes oder uninteressantes Lehrangebot war bei der Kohorte 99-03 stärker ausgeprägt, von geringer Bedeutung waren hingegen die schlechten Berufsaussichten und die Aufnahme des ursprünglich geplanten Studiums.

Abb. 3.30: Bedeutung verschiedener Gründe für den Wechsel von Hochschule bzw. Studienfach, nach Abschlussjahrgängen Mittelwerte (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), $n_{94-99} = 43$; $n_{99-03} = 36$



Bezüglich der Studiendauer unterscheiden sich beide Kohorten kaum. Beide Gruppen waren im Mittel 13 Semester an Hochschulen immatrikuliert. Allerdings haben die Absolvent/innen früherer Jahrgänge mit durchschnittlich elf Fachsemestern ein Semester weniger für ihren Abschluss benötigt.

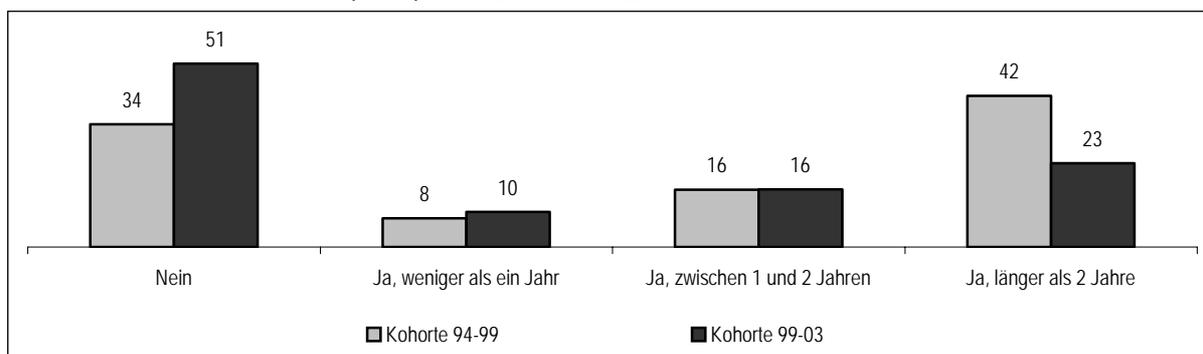
Die Praktikumsempfehlungen bzw. die -pflicht besteht in den entsprechenden Fächern schon mehrere Jahre, so dass auch viele Absolvent/innen der Kohorte 94-99 ein Praktikum absolvierten. Dieser Anteil ist zwar bei der Kohorte 94-99 etwas geringer (74% vs. 81%), der Unterschied ist aber nicht signifikant.

Bezüglich der Erwerbstätigkeit im Studium gibt es nur leichte Veränderungen. Die Angaben bezüglich der Häufigkeit der Erwerbstätigkeit sind bei beiden Kohorten nahezu identisch. Ein Unterschied zeigt sich jedoch bei der Tätigkeit als Studentische Hilfskraft (SHK). Hier ist zu beobachten, dass ein geringerer Anteil der Kohorte 99-03 überhaupt als SHK an der Universität oder anderen Einrichtungen

²³ Zur Einteilung der Kohorten siehe Kapitel 8.

angestellt war. Hier muss aber berücksichtigt werden, dass in dem fraglichen Zeitraum zwar die Anzahl der Studierenden stark gestiegen ist, nicht jedoch die Anzahl der verfügbaren SHK-Stellen. Wenn es zu einer solchen Einstellung bei der Kohorte 99-03 kam, waren diese Tätigkeitsverhältnisse häufiger von geringerer Dauer²⁴ als bei der Kohorte 94-99.

Abb. 3.31: „Waren Sie während Ihres Studiums als SHK tätig?“, nach Kohorten (in %), $n_{94-99}=88$; $n_{99-03}=206$

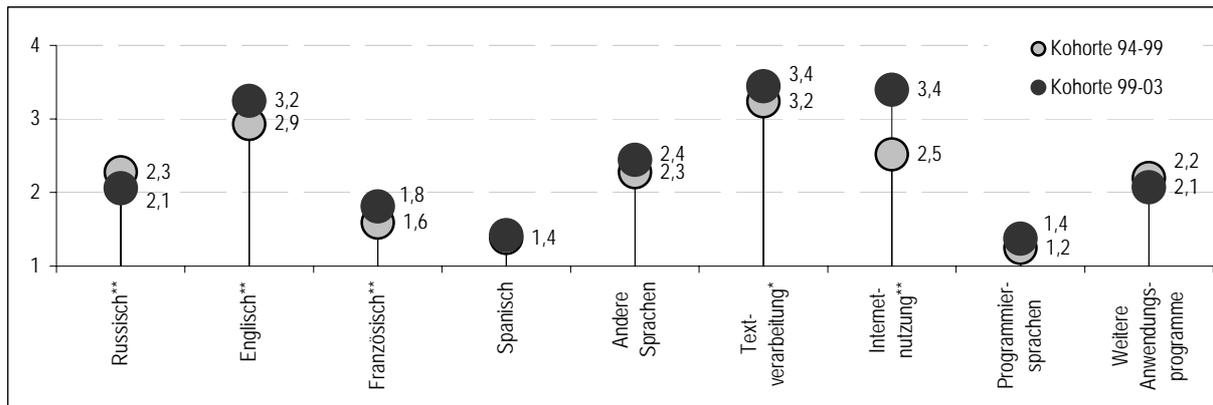


Der Anteil der Absolvent/innen, die während ihres Studiums im Ausland waren ist zwar scheinbar im Zeitverlauf gestiegen (Kohorte 94-99: 34%; Kohorte 99-03: 44%), dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Dabei hat allerdings der Auslandsaufenthalt zum Zweck eines Auslandssemesters signifikant an Bedeutung gewonnen (Kohorte 94-99: 13%; Kohorte 99-03: 34%).

Auch bezüglich der Sprach- und EDV-Kenntnisse unterscheiden sich die Absolvent/innen beider Kohorten etwas. Bei den Sprachkenntnissen hatten die Absolvent/innen der Kohorte 94-99 die etwas besseren Russischkenntnisse, dafür wird die englische Sprache in der Vergleichskohorte besser beherrscht. In der Kohorte 99-03 sind auch etwas häufiger Kenntnisse der französischen Sprache anzutreffen. Werden die Kenntnisse der Absolvent/innen bezüglich der Textverarbeitung und der Internetnutzung verglichen, schneiden die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 ebenfalls besser ab.

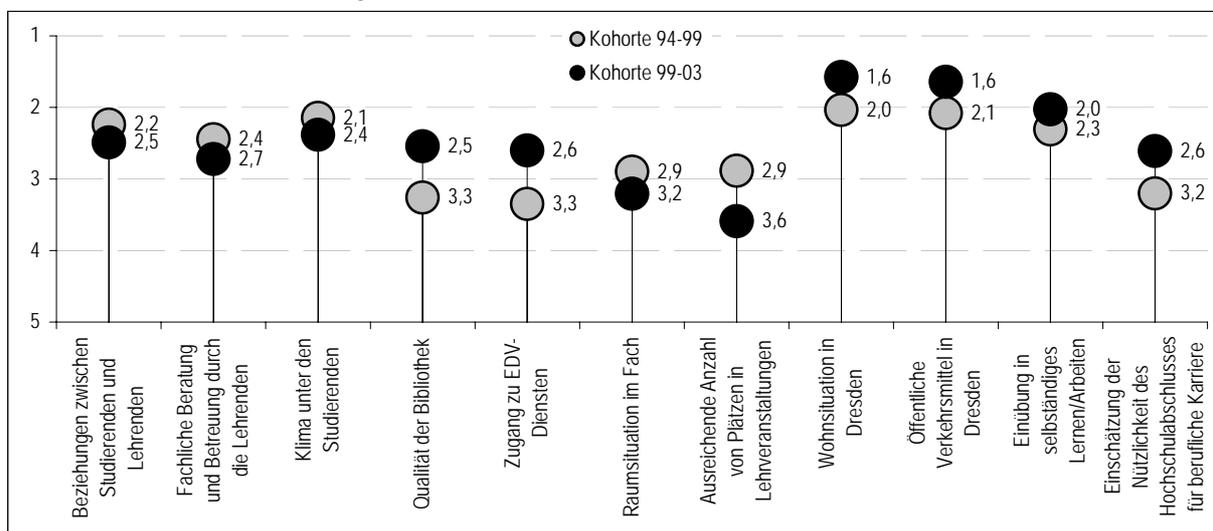
²⁴ Die Prozentzahlen gleichen sich für die Kategorien „weniger als 1 Jahr“ und „zwischen 1 und 2 Jahren“. Da aber der Anteil derjenigen, die nicht als SHK beschäftigt waren, bei der Kohorte 99-03 größer war, müssten bei den Kategorien zur Dauer dieser Beschäftigung bei einer Gleichverteilung in der Relation konstant geringere Prozentwerte zu beobachten sein.

Abb. 3.32: Sprach- und EDV-Kenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Abschlussjahrgängen, Mittelwerte (Skala: 1 = keine Kenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse), $n_{94-99} = 78$; $n_{99-03} = 190$



Bezüglich der rückblickenden Bewertung des Studiums sind zwischen beiden Kohorten bei zwölf von 33 Aspekten signifikante Unterschiede zu beobachten. Einige auf die Universität bezogene Aspekte der Studienbedingungen (z.B. die Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden oder die fachlicher Beratung und Betreuung) wurden von der Kohorte 94-99 etwas positiver bewertet. Zwei Aspekte der Rahmenbedingungen des Studiums werden von den Absolvent/innen der Kohorte 99-03 kritischer bewertet (Raumsituation im Fach, ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen), während die Qualität der Bibliothek und der Zugang zu EDV-Diensten von dieser Kohorte positiver gesehen werden. Auch zwei der auf Dresden bezogenen Aspekte werden von der Kohorte 99-03 positiver gesehen, ebenso wie die Aspekte Einüben in selbständiges Arbeiten und Lernen sowie die Einschätzung der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere.

Abb. 3.33: Signifikante Unterschiede bei der rückblickenden Bewertung von Studienbedingungen, Rahmenbedingungen des Studiums, Aspekten der Lehre und der Beurteilung des Wertes des Studiums, Mittelwerte (Skala 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht); $n_{94-99} = 87$, $n_{99-03} = 217$



4 Übergang in den Beruf

Wird der Akademikerarbeitsmarkt allgemein betrachtet, ist zu konstatieren, dass hier nach wie vor die Chancen im Vergleich zum Arbeitsmarkt insgesamt am besten sind. Allerdings ist auch auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker/innen seit einigen Jahren eine kontinuierlich wachsende Anspannung zu verzeichnen. Als Gründe für diese angespannte Arbeitsmarktlage sind die grundsätzlichen strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes und der Arbeitsbedingungen zu nennen. So entsteht im Zuge der Globalisierung eine völlig veränderte Arbeitskultur, die einerseits gekennzeichnet ist von einer Auflösung strenger Arbeitszeiten/ Arbeitsstrukturen bzw. die Bereitschaft zur befristeten Projektarbeit fordert und andererseits von dem Anspruch nach nationaler und internationaler Mobilität. Wird der Arbeitsmarkt bzw. die Nachfrage nach Geisteswissenschaftler/innen für das Jahr 2003 im Einzelnen betrachtet, zeigt sich, dass die Nachfrage gegenüber dem Jahr 2002 weiter zurück gegangen ist (und zwar um 13%). Für das Jahr 2003 weist die Bundesagentur für Arbeit nur ca. 1.160 Stellenangebote aus (vgl. ZAV 2004:141).

Im folgenden Abschnitt steht die Zeit nach dem Studienabschluss und damit der Übergang in das Erwerbsleben bis zum aktuellen Zeitpunkt im Vordergrund und damit unter anderem Fragen nach der Suchdauer oder auch den Beschäftigungsformen bzw. Arbeitsverhältnissen der Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät.

Zunächst wird die Situation der im Jahr 2004 erstmals befragten Absolvent/innen beschrieben. Anschließend wird vergleichend die Situation dargestellt, in der sich Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994/95 – 1998/99 zum Zeitpunkt ihrer erstmaligen Befragung im Jahr 2000 befanden. Dies ist der Kohortenvergleich, so wie er in den anderen Kapiteln auch praktiziert wird. Zusätzlich – dies ist die Besonderheit in diesem Kapitel – werden abschließend die Angaben der im Jahr 2004 erstmals befragten Absolvent/innen mit den Angaben derjenigen Absolvent/innen kombiniert, die im Jahr 2004 an der Wiederholungsbefragung teilgenommen haben. Somit können Aussagen darüber getroffen werden, wie sich die Situation im Jahr 2004 für alle Absolvent/innen seit 1994 insgesamt darstellt.

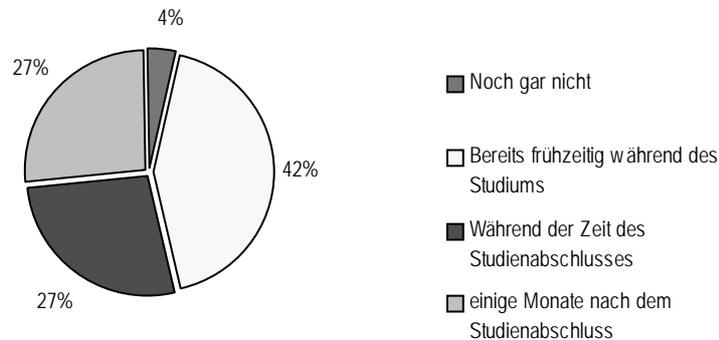
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

4.1.1 Stellensuche

Nahezu die Hälfte der Absolvent/innen hat bereits vor dem Studienabschluss mit der Stellensuche begonnen. Etwa ein Viertel hat mit dem Beginn der Stellensuche

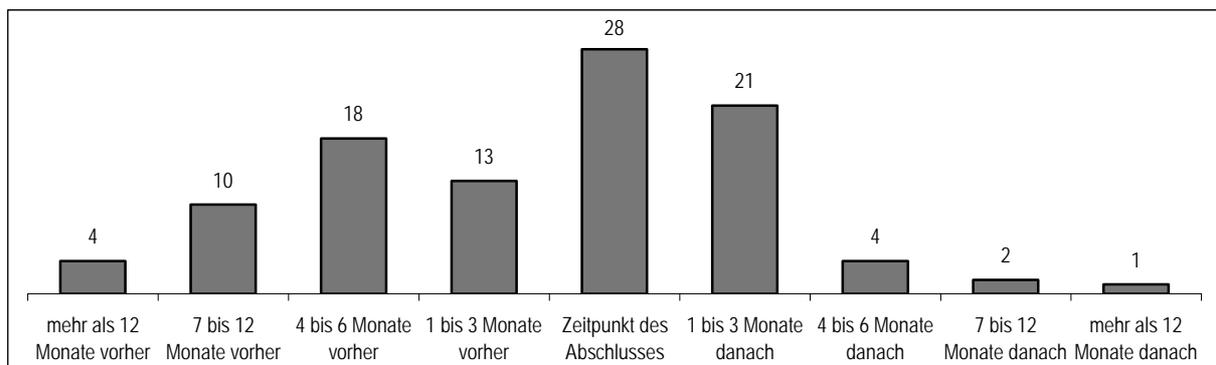
abgewartet, bis das Studium wirklich beendet war. Ein weiteres Viertel hat erst einige Monate nach dem Abschluss mit der Stellensuche begonnen.

Abb. 4.1: Beginn der Stellensuche (in %), $n = 193$



Diejenigen, die sich vor dem Zeitpunkt des Abschlusses beworben haben, begannen mit der Suche im Mittel sechs Monate vor dem Abschluss.²⁵ Bei denjenigen, die zunächst abgewartet haben, beträgt die Spanne zwischen Abschluss und Beginn der Stellensuche hingegen ca. zwei Monate²⁶

Abb. 4.2: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %), $n = 188$ ²⁷



Während nahezu alle Absolvent/innen der Geschichte ihre Bewerbungsaktivitäten in relativer zeitlicher Nähe zum Studienabschluss initiierten, ist diese Verteilung bei den anderen Befragten etwas breiter. Knapp ein Fünftel der anderen beiden Fächergruppen begann mit der Bewerbungsphase schon mehr als ein halbes Jahr vor dem Studienabschluss. Andererseits hat ein etwas größerer Anteil der

²⁵ Hier gab es die Vermutung, dass eventuell ein Zusammenhang mit der Abschlussart bzw. der dem Studiengang zugrunde liegenden Studienordnung vorliegen könnte, ein solcher Zusammenhang konnte aber nicht festgestellt werden.

²⁶ Angesichts der sehr schiefen Verteilungen wurde hier für beide Variablen der Median angegeben. Die Mittelwerte liegen für den Beginn der Suche vor Studienabschluss bei sieben Monaten und zwei Wochen und für den Beginn der Suche nach Studienabschluss bei drei Monaten und drei Wochen.

²⁷ Da diese Grafik aus den Ergebnissen von drei verschiedenen Variablen zusammengesetzt ist, kann es zu kleineren Abweichungen zu den in Abbildung 4.1 genannten Werten kommen. Des Weiteren ist durch Rundungen ein Summenwert von über 100% möglich.

Absolvent/innen der anderen Fächer erst mehr als drei Monate nach Studienabschluss mit der Stellensuche begonnen. Im Bundesvergleich haben die Absolvent/innen der TU Dresden (relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses) eher mit der Bewerbungsphase begonnen.

Tab. 4.1: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Fächergruppen (in %), $n = 187^{28}$

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
> 12 Monate vorher	-	4	7	4	21
7-12 Monate vorher	-	14	10	10	
4-6 Monate vorher	28	17	10	18	
1-3 Monate vorher	9	12	13	13	
zum Zeitpunkt des Abschlusses	44	26	23	28	39
1-3 Monate danach	13	23	20	21	40
4-6 Monate danach	3	3	10	4	
7-12 Monate danach	-	1	7	2	
> 12 Monate danach	3	1	-	1	

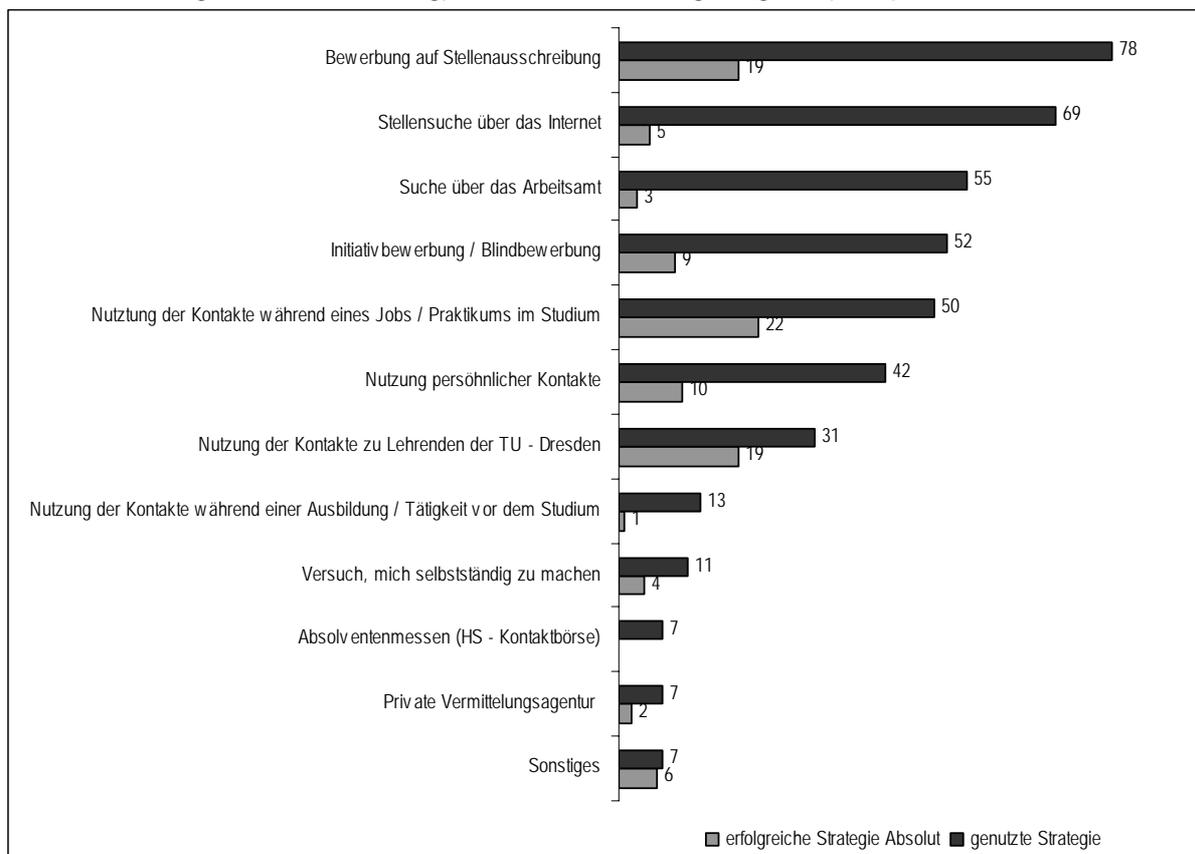
Drei Viertel der Absolvent/innen haben sich (auch) auf Stellenanzeigen beworben. Mehr als zwei Drittel nutzten das Internet und mehr als die Hälfte auch das Arbeitsamt zur Stellensuche. Die Initiativbewerbung sowie die Nutzung von Kontakten aus dem persönlichen Umkreis oder aus einer Erwerbstätigkeit bzw. eines Praktikums nutzte ebenfalls jeweils etwa die Hälfte der Absolvent/innen. Im Mittel nutzten die Absolvent/innen vier oder fünf²⁹ verschiedene Strategien bzw. Kanäle³⁰ parallel, um eine Anstellung zu finden.

²⁸ Da diese Tabelle aus den Ergebnissen von drei verschiedenen Variablen zusammengesetzt ist, kann es zu kleineren Abweichungen zu den in Abbildung 4.1 genannten Werten kommen. Des Weiteren ist durch Rundungen ein Summenwert von über 100% möglich.

²⁹ Die Gesamtzahl der Nennungen liegt bei 880 und die Gesamtzahl der Befragten bei 220.

³⁰ Kanäle i.S.v. Kommunikationskanälen

Abb. 4.3: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit Ihrer Nutzung), Mehrfachnennung möglich (in %), n = 220



Die meisten Absolvent/innen (22%) haben ihre erste Anstellung über die Nutzung persönlicher Kontakte (aus einer Nebenerwerbstätigkeit oder einem Praktikum während des Studiums) gefunden. Bei 19% führte die Bewerbung auf eine Stellenanzeige zu einer Beschäftigung. Ebenfalls 19% fanden ihre erste Anstellung über den Kontakt zu einem Lehrenden der TU Dresden. Bei einem etwas geringeren Anteil (10%) führte die Nutzung von anderen persönlichen Kontakten zum Erfolg.

Der Vergleich über die Fächergruppen zeigt, dass die Absolvent/innen der Sozialwissenschaften evtl. bestehende Kontakte zu Lehrenden weniger oft genutzt haben (vgl. Tabelle 4.2). Die Nutzung eines solchen Kontaktes setzt natürlich voraus, dass ein solcher Kontakt bereits besteht und auch die Qualität hat, um als Bewerbungsstrategie nutzbar zu sein. Angesichts der Absolventenzahlen stellt sich jedoch die Frage, ob die geringere Nutzung bei den Sozialwissenschaftler/innen nicht eher auf einen (aufgrund der höheren Anzahl von Studierenden) möglicherweise generell schwächeren Kontakt zu den Lehrenden insgesamt zurückzuführen ist. Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ hat ein besonders hoher Anteil über das Arbeitsamt gesucht und/ oder den Aufbau einer eigenen Selbständigkeit versucht. Insgesamt sind die Unterschiede aber nicht signifikant.

Tab. 4.2: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit Ihrer Nutzung) nach Fächergruppen und im Bundesvergleich, Mehrfachnennung möglich (in %), n = 220

	Philosophische Fakultät								Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt		
	genutzt	erfolgreich	genutzt	erfolgreich	genutzt	erfolgreich	genutzt	erfolgreich	erfolgreich
Bewerbung auf Stellenausschreibung	71	13	80	21	85	14	80	19	28
Suche über das Internet	71	3	68	6	73	3	70	5	-
Suche über das Arbeitsamt	58	7	51	2	79	3	57	3	1
Initiativbewerbung / Blindbewerbung	47	19	56	6	52	10	54	9	15
Nutzung Kontakte während Job / Praktikum im Studium	47	16	49	24	58	21	50	22	40
Nutzung persönlicher Kontakte	42	10	44	9	39	10	43	9	13
Nutzung Kontakte zu Lehrenden der TU DD	47	29	24	14	52	24	33	19	5
Nutzung Kontakte während Ausbildung vor Studium	11	-	14	2	12	-	13	1	3
Versuch, mich selbstständig zu machen	8	3	9	4	18	3	10	4	1
Absolventenmessen	8	-	8	-	-	-	7	-	-
Private Vermittlungsagentur	3	-	9	-	-	3	6	3	-
Sonstiges	3	-	8	-	6	7	7	7	-

Auch bei der Frage nach der erfolgreichen Strategie sind die Unterschiede relativ gering (vgl. Tabelle 4.2). Deutlich wird, dass zwar ein besonders großer Teil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ eine Selbständigkeit anstrebte, aber der Anteil derjenigen, die erfolgreich eine Selbständigkeit aufbauen konnten, nicht größer als bei den anderen beiden Fächergruppen ist. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich bei der Strategie „Suche über das Arbeitsamt“. Auch bei dieser Strategie war der Anteil der Nutzer/innen bei den „anderen Fächern“ höher, aber der Anteil derjenigen, die damit Erfolg hatten, ähnlich gering. Die Initiativbewerbung hingegen wurde zwar von den Absolvent/innen der Geschichte fast genauso häufig genutzt, wie von ihren ehemaligen Studierenden der anderen beiden Gruppen auch, allerdings hatten die Geschichtsabsolvent/innen damit häufiger Erfolg. Diese drei Beispiele beschreiben

allerdings auch alle größeren Abweichungen. Bezüglich der Nutzung der anderen Strategien und deren Erfolg sind die Unterschiede gering.

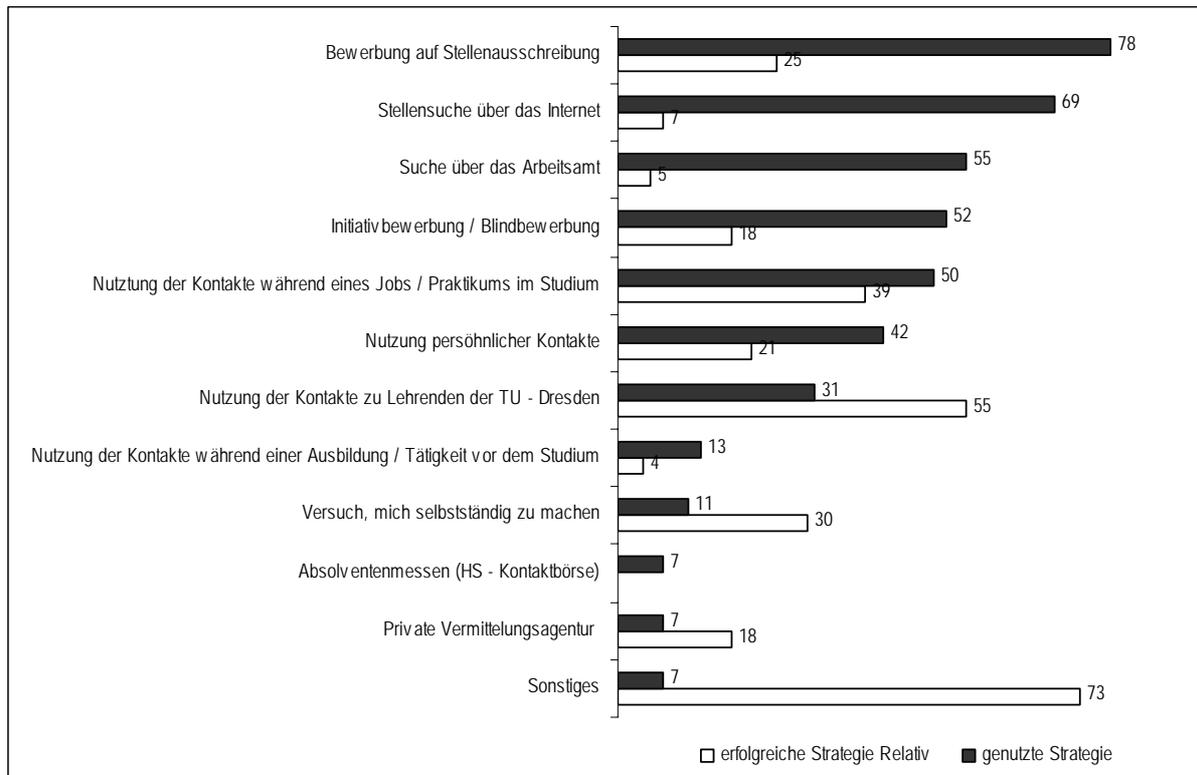
Nicht nur zwischen den Fächergruppen, auch insgesamt sind die Strategien unterschiedlich erfolgreich. Demnach kann zwischen relativem und absolutem Erfolg einer Strategie zur Stellensuche unterschieden werden. Die absolute Erfolgsquote einer Bewerbungsstrategie beschreibt den Anteil von allen Befragten, bei denen diese Form der Stellensuche zum Erfolg führte. Der relative Erfolg bezieht sich auf den Erfolgsanteil bei den Absolvent/innen, die eine bestimmte Bewerbungsstrategie überhaupt genutzt haben. Somit kann mit der relativen Erfolgsquote unabhängig von der Häufigkeit der Anwendung einer Strategie aufgezeigt werden, wie erfolgreich bzw. effektiv diese tatsächlich ist.

Am effektivsten war demnach die Strategie der Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden mit einer relativen Erfolgsquote von 55%. Eine ebenfalls relativ hohe Effektivität (39%) kann bei der Nutzung von Kontakten aus einem Job oder einem Praktikum während des Studiums beobachtet werden.³¹ Dem gegenüber konnte das Arbeitsamt bzw. die Agentur für Arbeit nur 5% derjenigen vermitteln, die diese Behörde für die Stellensuche (auch) in Anspruch nahmen.³²

³¹ Die hohe relative Erfolgsquote von anderen – hier nicht aufgeführten – Strategien (73%) ist damit zu erklären, dass in der Auswahl eigentlich alle gängigen Suchstrategien aufgeführt sind. Die Anwendung von anderen Strategien ist möglicherweise an bestimmte Situationen gebunden. Diese besondere Situation ermöglicht vermutlich die Anwendung einer anderen Strategie überhaupt erst und gleichzeitig steigert diese aufgrund ihrer besonderen Konstellation die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs dieser besonderen und an die spezielle Situation sehr stark angepassten Strategie.

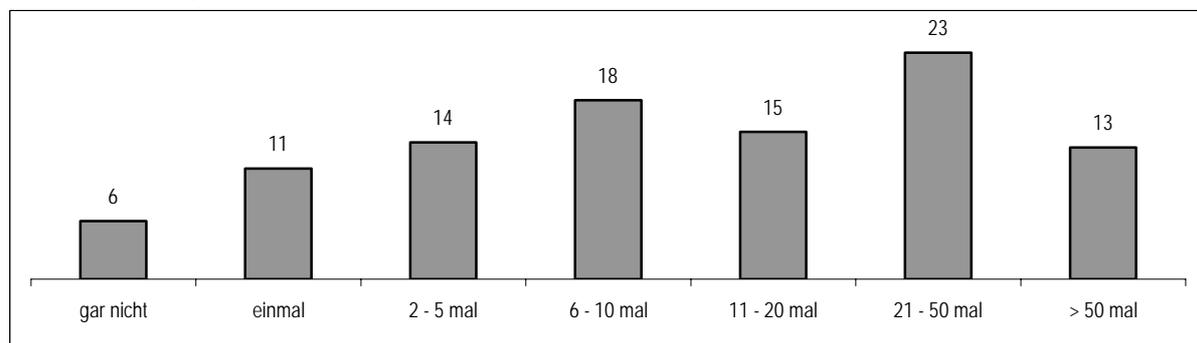
³² Einige Strategien wurden so selten genutzt, dass sich prozentuale Angaben aufgrund der Fallzahlen eigentlich verbieten. Da dies aber nur für wenige Strategien zutrifft, werden im Folgenden trotzdem aus Gründen der Vergleichbarkeit alle Strategien dargestellt. Wird der relative Erfolg der Bewerbungsstrategien jedoch separat nach Fächergruppen betrachtet, werden die Fallzahlen bei der Mehrzahl der Strategien für eine prozentuale Darstellung zu gering, so dass an dieser Stelle darauf verzichtet werden muss.

Abb. 4.4: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (*abhängig* von der Häufigkeit Ihrer Nutzung), Mehrfachnennung möglich (in %), n = 220



Mit durchschnittlich 24 Bewerbungen erzielten die Absolvent/innen im Mittel drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Durch die Extremwerte ist die Zahl der Bewerbungen jedoch nach oben verzerrt. Wird der Median als „robustere“ Kennzahl verwendet, erzielten die Befragten mit elf Bewerbungen zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Abb.4.5: Häufigkeit der Bewerbung (in %), n = 188



Zwischen den Fächergruppen gibt es nur relativ geringe Unterschiede. Während die Verteilung bei den Magisterabsolvent/innen bundesweit über alle angebotenen Kategorien relativ homogen ist, wird bei den hier untersuchten Absolvent/innen eine leichte Kurvenform der Verteilung sichtbar. Nur wenige Absolvent/innen haben keine Bewerbungen initiiert, die deutliche Mehrheit hat sich öfter als fünfmal beworben. Ein

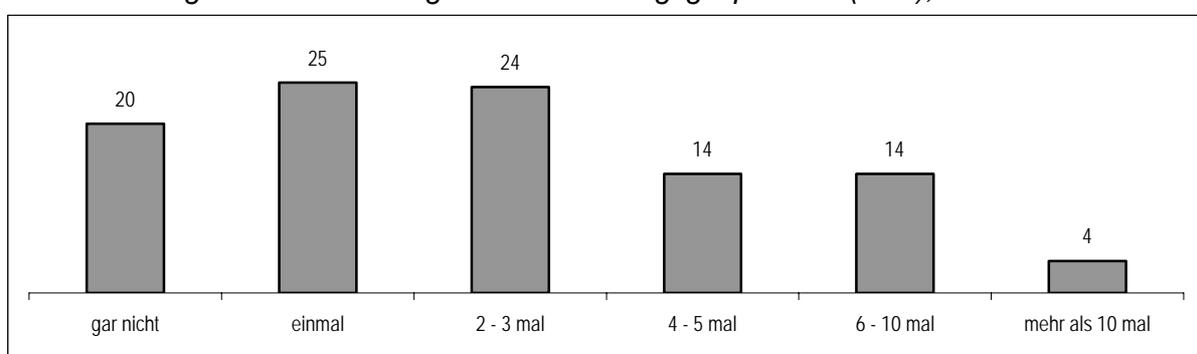
besonders großer Anteil der Absolvent/innen der Fächergruppe Geschichte hat 21 – 50 Bewerbungen initiiert, dafür ist hier der Anteile jener, die zwischen 11 und 20 sowie mehr als 50 Bewerbungen geschrieben haben, geringer als bei den anderen Fächergruppen. Die Unterschiede sind trotz der deutlichen Differenzen beim Median nicht signifikant.

Tab. 4.3: Häufigkeit der Bewerbung (in %) und Median nach Fächergruppen, n = 188

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
gar nicht	6	6	7	6	18
Einmal	12	12	7	11	14
2 – 5 mal	18	14	10	14	17
6 – 10 mal	18	19	16	18	15
11 – 20 mal	9	16	22	15	16
21 – 50 mal	33	22	19	23	12
> 50 mal	6	16	20	13	8
Median	10	10	20	11	nicht ausgewiesen

Die Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen initiierten, haben im Mittel (Median) mit 29 Bewerbungen drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen erreicht. Absolvent/innen, die sich bei weniger als zehn potentiellen Arbeitsgebern beworben haben, haben im Mittel mit drei Bewerbungen ein Vorstellungsgespräch realisiert. Dabei ist ein signifikanter Zusammenhang mit der Abschlussnote festzustellen. Absolvent/innen, die sich weniger als zehnmal beworben haben, haben im Mittel eine Abschlussnote von 1,8, die Abschlussnote der anderen Gruppe (10 oder mehr Bewerbungen) beträgt im Durchschnitt 2,1. Somit kann die Aussage getroffen werden, dass bei Absolvent/innen mit einer besseren Abschlussnote auch die Wahrscheinlichkeit höher ist, mit einer geringeren Anzahl von Bewerbungen eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch zu erhalten.

Abb.4.6: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %), n = 187



Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Fächergruppen nicht sehr groß und der Trend der Antwortverteilungen relativ stabil. Die Mehrheit erreichte mit den

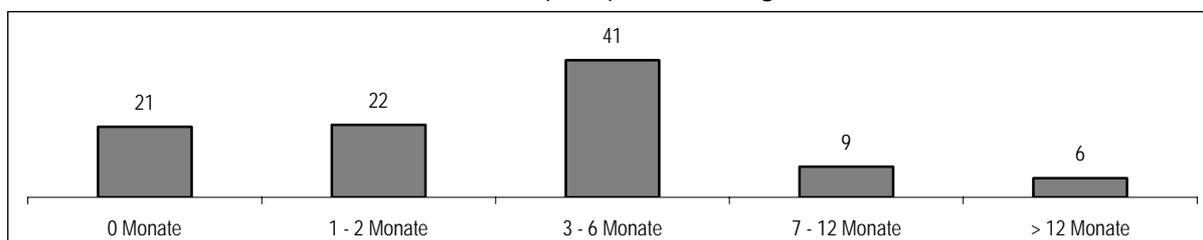
Bewerbungen ein bis drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Dies ist bei allen drei Fächergruppen der Fall. Dabei hatten Sozialwissenschaftler/innen etwas mehr Erfolg bei dem Streben um ein Bewerbungsgespräch, sie wurden signifikant häufiger eingeladen.

Tab 4.4: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %) und Median nach Fächergruppen, n = 187

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
gar nicht	27	17	28	20
einmal	35	22	22	25
2 – 3 mal	21	24	31	24
4 – 5 mal	9	13	16	14
6 – 10 mal	9	18	3	14
mehr als 10 mal	-	6	-	4
Median	1	2	1,5	2

Der Median der Dauer der aktiven Stellensuche liegt bei zwei Monaten. Dabei ist die Suchdauer bei jenen etwas höher, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben (Median: 5 Monate).

Abb. 4.7: Dauer der aktiven Stellensuche (in %), alle Befragten, n = 174

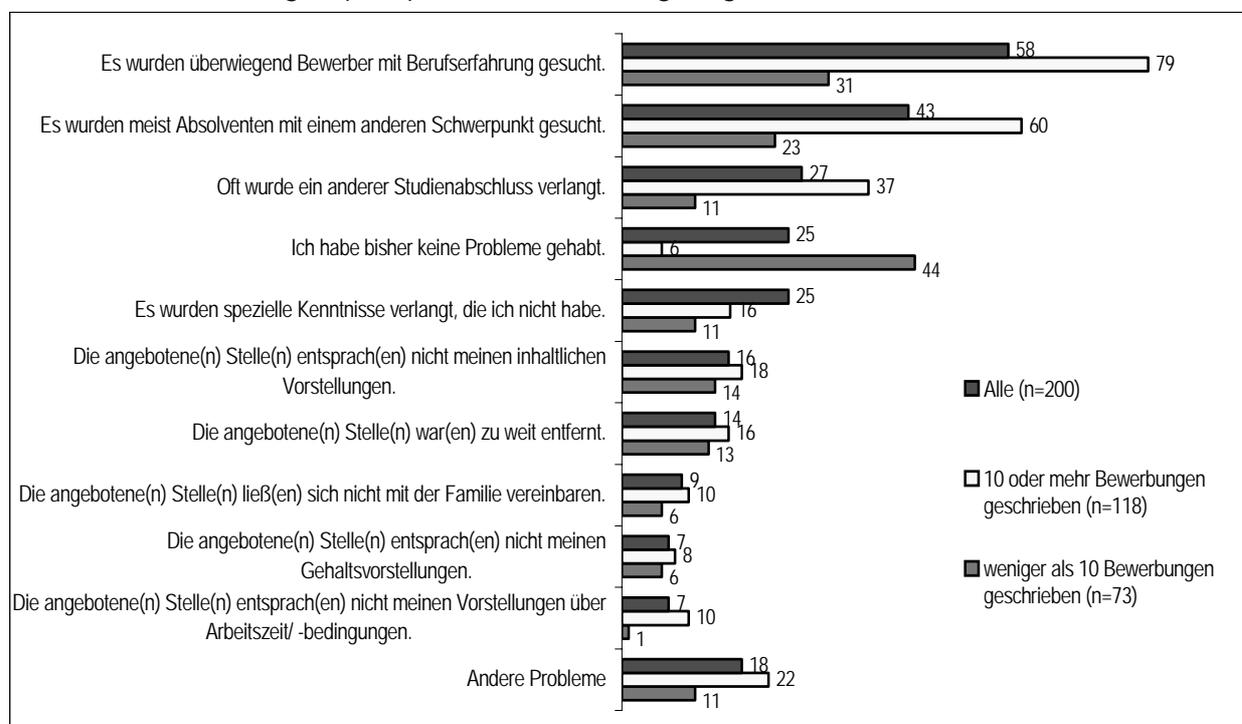


Absolvent/innen der Sozialwissenschaften haben eine signifikant kürzere Phase der Stellensuche, der Median liegt hier bei drei Monaten. Eine Suchdauer von mehr als sechs Monaten ist bei den Absolvent/innen dieser Fächergruppe seltener zu beobachten, knapp neun Zehntel finden innerhalb von sechs Monaten eine Anstellung.

Tab. 4.5: Dauer der aktiven Stellensuche nach Fächergruppen (in %), alle Befragten, n = 174

Monate	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
0 Monate	13	26	14	21
1 – 2 Monate	26	21	14	21
3 – 6 Monate	52	41	45	42
7 – 12 Monate	10	4	10	6
> 12 Monate	10	8	18	10
Median	4	3	4	3

Im Mittel markierten die Befragten bei der Frage nach Problemen bei der Stellensuche zwei bis drei von elf Kategorien. Dabei zeigen sich erneut Zusammenhänge mit der Anzahl der Bewerbungen. Absolvent/innen, die weniger als zehn Bewerbungen schrieben, haben im Mittel bei dieser Frage zwei Kategorien markiert, nahezu die Hälfte davon (44%) die Kategorie „Ich habe bisher keine Probleme gehabt.“ Diese Kategorie kreuzten nicht einmal ein Zehntel derjenigen an, die zehn oder mehr Bewerbungen geschrieben haben. Dafür markierten diese Absolvent/innen drei bis vier andere Kategorien.

Abb. 4.8: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach Anzahl der initiierten Bewerbungen (in %), Mehrfachnennung möglich³³

³³ Bei der Frage nach der Anzahl der initiierten Bewerbungen hatten nur 191 Befragte geantwortet.

Der Anteil der Absolvent/innen, die angegeben haben, dass sie keine Probleme bei der Stellensuche hatten, ist bei den drei Fächergruppen ähnlich. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten hat diese Kategorie markiert.

Auch bei den anderen Antwortmöglichkeiten ist der grundlegende Trend in der Verteilung der Antworten sehr ähnlich, mit einigen Abweichungen im Detail. So gaben die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ weniger häufig an, dass Absolvent/innen mit anderem Schwerpunkt gesucht wurden (diese Verteilung ist auch näher an den Ergebnissen der bundesweiten HIS-Studie). Dagegen passte bei Sozialwissenschaftler/innen der Studienabschluss besser zu den Stellenanforderungen. Die Unterschiede zwischen den Fächergruppen sind nicht signifikant.

Tab. 4.6: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach Anzahl der initiierten Bewerbungen nach Fächergruppen und im Bundesvergleich (in %), Mehrfachnennung möglich³⁴

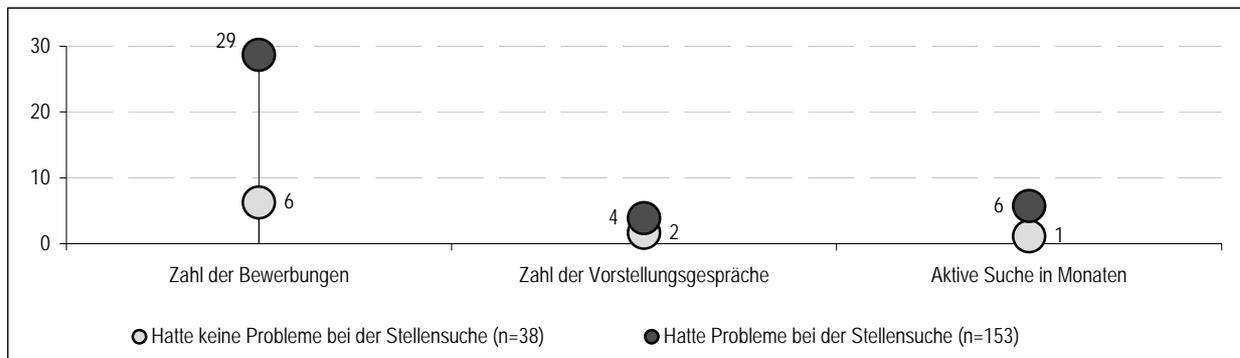
	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Ich hatte bisher keine Probleme.	25	26	19	25	17
Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.	56	59	58	58	54
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.	50	45	32	44	28
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	50	16	42	27	15
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe.	25	27	16	25	12
Die angebotene Stelle entsprach nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	8	16	19	15	20
Die angebotene Stelle war zu weit entfernt.	11	14	16	14	15
Die angebotene Stelle ließ sich nicht mit der Familie vereinbaren.	8	7	13	8	12
Die angebotene Stelle entsprach nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	3	8	7	7	9
Die angebotene Stelle entsprach nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit / Arbeitsbedingungen.	6	6	7	6	7
Andere Probleme	14	16	29	18	5

Bei Absolvent/innen, die keine Probleme bei der Stellensuche hatten (25% von allen Befragten), ist diese Problemlosigkeit auch bei anderen Aspekten festzustellen, wo sich signifikante Unterschiede zeigen: diese Absolvent/innen haben deutlich weniger

³⁴ Bei der Frage nach der Anzahl der initiierten Bewerbungen hatten nur 191 Befragte geantwortet.

Bewerbungen geschrieben, hatten weniger Vorstellungsgespräche und haben auch nicht so lange gesucht, wie ihre ehemaligen Kommilitoninnen mit Problemen bei der Stellensuche (vgl. Abbildung 4.9).

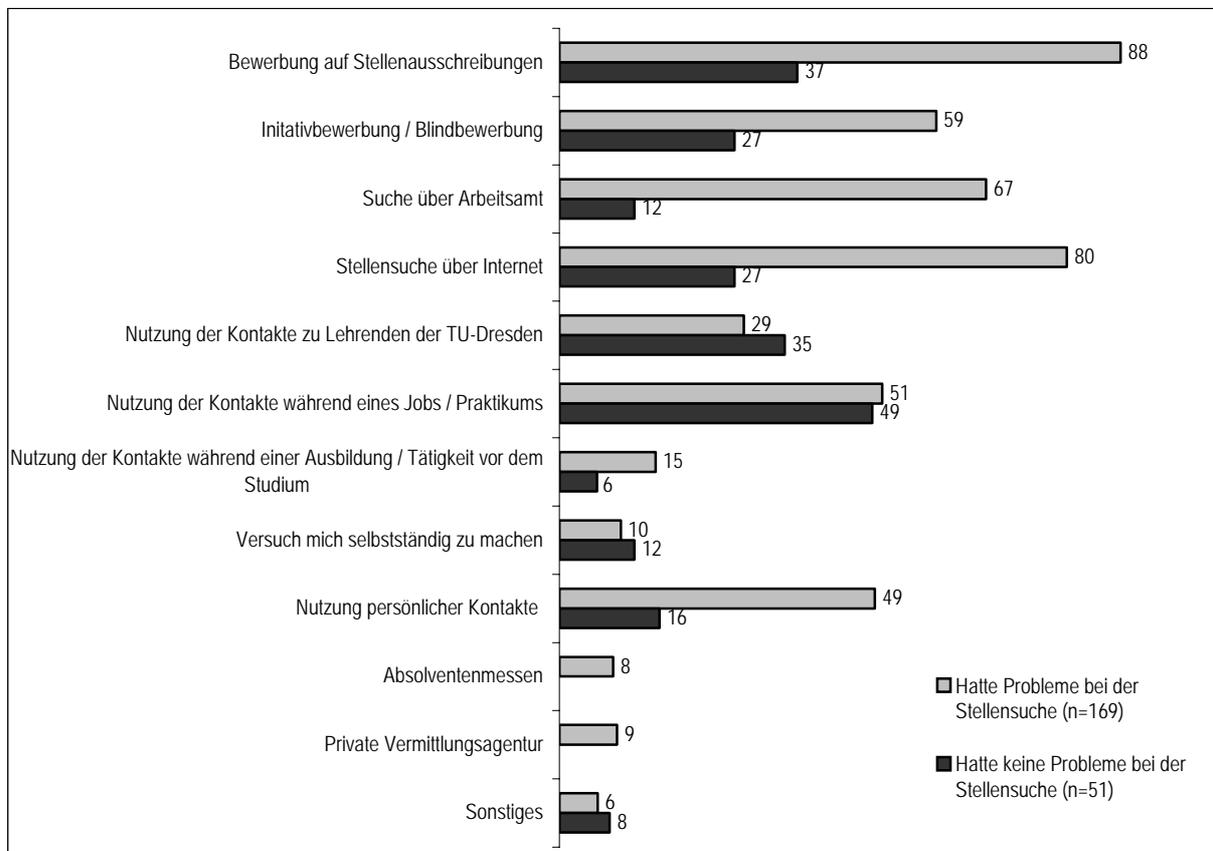
Abb. 4.9: Anzahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Dauer der aktiven Stellensuche nach Problemen bei der Stellensuche (Mittelwerte)³⁵



Auffällig ist, dass die Gruppe der Absolvent/innen, die keine Probleme bei der Stellensuche hatte, die eher anonymen Bewerbungsstrategien (wie z.B. die Bewerbung auf Stellenausschreibungen oder die Suche via Agentur für Arbeit oder Internet) in geringerem Umfang nutzte oder nutzen musste, offenbar weil die Nutzung der Kontakte aus dem eigenen berufsbezogenen sozialen Netzwerk schon den gewünschten (Stellen-) Erfolg brachte.

³⁵ Die Differenzen in den sich ergebenden Fallzahlen im Vergleich zu Abb. 4.8 entstehen durch fehlende Angaben durch die Befragten.

Abb. 4.10: Häufigkeit der genutzten Strategien bei der Stellensuche nach „Hatte Probleme bei der Stellensuche“, Mehrfachnennung möglich (in %)



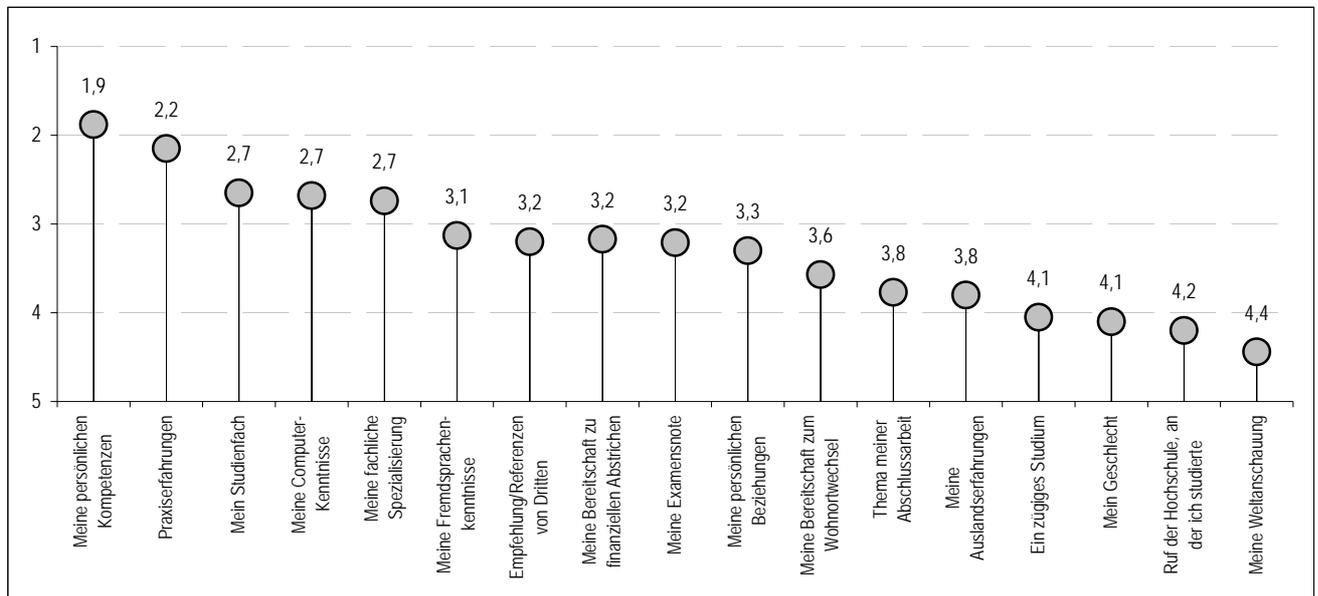
4.1.2 Berufsstart

Zunächst werden die Einschätzungen der Absolvent/innen dargestellt, wie wichtig aus ihrer Sicht bestimmte Aspekte für die Einstellung bei ihrem Arbeitgeber waren. Dazu war erneut eine fünfstufige Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (gar nicht wichtig) vorgegeben.

Die Absolvent/innen sind der Meinung, dass die persönlichen Kompetenzen gemeinsam mit den Praxiserfahrungen die wichtigsten Faktoren für den Arbeitgeber darstellen. Dem Studienfach, den EDV-Kenntnissen und der eigenen fachlichen Spezialisierung wird ebenfalls tendenziell eine überdurchschnittliche Bedeutung zugeschrieben. Entgegen z.B. der gängigen Berichterstattung in den Medien werden Auslandsaufenthalten oder einem zügigen Studium so gut wie keine Bedeutung zugeschrieben. Als am wenigsten bedeutsam schätzen die Absolvent/innen ihre

Weltanschauung, ihr Geschlecht³⁶ und den Ruf der Hochschule, an der sie studierten, ein.

Abb. 4.11: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig), n = 175



Beim Vergleich der drei Fächergruppen werden einige Unterschiede sichtbar. Ein besonders großer Anteil der Absolvent/innen der Sozialwissenschaften ist der Auffassung, dass ihre sozialen Kompetenzen und Praxiserfahrungen für den Arbeitgeber bei der Entscheidung zur Einstellung wichtig oder sehr wichtig waren (vgl. Tabelle 4.7). Demgegenüber wurden die Bedeutung des Studienganges und die Examensnote von einem geringeren Anteil als bei den anderen beiden Fächergruppen als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt. Im Bundesvergleich werden den Praxiserfahrungen durch die Absolvent/innen der TU Dresden allgemein eine geringe Bedeutung zugemessen. Auch Computer- und Fremdsprachenkenntnisse werden weniger wichtig eingestuft als von den Magisterabsolvent/innen bundesweit. Gleiches ist für die Einschätzung der Bedeutung von persönlichen Beziehungen, von Auslandserfahrungen und von einem zügigen Studium zu beobachten. Insgesamt sind die Differenzen zu den Magisterabsolvent/innen bundesweit größer, als die Differenzen zwischen den drei Fächergruppen innerhalb der Fakultät.

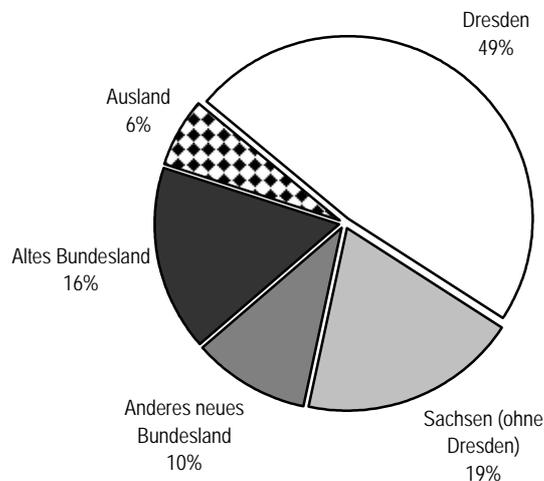
³⁶ Frauen schätzen die Bedeutung des Geschlechtes zwar signifikant höher ein (Mittelwert 3,9) als Männer (Mittelwert 4,5), trotzdem schätzen auch sie die Bedeutung dieses Aspektes insgesamt als eher nachrangig ein. Des Weiteren schätzen Frauen auch ihre eigenen Kompetenzen signifikant als bedeutsamer ein (Mittelwert 1,7) als Männer (Mittelwert 2,1). Weitere signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich nicht.

Tab. 4.7: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung nach Fächergruppen (n = 175) und im Bundesvergleich, Summe der Häufigkeiten den Nennungen sehr wichtig und wichtig (in %)

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Meine sozialen Kompetenzen	69	84	69	79	-
Praxiserfahrungen	41	76	48	65	95
Mein Studiengang	62	46	72	53	-
Meine Computer-Kenntnisse	36	54	52	51	87
Meine fachliche Spezialisierung	48	45	58	48	35
Empfehlungen / Referenzen von Dritten	44	37	44	39	-
Meine Examensnote	45	32	50	37	44
Meine Fremdsprachenkenntnisse	32	37	22	34	62
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	28	32	50	34	34
Meine persönlichen Beziehungen	31	32	39	33	75
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel	29	36	8	31	-
Thema meiner Abschlussarbeit	23	20	31	22	36
Meine Auslandserfahrungen	16	24	18	21	56
Ein zügiges Studium	13	11	12	12	49
Mein Geschlecht	14	10	11	11	25
Meine Weltanschauung	16	6	4	8	-
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	7	7	12	8	9

Die Hälfte der Absolvent/innen hat in der Stadt Dresden gegenwärtig eine Beschäftigung gefunden, ein weiteres Fünftel in Sachsen. Etwas mehr als ein Fünftel der Absolvent/innen hat für ihre derzeitige Anstellung die neuen Bundesländer verlassen. Acht der 13 Auslandsnennungen beziehen sich auf das europäische Ausland, jeweils zwei Nennungen entfallen auf Japan und die USA.

Abb. 4.12: Ort der Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung (in %), n = 195



Die Absolvent/innen der Fächergruppen Geschichte und Sozialwissenschaften sind tendenziell geographisch etwas mobiler, als ihre ehemaligen Kommiliton/innen der Gruppe „andere Fächer“, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

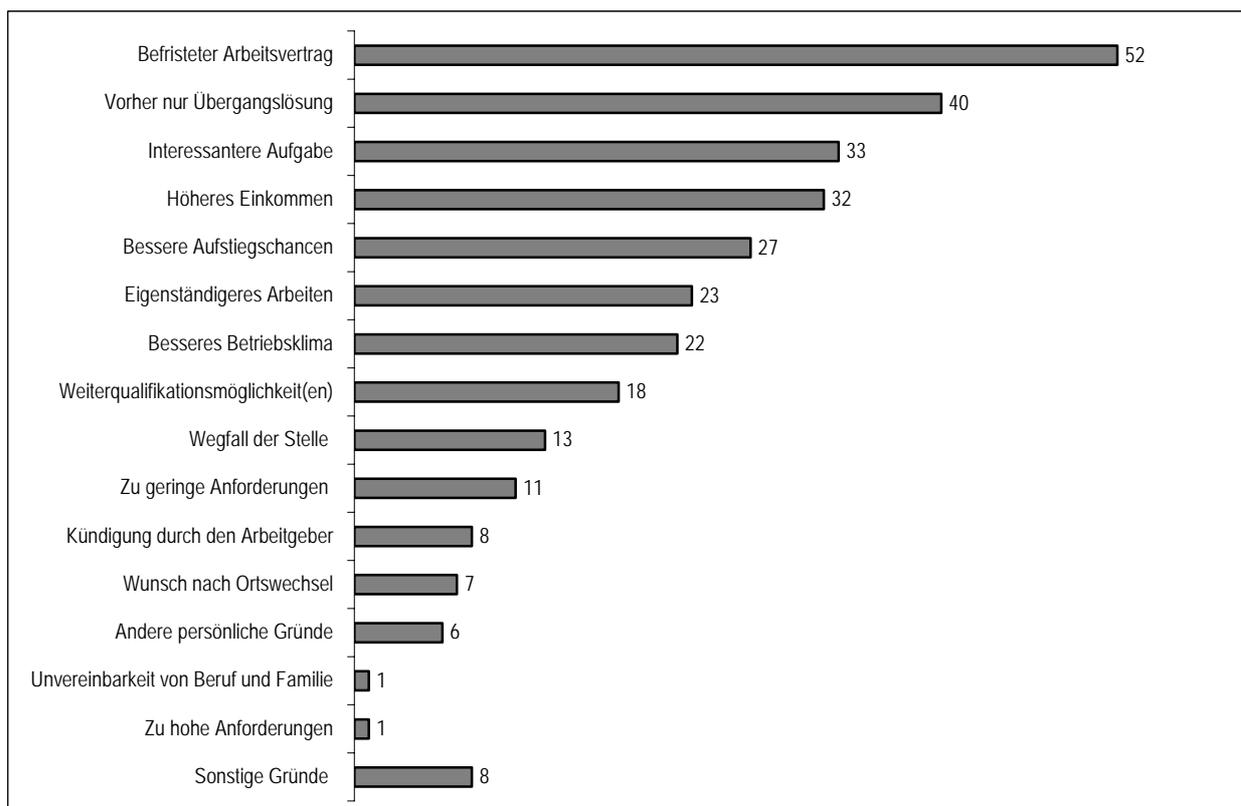
Abb. 4.8: Ort der Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung nach Fächergruppen (in %), n = 194

Ort	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Dresden	49	42	70	49
Sachsen (ohne Dresden)	24	20	13	19
Anderes neues Bundesland	9	13	3	10
Altes Bundesland	12	20	7	16
Ausland	6	6	7	6

53% der Absolvent/innen haben ihren Arbeitsplatz noch nicht gewechselt. Bei denjenigen, die einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen haben, geschah dies vor allem wegen einer Befristung des ursprünglichen Arbeitsvertrages und/ oder weil die zunächst angenommene Stellung nur als Übergangslösung gedacht war. Weitere Gründe für den Wechsel waren eine interessantere Aufgabe, ein höheres Einkommen und bessere Aufstiegschancen. Nur wenige Absolvent/innen wollten einen Ortswechsel erreichen oder wechselten mit dem Ziel einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Eine Absolventin³⁷ wechselte, weil sie sich den Anforderungen nicht gewachsen sah. Im Mittel haben diejenigen Absolvent/innen, die überhaupt ihren Arbeitsplatz wechselten, drei Gründe dafür angegeben.

³⁷ Die Variable Geschlecht wurde geprüft.

Abb. 4.13: Gründe für den erfolgten Stellenwechsel (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 88



Dabei sind die Verteilungen innerhalb der Fächergruppen sehr ähnlich, die Abweichungen sehr gering. Die einzige etwas größere Abweichung besteht bei der Kategorie „höheres Einkommen“, dies hat ein relativ geringer Teil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ angegeben (vgl. Tabelle 4.9).

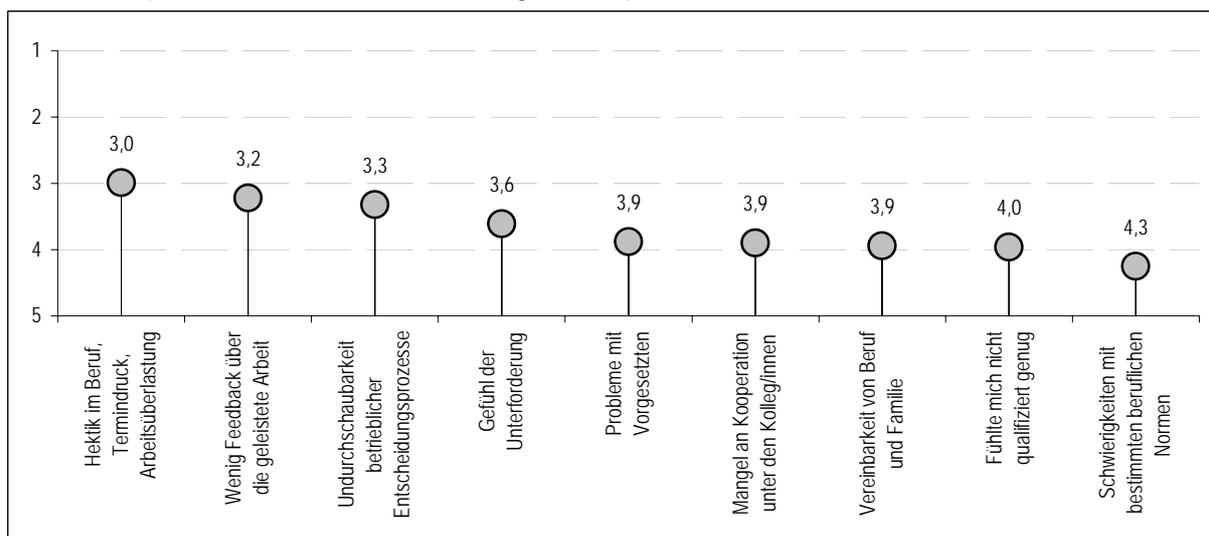
Tab. 4.9: Gründe für den eventuell erfolgten Stellenwechsel nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 220

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Ich habe noch nicht gewechselt.	53	52	57	53
Befristeter Vertrag	28	25	27	26
Vorher nur Übergangslösung	16	21	17	20
Interessantere Aufgabe	16	17	13	16
Höheres Einkommen	13	19	7	16
Bessere Aufstiegschancen	6	15	10	13
Eigenständigeres Arbeiten	6	12	10	11
Besseres Betriebsklima	3	13	7	10
Weiterqualifikationsmöglichkeiten	3	10	13	9
Wegfall der Stelle	9	6	3	6
Zu geringe Anforderungen	0	7	10	6
Kündigung durch den Arbeitgeber	3	4	3	4
Wunsch nach Ortswechsel	3	4	0	3
Unvereinbarkeit von Beruf und Familie	0	2	0	1
Zu hohe Anforderungen	0	1	0	1
Andere persönliche Gründe	0	4	0	3
Sonstige Gründe	3	4	0	3

Zum Abschluss des Fragenkomplexes sollten die Hochschulabgänger/innen noch einmal auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, inwieweit bei ihrem Berufsstart bestimmte Probleme auftraten. Insgesamt scheinen beim Berufsstart keine systematischen Belastungen für die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät aufzutreten, alle aufgeführten Aspekte werden tendenziell verneint. Allerdings wurde die Skalierung bei allen Aspekten voll ausgenutzt, was bedeutet, dass sich einige Absolvent/innen durchaus mit diesen Schwierigkeiten konfrontiert sahen. So war es für einige nicht einfach, die Hektik im Beruf zu meistern, andere Absolvent/innen erhielten zu wenig Einblick in betriebliche Entscheidungsprozesse und zu wenig Feedback über die geleistete Arbeit.³⁸

³⁸ Eine Clusteranalyse ermöglicht die Einteilung der Befragten in zwei Gruppen. Zum einen die Gruppe derer, die allgemein keine oder nur wenig Probleme während des Berufseinstiegs hatten (55%) und zum anderen die Gruppe derjenigen, die schon einige Beschwerlichkeiten beim Berufsstart bewältigen mussten (45%).

Abb. 4.14: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 180



Auch hier zeigen sich zwischen den Fächergruppen kaum Unterschiede. Lediglich mit „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung“ sah sich im Vergleich zu den anderen Absolvent/innen ein größerer Anteil der Historiker/innen stark oder sehr stark konfrontiert.

Tab. 4.10: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeiten der Nennungen sehr stark und stark (in %), n = 180

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	53	41	32	42
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	28	34	35	33
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	25	31	31	30
Gefühl der Unterforderung	16	22	17	20
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	22	17	14	17
Probleme mit Vorgesetzten	16	15	14	15
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	13	17	11	15
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	6	11	14	11
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	13	9	4	9

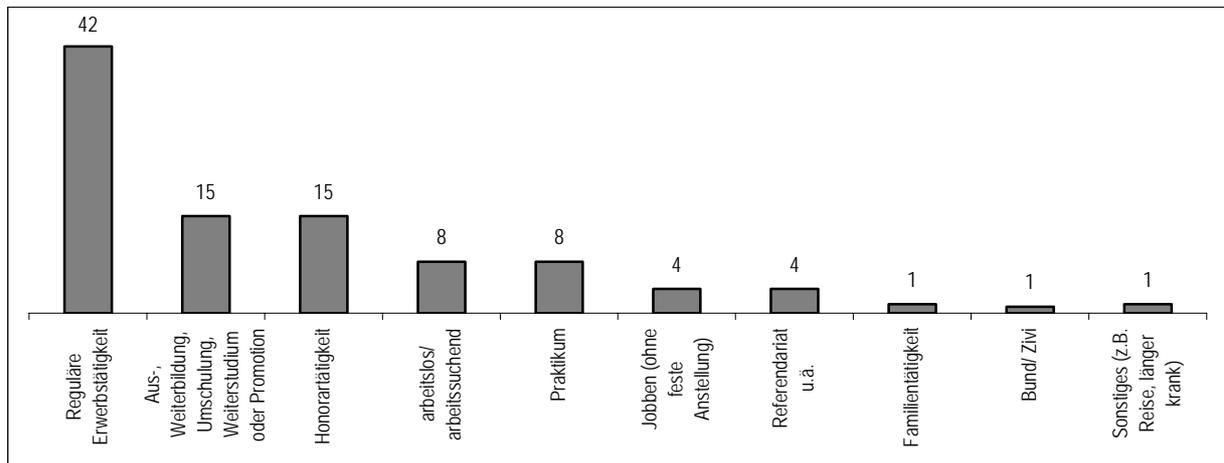
4.1.3 Tätigkeiten

Im folgenden Abschnitt wird der Tätigkeitsverlauf nach dem Studium im Zentrum der Betrachtung stehen. Dazu wurden Aussagen zur ersten Tätigkeit, zur aktuellen Tätigkeit und zum Zeitraum zwischen erster und aktueller Tätigkeit erhoben.

4.1.3.1 Erste Tätigkeit

Etwa zwei Fünftel der Absolvent/innen haben nach dem Studium eine reguläre Beschäftigung aufgenommen. Knapp ein Sechstel war im Rahmen eines Honorarvertrages beschäftigt, fast ein Zehntel hat eine Phase der Arbeitssuche explizit angegeben. Zwischen der ersten Tätigkeit und dem Ende des Studiums liegt dabei ein Zeitraum, der durch die Angaben im Fragebogen nicht zu rekapitulieren ist.³⁹ Der Median dieses Zeitraums beträgt einen Monat, der Durchschnitt liegt bei zwei Monaten und drei Wochen.

Abb.4.15: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n =209



Im Vergleich der drei Fächergruppen, ist der Anteil der Absolvent/innen, die bei der ersten Tätigkeit einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen bei den Sozialwissenschaftler/innen deutlich höher als bei den beiden anderen Fächergruppen. Im Gegenzug bei dieser Gruppe ist der Anteil derjenigen, die eine Promotion oder ein Zweit- oder Aufbaustudium etc. aufnehmen um eine ähnliche Differenz geringer als bei den beiden Vergleichsgruppen. Bei den anderen Tätigkeitsformen sind die Unterschiede sehr gering. Insgesamt sind die Unterschiede nicht signifikant.

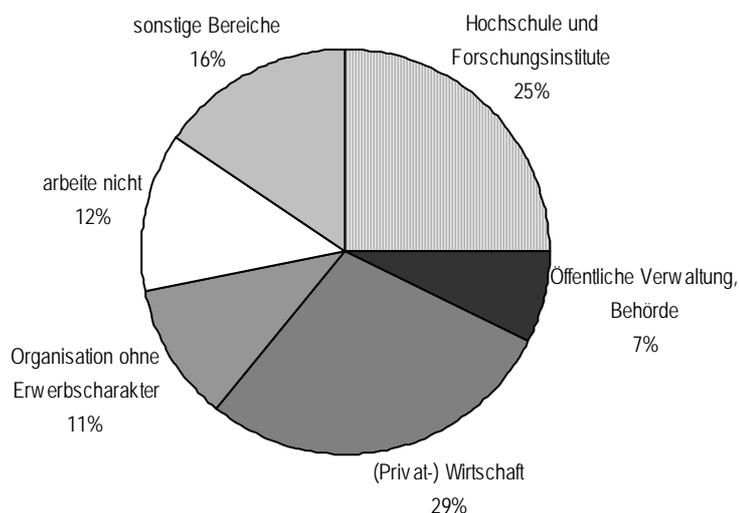
³⁹ Anhand der Daten bezüglich des Beginns der Stellensuche und der Dauer der Stellensuche ist hier zu vermuten, dass viele Absolvent/innen die Beschreibung ihrer Tätigkeitsbiografie nicht direkt nach dem Studium beginnen, sondern erst mit der Aufnahme der ersten Tätigkeit. Dabei beträgt der Median dieses Zeitraums bei den Absolvent/innen die angaben, dass sie keine Probleme bei der Stellensuche hatten, einen Monat (Mittelwert = zwei Monate). Bei den anderen Absolvent/innen, also jenen die mindestens ein Problem bei der Stellensuche angegeben haben, beträgt der Median zwei Monate (Mittelwert = drei Monate). Der Unterschied ist signifikant.

Tab. 4.11: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppen (in %), n =209

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Reguläre Erwerbstätigkeit	32	49	33	42
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion	24	9	30	15
Honorartätigkeit	17	15	12	15
Arbeitslos / arbeitssuchend	10	8	9	8
Praktikum	5	9	9	8
Jobben (ohne feste Anstellung)	2	5	-	4
Referendariat u. ä.	5	2	3	4
Familiertätigkeit	-	2	3	1
Bund / Zivildienst	2	-	-	1
Sonstiges (z.B. Reise, länger krank)	2	2	-	1

Ein knappes Drittel arbeitete im Rahmen der ersten Tätigkeit in der freien Wirtschaft, ein weiteres Viertel der Absolvent/innen an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut. Jeweils etwa ein Zehntel arbeitet bei einer „Organisation ohne Erwerbscharakter“ (d.h. bei Kirchen, Verbänden, Vereinen), oder im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Ein weiteres Zehntel arbeitet nicht, 16% der Absolvent/innen waren in einem „sonstigen Bereich“ angestellt. Leider haben diese Absolvent/innen die offene Kategorie zur näheren Spezifizierung dieses Bereiches nicht genutzt.

Abb. 4.16: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n =204⁴⁰



Eine nach den drei Fächergruppen separierte Betrachtung zeigt Unterschiede, die wahrscheinlich zum Teil auf die Unterschiede bei der Tätigkeitsform zurückzuführen

⁴⁰ Die Kategorie arbeite nicht wurde auch von Absolvent/innen markiert, die einer Familiertätigkeit nachgehen, da an dieser Stelle keine Option für diese Absolvent/innen geboten wurde (vgl. Abb. 4.15).

sind. Der Anteil der in der (Privat-) Wirtschaft beschäftigten Absolvent/innen ist bei den Sozialwissenschaftler/innen deutlich höher. Hier kann eine Brücke zu den Verteilungen bezüglich der „regulären Tätigkeit“ geschlagen werden. Analog dazu sind bei den anderen beiden Gruppen die Anteile jener höher, die an einer Universität bzw. einer anderen Forschungs- oder Bildungseinrichtung beschäftigt sind. Hier sind vermutlich Zusammenhänge mit den unterschiedlichen Verteilungen hinsichtlich der Promotion bzw. des Weiterstudiums etc. zu finden.⁴¹ Bei den anderen Items fällt auf, dass ein besonders hoher Anteil der Geschichtsabsolvent/innen angab, innerhalb der öffentlichen Verwaltung oder einer Behörde beschäftigt zu sein und ein relativ geringer Anteil dieser Gruppe markierte die Option sonstige Bereiche. Die Unterschiede sind signifikant.

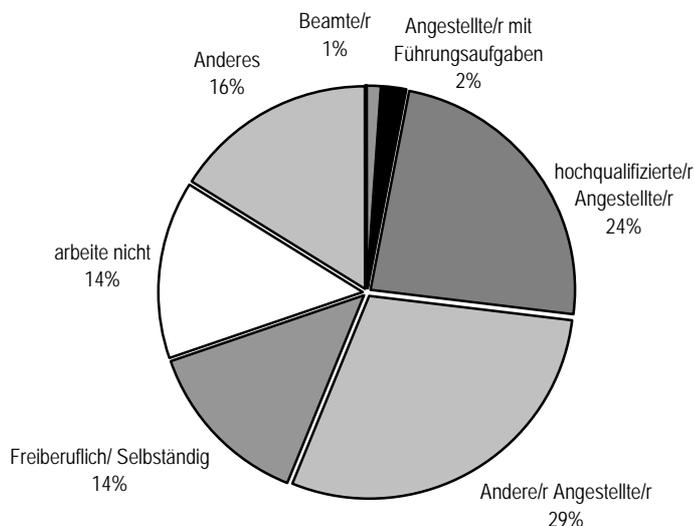
Tab. 4.12: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppen (in %), n=204

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
(Privat-) Wirtschaft	17	33	9	26	-
Hochschule und Forschungsinstitute	32	19	31	24	33
Organisation ohne Erwerbscharakter	15	10	14	12	-
Öffentliche Verwaltung, Behörde	20	5		7	3
Arbeite nicht	12	11	14	12	-
Sonstige Bereiche	2	16	20	14	-

Ein knappes Drittel der Absolvent/innen ist als Angestellte/r mit einfachen oder qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt, insgesamt ein weiteres Viertel als hochqualifizierte/r Angestellte/r bzw. Angestellte/r mit Führungsaufgaben. Auch hier konnten 16% der Absolvent/innen ihre Tätigkeit nicht zuordnen.

⁴¹ Eine statistische Prüfung auf das konkrete Vorhandensein solcher Zusammenhänge ist leider aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Abb. 4.17: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n =205



Die Unterschiede hinsichtlich der beruflichen Stellung bei der ersten Tätigkeit sind zwischen den Fächergruppen gering und nicht signifikant. Der Anteil der Angestellten mit Führungsaufgaben ist bundesweit deutlich größer, ebenso wie der Anteil der anderen Angestellten. Allerdings wurden bei HIS die Antwortkategorien Anderes und Arbeite nicht an dieser Stelle im Fragebogen nicht angeboten.

Tab. 4.13: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Fächergruppen (n =204) und im Bundesvergleich (in %)

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Einfache/r oder qualifizierte/r Angestellte/r (= anderer Angestellte/r)	22	30	26	29	68
Hochqualifizierte/r Angestellte/r	20	26	17	24	
Freiberuflich / Selbstständig	15	13	11	14	20
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	2	1	-	2	11
Beamte/r	2	-	-	1	1
Arbeite nicht ⁴²	22	9	20	14	-
Anderes	15	16	11	14	-

⁴² Der Anteil der Historiker/innen und der Absolvent/innen der „anderen Fächer“, die angegeben haben, nicht zu arbeiten, ist bei der Frage nach dem Tätigkeitsbereich bzw. der Branche deutlich geringer. Dies resultiert daraus, dass sich die Promovierenden bzw. in einer Weiterqualifikation befindlichen Absolvent/innen bei der Frage nach der Branche der Hochschule zuordnen. Bei der Frage nach dem beruflichen Status nutzen diese Befragten jedoch nicht immer die Kategorie Anderes, sondern auch die Kategorie arbeite nicht.

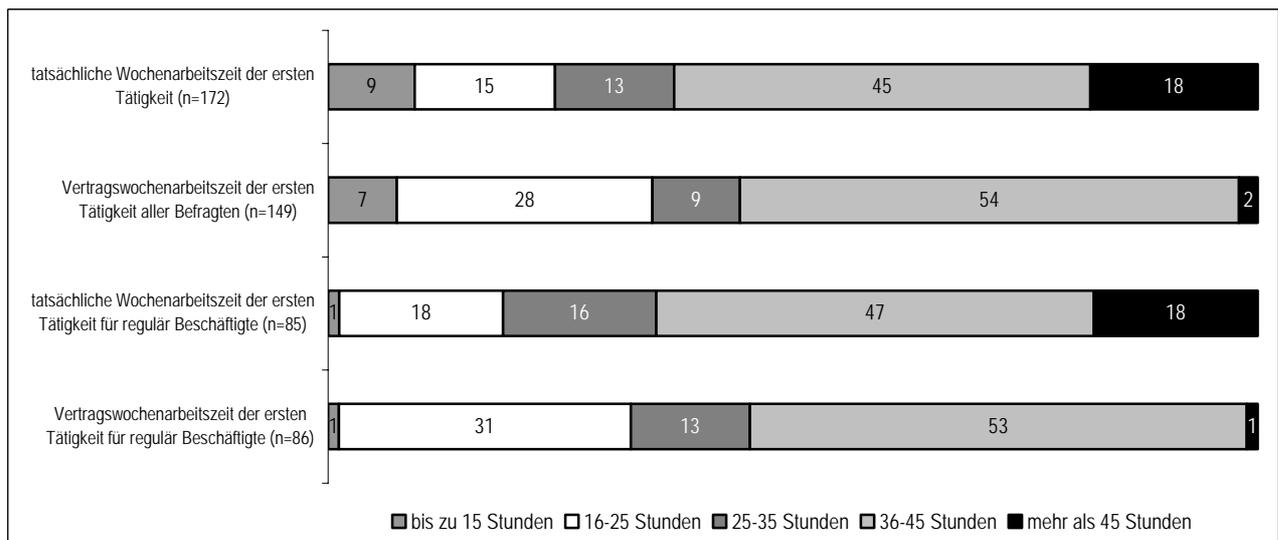
Bei der genauen Tätigkeitsbezeichnung wurde die Beschäftigung als Wissenschaftliche Hilfskraft oder Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter/in am häufigsten genannt (vgl. nächste Seite). Darüber hinaus arbeiten auch viele Absolvent/innen bei ihrer ersten Tätigkeit nach Studienabschluss im Bereich Public Relations bzw. Marketing oder im redaktionellen Bereich. Insgesamt wird aber deutlich, dass die Berufsfelder äußerst vielfältig sind.

Tab. 4.14: Beschäftigungsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium

Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
Hochschule/ Forschungs- institut	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	13	(Privat-) Wirtschaft (Fortsetzung)	Trainee	2
	Wissenschaftliche/r Assistent/in	1		Administrator/in	1
	Wissenschaftliche/r Referent/in	1		Aushilfe	1
	Doktorand/in	13		Callcenteragent/in	1
	Wissenschaftliche Hilfskraft	12		Dekorateur/in	1
	Aufbaustudium, Student, Weiterbildung	6		Fahrradmechaniker/in	1
	Praktikum	1		freiberuflicher Markt- und Personalforscher/in	1
	Lehrer/in	1		Honorar wissenschaftliche Tätigkeit	1
	Linguistic Programmer and Research Associate	1		Laborfahrer/in	1
	Projektleiter/in	1		Kommunikationstrainer/in	1
Redakteur/in	1	Masterstudium mit Praktikum	1		
Organisat. ohne Erwerbs- charakter	Projektleiter/in	5	Öffentliche Verwaltung, Behörde	Physiotherapeut/in (frühere Tätigkeit)	1
	Geschäftsführer/in	3		Praktizierende Historiker/in	1
	Altenheimleiter/in	1		selbstständige Fachberaterin	1
	Angestellte/r, Verwaltungsmitarbeiter/in	3		Sozialarbeiter/in	1
	Projektassistent/in	2		Stadt- und Verkehrsplanung	1
	Schüler/in, Weiterbildung	2		Voluntär/in	1
	ABM im Museum	1		Mitarbeiter/in Marketing, Öffentlichkeitsarbeit	5
	Assistentin	1		Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter/in	4
	Erzieher/in	1		Projektarbeit	1
	Festivalorganisation	1		Projektreferent/in	1
	Gewerkschaftssekretär/in	1	Projektleiter/in	1	
	Honorarlehrer/in	1	Angestellte/r, Sachbearbeiter/in (allgemein)	2	
	Länderreferent/in	1	Assistentin	1	
	Trainer	1	Freiberufler	1	
	Wissenschaftliche/r Angestellte/r	1	Grabungsarbeiter	1	
	Journalistin	1	Kunsthistoriker	1	
	Lektor/in	1	Lehrer/in	1	
	Objektleitung	1	Personalsachbearbeitung	1	
	Therapeut/in	1	Sozialpädagogin	1	
	Trainee	1	Trainee	1	
Versicherungsvertreter/-in	1	Sonstige Breiche	Internetredakteur, Journalist/in, Lokalredakteur/in	5	
Journalist/in, Onlineredakteur/in	7		freie Journalistin / Redakteur	2	
Angestellte/r für Marketing und Unternehmenskommunikation	1		Voluntär/in	3	
Angestellte/r für Lizenzvermarktung	1		Promotion	1	
Angestellte/r	3		Student/in	1	
Marketingassistenz, Öffentlichkeitsarbeit	4		Altenpflege	1	
Marketingleitung	1		Ausstellungskurator/-in	1	
Projektleiter/in	1		freier Mitarbeiter Produktionsleitung Fernsehen	1	
Leiter/in Call Center	1		IBM	1	
Verkaufsstellenleiter/in	1		Online Shop Betreiber	1	
Consultant, Personalberater/in	3	Personalreferentin	1		
Kursleiter/in, Lehrer/in	2	Referendariat	1		
Hier werden (ebenso wie bei den anderen Tabellen dieser Art) die Angaben der Befragten relativ unbearbeitet wiedergegeben. Wenn also z.B. eine „Promotion“ als „Tätigkeitsbezeichnung“ eingetragen wurde, taucht dies hier auch so auf. Die einzige Bearbeitung haben die Angaben durch Zusammenfassung von gleichen Kategorien bzw. Nennungen wie z.B. „wiss.MA“ und „wiss. Mitarbeiter“ zu eben „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ erfahren.			Arbeits- nicht	Führer/in	1
				Sendegrafiker	1
				Sozialarbeit	1
				Sportjugendkoordinator	1
				arbeitslos	12
				Elternzeit	8
				Hausfrau	1

Bei zwei Dritteln (65%) der Absolvent/innen war der erste Arbeitsvertrag befristet. Die durchschnittliche (tatsächliche) Wochenarbeitszeit beträgt dabei für alle Absolvent/innen 36 Stunden, während der Arbeitsvertrag im Mittel 31 Stunden vorsieht. Bei den Absolvent/innen, die einer regulären Tätigkeit nachgehen, liegt die Wochenarbeitszeit im Mittel bei 38 Stunden, im Arbeitsvertrag sind durchschnittlich 32 Stunden festgeschrieben. Ein Viertel der Absolvent/innen mit einer „regulären“ Tätigkeit hat einen Arbeitsvertrag über maximal 20 Stunden pro Woche, bei etwa der Hälfte steht im Arbeitsvertrag ein Volumen von 38 bis 43 Stunden.

Abb. 4.18: Vergleich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %)



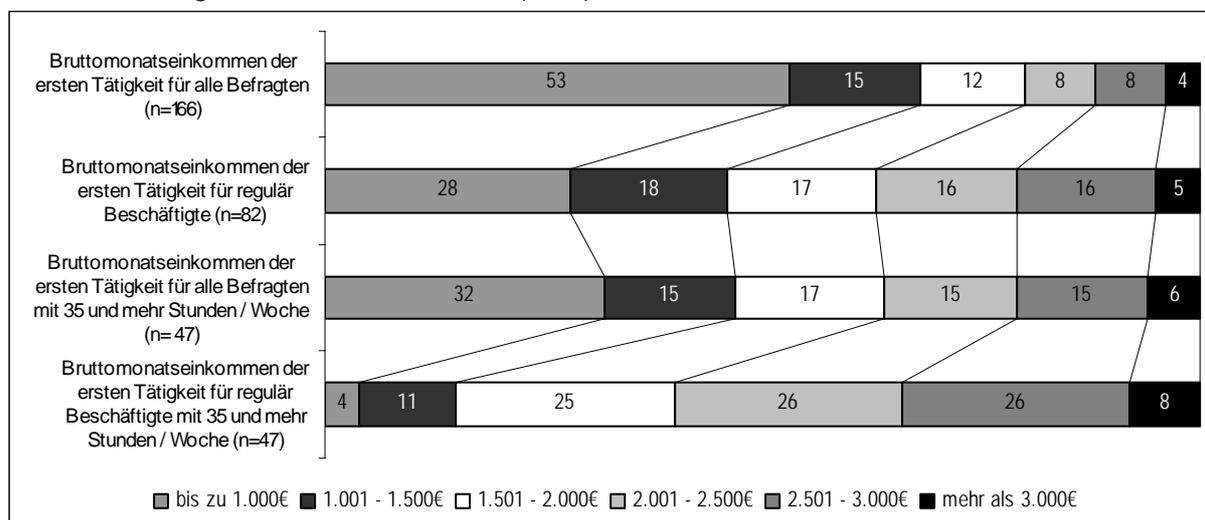
Während der Median der vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit bei den Fächergruppen Geschichte und der „anderen Fächer“ bei 27h bzw. 30h pro Woche liegt, ist dieser bei den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften mit 38h signifikant höher. Bei der tatsächlich geleisteten Wochenarbeitszeit ist eine ähnliche Differenz zu betrachten, allerdings liegen hier die Sozialwissenschaftler/innen und die Geschichtsabsolvent/innen mit 40h bzw. 37,5h auf einem ähnlichen Niveau, während die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ hier eine signifikant geringere Arbeitszeit von 30h pro Woche angeben. Dies spiegelt sich auch bei der nach Fächergruppen unterteilten Auflistung der Verteilungen nieder.

Tab. 4.15: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Fächergruppen bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), alle Beschäftigungsformen zusammen, $n_{vertraglich} = 168$, $n_{tatsächlich} = 145$

Stunden	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich
bis zu 15	7	13	5	5	20	20	8	9
16-25	41	17	25	15	25	20	28	16
26-35	11	20	9	9	10	20	10	13
36-45	37	20	59	56	45	32	53	46
> 45	4	30	2	15	-	8	2	17

Die Absolvent/innen erhielten im Mittel bei ihrer ersten Tätigkeit ein monatliches Bruttoeinkommen von ca. 1.300€. Bei den Absolvent/innen, die einer „regulären“ Beschäftigung nachgingen, steigt dieser Durchschnitt auf etwa 1.700€ an. Werden nur voll erwerbstätige Absolvent/innen betrachtet (35 Stunden oder mehr vertragliche Wochenarbeitszeit), liegt das mittlere Bruttoeinkommen ebenfalls bei monatlich etwa 1.700€. Richtet sich schließlich der Fokus nur auf jene Absolvent/innen, die Vollzeit arbeiten und einer „regulären“ Tätigkeit nachgehen, steigt das Durchschnittseinkommen noch einmal auf etwa 2.200€ im Monat.

Abb. 4.19: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %) ²⁵

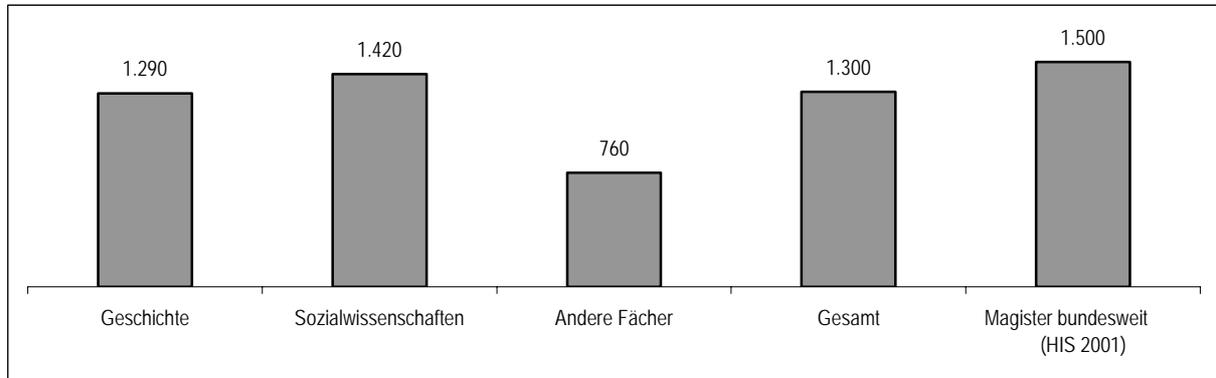


Im Gruppenvergleich zeigen sich deutliche, signifikante Unterschiede. Während die Differenz zwischen den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften und jenen der Geschichte relativ gering ist, ist der Abstand des monatlichen Durchschnittseinkom-

²⁵ Die Frage nach dem Einkommen wird zu den „heiklen“ Fragen gezählt, hier ist die Verweigererquote allgemein höher als bei anderen Fragen.

mens der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ deutlich. Die Differenz zwischen dem Gesamtwert für alle Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät zu den Magisterabsolvent/innen bundesweit ist ebenfalls relativ gering.

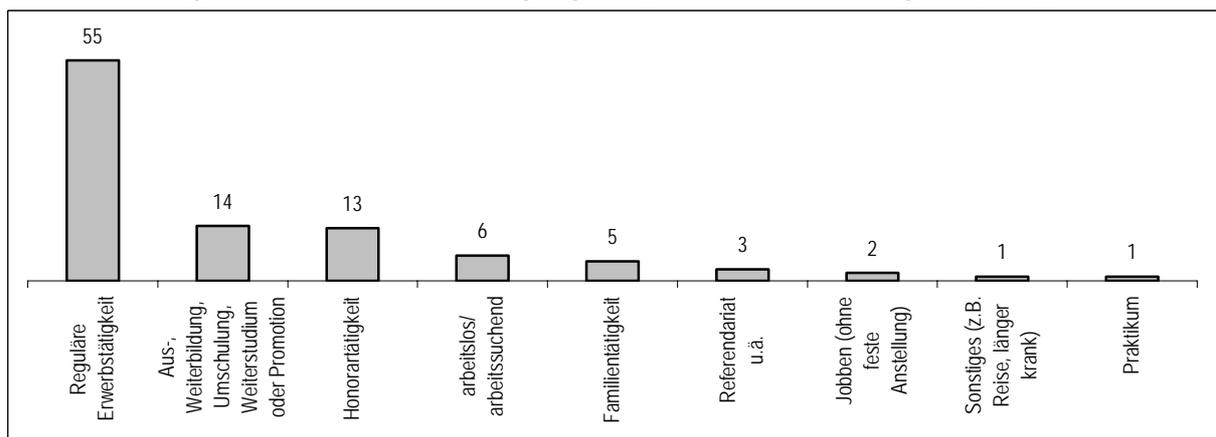
Abb. 4.20: Monatliches Bruttoeinkommen nach Fächergruppen (n = 165), Mittelwerte



4.1.3.2 Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit

Die Unterschiede in den grundlegenden Verteilungen zwischen der ersten Tätigkeit nach dem Studium und der aktuellen Tätigkeit sind gering. Da zwischen Studienabschluss und Beginn der aktuellen Tätigkeit im Mittel lediglich ein Jahr liegt, ist dies verständlich. Zum Zeitpunkt der Erhebung hatte etwas mehr als die Hälfte der Absolvent/innen eine reguläre Tätigkeit (+13%)²⁶ und 6% (-2%) sind arbeitssuchend. Jeweils gut ein Zehntel befindet sich im Weiterstudium bzw. der Promotion (-1%) oder sichert sich den Lebensunterhalt mittels Honorartätigkeiten (-2%).

Abb. 4.21: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 205



Die schon bei der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss beobachteten Unterschiede hinsichtlich der Tätigkeitsform setzen sich bei der aktuellen Tätigkeit teilweise vermindert fort und haben sich bei der Kategorie reguläre Erwerbstätigkeit

²⁶ Die Anteile in Klammern geben die Veränderungen zur ersten Tätigkeit (bezogen auf alle Absolvent/innen) wieder.

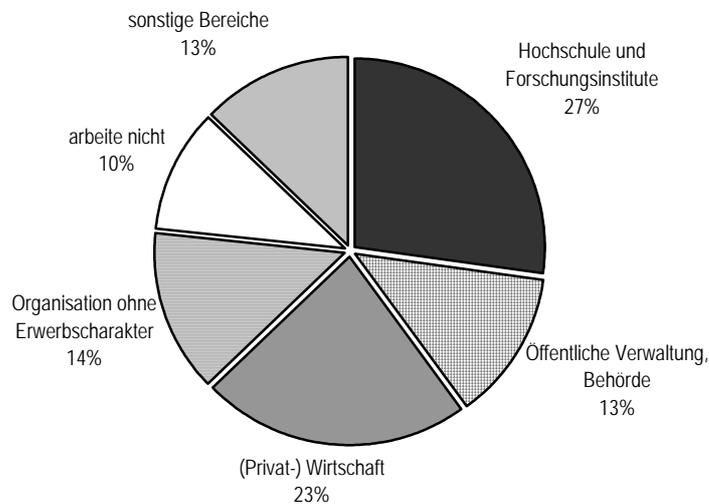
noch weiter verstärkt. Während hier bei den Sozialwissenschaftler/innen eine Vergrößerung des Anteils von 49% auf 64% zu verzeichnen ist und bei den Absolvent/innen der Geschichte ebenfalls ein (geringer) Anstieg beobachtet werden kann (+11%), ist bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ nahezu eine Stagnation festzustellen. Hier hat sich der Anteil jener, die einer regulären Tätigkeit nachgehen, von der ersten Tätigkeit zur aktuellen Tätigkeit – von einem relativ geringen Niveau ausgehend – lediglich um 5% erhöht. Dem gegenüber hat sich der Anteil der Absolvent/innen, die einer Promotion bzw. einer Weiterqualifikation etc. nachgehen, bei der Fächergruppe deutlich vermindert, während die Anteile bei den anderen beiden Gruppen stabil bleiben.

Tab. 4.16: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppen (in %), n =203

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Reguläre Erwerbstätigkeit	43	64	38	55
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion	28	10	13	14
Honorartätigkeit	15	11	19	13
Arbeitslos / arbeitssuchend	5	5	9	6
Familiertätigkeit	3	5	9	5
Referendariat u. ä.	3	2	6	3
Jobben (ohne feste Anstellung)	3	2	3	2
Sonstiges (z.B. Reise, länger krank)	3	1	-	1
Praktikum	-	1	3	1

Bezüglich des Beschäftigungsbereiches zeigt die aktuelle Tätigkeit eine ähnliche Verteilung wie die erste Tätigkeit. Der Anteil derjenigen, die in der Wirtschaft arbeiten, hat abgenommen (-6%), der Anteil von Angestellten in einer Behörde oder öffentlichen Verwaltung ist gestiegen (+6%), ebenso wie der Anteil jener, die bei einer Organisation ohne Erwerbscharakter angestellt sind (+3%). Der Anteil derjenigen, die nicht arbeiten, ist leicht gesunken (-2%), gleiches trifft für die in „sonstigen Bereichen“ beschäftigten Absolvent/innen zu (-4%).

Abb. 4.22: Beschäftigungsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n =202²⁷



Bezogen auf den Vergleich zwischen den Fächergruppen gibt es kaum Veränderungen zwischen der ersten Tätigkeit nach dem Studienabschluss und der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit. Anzumerken ist jedoch, dass der weiter oben beschriebene insgesamt Anstieg des Anteils der Verwaltungsangestellten auf einen deutlichen Zuwachs bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ und einen leichten Anstieg bei den Sozialwissenschaftler/innen zurückzuführen ist. Ansonsten folgen die Verteilungen innerhalb der Fächergruppen dem oben beschriebenen Gesamttrend.

Tab. 4.17: Beschäftigungsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppen (in %), n =200

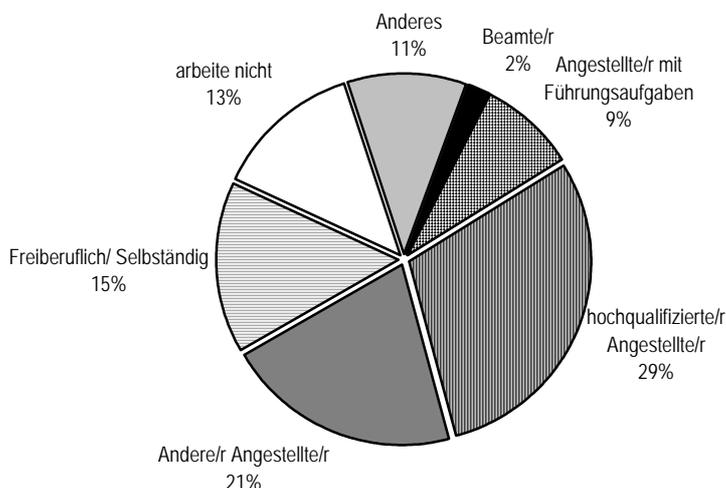
	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Hochschule und Forschungsinstitute	37	24	20	27
(Privat-) Wirtschaft	12	27	6	23
Organisation ohne Erwerbscharakter	17	12	14	14
Öffentliche Verwaltung, Behörde	17	9	17	13
Sonstige Bereiche	5	13	14	13
Arbeite nicht	7	8	17	10

Ähnlich geringe Veränderungen sind bei der beruflichen Stellung zu beobachten (vgl. nächste Seite). Der Anteil der Absolvent/innen, die als Angestellte mit einfacher oder qualifizierter Tätigkeit beschäftigt sind, ist geringer geworden (-8%), größer geworden

²⁷ Die Kategorie arbeite nicht wurde auch von Absolvent/innen markiert, die einer Familientätigkeit nachgehen, da an dieser Stelle keine adäquate Option für diese Absolvent/innen geboten wurde. Der entsprechende Anteil liegt bei 3%

sind hingegen die Anteile der Absolvent/innen mit hochqualifizierter Tätigkeit (+5%) und in Führungspositionen (+7%).

Abb. 4.23: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n =208



In der Fächergruppe Geschichte ist der Anteil der hochqualifizierten Angestellten im Vergleich zur ersten Tätigkeit deutlich gestiegen (+14%), wohingegen diese Steigerung bei den anderen beiden Gruppen nur von geringfügigem Umfang ist (je +3%). Die Anteile der anderen Angestellten sind in allen Fächergruppen gesunken, besonders deutlich ist diese Verringerung bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ (-20%). In derselben Fächergruppe ist der Anteil der Selbständigen und Freiberufler/innen gestiegen (+9%). Bundesweit ist der Anteil der Angestellten – auch jener der hochqualifizierten Angestellten – größer. Erneut ist darauf zu verweisen, dass HIS zwei der hier dargestellten Kategorien nicht anbietet.

Tab. 4.18: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppen (in %), n =208

	Philosophische Fakultät				Magister bundesweit (HIS 2001)
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt	
Hochqualifizierte/r Angestellte/r	34	29	20	29	66
Einfache/r oder qualifizierte/r Angestellte/r (= andere Angestellte/r)	20	24	6	21	
Freiberuflich / Selbstständig	10	14	20	15	15
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	2	12	-	9	17
Beamte/r	2	-	6	2	2
Arbeite nicht	15	9	20	13	-
Anderes	12	8	17	11	-

Die Tätigkeitsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit zeigt ebenso wie bei der ersten Tätigkeit, dass die Absolvent/innen ein vielfältiges Berufsspektrum abdecken, wobei wissenschaftliche Tätigkeiten, Tätigkeiten im Bereich Marketing / Public Relations und Tätigkeiten im Medienbereich dominieren (vgl. Tabelle 4.18).

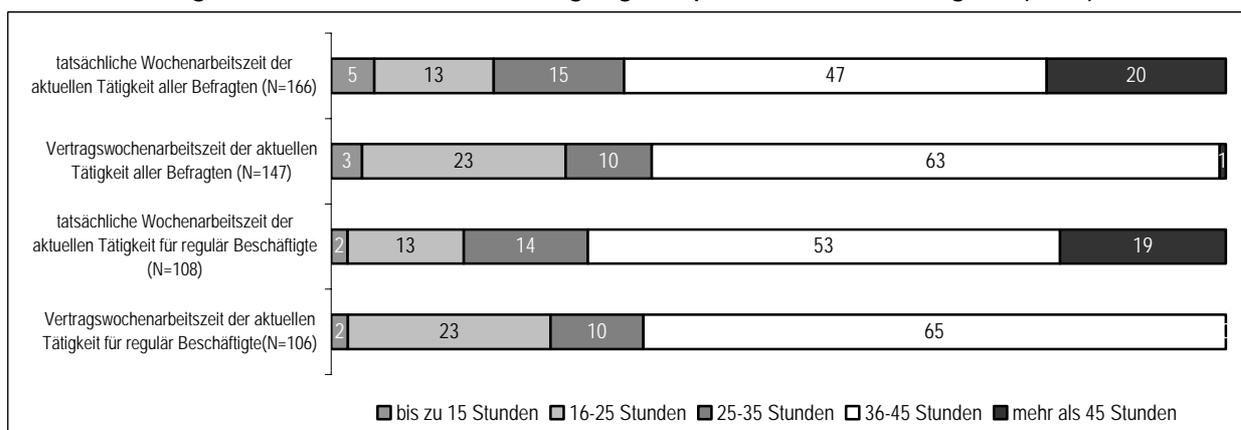
Tab. 4.19: Beschäftigungsbezeichnung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit

Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Tätigkeitsbereich	Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl		
Hochschule/ Forschungs- institut	Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	13	Öff. Verwaltung, Behörde	Mitarbeiterin Marketing, Öffentlichkeitsarbeit	5		
	Wissenschaftliche Hilfskraft	12		Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in	4		
	Wissenschaftliche/r Assistent/in	1		Angestellte/r, Sachbearbeiter/in	2	3	
	Wissenschaftliche/r Referent/in	1		Personalsachbearbeitung	1		
	Doktorand/in	13		Projektarbeit	1	3	
	Aufbaustudium, Student/in, Weiterbildung	6		Projektleiter/in	1		
	Lehrer/in	1		Projektreferentin	1	1	
	Projektleiter/in	1		Lehrer/in	1	1	
	Redakteur/in	1		Sozialpädagoge/in	1	1	
	Linguistic Programmer and Research Associate	1		Trainee	1	1	
	Praktikum	1		Assistent/in	1	1	
	(Privat-) Wirtschaft	Journalist/in, Onlineredakteur		7	Organisat. ohne Erwerbs- charakter	Freiberufler/in	1
		Angestellte/r		3		Grabungsarbeiter/in	1
Angestellte/r, Lizenzvermarktung		1	Kunsthistoriker/in	1			
Angestellte/r für Unternehmenskommunikation		1	Projektleiter/in	5		9	
Marketingleitung		1		Geschäftsführer/in			3
Verkaufsstellenleiter/-in		1	Altenheimleiterin	1		4	
Projektleiter/in		1	Angestellte, Verwaltungsmitarbeiter	3			
Leiter/in Call Center		1	Wissenschaftliche/r Angestellte/r	1		3	
Marketingassistenz, Öffentlichkeitsarbeit		3	Projektassistent	2			
PR – Berater/-in		1	Assistentin	1		2	
Kommunikationstrainer/-in		1	Erzieherin	1			
Personalberater/in		1	Trainer	1	1		
Consultant		2	Honorarlehrer	1	1		
Aushilfe		1	Länderreferent	1	1		
Callcenteragent		1	Praktikant/in	1	1		
Dekorateur/-in		1	Öffentlichkeitsarbeit	1	1		
Fahrradmechaniker/-in		1	Festivalorganisation	1	1		
Freiberufliche/r Markt- und Personalforscher/-in		1	Gewerkschaftssekretärin	1	1		
Honorar wissenschaftliche Tätigkeit		1	Schüler, Weiterbildung	2	2		
Kursleiter/in / Lehrer/in		2	ABM im Museum	1	1		
Laborfahrer/-in		1	Sonstige Bereiche	Internetredakteur, Journalist/in, Lokalredakteur/in	5		
Masterstudium mit Praktikum		1		Student/-in, Volontär/-in	4		
Physiotherapeut/-in (frühere Tätigkeit)		1		freie Journalistin / Redakteur/-in	2		
Praktizierende® Historiker/-in		1		freier Mitarbeiter/-in Fernsehen	1		
selbstständige Fachberater/-in		1		IBM	1		
Sozialarbeiter/in		1		Ausstellungskurator/-in	1		
Stadt- und Verkehrsplanung		1		Online Shop Betreiber/-in	1		
Trainee		2		Personalreferent/-in	1		
Volontär/in		1		Promotion	1		
Administrator/-in		1		Referendariat	1		
Arbeits- nicht		arbeitslos		12	Führer/-in	1	
		Elternzeit		8	Sendegrafiker/-in	1	
		Hausfrau	1	Sozialarbeit	1		
			Sportjugendkoordinator/-in	1			
			Altenpflege	1			

Hier werden (ebenso wie bei den anderen Tabellen dieser Art) die Angaben der Befragten relativ unbearbeitet wiedergegeben. Wenn also z.B. eine „Promotion“ als „Tätigkeitsbezeichnung“ eingetragen wurde, taucht dies hier auch so auf. Die einzige Bearbeitung haben die Angaben durch Zusammenfassung von gleichen Kategorien bzw. Nennungen wie z.B. „wiss.MA“ und „wiss. Mitarbeiter“ zu eben „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ erfahren.

Der Anteil der befristeten Tätigkeiten ist von der ersten zur aktuellen Tätigkeit leicht gesunken (-5%). Mehr als die Hälfte (60%) der aktuellen Tätigkeiten sind befristet. Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit beträgt im Durchschnitt aller Absolvent/innen 33 Stunden (+2 Stunden), tatsächlich werden 38 Stunden geleistet (+2 Stunden). Bei den Absolvent/innen, die einer „regulären“ Tätigkeit nachgehen, liegt die Vertragsarbeitszeit im Mittel bei 33 Stunden (+1 Stunde) und die tatsächliche Arbeitszeit bei 39 Stunden (+1 Stunde). Dabei ist die Zahl der durchschnittlich geleisteten Überstunden pro Woche in „regulären“ Arbeitsverhältnissen im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach dem Studienabschluss mit sechs Stunden gleich geblieben.

Abb. 4.24: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



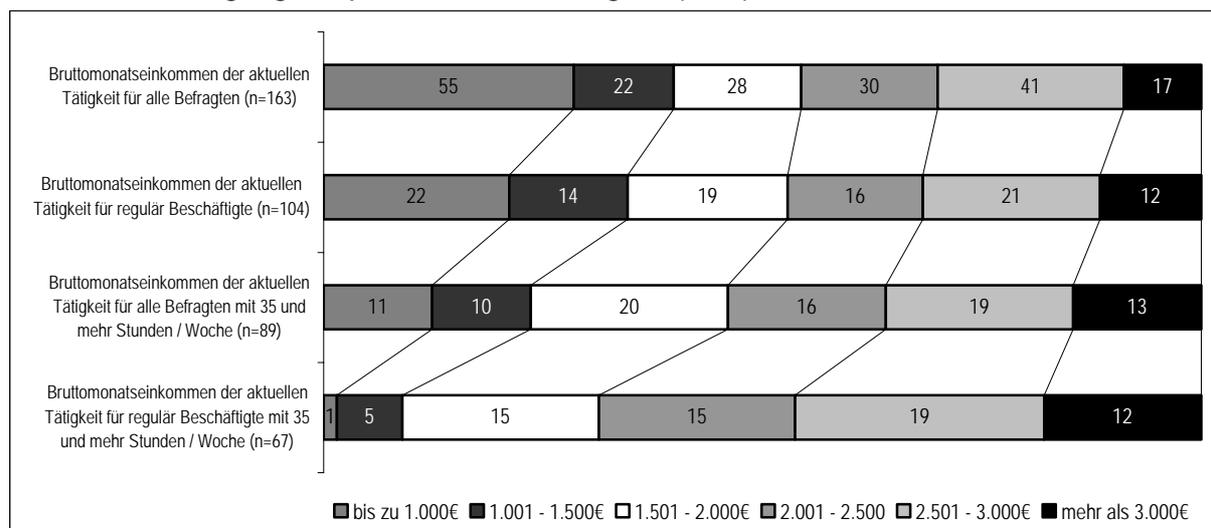
Während der Median der vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit bei den Fächergruppen Sozialwissenschaften (+1h auf 39h) und Geschichte (+5h auf 33h) etwas gestiegen ist, kann bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ ein Absinken beobachtet werden (-9h auf 21h). Die tatsächlich im Mittel geleisteten Stunden sind hingegen konstant geblieben. Die Arbeitszeiten liegen bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ mit 30h pro Woche um 8h bzw. 10h unter denen der anderen beiden Fächergruppen.

Tab. 4.20: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Fächergruppen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), alle Tätigkeitsformen, n = 165

Stunden	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich	Vertraglich	Tatsächlich
bis zu 15	7	13	5	5	20	20	8	9
16-25	41	17	25	15	25	20	28	16
26-35	11	20	9	9	10	20	10	13
36-45	37	20	59	56	45	32	53	46
> 45	4	30	2	15	-	8	2	17

Das monatliche Bruttoeinkommen bezogen auf alle Absolvent/innen der aktuellen Tätigkeit ist mit 1.800€ im Durchschnitt 500€ höher als bei der ersten Tätigkeit. Absolvent/innen, die nach eigenen Angaben in einem regulären Arbeitsverhältnis beschäftigt sind, erhalten ein Bruttoeinkommen von 2.000€ (+300€) monatlich. Wenn die vertraglich vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit bei 35 Stunden oder mehr liegt, beträgt das mittlere Bruttoeinkommen 2.200€ im Monat (+500€). Bei Absolvent/innen, die wöchentlich 35 Stunden oder mehr in einem „regulären“ Beschäftigungsverhältnis angestellt sind, steigt das monatliche Bruttoeinkommen von 2.200€ während der ersten Tätigkeit auf 2.500€ bei der aktuellen Tätigkeit.

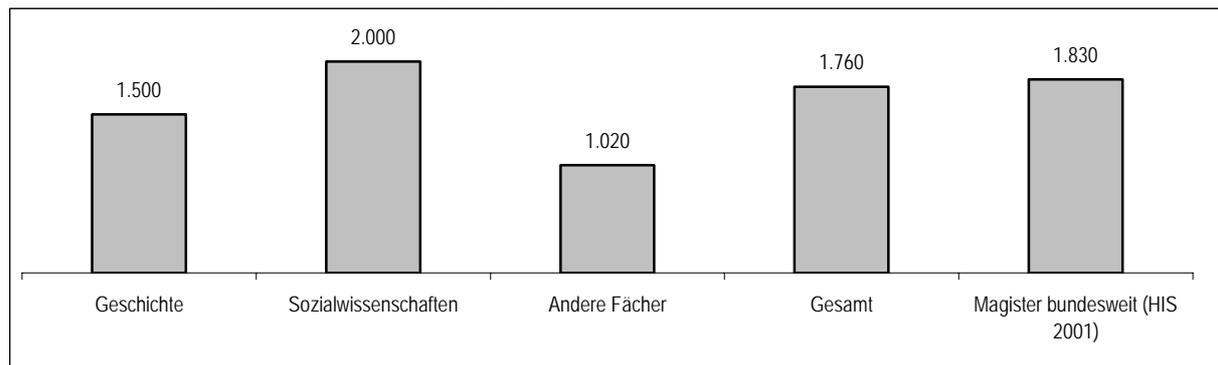
Abb. 4.25: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



Auch bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit zeigen sich bezüglich des Einkommens ähnliche Unterschiede wie bei der ersten Tätigkeit nach Abschluss des Studiums. Erneut ist das mittlere Einkommen bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ signifikant geringer als bei den anderen beiden Fächergruppen. Wiederum

ist der Mittelwert bei den Sozialwissenschaftler/innen doppelt so groß wie jener der Absolvent/innen der „anderen Fächer“. Im Gegensatz zur ersten Tätigkeit nach Studienabschluss ist der Mittelwert der Absolvent/innen der Sozialwissenschaften etwas höher als jener der Magister bundesweit. Damit ist der Anstieg des mittleren Einkommens zwischen der ersten und der aktuellen Tätigkeit bei den Sozialwissenschaftler/innen aus Dresden größer als bei Magisterabsolvent/innen bundesweit.

Abb. 4.26: Monatliches Bruttoeinkommen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Fächergruppen, Mittelwert



4.1.3.3 Tätigkeitsverlauf

Dieser Abschnitt stellt den Verlauf der Berufskarriere der Absolvent/innen in den ersten Jahren nach Studienabschluss in den Mittelpunkt. Dazu wurden unterschiedliche Aspekte jeweils zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben. Als beschreibende Elemente der Tätigkeit werden die berufliche Position und der Tätigkeitsbereich ebenso wie die Wochenarbeitszeit betrachtet. Einen Hinweis auf den Erfolg geben das monatliche Bruttoeinkommen und die Befristung der Tätigkeit. Diese Aspekte wurden jeweils für die Zeitpunkte 3, 6, 12, 24, 36, 48 und 60 Monate nach Studienabschluss erhoben. Die Fallzahlen lassen jedoch eine Auswertung der Zeitpunkte 48 bzw. 60 Monate nach Studienabschluss nicht zu, so dass in der folgenden Betrachtung nur Angaben zu den ersten drei Jahren einfließen können.

Leider haben nicht alle Absolvent/innen bei den Fragen zum Tätigkeitsverlauf auch solche Tätigkeiten angegeben, die keine beruflichen Tätigkeiten sind. Offensichtlich beginnt in der Wahrnehmung der Befragten der Berufsverlauf erst mit der ersten beruflichen Tätigkeit, nicht jedoch mit Tätigkeiten, die vorher stattfanden, wie z.B. Kindererziehung, Praktika, Urlaub oder Arbeitssuche. Die Dresdner Absolventenstudie möchte aber den Zeitraum nach dem Studienabschluss betrachten, unabhängig davon ob ein Arbeitsverhältnis bestand oder nicht. Offenbar konnte das aber

im Fragebogen nicht gut genug vermittelt werden.²⁵ Aus diesem Grund ist bei den Fragen zum Tätigkeitsverlauf ein erhöhter Anteil an Item-Non-Response²⁶ zu verzeichnen.

Ein Teil dieser Ausfälle konnte anhand der Angaben zur ersten bzw. aktuellen Tätigkeit nachrecherchiert werden, bei anderen Fällen war dies nicht möglich. Zum Zeitpunkt drei Monate nach Studienabschluss beläuft sich der Anteil der „nicht nachrecherchierbaren Tätigkeiten“ auf 34%, zum Zeitpunkt sechs Monate nach Studienabschluss auf 16% und zum Zeitpunkt zwölf Monate nach Studienabschluss auf 10%. Diese Datenlücke kann in diesen Fällen auch unter Einbeziehung anderer Daten (wie z.B. Suchdauer bis zur ersten Stelle etc.) nicht geschlossen werden.

Anhand der Tätigkeitsverläufe von persönlich bekannten Absolventen und Absolvent/innen ist jedoch zu vermuten, dass ein großer Teil dieser Befragten in den Zeiträumen, wo der Tätigkeitsverlauf nicht nachvollziehbar ist, zumindest auch arbeitssuchend war (neben anderen Tätigkeiten, wie z.B. Kinderbetreuung, Jobben etc.). Aus diesem Grund wurde die Gruppe der „Nicht-Nachvollziehbaren“ nicht von der Auswertung ausgeschlossen, da anderenfalls höchstwahrscheinlich einige Anteile (z.B. der Anteil der Absolvent/innen mit einer regulären Erwerbstätigkeit) erheblich überschätzt würden. Allerdings ist die begründete Vermutung, dass diese Absolvent/innen in diesem Zeitraum zumindest auch auf Arbeitssuche waren, anhand der vorliegenden Daten nicht zu beweisen. Somit erscheint auch eine pauschale Zuordnung dieser Zeiträume als Zeiten der Arbeitssuche für die Auswertung der Daten nicht zulässig.

Für die Auswertung und Darstellung der Daten wird deshalb der Anteil der Absolvent/innen, bei denen die Tätigkeit zum fraglichen Zeitpunkt nicht nachzuvollziehen ist, als separate Gruppe mit in die Auswertung und Darstellung einbezogen. Für Mittelwertbetrachtungen (z.B. bezüglich des Einkommens oder der Arbeitszeit) können diese Fälle aber aufgrund der fehlenden Werte nicht einbezogen werden. Dies bedeutet für den Fall, dass die Einkommen bei den „nicht nachvollziehbaren Tätigkeiten“ systematisch unter denen der erfassten Tätigkeiten liegen, dass die hier ermittelten und dargestellten Werte ebenso systematisch über den wahren Werten liegen dürften.

²⁵ Deshalb wird für das Jahr 2005 ein größerer Pre-Test geplant, um den Fragebogen besonders in diesem Punkt zu verbessern.

²⁶ Item-Nonresponse bezeichnet das Phänomen, dass Befragte einen Fragebogen zwar insgesamt ausfüllen, aber bei einzelnen Fragen (Items) keine Angaben machen. Dies kann mehrere Ursachen haben. Bei so genannten heiklen Fragen (wie z.B. nach dem Einkommen oder Kriminalität) kann es zu einer bewussten Antwortverweigerung kommen. Bei anderen Fragen sind sich die Befragten aber auch bezüglich ihrer eigenen Einstellung nicht sicher. Manchmal verstehen die Befragten auch die Fragestellung nicht richtig und finden aus diesem Grund keine adäquate Antwort.

Wird im Zeitverlauf die Entwicklung des Anteils der Absolvent/innen betrachtet, die einer regulären Tätigkeit nachgehen, zeigt sich bis zwei Jahre nach Studienabschluss ein kontinuierlicher Anstieg bei dieser Tätigkeitsform. In den ersten drei Monaten nach dem Abschluss des Studiums beginnt ein Viertel der Absolvent/innen mit einer regulären Erwerbstätigkeit. Dieser Anteil steigt zum Zeitpunkt von ein bzw. zwei Jahren nach Studienabschluss auf bis zu 52% an.

8% geben drei Monate nach dem Studienabschluss als Tätigkeit explizit die Arbeitssuche an. 9% bestreiten ihren Lebensunterhalt auf der Basis von Honorartätigkeiten. Hierbei handelt es sich vor allem um die Absolvent/innen, die den Weg in die Selbständigkeit gewählt haben. Im Trend nimmt der Anteil der Arbeitssuchenden kontinuierlich ab, während der Anteil der Honorarbeschäftigten leicht ansteigt.²⁷ Ebenfalls im Zeitverlauf abnehmend ist der Anteil der Absolvent/innen, die ihren Lebensunterhalt mit relativ unsicheren und kurzfristigen Arbeitsverhältnissen (Jobben) bestreiten. Der Anteil der ehemaligen Studierenden, die einer Weiterbildung in Form beispielsweise eines Zusatzstudiums oder einer Promotion nachgehen, steigt zunächst auf 20% an und sinkt danach wieder.

Insgesamt zeigt sich ein Trend hin zur regulären Erwerbstätigkeit, bei einem steigenden Anteil von Honorarbeschäftigten, die mehrheitlich selbständig sind.

Einige Absolvent/innen beginnen offenbar in der Zeit nach dem Abschluss mit der Realisierung ihrer Familienplanung, so dass der Anteil der Absolvent/innen, die ihren Tätigkeitsschwerpunkt auf die Familie legen, zum Zeitpunkt drei Jahre nach dem Abschluss von einem bis dahin relativ konstanten und niedrigen Niveau stark ansteigt.

²⁷ Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass der Weg in die Selbständigkeit erfolgreich ist bzw. war.

Tab. 4.21: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %)

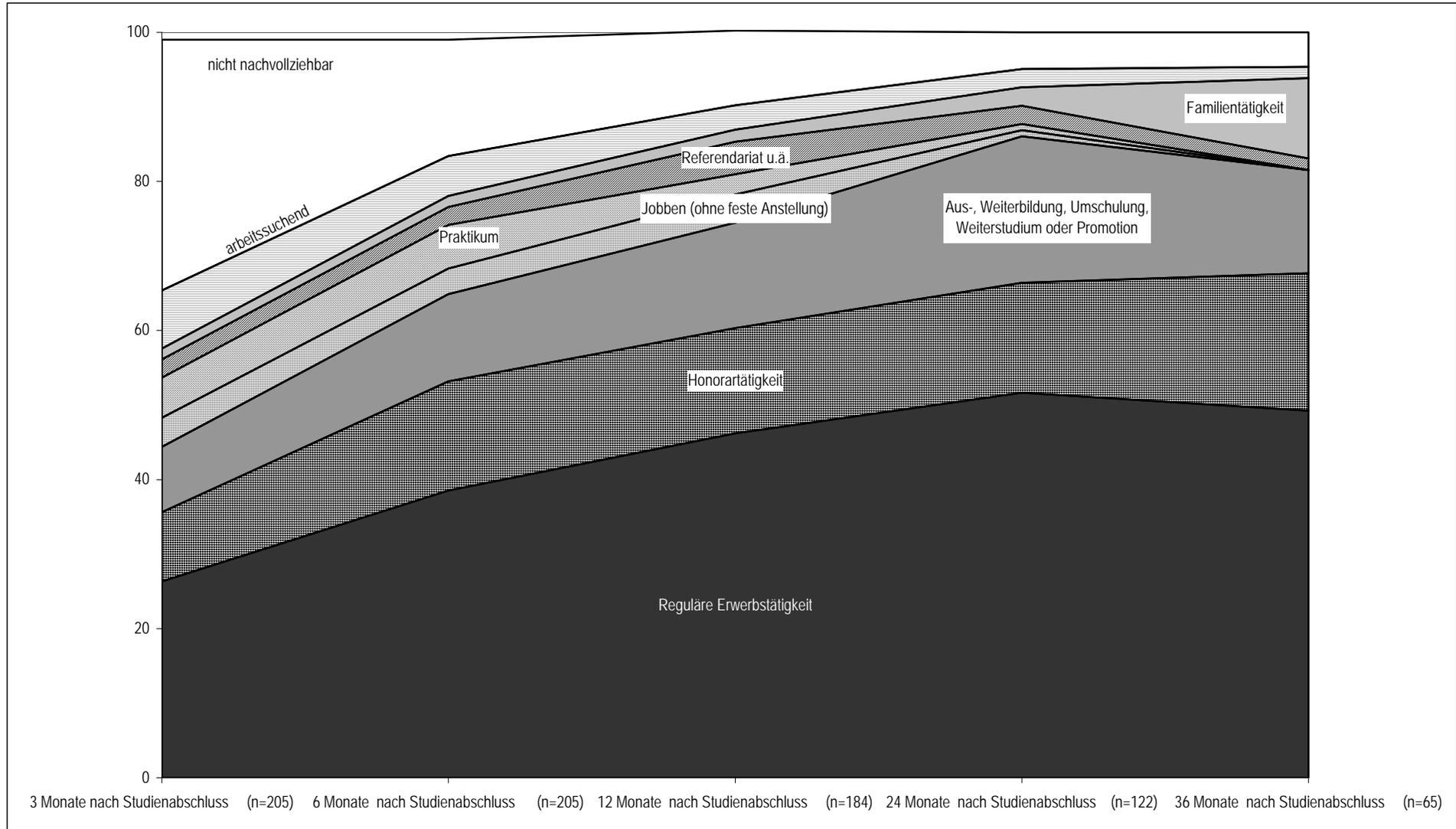
	3 Monate nach Studien- abschluss (n=205)	6 Monate nach Studien- abschluss (n=205)	12 Monate nach Studien- abschluss (n=184)	24 Monate nach Studien- abschluss (n=122)	36 Monate nach Studien- abschluss (n=65)
Reguläre Erwerbstätigkeit	26	39	46	52	49
Honorartätigkeit	9	15	14	15	18
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion	9	12	14	20	14
Jobben (ohne feste Anstellung)	4	3	4	1	0
Praktikum	5	6	3	1	0
Referendariat u.ä.	2	2	4	2	2
Familiertätigkeit	1	1	2	2	11
arbeitslos/arbeitssuchend	8	5	3	2	2
nicht nachvollziehbar	34	16	10	5	5

Im Folgenden wird der Tätigkeitsverlauf relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses für alle Absolvent/innen grafisch dargestellt. Daran anschließend erfolgt die Darstellung für jede Fächergruppe. Abschließend zeigt eine Tabelle 4.21 die unterschiedlichen Verteilungen in den Fächergruppen zu den betrachteten Zeitpunkten im direkten Vergleich. Hier zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei den Verteilungen zur ersten Tätigkeit nach dem Studienabschluss bzw. zur zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit.

Bei allen betrachteten Zeitpunkten ist der Anteil jener, die einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen, bei den Sozialwissenschaftler/innen am größten. Während bei den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften ein relativ kontinuierlicher Anstieg des Anteils der regulär Erwerbstätigen zu beobachten ist, zeigt sich bei der Fächergruppe Geschichte zum Zeitpunkt 12 Monate nach Studienabschluss ein nahezu sprunghafter Anstieg dieses Anteils im Vergleich zu den vorangegangenen Zeitpunkten. Bei den Absolvent/innen der anderen Fächer zeigt sich für den gleichen Zeitpunkt in der Entwicklung eine Stagnation im Vergleich zum vorangegangenen Zeitpunkt.

Der Anteil jener, die einer akademischen Weiterqualifikation nachgehen, ist bei den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften zu allen Zeitpunkten deutlich geringer als in den Vergleichsgruppen. Bei den anderen Tätigkeiten haben die Anteile innerhalb der Gruppen ähnliche Größenordnungen.

Abb. 4.27: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %), Philosophische Fakultät insgesamt



Die Fallzahlen sind rückläufig, weil die Absolvent/innen die Universität noch nicht vor einer entsprechenden Zeitspanne verlassen haben. Dies gilt auch für die anderen Darstellungen in diesem Teilabschnitt.

Abb. 4.28: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %), Fächergruppe Geschichte

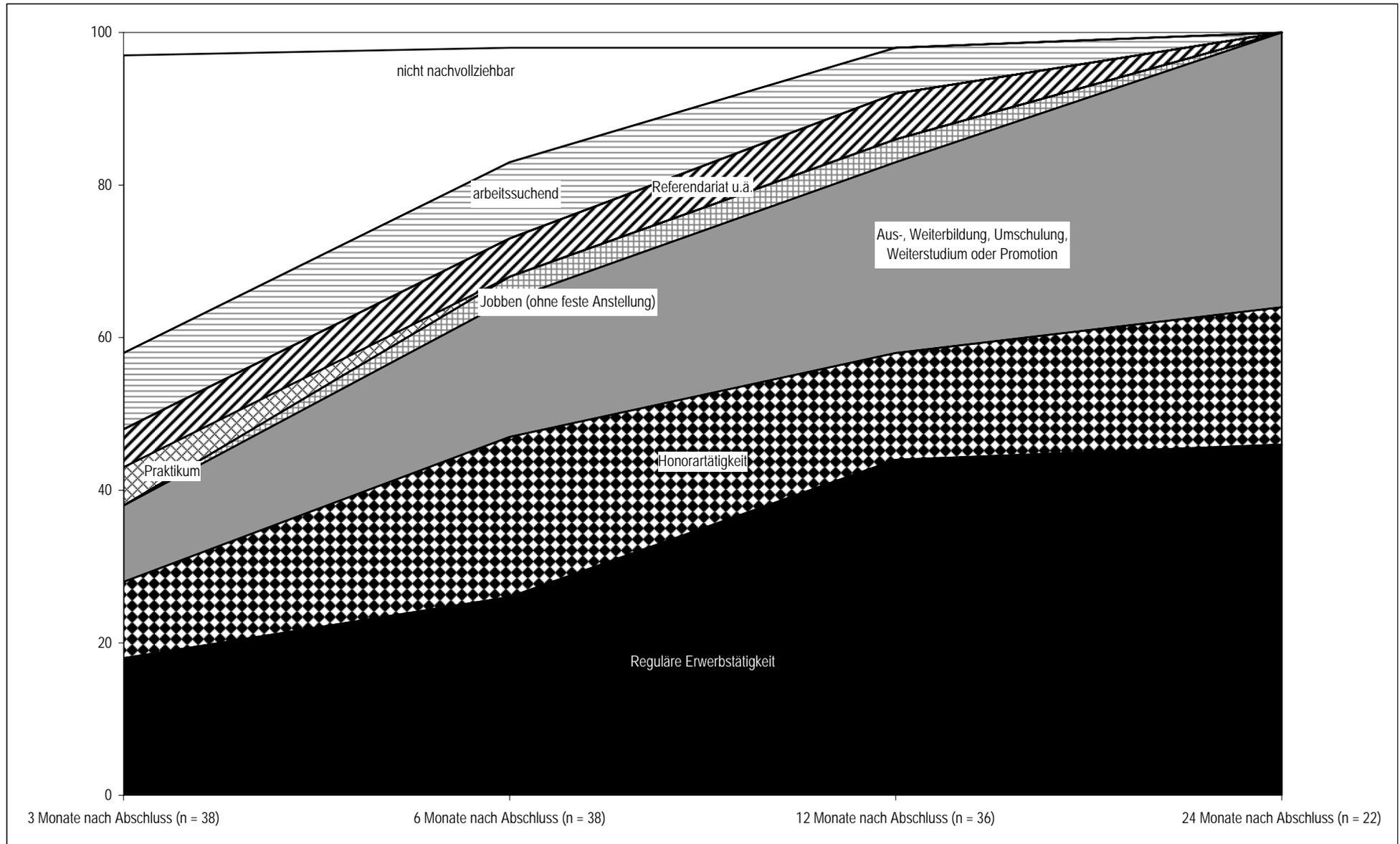


Abb. 4.29: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %), Fächergruppe Sozialwissenschaften

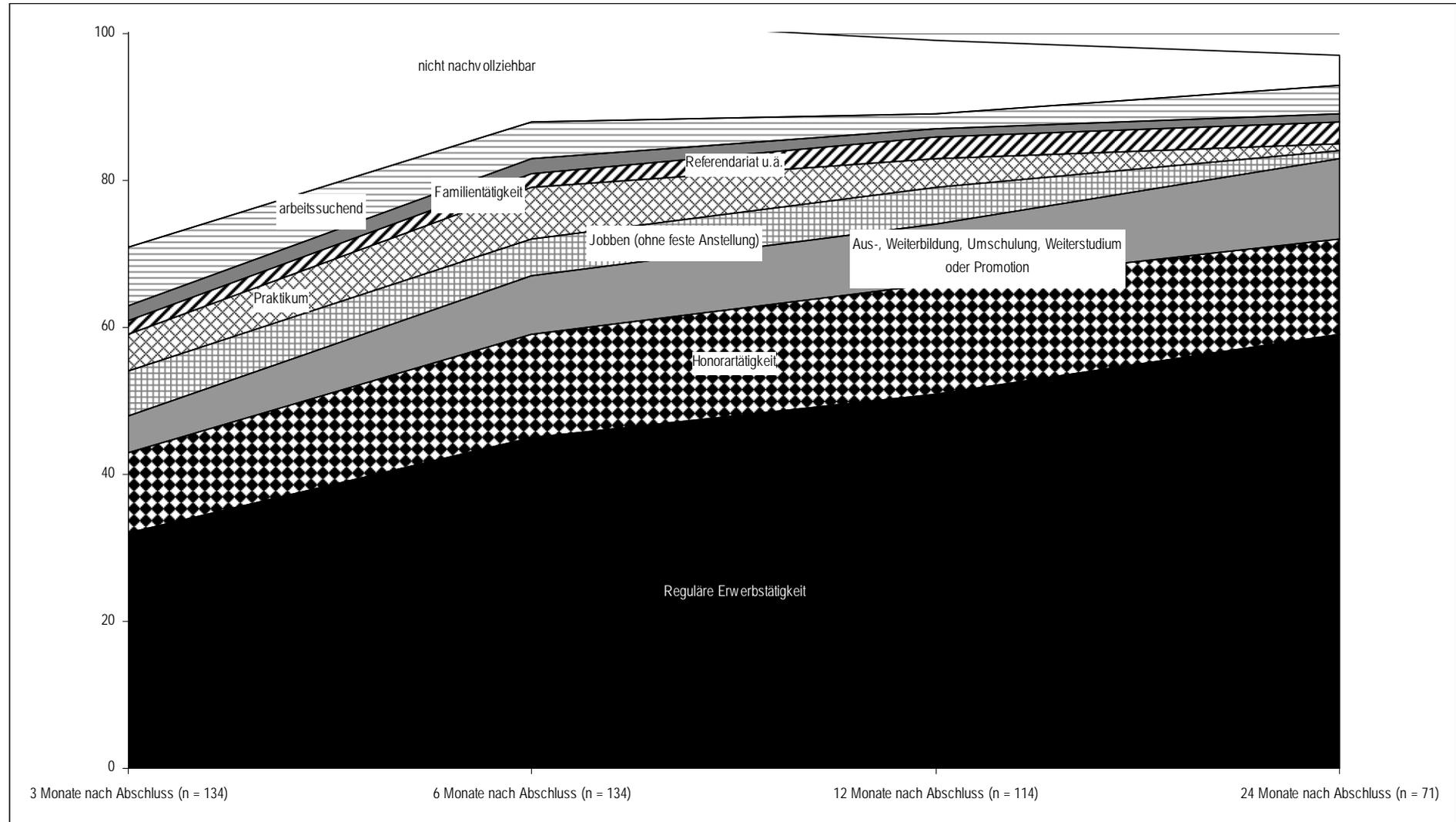
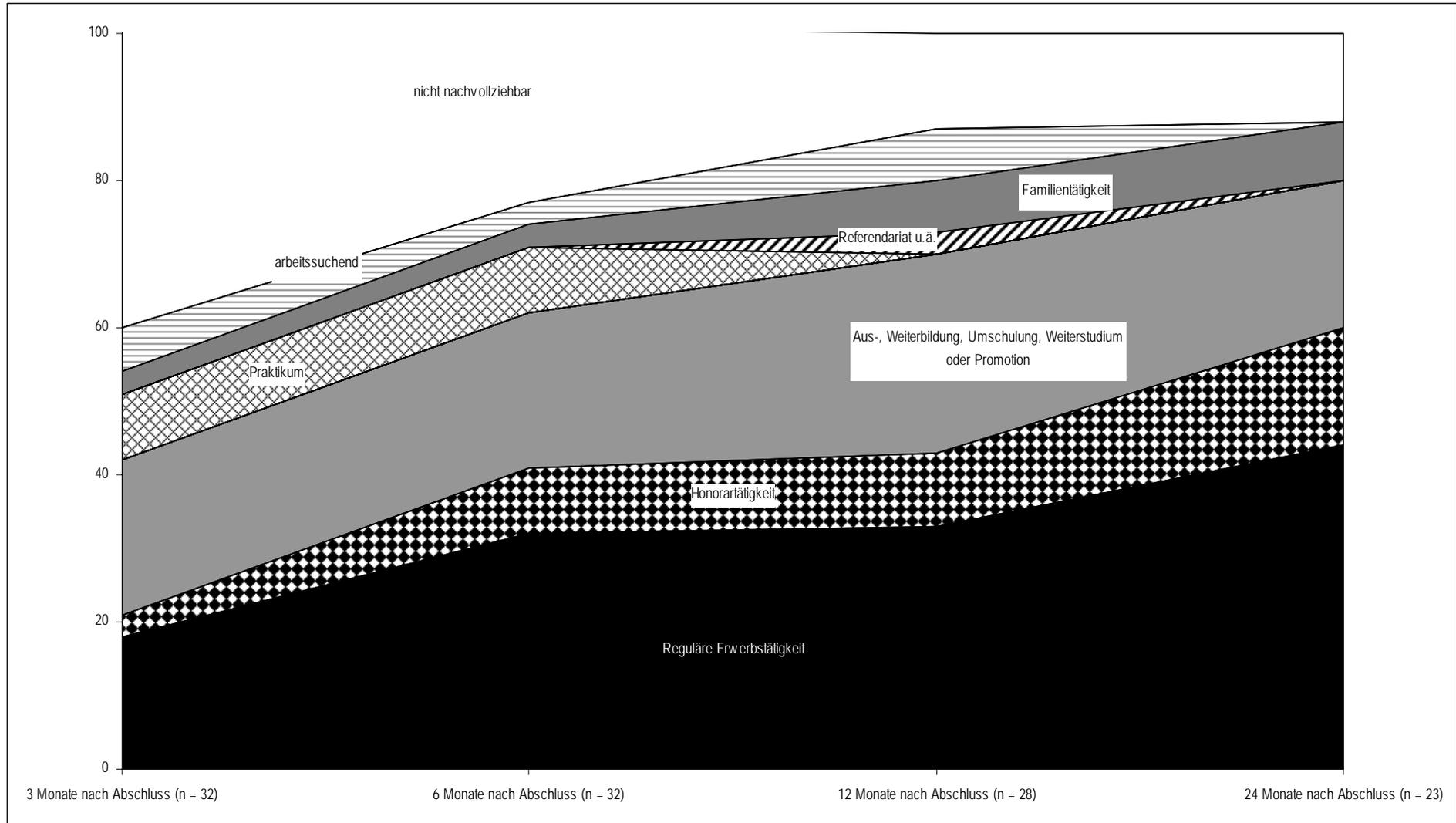


Abb. 4.30: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %), Fächergruppe „andere Fächer“



Tab. 4.22: Tätigkeitsverlauf der Absolventen (in %) nach Fächerguppen

	3 Monate nach Abschluss			6 Monate nach Abschluss			12 Monate nach Abschluss			24 Monate nach Abschluss		
	Ge (n = 38)	SoWi (n = 134)	aF (n = 32)	Ge (n = 38)	SoWi (n = 134)	aF (n = 32)	Ge (n = 36)	SoWi (n = 114)	aF (n = 28)	Ge (n = 22)	SoWi (n = 71)	aF (n = 23)
Reguläre Erwerbstätigkeit	18	32	18	26	45	32	44	51	33	46	59	44
Honorartätigkeit	10	11	3	21	14	9	14	15	10	18	13	16
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion	10	5	21	18	8	21	25	8	27	36	11	20
Jobben (ohne feste Anstellung)	0	6	0	3	5	0	3	5	0	0	1	0
Praktikum	5	5	9	0	7	9	0	4	0	0	1	0
Referendariat u. ä.	5	2	0	5	2	0	6	3	3	0	3	0
Familiertätigkeit	0	2	3	0	2	3	0	1	7	0	1	8
Arbeitslos / arbeitssuchend	10	8	6	10	5	3	6	2	7	0	4	0
nicht nachvollziehbar	39	30	41	15	14	24	0	10	13	0	4	12

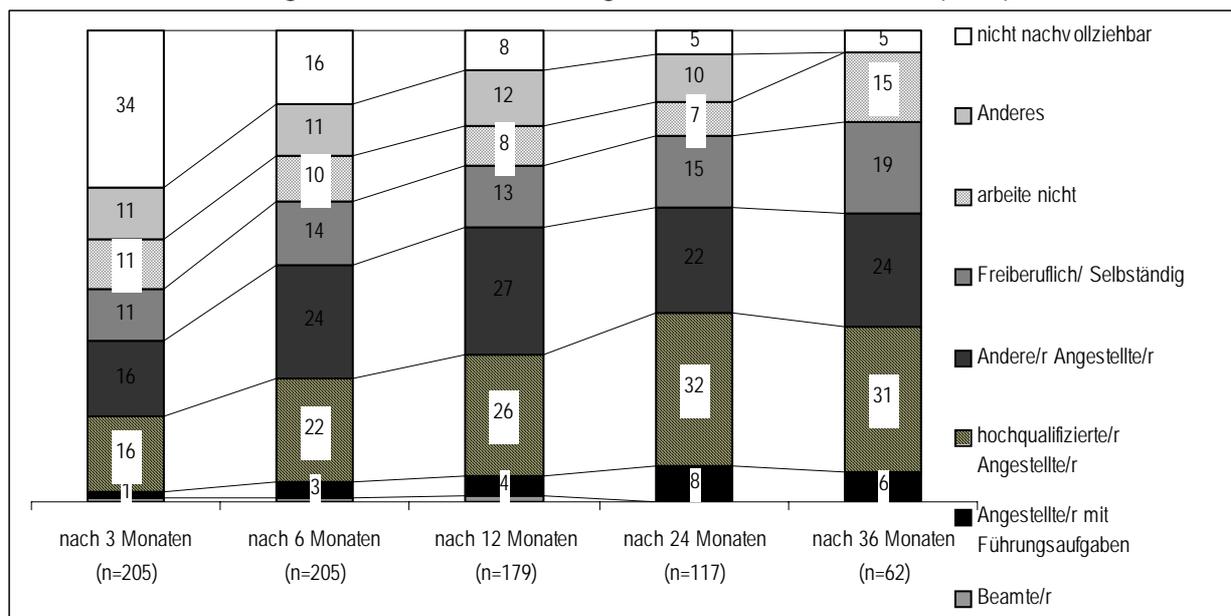
Ge = Geschichte

SoWi = Sozialwissenschaften

aF = andere Fächer

Bei der Betrachtung der beruflichen Stellung im Zeitverlauf spiegelt sich die Entwicklung des Tätigkeitsverlaufes wieder. Mit zunehmendem zeitlichem Abstand zum Studienabschluss steigt der Anteil der Angestellten. Die Quote der Angestellten in höheren Positionen steigt ebenso, wie die Rate der Selbständigen. Zum Zeitpunkt 36 Monate nach Studienabschluss wird der im Tätigkeitsverlauf beobachtete erhöhte Anteil von Familientätigkeiten im erhöhten Anteil der nicht im Berufsleben stehenden Absolvent/innen erneut sichtbar.

Abb. 4.31: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss (in %)

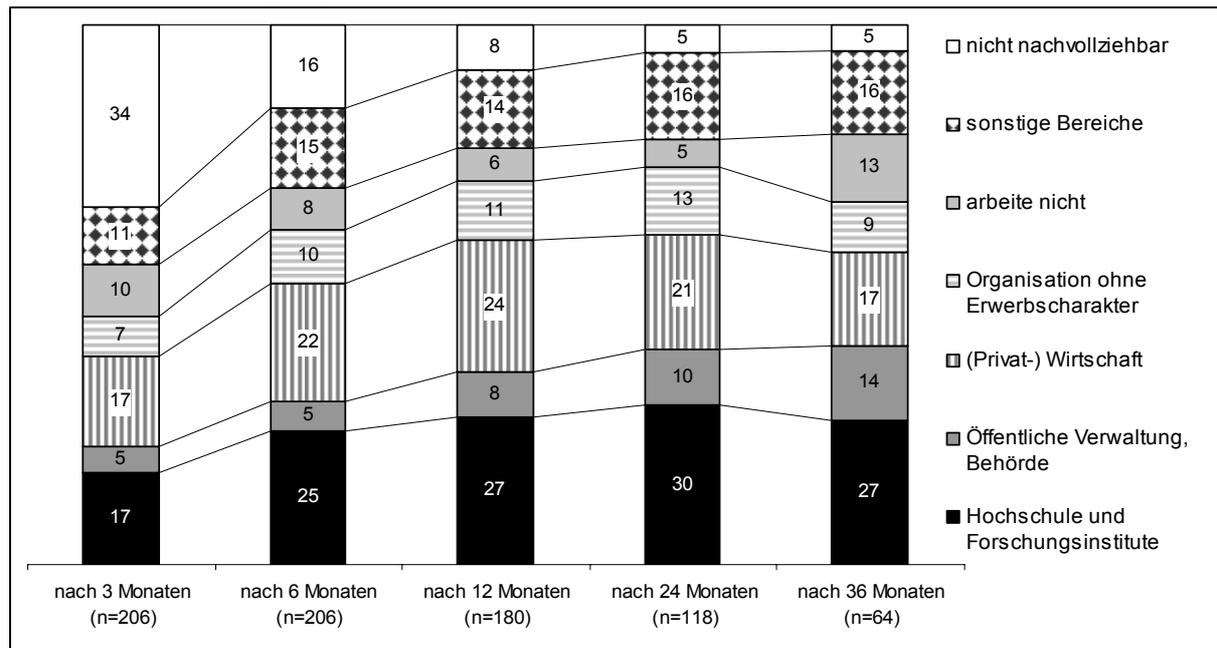


Bei den Sozialwissenschaftler/innen ist der Anteil der „nicht nachvollziehbaren“ bei den ersten beiden Zeitpunkten im Vergleich zu den anderen beiden Fächergruppen am geringsten. Darüber hinaus ist bei diesen Absolvent/innen der Anteil der Angestellten zu allen Zeitpunkten am höchsten. Für die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ gestaltet sich der Berufseinstieg in den ersten Monaten deutlich schwieriger. Der Anteil der Befragten, die arbeitslos waren, ist hier am höchsten, ebenso wie der Anteil der Befragten, bei denen die Tätigkeit nicht nachvollziehbar war. Die grundlegende Entwicklung ist aber bei allen drei Fächergruppen gleich, der Anteil der Angestellten steigt kontinuierlich über die betrachteten Zeitpunkte, der Anteil der Selbständigen und Freiberufler/innen bleibt relativ konstant und mit Ausnahme der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ sinkt der Anteil der Arbeit suchenden Absolvent/innen bei den betrachteten Zeitpunkten kontinuierlich. Die Grafiken zu den einzelnen Fächergruppen befinden sich im Anhang.

Hinsichtlich des Bereiches, in dem die Absolvent/innen arbeiten, ist in den ersten beiden Jahren nach Studienabschluss eine Zunahme des Anteils derer, die an einer Hochschule oder in einem Forschungsinstitut arbeiten, zu verzeichnen. Eine ähnliche

Entwicklung ist für den Anteil der in einer Organisation ohne Erwerbscharakter tätigen Absolvent/innen zu beobachten, hier ist dieser Anteil jedoch etwas geringer als z.B. bei den Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften.⁴⁹ Auch der Anteil derjenigen, die in der freien Wirtschaft arbeiten, steigt stetig an, bleibt aber (besonders im Vergleich zu Absolvent/innen ingenieurwissenschaftlicher Fakultäten, wie z.B. der Fakultät Maschinenwesen)⁵⁰ auf geringem Niveau.

Abb. 4.32: Beschäftigungsbereich im Zeitverlauf (in %)



Im Vergleich der Fächergruppen ist bei der Frage nach dem Beschäftigungsbereich (wie bei der Betrachtung der beruflichen Stellung auch) der Anteil der „nicht nachvollziehbaren“ bei den Sozialwissenschaftler/innen am geringsten. Der Anteil derjenigen, die an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut angestellt sind, ist bei den Historiker/innen am größten, dieser Anteil ist bei den Sozialwissenschaftler/innen relativ gering. Der größte Anteil der in der (Privat-) Wirtschaft angestellten Absolvent/innen ist bei den Sozialwissenschaftler/innen zu beobachten, während dies bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ kaum der Fall ist. Die Grafiken zu den einzelnen Fächergruppen befinden sich im Anhang.

Das Bruttomonatseinkommen im Zeitverlauf steigt im Mittel stetig an. Dabei liegt dieser Wert drei Monate nach Studienabschluss bei etwa 1.300€ und steigt bis zum Zeitpunkt drei Jahre nach Studienabschluss auf etwa 2.000€ an. Wird die

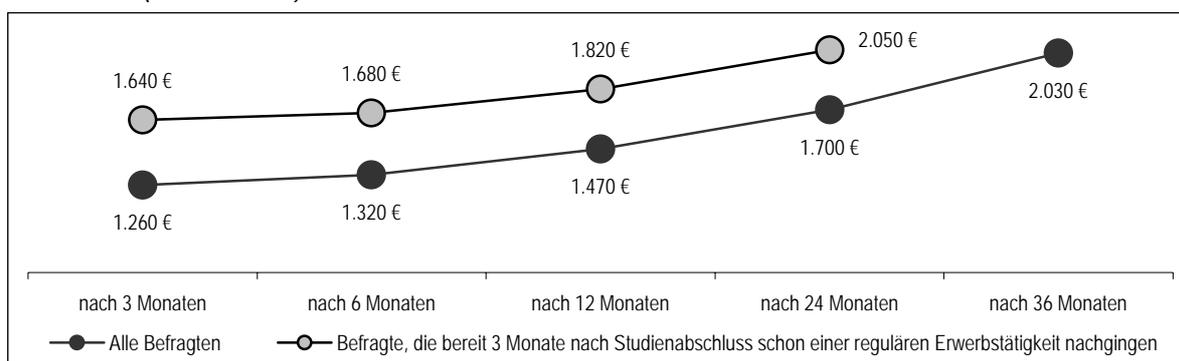
⁴⁹ Vgl. Dresdner Absolventenstudien Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004

⁵⁰ Vgl. Dresdner Absolventenstudien Nr. 14 : Fakultät Maschinenwesen 2003

Einkommensentwicklung nur jener Absolvent/innen betrachtet, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer regulären Tätigkeit nachgehen, verläuft die Einkommensentwicklung annähernd parallel, die Steigerung geht jedoch von einem höheren Anfangsniveau aus.

Die Fallzahlen bei den Einkommensfragen im Zeitverlauf bewegen sich in den Fächergruppen Geschichte und „andere Fächer“ auf einem Niveau, die eine Ausweisung von Mittelwerten fragwürdig macht. Aus diesem Grund wird auf den Fächergruppenvergleich verzichtet.

Abb. 4.33: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Studienabschluss (Mittelwerte)⁵¹



Ähnliches ist bei der Entwicklung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit festzustellen. Im beobachteten Zeitraum steigt das durchschnittlich vertraglich vereinbarte Arbeitspensum von 30 auf 33 Stunden pro Woche leicht an. Bei Absolvent/innen, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer regulären Tätigkeit nachgegangen sind, wurden keine abweichenden Werte beobachtet. Auch hier sind die Fallzahlen für eine Ausweisung von Mittelwerten im Fächergruppenvergleich nicht ausreichend.

4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

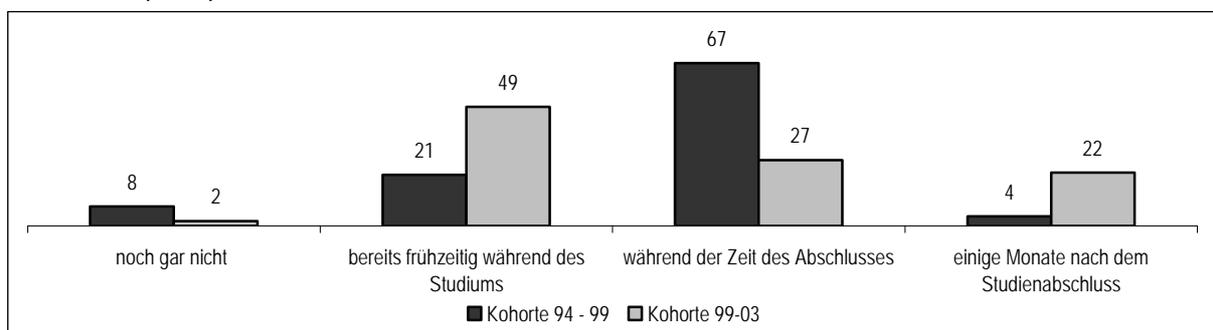
Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der aktuellen Befragung mit denen der Befragung des Jahres 2000 verglichen. Dabei wird die Frage geklärt, ob sich die Bedingungen des Berufseinstiegs in den letzten vier Jahren signifikant verändert haben. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Aufnahme einer regulären Erwerbstätigkeit.

⁵¹ Für die Betrachtung des Mittelwerts der speziellen Gruppe 36 Monate nach Studienabschluss reichte die Fallzahl nicht aus. Eine Auflistung der Fallzahlen befindet sich im Anhang.

4.2.1 Stellensuche und Berufsstart

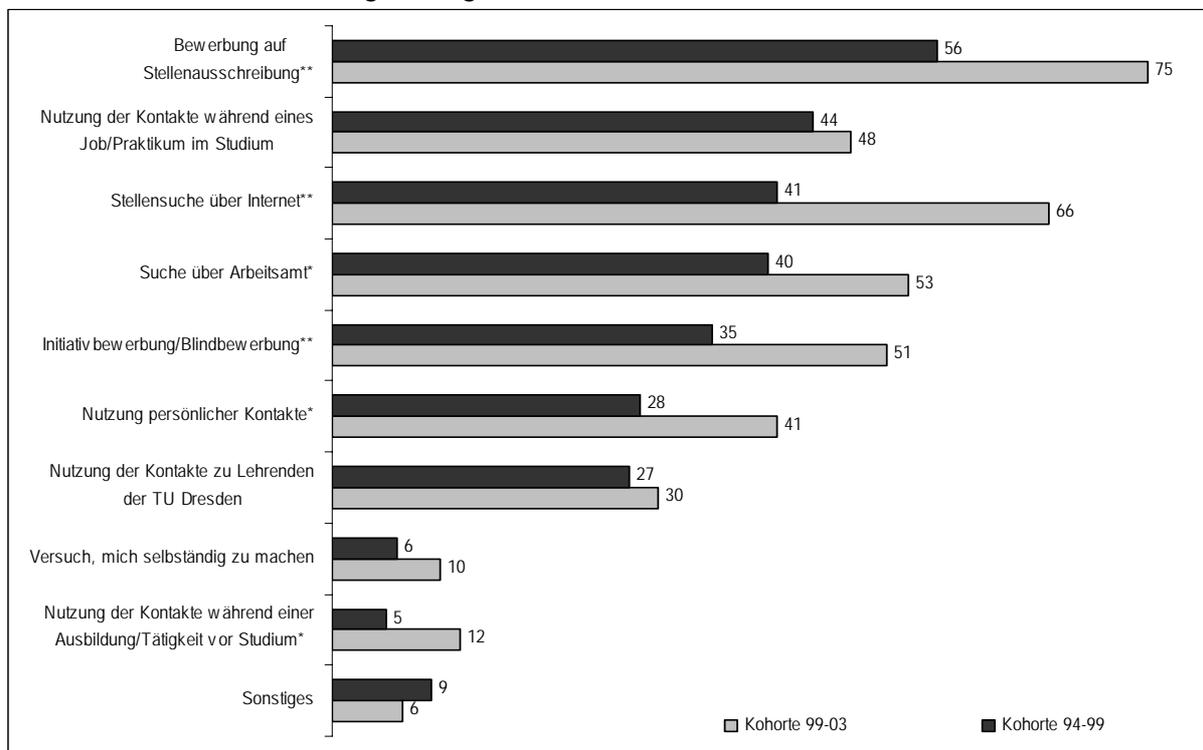
Die Kohorte 99-03 hat mit der Stellensuche in Relation zum Studienabschluss im Mittel früher begonnen als die Vergleichsgruppe. Während bei der Kohorte 99-03 49% mit der aktiven Stellensuche bereits frühzeitig während des Studiums begonnen haben, waren dies bei der Kohorte 94-99 lediglich 21%. Umgekehrt haben 27% der Kohorte 99-03 etwa zur Zeit des Abschlusses mit der aktiven Suche nach einer Anstellung begonnen, während dieser Anteil bei der Kohorte 94-99 bei 67% liegt. Allerdings hat bei der Kohorte 99-03 auch ein größerer Anteil erst mehrere Monate verstreichen lassen.

Abb. 4.34: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %), $n_{94-99}=87$; $n_{99-03}=192$



Auch die Häufigkeit der Nutzung einiger Strategien der Stellensuche hat sich verändert. Zum einen haben die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 im Durchschnitt vier unterschiedliche Bewerbungsstrategien genutzt, bei der Vergleichsgruppe waren es drei, dieser Unterschied ist signifikant. Die ehemaligen Studierenden der Kohorte 99-03 haben ihr soziales Netzwerk in ähnlichem Umfang genutzt wie die Absolvent/innen der Kohorte 94-99. Darüber hinaus haben die im Jahr 2004 erstmals befragten Absolvent/innen in stärkerem Maße von eher anonymen Bewerbungsstrategien Gebrauch gemacht, als die Absolvent/innen früherer Jahrgänge, wie die Häufigkeiten von Nennungen wie z.B. Bewerbung auf Stellenausschreibung, Suche über Internet und Suche über Arbeitsamt zeigen.

Abb. 4.35: Während der Stellensuche genutzte Strategien im Kohortenvergleich (in %), Mehrfachnennungen möglich, $n_{94-99}=88$; $n_{99-03}=220$



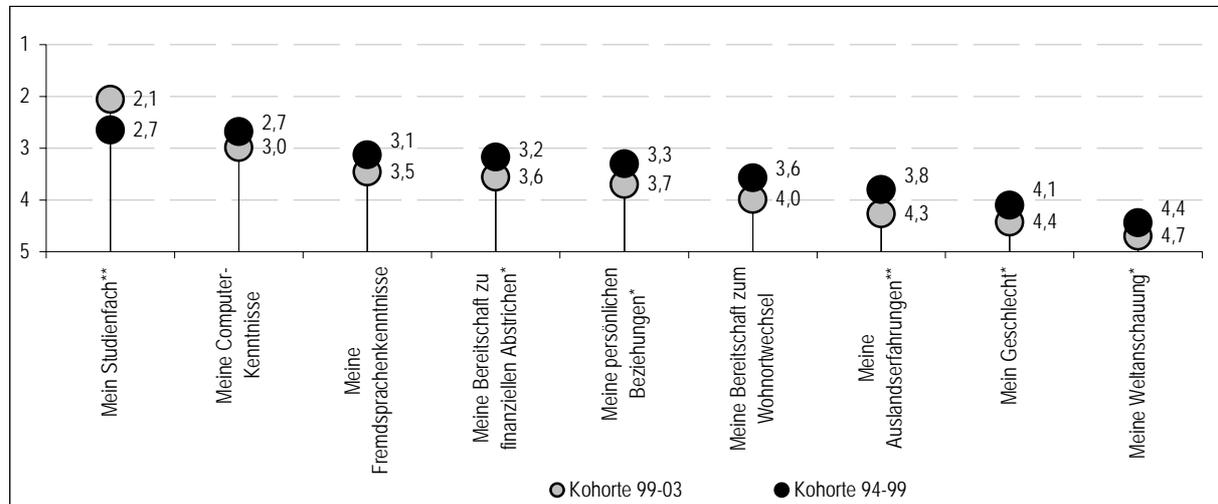
Bezüglich des Erfolges der verschiedenen Strategien sind keine Unterschiede zwischen den Kohorten festzustellen. Die Anzahl der im Durchschnitt initiierten Bewerbungen unterscheidet sich bei beiden Gruppen zwar signifikant (Kohorte 94-99 13 Bewerbungen, Kohorte 99-03 24 Bewerbungen), dennoch bleibt die Anzahl der daraus resultierenden Vorstellungsgespräche ähnlich.⁵² Diese Ergebnisse scheinen darauf zu verweisen, dass sich die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 einem problematischeren Arbeitsmarkt gegenüber sehen, und sie daraus resultierend mehr Aufwand betreiben müssen, um eine Anstellung zu erlangen. Allerdings unterscheiden sich die genannten Probleme bei der Stellensuche und die Häufigkeiten dieser Nennungen zwischen beiden Gruppen nicht.

Hinsichtlich der von den Absolvent/innen vermuteten Gründe für den Arbeitgeber, sie zu beschäftigen, unterscheiden sich beide Kohorten in einigen Punkten. Dies betrifft die Einschätzung der Bedeutung des eigenen Studienfaches, der eigenen

⁵² Die Dauer der aktiven Stellensuche wurde im Jahr 2000 nicht erhoben.

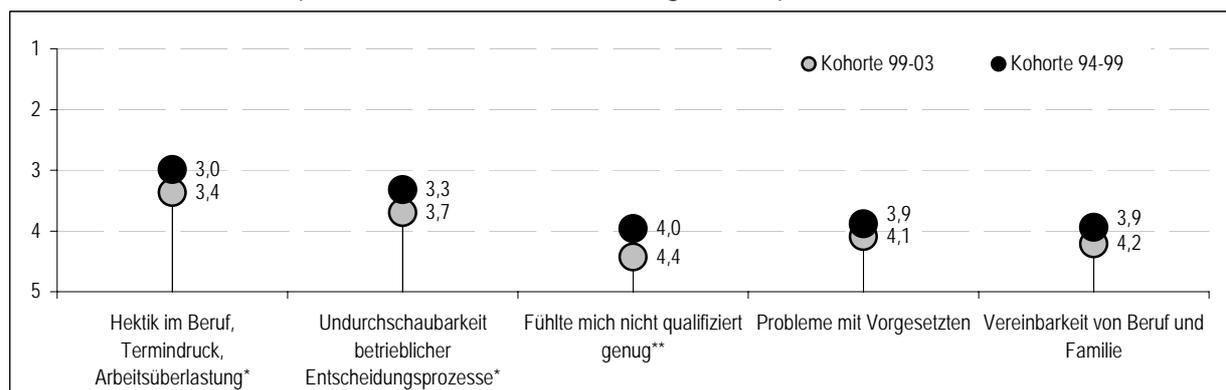
persönlichen Beziehungen, der gemachten Auslandserfahrungen, der Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen, dem Geschlecht und der Weltanschauung.⁵³

Abb. 4.36: Unterschiedlich eingeschätzte Bedeutungen von Aspekten für den Arbeitgeber bei der Einstellung, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig), $n_{94-99} = 78$; $n_{99-03} = 176$



Bezüglich des Ortes der (zum Zeitpunkt der Befragung) aktuellen Tätigkeit zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Hinsichtlich vollzogener Stellenwechsel bzw. der Gründe dafür unterscheiden sich die beiden Kohorten ebenfalls nicht. Bei drei Aspekten sahen die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 signifikant häufiger Probleme beim Berufsstart.⁵⁴

Abb. 4.37: Unterschiedlich eingeschätzte Stärke von Problemen beim Berufsstart, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), $n_{94-99} = 80$; $n_{99-03} = 179$



⁵³ Darüber hinaus gibt es noch andere Punkte (wie z.B. die Sprach- und EDV-Kenntnisse oder die Bereitschaft zum Wohnortwechsel), wo zwischen den Kohorten zwar tendenziell Unterschiede zu beobachten waren, die allerdings das hier als relevant eingestufte Signifikanzniveau von $p \leq 0,05$ sehr knapp verfehlten, und deshalb zusätzlich noch in Grafik 5.35 dargestellt werden.

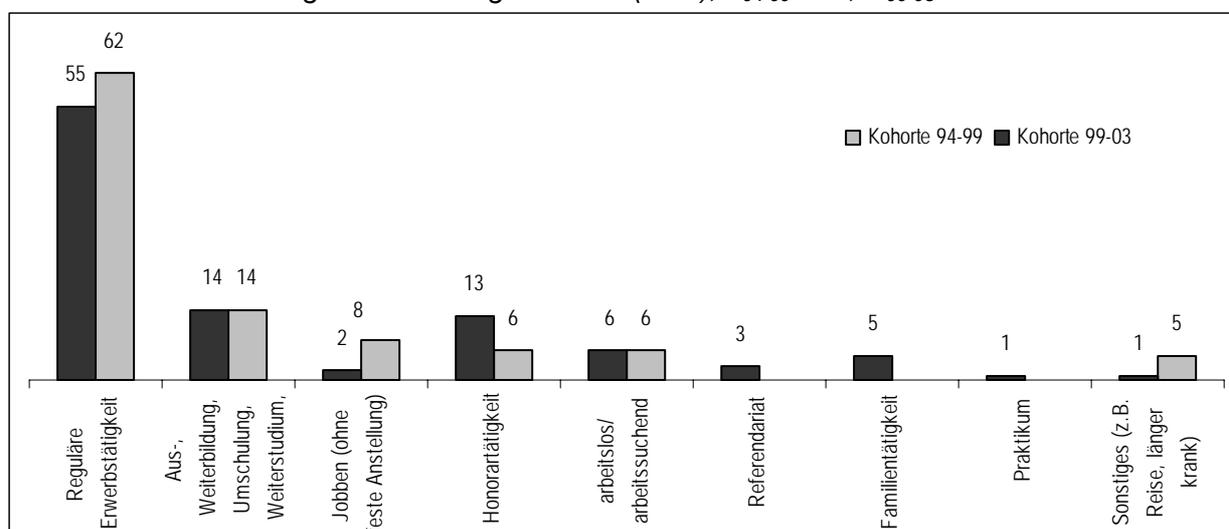
⁵⁴ Hinsichtlich der Aspekte „Probleme mit Vorgesetzten“ und „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ wird das hier als relevant eingestufte Signifikanzniveau nur sehr knapp verfehlt, so dass sie trotzdem in der Grafik dargestellt werden.

4.2.2 Aktuelle Tätigkeit

Während im Jahr 2004 über den Tätigkeitsverlauf hinaus auch die erste Tätigkeit nach Studienabschluss und die zum Zeitpunkt der Befragung aktuelle Tätigkeit separat erfasst wurden, wurde im Jahr 2000 lediglich der Tätigkeitsverlauf erfasst. Dieser wurde jedoch im Vergleich zum Jahr 2004 flexibler erhoben, so dass die aktuelle Tätigkeit und die erste Tätigkeit nach Studienabschluss berechnet werden konnten. Damit sind die Unterschiede in der Art der Erhebung so groß,⁵⁵ dass etwaige Unterschiede in den Daten nicht zweifelsfrei auf Unterschiede zwischen den Kohorten zurückgeführt werden können, da hier der Einfluss des Erhebungsinstrumentes (also der Gestaltung des Fragebogens) nicht kontrolliert werden kann. Aus diesem Grund muss auf einen Kohortenvergleich bezüglich der ersten Tätigkeit nach dem Studium verzichtet werden.

Hinsichtlich der (zum Befragungszeitpunkt) aktuellen bzw. letzten Tätigkeit sind die Unterschiede relativ gering, jedoch trotzdem signifikant. Es ist zu beobachten, dass ein etwas geringerer Anteil der Kohorte 99-03 einer regulären Tätigkeit nachgeht (Kohorte 94-99 = 62%; Kohorte 99-03 = 55%), allerdings ist auch der Anteil an Beschäftigten auf Honorarbasis größer (Kohorte 94-99 = 6%; Kohorte 99-03 = 13%).⁵⁶

Abb. 4.38: Kohortenvergleich der Tätigkeitsform (in %); $n_{94-99}=83$; $N_{99-03}=205$



⁵⁵ Dies liegt daran, dass die Absolventen die Stellensuche häufig nicht als Tätigkeit wahrnehmen und deshalb oft nicht explizit angeben. Wenn diese Daten jedoch berechnet werden, tritt diese Datenlücke nicht in der Form auf. Dieser Vorteil wird jedoch mit einem erhöhten Bedarf an Nachbearbeitung erkauft, darüber hinaus können Informationen, welche die Absolvent/innen durch die separate Bearbeitung der Fragen nach der ersten Tätigkeit angeben, nicht gesammelt werden.

⁵⁶ Dies verweist auch auf einen größeren Anteil an Selbständigen (Kohorte 99-03 = 15%), leider wurde dieser Aspekt bei der Befragung im Jahr 2000 nicht erfasst.

Die Wochenarbeitszeit wurde ebenfalls nicht einheitlich erfasst. Im Jahr 2004 wurde nach vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit getrennt gefragt, im Jahr 2000 einfach nur nach der Wochenarbeitszeit. Verglichen mit diesem Wert ergibt sich für die Kohorte 99-03 eine signifikant höhere (tatsächliche) Wochenarbeitszeit von im Durchschnitt 37 Stunden (Kohorte 94-99 Wochenarbeitszeit im Mittel 33 Stunden). Bezüglich der vertraglich vereinbarten Wochenarbeitszeit (befragt im Jahr 2004) und der Wochenarbeitszeit (befragt im Jahr 2000) gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen beiden Kohorten. Auch bezüglich des Bruttomonatseinkommens und der Befristung der aktuellen Tätigkeit sind keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kohorten festzustellen, so dass auf eine Darstellung verzichtet wird.

4.2.3 Tätigkeitsverlauf

Der Tätigkeitsverlauf wird anhand von vier Zeitpunkten (3, 6, 12 und 24 Monate nach Studienabschluss)⁵⁷ verglichen. Dabei wurden im Jahr 2000 die Daten der Tätigkeitsform aus den Daten der beruflichen Stellung errechnet.⁵⁸ Einschränkung muss angemerkt werden, dass bei der Aufbereitung der Daten im Jahr 2000 alle Fälle, die für einen bestimmten Zeitpunkt nicht nachvollziehbar waren, im Gegensatz zur Datenaufbereitung im Jahr 2004 pauschal als „arbeitssuchend“ eingestuft wurden (vgl. Lenz / Wagner 2000:53). Um jedoch einen Vergleich zu ermöglichen, müssen die Daten angepasst werden. Es wäre jedoch hinsichtlich der bekannten Komplexität des Berufseinstieges gerade auch der Absolvent/innen von Studiengängen der Philosophischen Fakultät nicht angemessen, für den hier angestrebten Vergleich alle nicht nachvollziehbaren Fälle der Kohorte 99-03 ebenfalls als „arbeitssuchend“ einzustufen. Aus diesem Grund wird hier im Vergleich lediglich grundsätzlich zwischen zwei Gruppen unterschieden: diejenigen, die einer „regulären Erwerbstätigkeit“ nachgehen und diejenigen, die keiner „regulären Erwerbstätigkeit“ nachgehen, sondern (irgend-) einer anderen Kategorie zuzuordnen sind.

Dabei ist zu beobachten, dass der Anteil der Absolvent/innen, die zu den fraglichen Zeitpunkten einer regulären Tätigkeit nachgehen, bei der Kohorte 99-03 stabil um einige Prozent geringer ist als bei der Vergleichsgruppe, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Bei dem Vergleich der Wochenarbeitszeit zwischen den Kohorten zu bestimmten Zeitpunkten nach Studienabschluss zeigen sich signifikante Unterschiede. Zwischen

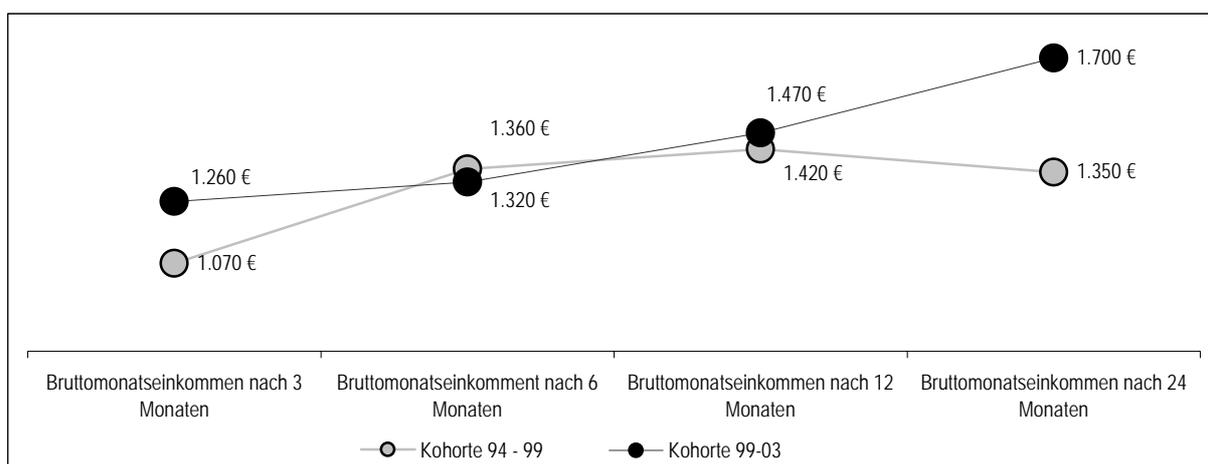
⁵⁷ Für den Zeitpunkt 36 Monate nach Studienabschluss sind die Fallzahlen für den Kohortenvergleich nicht mehr ausreichend.

⁵⁸ Leider ist die genaue Berechnungsprozedur für den Verfasser nicht mehr nachvollziehbar.

der (tatsächlichen) Wochenarbeitszeit bei der Kohorte 99-03 und der Wochenarbeitszeit (allgemein) der Kohorte 94-99 bestehen einige Unterschiede. Diese zeigen im Mittel eine um vier bis sieben Stunden höhere Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen der Kohorte 99-03. Andererseits verschwinden diese Unterschiede nahezu vollständig, wenn die Vertragswochenarbeitszeit der Kohorte 99-03 und die Wochenarbeitszeit (allgemein) der Kohorte 94-99 verglichen werden. Hier ist ein Effekt des Erhebungsinstrumentes nicht auszuschließen, aus diesem Grund wird an dieser Stelle auf eine grafische Darstellung verzichtet.

Bei der Einkommensentwicklung sind die Unterschiede nicht signifikant, mit der Ausnahme des Einkommens 24 Monate nach Studienabschluss. Bei diesem Zeitpunkt ist das Einkommen der Kohorte 99-03 höher.

Abb. 4.39: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss, Mittelwerte⁵⁹



4.3 Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen am Arbeitsmarkt im Jahr 2004

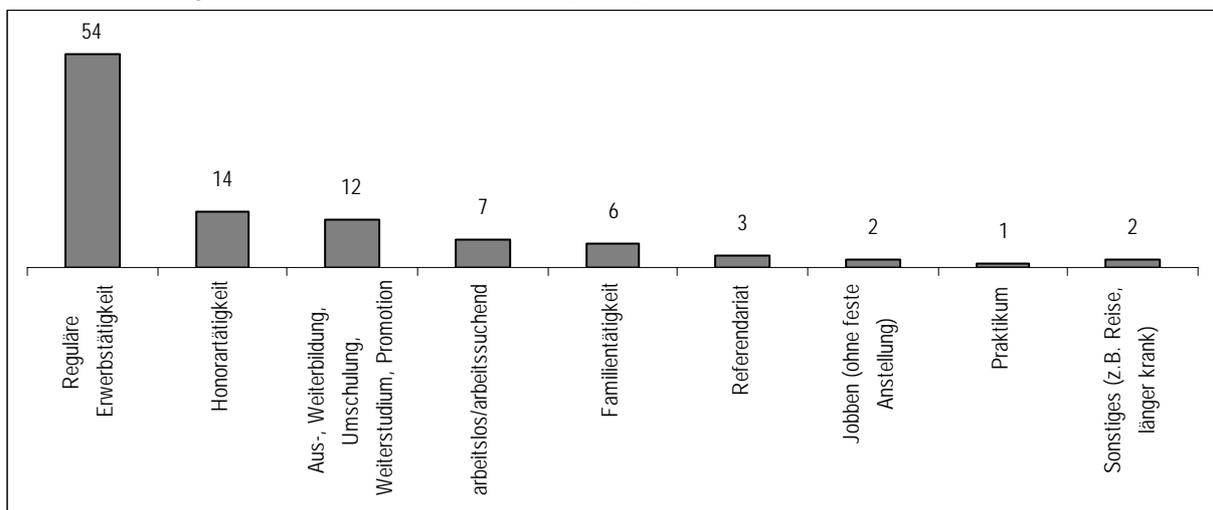
Die aktuelle Erwerbssituation zum Erhebungszeitpunkt kann als Momentaufnahme der Arbeitsmarktsituation für Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät allgemein gesehen werden. Allerdings haben die im Jahr 2004 erstmals befragten Absolvent/innen nur eine relativ kurze Berufsbiographie, da diese Absolvent/innen maximal vier Jahre und neun Monate vor dem Befragungszeitpunkt ihr Studium beendet haben. Um die angestrebte Momentaufnahme zu vervollständigen, werden im Folgenden sowohl die Daten der Erstbefragten des Jahres 2004 (Absolvent/innen

⁵⁹ Die Angabe der Fallzahlen befindet sich im Anhang.

der Jahrgänge 1999/2000 – 2002/03) als auch die Daten der ebenfalls im Jahr 2004 stattgefundenen Wiederholungsbefragung der Absolvent/innen der Jahrgänge 1994/95 – 1998/99 im Zusammenhang betrachtet. Nur so ist ein Gesamtbild der derzeitigen Arbeitsmarktlage möglich, da damit auch Absolvent/innen berücksichtigt werden, die bereits über eine längere Berufsbiographie verfügen.

Allerdings verändern sich die Verteilungen durch die Einbeziehung der Absolvent/innen bis 1998/99 kaum. Etwa die Hälfte (54%) aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät bis zum Abschlussjahrgang 2002/03 gingen zum Befragungszeitpunkt (Mitte 2004) einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Etwa ein Siebentel (14%) sichert seinen Lebensunterhalt mit Honorartätigkeiten und gut ein Zehntel (12%) befindet sich in der Phase der Promotion oder der nachuniversitären Aus- bzw. Weiterbildung.

Abb. 4.40: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Tätigkeitsform im Sommer 2004 (in %), n =246



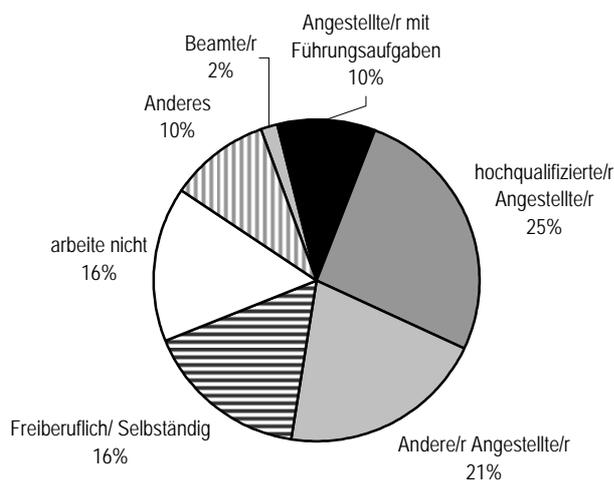
Auch wenn die Daten der Wiederholungsbefragung hinzugezogen werden, zeigt sich im Fächergruppenvergleich ein ähnliches Bild, wie bei den Daten der Erstbefragung. Zum Befragungszeitpunkt 2004 gingen bei den Sozialwissenschaftler/innen der größte Anteil aller Absolvent/innen der TU Dresden einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Bei den Historiker/innen ist der Anteil jener an größten, die mit einer Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme oder einer Promotion beschäftigt waren. Der Anteil der Arbeitssuchenden ist bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ am größten, ebenso wie der Anteil jener, die vor allem mit der Familie beschäftigt sind.

Tab. 4.23: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Tätigkeitsform im Sommer 2004 nach Fächergruppen (in %), n =241

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Reguläre Erwerbstätigkeit	45	64	39	55
Honorartätigkeit	14	12	20	14
Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium, Promotion	28	9	7	12
Arbeitslos, Arbeitssuchend	2	4	15	6
Familiertätigkeit	2	6	11	6
Referendariat	2	1	4	2
Jobben (ohne feste Anstellung)	2	1	2	2
Praktikum	-	1	2	1
Sonstiges (z.B. Reise, länger krank)	6	1	-	2

Ein Drittel (35%) der Absolvent/innen ist für hochqualifizierte bzw. Führungsaufgaben eingestellt, etwa ein Fünftel (21%) ist als Angestellte mit einfacher oder qualifizierter Tätigkeit beschäftigt (vgl. Abbildung 4.41). Die Honorartätigkeiten erfolgen vor allem im Rahmen einer freiberuflichen bzw. selbständigen Tätigkeit (16%).⁶⁰ Ein weiteres Sechstel (16%) arbeitet zum Zeitpunkt der Erhebung nicht.

Abb. 4.41: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Berufliche Stellung im Sommer 2004 (in %), n =253⁶¹



⁶⁰ Ein Teil dieser Selbständigen bzw. Freiberufler/innen hat die Tätigkeit als „reguläre Tätigkeit“ eingestuft, aus diesem Grund gaben bei der Frage nach der Beschäftigungsform nur 14% an, Honorartätigkeiten nachzugehen, während bei der Frage nach dem Beschäftigungsstatus 16% freiberuflich/selbständig angegeben haben.

⁶¹ Die Kategorie arbeite nicht wurde auch von Absolvent/innen markiert, die einer Familiertätigkeit nachgehen, da an dieser Stelle keine Option für diese Absolvent/innen geboten wurde. Der entsprechende Anteil liegt bei 6%.

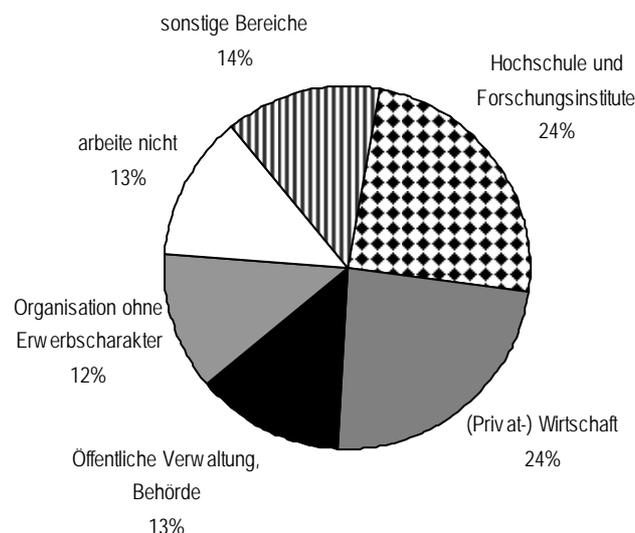
Der Anteil der Angestellten (ohne Führungsaufgaben) ist bei den Historiker/innen und den Sozialwissenschaftler/innen etwa gleich groß, der Anteil der Angestellten mit Führungsaufgaben ist bei den Sozialwissenschaftler/innen am größten. Die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ sind häufiger freiberuflich oder selbständig beschäftigt, als jene der Vergleichsgruppen.

Tab. 4.24: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Berufliche Stellung im Sommer 2004 nach Fächergruppen (in %), n =250

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	4	14	4	10
hochqualifizierte/r Angestellte/r	29	27	18	26
Anderer/r Angestellte/r	22	25	7	21
Freiberuflich/ Selbständig	14	15	24	17
Beamte/r	2	-	4	1
Anderes	10	9	13	10
arbeite nicht	20	10	29	16

Ein Viertel ist derzeit an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut beschäftigt, ein ähnlicher Anteil ist in der freien Wirtschaft tätig. Auf die anderen Kategorien entfällt etwa jeweils ein ähnlicher Anteil an Absolvent/innen.

Abb. 4.42: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Tätigkeitsbereich im Sommer 2004 (in %), n =241⁶²



⁶² Die Kategorie arbeite nicht wurde auch von Absolvent/innen markiert, die einer Familientätigkeit nachgehen, da an dieser Stelle keine Option für diese Absolvent/innen geboten wurde. Der entsprechende Anteil liegt bei 6%.

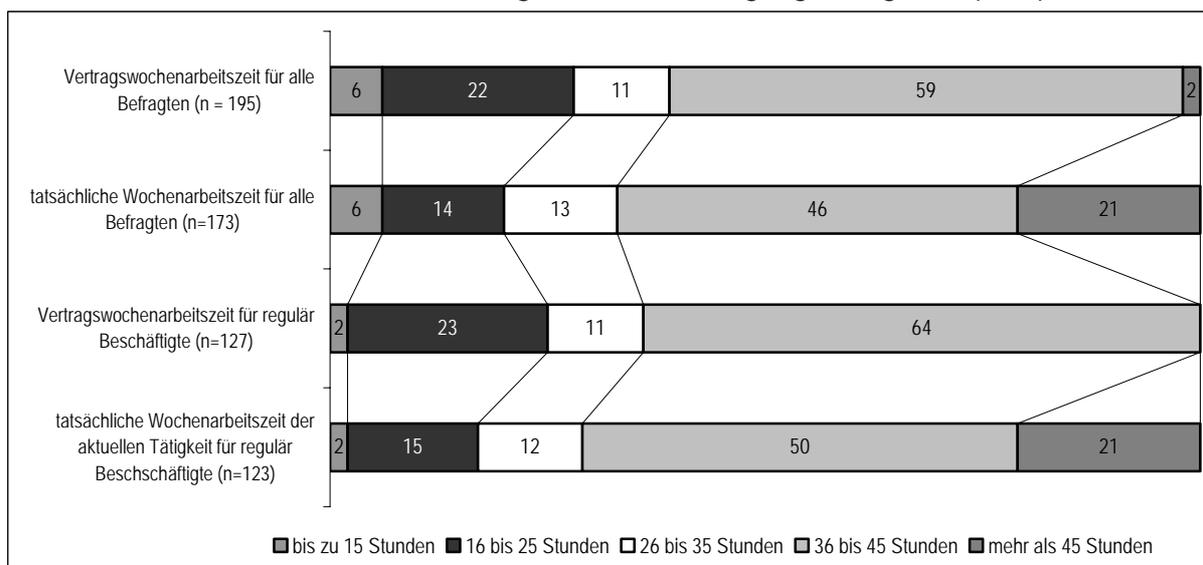
Aus dem Vergleich der Fächergruppen bestätigt sich erneut, dass Hochschulen und Forschungseinrichtungen die wichtigsten Arbeitgeber für Historiker/innen sind. Der Anteil der in der (Privat-) Wirtschaft beschäftigten Absolvent/innen ist unter den Sozialwissenschaftler/innen am größten, doch auch hier sind viele Befragte an Hochschulen und Forschungseinrichtungen beschäftigt.

Abb. 4.25: Berufliche Situation aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994, Tätigkeitsbereich im Sommer 2004 nach Fächergruppen (in %), n =240

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Hochschule und Forschungsinstitute	40	23	16	26
(Privat-) Wirtschaft	14	31	9	23
Organisation ohne Erwerbscharakter	16	12	14	13
sonstige Bereiche	6	14	16	13
Öffentliche Verwaltung, Behörde	12	11	19	13
arbeite nicht	12	9	26	13

Bezogen auf alle Absolvent/innen liegt das monatliche Brutto-Einkommen bei etwa 1.800€, die vertraglich vereinbarte Arbeitswoche liegt bei 32 Stunden, im Mittel werden wöchentlich sechs Stunden mehr geleistet.

Abb. 4.43: Vertraglich vereinbarte und tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994 sowie nur jener Absolvent/innen, die einer regulären Beschäftigung nachgehen (in %)



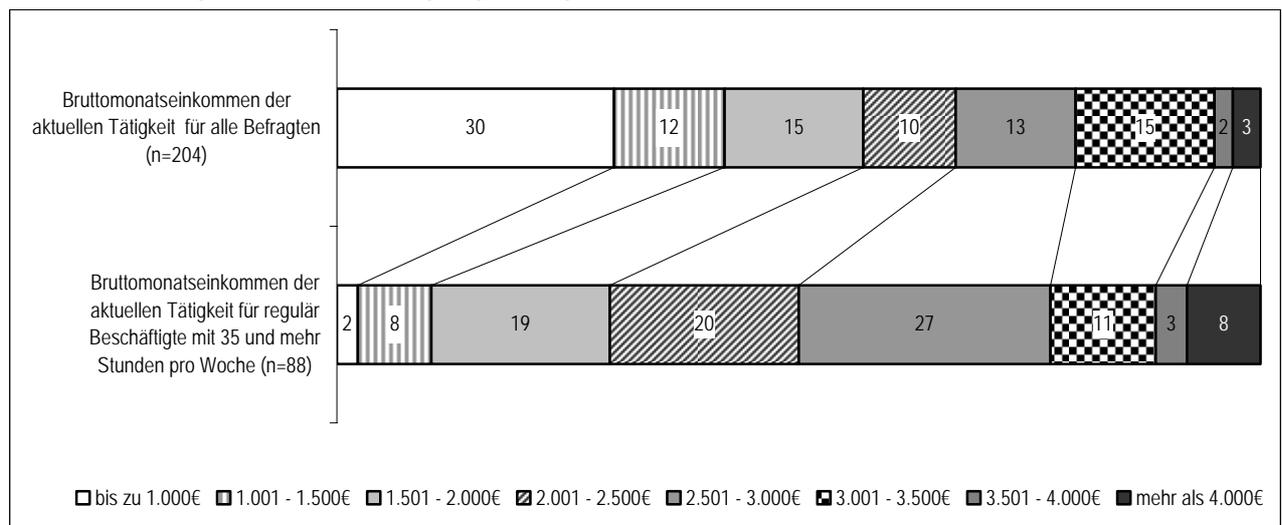
Im Fächervergleich ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigten bei den Absolvent/innen der Fächergruppe Sozialwissenschaften höher als bei den anderen beiden Gruppen.

Tab. 4.26: Vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994 nach Fächergruppen (in %)

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
bis zu 16 Stunden	6	3	10	6
16 bis 25 Stunden	34	16	39	24
26 bis 35 Stunden	3	13	10	10
36 bis 45 Stunden	55	67	44	64
mehr als 45 Stunden	3	2	-	3

Bei den Absolvent/innen, die einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen und dabei einen Arbeitsvertrag über mindestens 35 Stunden pro Woche haben, liegt das Bruttoeinkommen bei 2.900€ im Monat. Dabei beträgt die durchschnittlich geleistete Wochenarbeitszeit 44 Stunden, während im Mittel 39 Stunden vertraglich vereinbart sind.

Abb. 4.44: Bruttomonatseinkommen aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994 sowie nur jener Absolvent/innen, die wöchentlich mehr als 34 Stunden einer regulären Beschäftigung nachgehen (in %)



Knapp die Hälfte (45%) der Sozialwissenschaftler/innen und gut ein Viertel (29%) der Historiker/innen erzielt ein Bruttomonatseinkommen von mehr als 2.000€. Dem gegenüber erzielt die Mehrheit der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ lediglich ein monatliches Bruttoeinkommen von bis zu 1.000€ (vgl. Tabelle 4.26).

Tab. 4.27: Bruttomonatseinkommen aller Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät seit 1994 nach Fächergruppen (in %)

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozial- wissenschaften	andere Fächer	Gesamt
bis zu 1.000 €	41	21	55	31
1.001 - 1.500 €	13	16	13	15
1.501 - 2.000 €	18	19	13	18
2.001 - 2.500 €	3	14	13	11
2.501 - 3.000 €	13	15	3	13
3.001 - 3.500 €	5	11	-	8
3.501 - 4.000 €	3	3	3	3
mehr als 4.000 €	5	2	-	2

5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven

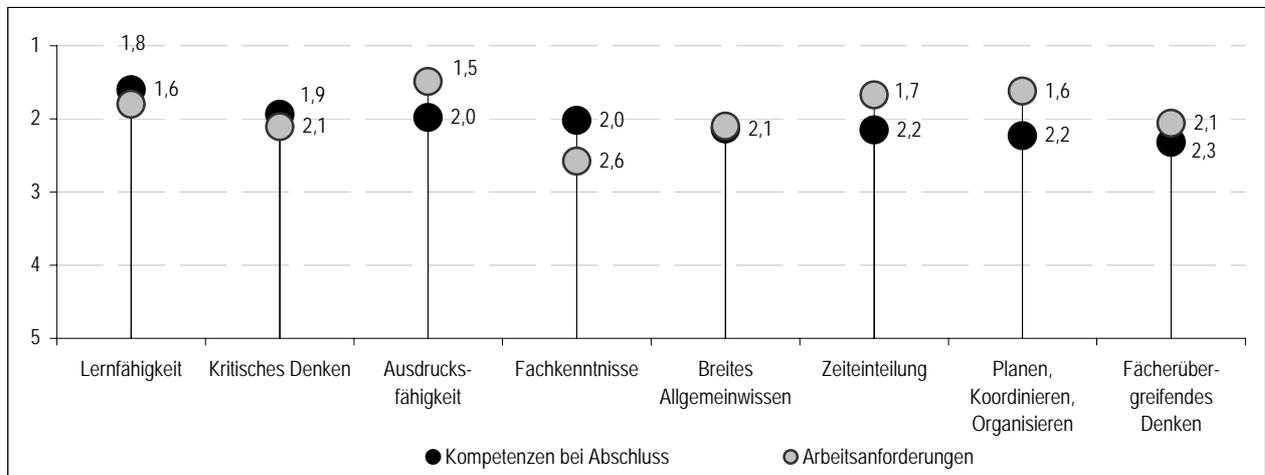
5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

In diesem Abschnitt werden zunächst die Selbsteinschätzungen der Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen dargestellt. Dabei werden die eigenen Fähigkeiten den wahrgenommenen Anforderungen im Arbeitsalltag gegenübergestellt. Im Fragebogen wurde die Wahrnehmung dieser verschiedenen Aspekte mittels einer fünfstufigen Skala (1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht) erfasst.

Die eigenen beruflichen und sozialen Kompetenzen zum Ende des Studiums werden im Mittel überwiegend positiv beurteilt, die Ausnahme davon bilden Fähigkeiten, die unter dem Begriff „Management“ zusammengefasst werden könnten⁶³. Insgesamt wurden die meisten Arbeitsanforderungen etwas höher als die eigenen Fähigkeiten eingeschätzt.

Abb. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 1), Mittelwerte (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht), n = 194

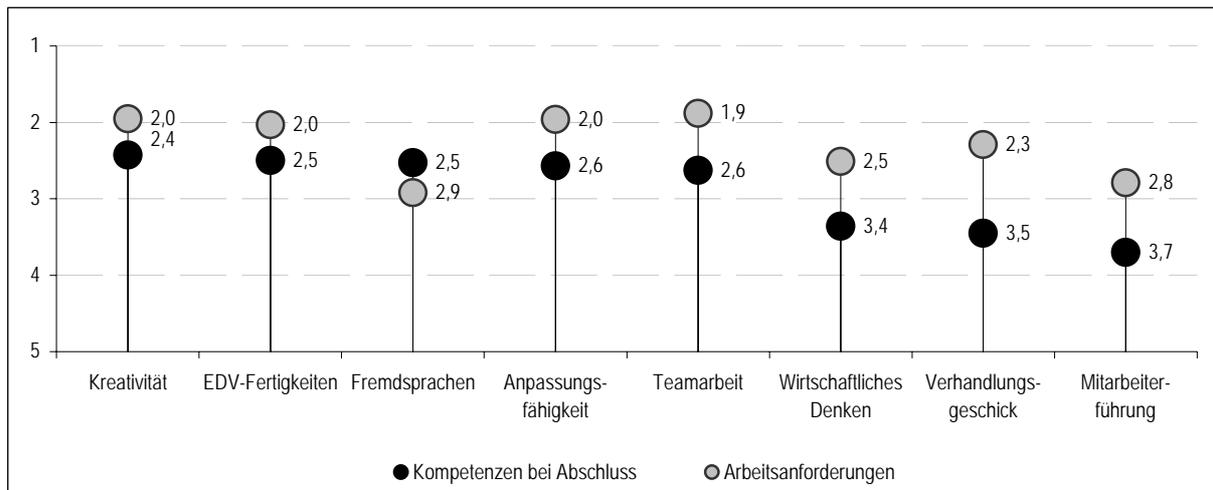


Zum Abschluss des Studiums sind (im Vergleich zu den eingeschätzten Anforderungen) bei zehn von 16 Aspekten mehr oder minder starke Defizite zu beobachten. Lediglich bei den Aspekten Lernfähigkeit, kritisches Denken, Fachkenntnisse, Kreativität und Fremdsprachen haben die Absolventen nach eigener Einschätzung die Anforderungen (über-) erfüllen können (vgl. Abb. 6.1 und 6.2). Besonders deutliche Unterschiede zwischen (zum Zeitpunkt des Abschlusses)

⁶³ Dies beinhaltet die Variablen: Wirtschaftliches Denken, Verhandlungsgeschick, Mitarbeiterführung.

vorhandenen Kompetenzen und (aktuell) gefragten Anforderungen treten (in einem hypothetisch gebildeten) Bereich Management zu Tage. Hier sind die Differenzen zwischen den Mittelwerten zur Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten und jenen zur Einschätzung der Anforderungen am größten. Diese Werte lassen darauf schließen, dass solche Fähigkeiten beim Berufsstart um einiges stärker nachgefragt werden als sie in der Ausbildungsphase vermittelt worden sind.

Abb. 5.2: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 2), Mittelwerte (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht), n = 194



Werden die bei Studienabschluss verfügbaren und die bei Berufsstart geforderten Kompetenzen im Vergleich der Fächergruppen betrachtet, zeigen sich zunächst nur geringe Unterschiede. Bei den zum Studienabschluss verfügbaren Kompetenzen zeigen sich bei den Sozialwissenschaftler/innen bei zwei Items Abweichungen von den anderen beiden Fächergruppen: bei den Selbsteinschätzungen der Verfügbarkeit von breitem Allgemeinwissen und EDV-Kenntnissen. Für beide Wissensgebiete hat ein deutlich größerer Anteil der Sozialwissenschaftler/innen eingeschätzt, bei Studienabschluss gute oder sehr gute Kenntnisse zu besitzen.

Im Vergleich zur bundesweiten Magisterbefragung zeigt sich, dass die Einschätzung der Verfügbarkeit von Fachkenntnissen (bei Studienabschluss) geringer, allerdings das fächerübergreifende Denken ebenso wie die Fremdsprachenkenntnisse etwas stärker eingeschätzt werden. Hervorzuheben ist, dass im Fragebogen vom HIS einige Itemformulierungen so unterschiedlich im Vergleich zu denen der Dresdner Absolventenstudie sind, dass hier auf einen Vergleich verzichtet werden muss.

Der Vergleich der Fächergruppen bezüglich der Einschätzung der beim Berufsstart geforderten Kenntnisse zeigt ebenfalls nur wenige Unterschiede. Bei vier Kategorien haben die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ deutlich geringere Anforderungen

beim Berufsstart wahrgenommen. Dies betrifft die Items breites Allgemeinwissen, fächerübergreifendes Denken, Kreativität und andere führen/Mitarbeiterführung.

Insgesamt sind die Verteilungen in den Fächergruppen jedoch annähernd homogen und folgen einem relativ stabilen Trend. Trotz der beobachteten Differenzen bei einzelnen Aspekten sind die Unterschiede insgesamt nicht signifikant.

Tab. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben nach Fächergruppen (n = 190) und im Bundesvergleich, Summen der Häufigkeiten der Nennungen der Kategorien 1 und 2 der Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht

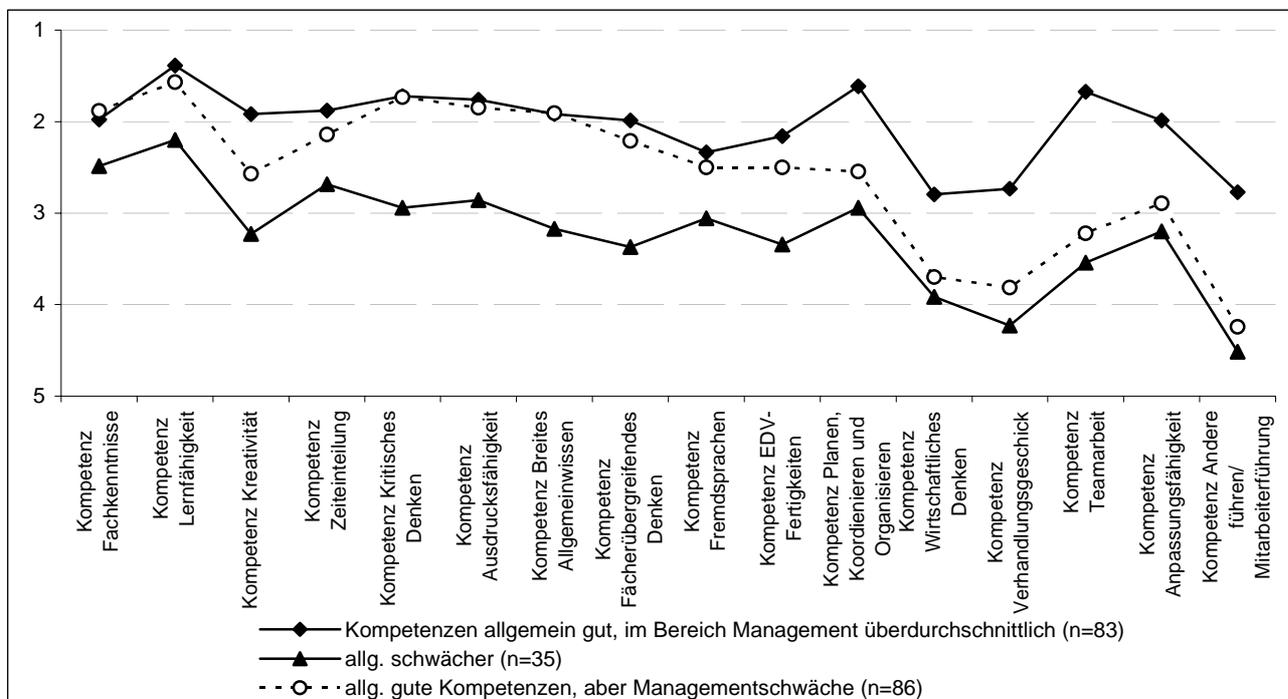
Kompetenzen	Philosophische Fakultät								Magister bundes- weit (HIS 2001) Verfüg- bar
	Geschichte		Sozial- wissenschaften		Andere Fächer		Gesamt		
	Verfü- bar	Gefor- dert	Verfü- bar	Gefor- dert	Verfü- bar	Gefor- dert	Verfü- bar	Gefor- dert	
Lernfähigkeit	90	86	95	83	85	81	92	83	-
Kritisches Denken	80	89	80	68	74	61	79	71	-
Ausdrucksfähigkeit	88	97	77	93	74	81	78	92	-
Fachkenntnisse	83	54	74	53	79	61	77	54	50
Breites Allgemeinwissen	73	89	83	72	56	58	70	72	-
Zeiteinteilung	70	91	70	89	62	68	68	86	-
Planen, koordinieren und organisieren	63	77	66	91	50	68	63	84	-
Fächerübergreifendes Denken	65	85	64	73	56	55	63	72	71
Kreativität	58	89	54	77	47	55	54	76	-
EDV-Fertigkeiten	28	69	60	77	39	68	50	74	53
Teamarbeit	53	74	49	78	38	71	48	76	-
Fremdsprachen	48	54	48	30	47	45	48	37	59
Anpassungsfähigkeit	55	74	56	78	41	65	43	75	-
Wirtschaftliches Denken	23	50	21	64	12	43	20	56	-
Verhandlungsgeschick	25	49	20	70	9	55	19	64	-
Andere führen / Mitarbeiterführung	25	40	17	48	15	26	18	43	-

Mittels einer Clusteranalyse können die Absolvent/innen nach bestimmten „typischen“ Einschätzungen der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten bezüglich bestimmter Kompetenzen gruppiert werden (unabhängig von den Fächergruppen). Die Ergebnisse der Clusteranalyse zeigen zum einen eine Unterscheidung hinsichtlich einer Gruppe mit relativ guter bzw. unterdurchschnittlicher Kompetenzeinschätzung und darüber hinaus eine Sub-Unterteilung nach

Managementfähigkeiten, so dass sich schließlich drei Cluster bzw. Gruppen heraus kristallisieren.

Erstens die Gruppe von Absolvent/innen, die ihre Kompetenzen bei Studienabschluss überwiegend als gut bewerten und darüber hinaus im Vergleich zu den anderen Absolvent/innen ihre Managementkompetenzen überdurchschnittlich beurteilen. Zweitens eine Gruppe der Absolvent/innen, die ihr Kompetenzprofil allgemein eher als schwach wahrnehmen und drittens eine Gruppe mit einer ebenfalls guten Einschätzung ihrer allgemeinen Kompetenzen, jedoch mit einer schwächeren Einschätzung der Fähigkeiten im Managementbereich. Dabei sind die drei Gruppen bei den Absolvent/innen der verschiedenen Institute in jeweils annähernd gleichen Anteilen vertreten.

Abb. 5.3: Kompetenzprofil der Cluster, Mittelwerte
(Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)



Wird die Zugehörigkeit zu den Clustern im Fächervergleich betrachtet, zeigt sich bei den Fächergruppen Geschichte und Sozialwissenschaften eine große Übereinstimmung. Von den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ ist ein vergleichsweise geringer Anteil der Gruppe mit allgemein guten und im Managementbereich überdurchschnittlichen Kenntnissen zugeordnet (vgl. Tabelle 5.2). Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Tab. 5.2: Zugehörigkeit zu den aus den Kompetenzeinschätzungen extrahierten Clustern nach Fächergruppen (in %), n = 190

	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Kompetenzen allgemein gut, im Bereich Management überdurchschnittlich	45	43	28	41
allg. gute Kompetenzen, aber Managementschwäche	38	44	44	43
allg. etwas schwächere Einschätzung der Kompetenzen	18	13	28	17

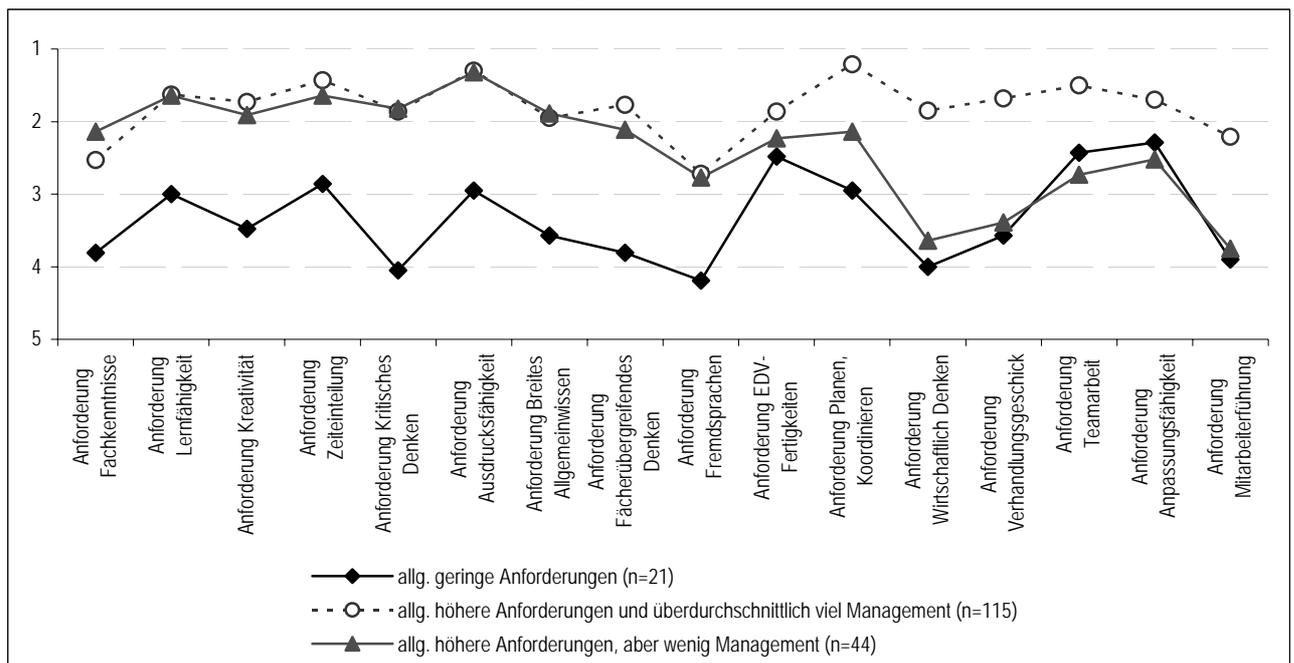
Ähnlich wie bei der Einschätzung der Kompetenzen sind die Absolvent/innen auch hinsichtlich der aktuell im Beruf geforderten Kompetenzen in drei Gruppen unterscheidbar, wobei diese Einschätzung von der vorangegangenen Einschätzung der vorhandenen Kompetenzen bei Studienabschluss in keinem statistischen Zusammenhang steht, d.h. unabhängig scheint.

Trotz der statistischen Unabhängigkeit folgen die Unterscheidungskriterien bei den zum Berufsstart geforderten Kompetenzen inhaltlich einem ähnlichen Schema wie bei den Einschätzungen der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss. Auch hier gibt es eine allgemeine Unterscheidung nach höheren und weniger hohen Anforderungen insgesamt und darüber hinaus noch eine Sub-Unterteilung bezüglich der Aufgaben aus dem Managementbereich.

Wieder gibt es die Gruppe von Absolvent/innen, die die an sie gestellten Anforderungen beim Berufseinstieg überwiegend als hoch bewerten und an die darüber hinaus im Vergleich zu den anderen Absolvent/innen überdurchschnittliche Anforderungen an die Managementkompetenzen gestellt werden. Zweitens die Gruppe der Absolvent/innen, die nach eigener Einschätzung allgemein kaum gefordert werden und drittens die Gruppe mit ebenfalls hohen Anforderungen bezüglich ihrer allgemeinen Kompetenzen aber mit nur geringen Anforderungen im Managementbereich.

Dabei ist die Zugehörigkeit der Absolvent/innen zu den Clustern bezüglich der eigenen Kompetenzen beim Studienabschluss von der Zugehörigkeit zu den Clustern hinsichtlich der Anforderungen beim Berufseinstieg unabhängig. Dies bedeutet, dass es laut den vorliegenden Daten NICHT so ist, dass z.B. Absolvent/innen, die ihre eigenen Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses insgesamt als eher gering einschätzen, mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit gleichzeitig die an sie gestellten Anforderungen beim Berufsstart insgesamt als besonders hoch einschätzen (was z.B. ein Hinweis auf Überforderung sein könnte).

Abb. 5.4: Anforderungsprofil der Cluster, Mittelwerte (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)



Bei Vergleich der Clusterzugehörigkeit zwischen den Fächergruppen zeigen sich für die Anforderungen beim Berufsstart etwas heterogenere Verteilungen als für die Einschätzung der eigenen Kompetenzen beim Studienabschluss. Von den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ wurde ein geringerer Teil jener Gruppe zugeordnet, die insgesamt höhere Anforderungen und darüber hinaus speziell im Bereich Management überdurchschnittlichen Anforderungen angegeben haben. Der Anteil der Sozialwissenschaftler/innen, die von allgemein hohen Anforderungen aber speziell im Bereich Management von weniger starken Anforderungen berichten, ist kleiner als bei den anderen beiden Fächergruppen. Von den Historiker/innen ist ein relativ kleiner Teil der Gruppe von Befragten zugeordnet, die allgemein geringe Anforderungen beim Berufsstart angegeben haben.

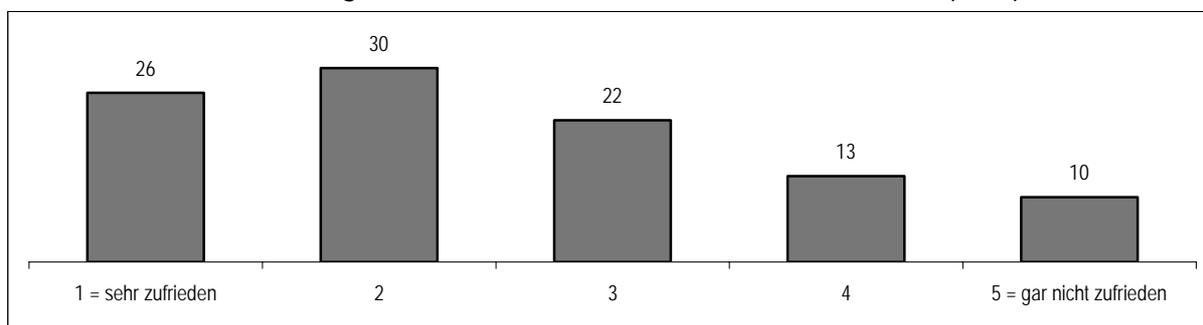
Tab. 5.3: Zugehörigkeit zu den aus den Anforderungseinschätzungen extrahierten Clustern nach Fächergruppen (in %), n = 190

	Geschichte	Sozialwissenschaften	andere Fächer	Gesamt
allg. höhere Anforderungen und überdurchschnittlich viel Management	61	69	47	63
allg. höhere Anforderungen, aber weniger Management	33	20	33	25
allg. geringere Anforderungen beim Berufsstart	6	11	20	12

Die Hälfte der Absolvent/innen ist mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation insgesamt zufrieden oder sehr zufrieden. Ein Viertel hingegen ist nicht oder gar nicht

zufrieden. Dabei ist ein Zusammenhang dieser Zufriedenheit mit dem aktuellen Einkommen zu beobachten.⁶⁴

Abb. 5.5: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation (in %), n = 213



Im Vergleich der Fächergruppen zeigt sich, dass Sozialwissenschaftler/innen mit ihrer aktuellen beruflichen Situation tendenziell etwas zufriedener sind, als die Befragten der anderen beiden Fächergruppen. Dieser Unterschied verfehlt das hier verwendete Signifikanzniveau nur knapp.

Tab. 5.4: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation nach Fächergruppen (in %), n = 209

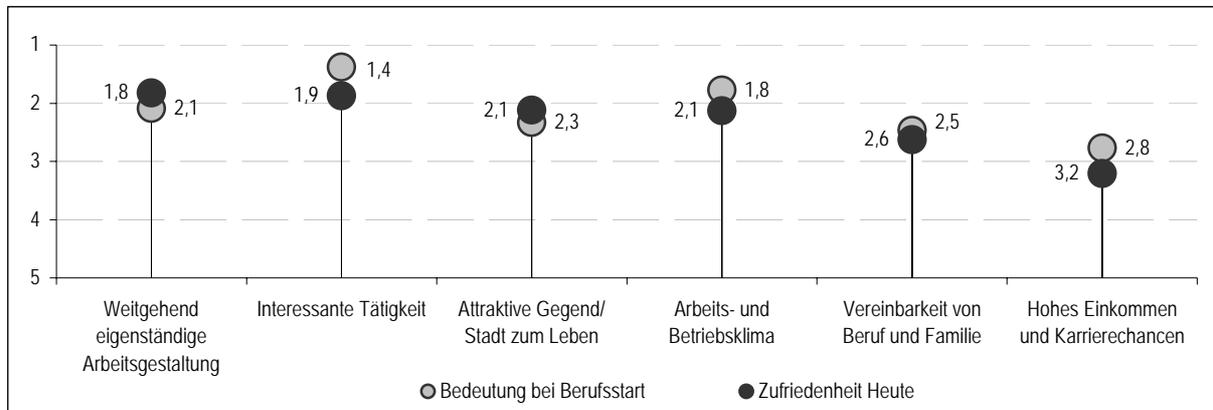
	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Sehr zufrieden	23	30	15	26
Zufrieden	21	32	32	30
Teils / teils	31	19	28	22
Nicht zufrieden	18	10	18	13
Gar nicht zufrieden	8	9	12	9

Im Folgenden werden einzelne Aspekte der derzeitigen beruflichen Situation der Bedeutung gegenübergestellt, die der entsprechende Bereich für die Absolvent/innen beim Berufsstart hatte.

Die größte Zufriedenheit betraf die Aspekte der selbständigen Arbeitsgestaltung und der interessanten Tätigkeit. Eine interessante Tätigkeit ist zusammen mit dem Betriebsklima der Aspekt, der den Absolvent/innen beim Berufsstart am wichtigsten war.

⁶⁴ Die Abitur- und die Abschlussnote des Studiums weisen keinen statistischen Zusammenhang auf.

Abb. 5.6: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = gar nicht zufrieden) ($n = 187$) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) ($n = 212$), Mittelwerte



Im Vergleich der Fächergruppen zeigen sich nur relative geringe Unterschiede. Während die Absolvent/innen der Geschichte und der Sozialwissenschaften in etwa ähnliche Verteilungen aufweisen, heben sich die ehemaligen Studierenden der „anderen Fächer“ bei der Einschätzung von zwei Aspekten ab. Im Vergleich zu den anderen beiden Fächergruppen ist einem größeren Anteil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ für die aktuelle berufliche Situation eine weitgehend eigene Arbeitsgestaltung und eine attraktive Stadt bzw. Gegend zum Leben wichtig oder sehr wichtig.⁶⁵ Dem gegenüber ist der Anteil jener, denen ein hohes Einkommen und Karrierechancen für die aktuelle Berufssituation (sehr) wichtig sind, bei den Sozialwissenschaftler/innen am größten. Dies ist der einzige signifikante Unterschied zwischen den Fächergruppen.

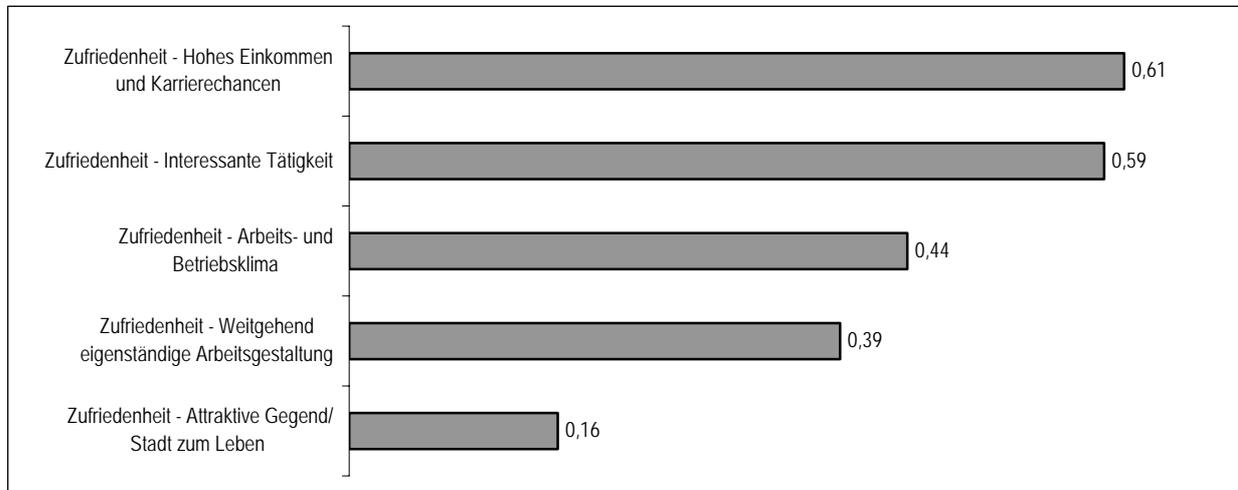
⁶⁵ Die relative hohe Bedeutung der Attraktivität der Stadt bzw. der Gegend passt sehr gut zur Fächerverteilung innerhalb dieser Gruppe (nahezu drei Viertel haben das Fach Kunstgeschichte studiert) und den Angaben aus Kapitel 3 (Zugang zum Studium). Hier hat ein besonders großer Teil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ angegeben, dass die Entscheidung für den Studienort Dresden (auch) wegen der kulturellen Bedeutung und Vielfalt der Stadt Dresden bzw. der Region gefallen ist. Darüber hinaus hat ein besonders hoher Anteil der Befragten dieser Fächergruppe angegeben, dass der aktuelle Arbeitsplatz in Dresden liegt (Kapitel 4 – Berufseinstieg).

Tab. 5.5: Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = gar nicht zufrieden) (n = 187) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) nach Fächergruppen (n = 209), Summen der Häufigkeiten der Nennungen der Skalenpunkte 1 und 2

Aspekte der Zufriedenheit	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	Berufsstart	aktuell	Berufsstart	aktuell	Berufsstart	aktuell	Berufsstart	aktuell
Interessante Tätigkeit	100	71	93	79	97	77	95	77
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	73	71	66	74	71	90	68	76
Attraktive Gegend / Stadt zum Leben	60	65	56	69	77	83	61	71
Arbeits- und Betriebsklima	95	62	86	71	77	57	86	67
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	68	55	52	48	68	54	58	50
Hohes Einkommen und Karrierechancen	41	24	45	37	40	13	44	31

Werden die beschriebenen Einzelaspekte mit der Gesamtbewertung der Zufriedenheit der beruflichen Situation in Verbindung gebracht, zeigt sich, dass das Item „Hohes Einkommen und Karrierechancen“ den stärksten Zusammenhang mit der Variable „Zufriedenheit mit der beruflichen Situation alles in allem“ aufweist ($R = 0,61^{**}$). Dies bedeutet, dass Absolvent/innen, die bei dem Item „Hohes Einkommen und Karrierechancen“ eine hohe Zufriedenheit angegeben haben, mit erhöhter Wahrscheinlichkeit auch bei der „Zufriedenheit mit der beruflichen Situation alles in Allem“ einen höheren Wert markiert haben. Dem gegenüber ist im Vergleich dazu der Zusammenhang mit der Zufriedenheit bezüglich der Attraktivität der Wohngegend relativ gering und bei dem Item „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“ verfehlt der Zusammenhang das hier verwendete Signifikanzniveau bei weitem.

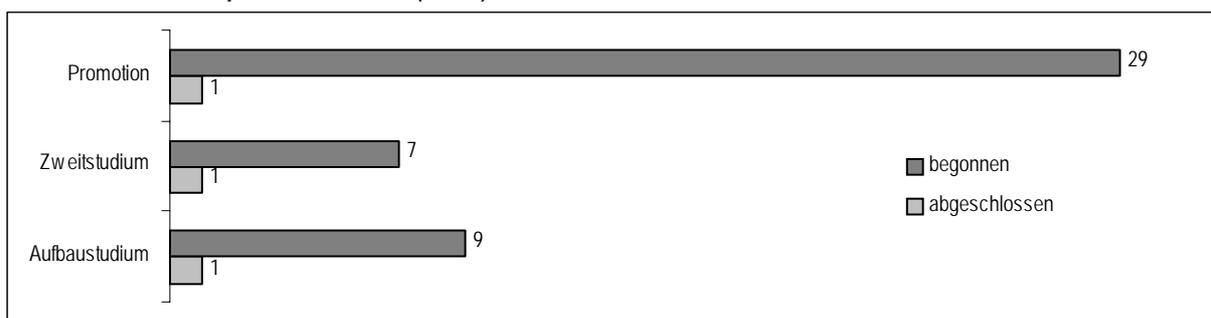
Abb. 5.7: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation, Spearman-Rho, $p \leq 0,05$, $n = 188$



5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung

Werden die Anteile jener Absolvent/innen summiert, die eine Promotion, ein Aufbau- oder ein Weiterstudium begonnen haben, hatte knapp die Hälfte (45%) zum Befragungszeitpunkt eine Zusatzqualifikation begonnen, 3% hatten eine solche schon abgeschlossen.

Abb. 5.8: Nach dem Studienabschluss begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen (in %), $n = 220$



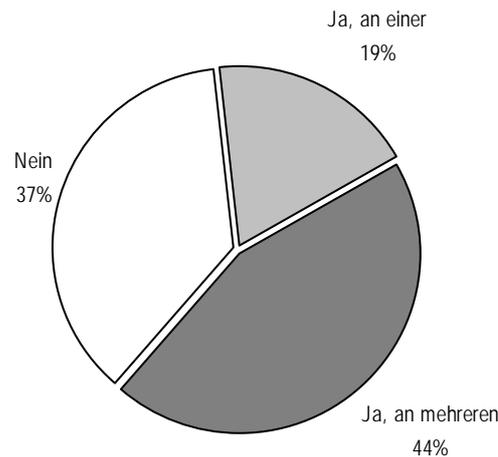
Im Vergleich der Fächergruppen wird eine deutlich geringere Promotionsneigung bei den Absolvent/innen der Sozialwissenschaften sichtbar. Darüber hinaus hat sich im Vergleich zu den anderen beiden Gruppen ein besonders großer Anteil von Absolvent/innen der „anderen Fächer“ für die Aufnahme eines Aufbaustudiums entschieden, aber im Gegensatz etwa zu den Historikern wurde die Möglichkeit eines Zweitstudiums nicht gewählt. Werden nur die Historiker und die Absolvent/innen der „anderen Fächer“ betrachtet, beginnen mehr als zwei Drittel eine Zusatzqualifikation an einer Universität. Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 5.6: Nach dem Studienabschluss begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen (in %) nach Fächergruppen, n = 217

	Philosophische Fakultät							
	Geschichte		Sozialwissenschaften		Andere Fächer		Gesamt	
	begonnen	abgeschlossen	begonnen	abgeschlossen	begonnen	abgeschlossen	begonnen	abgeschlossen
Promotion	50	-	18	-	49	3	29	1
Aufbaustudium	6	-	6	2	17	-	7	2
Zweitstudium	14	5	9	1	-	-	9	1

Ergänzend zu diesen umfangreichen Möglichkeiten der Zusatzqualifikation wurden die Absolvent/innen auch nach ihrer Teilnahme an in kürzerer Zeit zu realisierenden Qualifikationsmöglichkeiten befragt. Knapp zwei Drittel der Absolvent/innen haben an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen.

Abb. 5.9: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen, n = 213



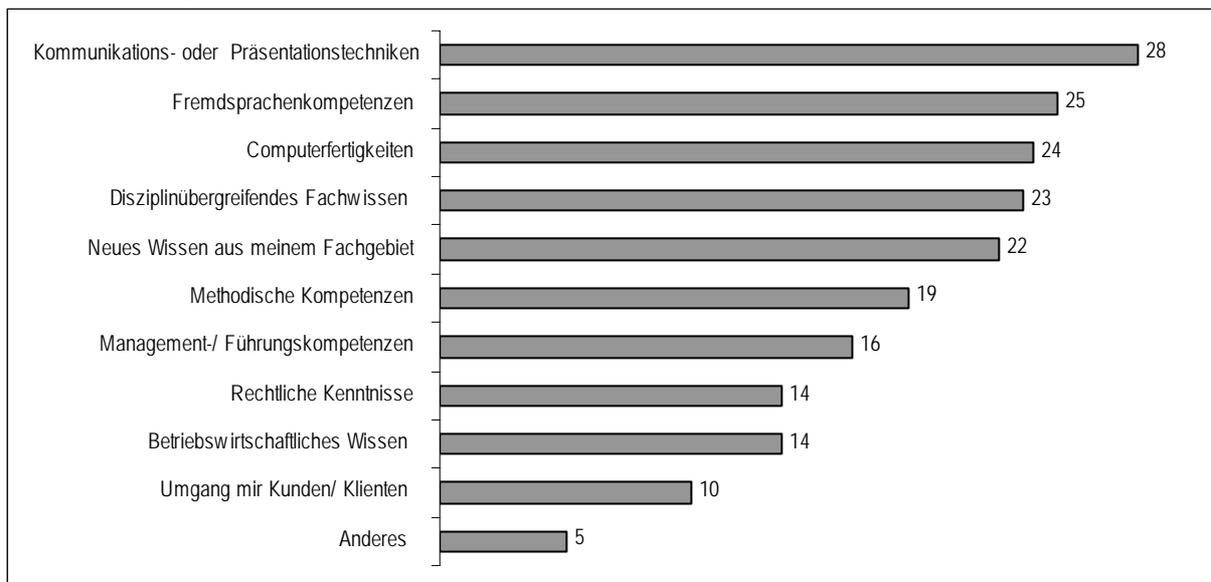
Dabei nehmen die Historiker tendenziell häufiger an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltung(en) teil, als etwa die Absolvent/innen der anderen Fächer. Insgesamt sind die Unterschiede jedoch nicht signifikant.

Tab. 5.7: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen nach Fächergruppen, n = 210

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Teilnahme an KEINER Weiterbildungsveranstaltung.	29	37	46	37
Teilnahme an EINER Weiterbildungsveranstaltung.	22	17	21	19
Teilnahme an MEHREREN Weiterbildungsveranstaltungen.	49	46	33	45

Viele Absolvent/innen besuchten Weiterbildungsveranstaltungen in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde (22%). Darüber hinaus suchten die Absolvent/innen nach einer Erweiterung ihrer EDV- und Fremdsprachenkenntnisse. Am häufigsten wurden jedoch Kurse besucht, die Kommunikations- und Präsentationstechniken zum Inhalt hatten (28%).⁶⁶

Abb. 5.10: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 220



Im Detail zeigen sich zwar einige Unterschiede, grundsätzlich ist der Trend der Verteilungen innerhalb der Fächergruppen aber relativ stabil. Es ist zu erkennen, dass in den Gruppen tendenziell häufiger Veranstaltungen besucht wurden, deren Inhalte bei der Bewertung der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss nicht so gut eingeschätzt wurden. Während Absolvent/innen der „anderen Fächer“ besonders häufig ihr Allgemeinwissen durch die Belegung von Themen zum disziplinübergreifenden Fachwissen verbessern möchten, nimmt ein nur relativ kleiner Teil der Sozialwissenschaftler/innen an Weiterbildungsveranstaltungen zur Verbesserung der EDV-Kenntnisse teil. Ein relativ geringer Teil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ besucht Veranstaltungen zur Verbesserung von methodischen Kompetenzen, andererseits sind hier die Anteile derjenigen größer, die Veranstaltungen zu Management- und Führungskompetenzen, rechtlichen Kenntnissen und/oder betriebswirtschaftlichen Kenntnissen besucht haben. Historiker besuchen besonders häufig Weiterbildungsveranstaltungen zur Verbesserung der Fremdsprachenkompetenzen (allerdings wurden hier die

⁶⁶ Hier zeigt sich, dass diejenigen Absolvent/innen, die ihr Kompetenzprofil eher schwach einschätzen (vgl. die Clusteranalyse in Abschnitt 5.1) tendenziell mehr Weiterbildungsveranstaltungen besucht haben.

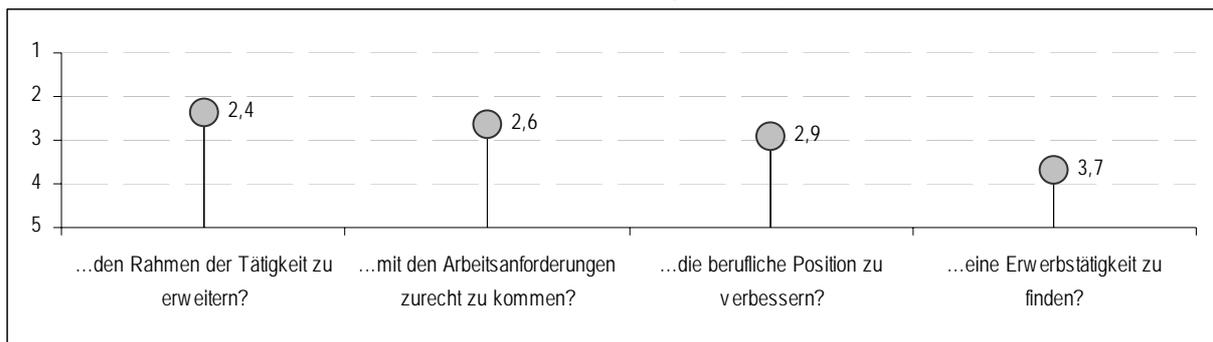
Kompetenzen bei allen drei Fächergruppen ähnlich eingeschätzt). Die Unterschiede sind signifikant.

Tab. 5.8: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 216

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
Kommunikations- oder Präsentationstechniken	48	44	53	46
Fremdsprachenkompetenzen	52	37	42	41
Computerfertigkeiten	45	35	47	39
Disziplinübergreifendes Fachwissen	41	34	53	38
Neues Wissen aus meinem Fachgebiet	38	34	42	36
Methodische Kompetenzen	38	29	21	30
Management- / Führungskompetenzen	21	27	37	27
Rechtliche Kenntnisse	21	20	37	23
Betriebswirtschaftliches Wissen	10	24	37	23
Umgang mit Kunden / Klienten	17	15	16	16
Anderes	-	8	5	8

Der Besuch der Weiterbildungsangebote diente vor allem dazu, den Rahmen der Tätigkeiten zu erweitern und die gestellten Arbeitsaufgaben besser zu bewältigen. Die Angaben unter „Sonstiges“ (n=10) beziehen sich zum Teil auf persönliches Interesse am Wissen als solches, die anderen Nennungen sind einem der oben dargestellten Inhalte der besuchten Angebote zuzuordnen, nicht jedoch den in Abbildung 5.11 dargestellten potentiellen Zielen des Besuchs der Weiterbildungsveranstaltung.

Abb. 5.11: „Inwiefern hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“
Mittelwerte (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 128



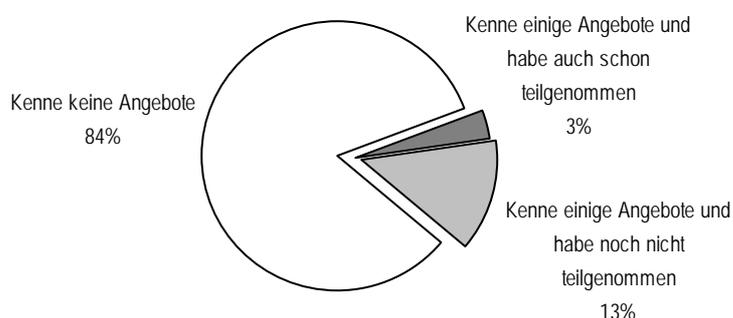
Den Historiker/innen hat die Weiterbildung vor allem geholfen mit den Arbeitsanforderungen besser zurecht zu kommen, während bei den anderen beiden Fächergruppen tendenziell die Erweiterung des Tätigkeitsrahmens im Vordergrund steht. Die Unterschiede sind nicht signifikant.

Tab. 5.9: „Inwiefern hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“, Summe der Häufigkeiten der Nennungen sehr stark und stark (in %) nach Fächergruppen, $n = 126$

Weiterbildung hat geholfen, ...	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
... den Rahmen der Tätigkeit zu erweitern.	52	70	67	65
... mit den Arbeitsanforderungen zu Recht zu kommen.	70	45	53	52
... die berufliche Position zu verbessern.	42	48	37	45
... eine Erwerbstätigkeit zu finden.	19	25	17	22

Die an der TU Dresden bestehenden Weiterbildungsangebote sind relativ unbekannt, lediglich 16% der Absolvent/innen hatten Kenntnis davon,⁶⁷ 3% der Absolvent/innen haben an einem solchen Weiterbildungsangebot auch tatsächlich teilgenommen. Die Verteilungen im Fächergruppenvergleich sind nahezu identisch. Aufgrund dessen und der geringen Fallzahlen wird hier auf eine separierte Darstellung verzichtet.

Abb. 5.12: Kenntnis von und Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen der TU Dresden, $n = 212$



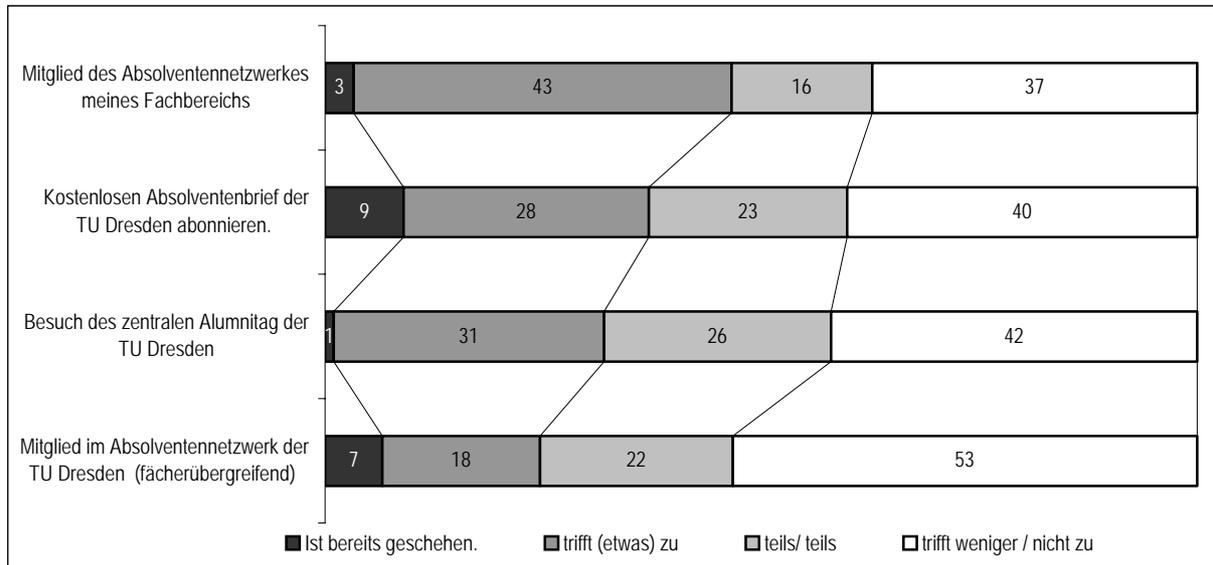
An einem weiteren Kontakt mit der TU Dresden sind die Absolvent/innen prinzipiell interessiert. Mehr als die Hälfte (56%) der Absolvent/innen äußerten ein (sehr) starkes Interesse an solchen Kontakten, lediglich knapp ein Sechstel (14%) lehnt dies eher ab. Hier sind die Fächergruppen erneut sehr homogen.

Allerdings sehen die Absolvent/innen diesen weiteren Kontakt zur TU Dresden weniger in standardisierter Form. Befragt nach einigen Kontaktformen, die die Absolvent/innen in Anspruch nehmen würden, zeigt sich eine deutlich größere Ablehnung als bei der Frage nach einem zukünftigen Kontakt generell. Dabei würde ein fakultätsbezogener besser als ein universitätsübergreifender Kontakt

⁶⁷ Dabei wurden als Beispiel vor allem Aufbaustudiengänge genannt.

angenommen. Bei diesen Fragestellungen zeigen die Absolvent/innen über alle drei Fächergruppen hinweg ebenfalls ein äußerst ausgeglichenes Antwortverhalten, so dass auf eine separierte Darstellung verzichtet wird.

Abb. 5.13: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden (in %), $n = 212$



5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

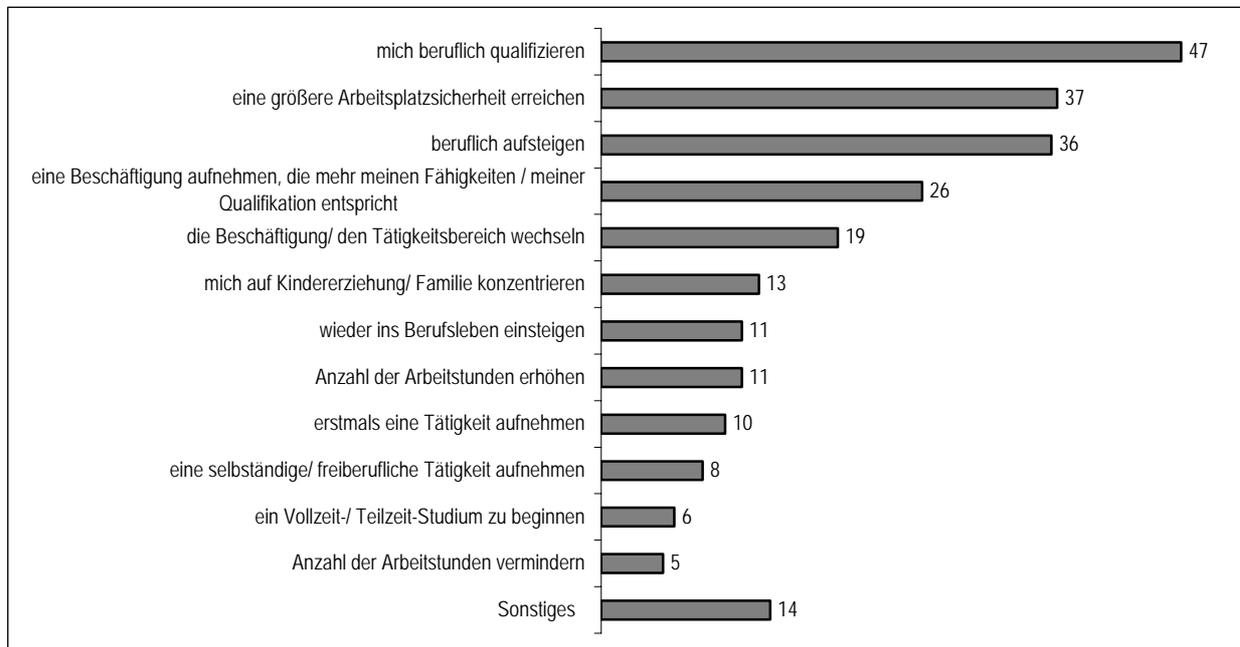
Im letzten Teil des Fragebogens sollten die Absolvent/innen Angaben über ihre persönlichen Zukunftsvorstellungen machen. Die Darstellung dieser Angaben ist der Inhalt des folgenden Abschnitts.

In den nächsten zwei Jahren streben knapp 90% aller Absolvent/innen eine berufliche Veränderung an. Lediglich 11% sind mit ihrer derzeitigen Situation offensichtlich so zufrieden, dass sie nichts ändern wollen. Im Mittel nannten die Absolvent/innen drei Aspekte, bei denen sie eine Veränderung anstreben. Knapp die Hälfte der Absolvent/innen möchte sich beruflich qualifizieren, über ein Drittel möchte eine größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen und/oder beruflich aufsteigen. Bei einem knappen Sechstel der Absolvent/innen bezieht sich die angestrebte Veränderung auf eine stärkere Konzentration auf die Familie, bei der Mehrheit dieser Absolvent/innen dürfte damit eine Familiengründung gemeint sein.⁶⁸ Ein relativ

⁶⁸ 27 befragte Absolventinnen und ein Absolvent gaben an, sich in Zukunft mehr auf die Familie konzentrieren zu wollen. Davon haben 11 Absolvent/innen bereits Kinder. Falls bei den anderen 17 Absolvent/innen mit der angestrebten Konzentration auf die Familie nicht beispielsweise die Pflege von Verwandten gemeint ist, kann begründet davon ausgegangen werden, dass hier mehr oder weniger exakte Pläne für eine Familiengründung vorliegen. Des Weiteren wollen alle diese Absolvent/innen neben der Konzentration auf die Familie im Mittel auch zwei andere – berufsbezogene – Veränderungen realisieren.

geringes Interesse besteht hingegen an der Aufnahme eines Studiums und an der Aufnahme einer selbständigen bzw. freiberuflichen Tätigkeit.

Abb. 5.14: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 220



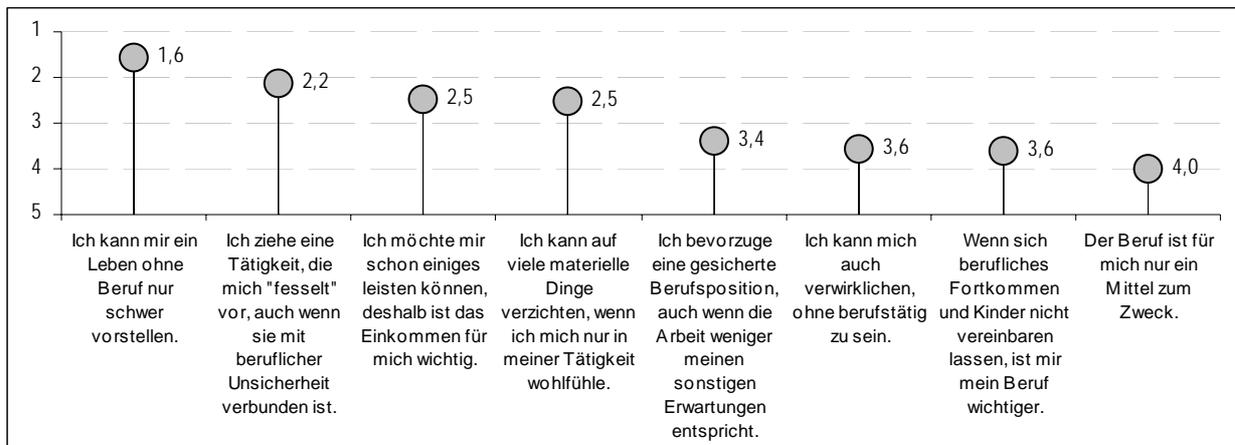
Im Vergleich zu den anderen Fächergruppen ist der Anteil der Absolvent/innen der „anderen Fächer“ geringer, die beruflich aufsteigen möchten. Demgegenüber äußert ein größerer Teil dieser Absolventengruppe den Wunsch, wieder in das Berufsleben einzusteigen. Bei den Sozialwissenschaftler/innen markierte ein etwas geringerer Teil die Option, eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen (vgl. Tabelle 5.10). Insgesamt sind die Verteilungen der Antworten aber relativ ähnlich, die Unterschiede sind nicht signifikant.

Tab. 5.10: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre nach Fächergruppen (in %), Mehrfachnennungen möglich, n = 217

Ich beabsichtige...	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozialwissenschaften	Andere Fächer	Gesamt
... mich beruflich zu qualifizieren.	46	48	44	47
... eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.	42	34	44	37
... beruflich aufzusteigen.	39	37	29	36
... eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen.	29	26	27	26
... die Beschäftigung / den Tätigkeitsbereich zu wechseln.	22	20	18	20
... mich auf Kindererziehung / Familie zu konzentrieren.	15	13	12	13
... die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.	17	9	18	12
... keine Veränderung.	10	12	9	11
... wieder ins Berufsleben einzusteigen.	10	10	18	11
... erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.	15	9	6	9
... eine selbstständige / freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.	15	5	15	9
... ein Vollzeit- / Teilzeitstudium zu beginnen.	2	7	6	6
... die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern.	5	6	3	5
Sonstiges	24	12	12	14

Der Beruf wird von den meisten Absolvent/innen als zentraler Bestandteil des Lebens allgemein gesehen. Lediglich 6% lehnen diese Aussage generell eher ab. Für mehr als die Hälfte der Befragten ist der Beruf Teil der Selbstverwirklichung und für vier Fünftel das Wohlfühlen in der Tätigkeit wichtiger als materielle Dinge. Darüber hinaus lehnen mehr als vier Fünftel die Aussage eher ab, dass berufliches Fortkommen im Zweifel wichtiger als die Familie sei.

Abb. 5.15: Orientierungen bezüglich des Berufs, Mittelwerte (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), n=212



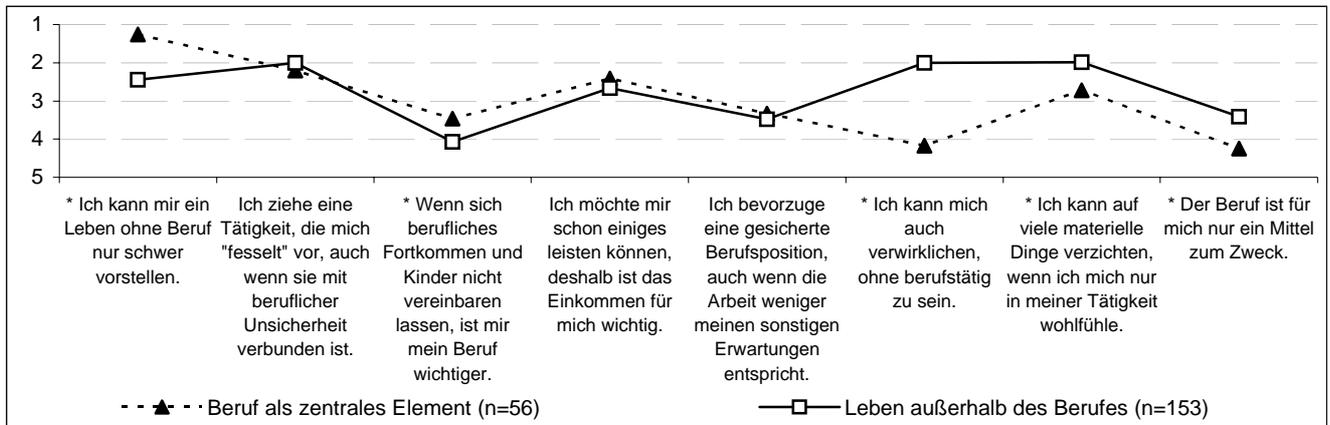
Im Fächervergleich ist bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ eine größere Zustimmung zu der Aussage „Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich ‚fesselt‘ vor, auch wenn Sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.“ zu beobachten. Gleichzeitig wird von diesen Befragten der Aussage „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.“ nur sehr selten zugestimmt. Im deutlichen Gegensatz zu den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ ist für die Mehrheit der Sozialwissenschaftler/innen das Einkommen wichtig. Die Historiker/innen stimmen im Vergleich etwas häufiger der Aussage „Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.“ zu.

Tab. 5.11: Orientierungen bezüglich des Berufs nach Fächergruppen, Summe der Häufigkeiten der Nennungen stimme sehr zu und stimme zu (in %), n =209

	Philosophische Fakultät			
	Geschichte	Sozial- wissenschaften	andere Fächer	Gesamt
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	85	90	86	89
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	63	64	89	68
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	73	53	57	54
Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	46	62	31	54
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	27	22	23	23
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	23	22	6	20
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	15	17	11	15
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	17	9	6	10

Mittels einer Clusteranalyse können die Befragten in zwei Gruppen unterteilt werden. Beide Gruppen unterscheiden sich jedoch lediglich in zwei Punkten relativ stark voneinander. Die Mehrheit (73%) gibt der Selbstverwirklichung und dem Leben außerhalb des Berufes tendenziell den Vorrang vor dem Beruf als zentralem Lebensinhalt. Etwas mehr als ein Viertel hingegen ist der Meinung, dass vor allem das Berufsleben von Bedeutung ist.

Abb. 5.16: Orientierungen bezüglich des Berufs nach Clusterzugehörigkeit, Mittelwerte (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu)



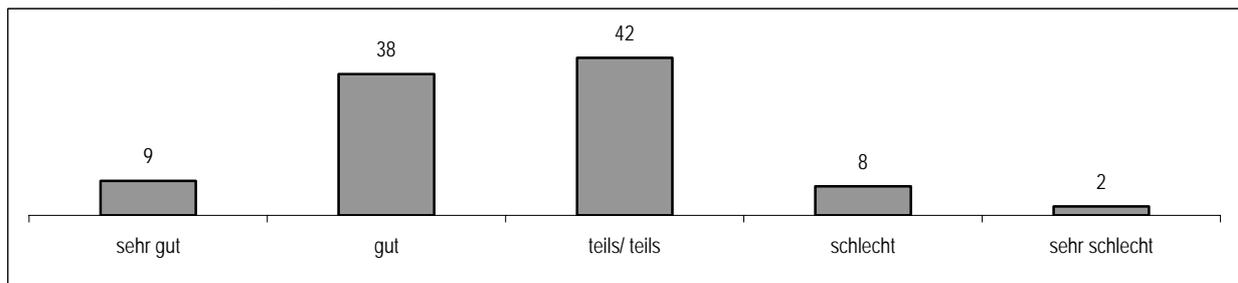
Längerfristig streben die Absolvent/innen eine Vielzahl verschiedener beruflicher Positionen und Tätigkeiten an. Diese sind in der folgenden Tabelle aufgelistet.

Tab. 5.12: Angestrebte berufliche Tätigkeit

Angestrebte berufliche Tätigkeit		Anzahl	Angestrebte berufliche Tätigkeit		Anzahl	
Führungspositionen: 30	Personalleiterin	6	Marketing / PR: 15	PR-Referentin, Informationsmanagement	5	
	Führungstätigkeit, leitende Funktion	5		Arbeit in Werbung, Öffentlichkeit, Marketing	2	
	Geschäftsführer/in	4		Market Research, Wirtschafts- und Sozialstatistiker	2	
	Führungsposition in Forschung und Entwicklung	1		Marketing Manager	1	
	Führungsposition in Unternehmen	1		Marketingleiterin	1	
	Führungsposition Kommunikation, Marketing	1		Presse-, Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Kunst / Kultur	2	
	Führungsposition, zumindest Personalverantwortung	1		Generalist Personal, Marketing, Interne Kommunikation	1	
	Management	2		Teilzeit in Öffentlichkeitsarbeit	1	
	mittleres Management	1		Kultur / Kunst / Museen: 22	Arbeit in einem Museum / Ausstellung	8
	Oberstes Management, Spezialist	1			fester/e Mitarbeiter/in im Kreissportbund	1
	Abteilungsleiter/in	3	freiberufliche/r Kotrainer/in		1	
	Projektleiter/in/Geschäftsführer/in	2	Trainer		1	
	Doktor, Museumsleiterin o. ä.	1	Autor/in		2	
	Angestellter mit Führungsaufgaben	1	Dekorateur/in		2	
	Forschungs- und Lehrtätigkeit, Dozent/in	13	Freiberufliche/r Kunsthistoriker/in, Bildhauer/in		2	
Professur	2	Arbeit in kulturellen Bereich	1			
Projektstätigkeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin	1	Konzertdramaturgie	1			
Juniorprofessur / wiss. Karriere	1	Kustos in einem Kunstmuseum	1			
Forschung / Lehre/ wissenschaftliche Mitarbeit: 53	Mitarbeiter/in an einer Universität	2	Projektarbeit im sozio-politisch-interkulturellen Bereich	1		
	Promotion - Dozententätigkeit	1	Tätigkeit im Bereich Denkmalpflege	1		
	Leitende Tätigkeit in Lehre oder Forschung	1	Anderes: 22	Fach-Referent	1	
	Universitätskarriere	1		Referententätigkeit in der Unternehmenskommunikation	1	
	Wissenschaftler/in	18		Referentenstelle in Wirtschaft oder Verwaltung	1	
	Kunsthistorikerin, Historiker/in	5		Referent/Mitarbeit in der Politik	1	
	Lehrerin	1		Archivar; andere Tätigkeit in der öffentlichen Verwaltung im höheren Dienst	3	
	Gymnasiallehrer	1		Coaching / Beratung/Organisation	2	
	Hauptschullehrerin	1		Verhaltenstherapeutin, Coaching, Supervision	1	
	Lehrerin Deutsch als Fremdsprache	1		Tätigkeit in internationalen Organisationen	3	
	Lehrer an Mittelschule	1		Arbeit im Sozialpädagogischen Bereich	1	
	Dozent/in für Erwachsenenbildung	1		Tätigkeit im pädagogische Bereich	1	
	Erwachsenenbildung	1	Öffentlicher Dienst / Int. Org.	2		
	akademische Tätigkeiten	1	Angestelltenverhältnis	1		
	Dr. phil. in der Forschung	1	Auslandsbeauftragte	1		
Selbstständige/ Freiberufler: 9	Selbständigkeit	6	Bereich Stadtentwicklung im öffentlichen Dienst	1		
	eigene Fernsehproduktionsfirma oder leitende Tätigkeit	1	Diplomatischer Dienst	1		
	eigener Verlag, Auftragsarbeiten gegen Honorar	1	eine Arbeit im Umkreis von 60-70 km	1		
	eigenes Projekt	1	Fahrradhändler, -mechaniker	1		
	Journalist/in, Redakteur/in	16	Halbtagsstätigkeit jeglicher Art	1		
Medien: 25	Feste/r freie/r Mitarbeiter/in beim Fernsehen	1	Neuprofilierung meiner derzeitigen Stelle	1		
	Hörfunkjournalist/in	1	Politikberatung	1		
	Moderation einer Polit - Sendung	1	keine Angabe: 16	weiß nicht	8	
	Produktionsleitung Fernsehen	1		keine andere als derzeit	5	
	Redakteur/in im Anzeigenresort	1		völlig offen	3	
	Redakteur/in in einer sächsischen Lokalredaktion	1	Hier werden (ebenso wie bei den anderen Tabellen dieser Art) die Angaben der Befragten relativ unbearbeitet wiedergegeben. Die einzige Bearbeitung haben die Angaben durch Zusammenfassung von gleichen Kategorien bzw. Nennungen wie z.B. „wiss.MA“ und „wiss. Mitarbeiter“ zu eben „wissenschaftlicher Mitarbeiter“ erfahren.			
	Redakteur/in Öffentlich Rechtlicher Rundfunk	1				
	Verlagsarbeit	1				
	Webdesigner/in	1				

Dabei schätzt knapp die Hälfte der Absolvent/innen diese beruflichen Ziele tendenziell als realisierbar ein. Weitere zwei Fünftel sehen die Chancen zu einer teilweisen bzw. eingeschränkten Realisierung der eigenen Vorstellungen, Pläne und Ziele.

Abb. 5.17: *Einschätzung der Chancen der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen (in %), n = 205*

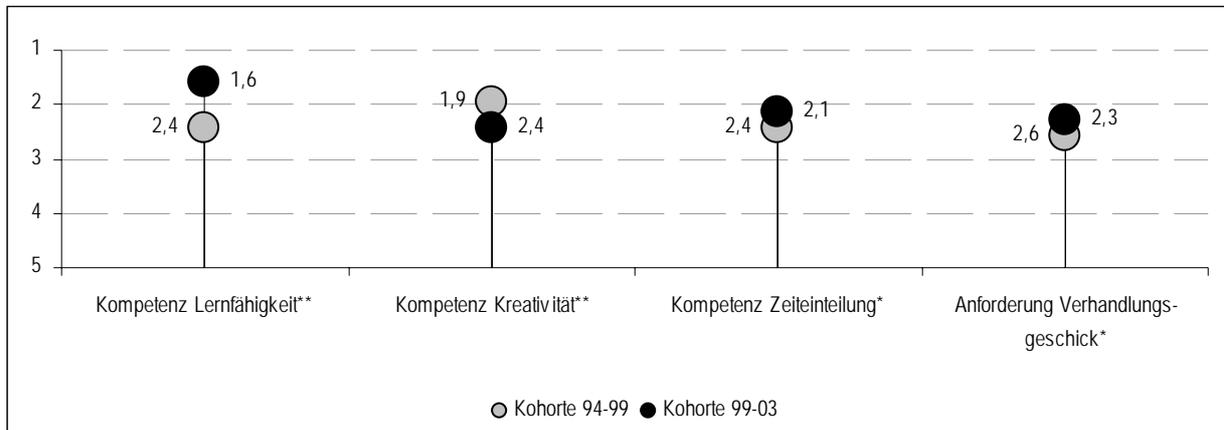


Jeweils etwa die Hälfte der Historiker/innen (50%) und der Sozialwissenschaftler/innen (52%) schätzen die Chancen zur Realisierung dieser selbst gesteckten Berufsziele als gut oder sehr gut ein. Bei den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ ist der Anteil der diesbezüglich so optimistischen Befragten deutlich geringer (30%), hier überwiegt die eher neutrale Einschätzung (52% markierten teils/teils).

5.2 *Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge*

Das Antwortverhalten beider Kohorten ist dort, wo vergleichbare Daten erhoben wurden, sehr homogen. Allerdings sind bei der Einschätzung der eigenen Kompetenzen bei Studienabschluss und bei der Einschätzung der Höhe der Anforderungen bei Berufsstart einige Differenzen sichtbar. Diese lassen jedoch keine stabile Tendenz erkennen. So werden z.B. die eigene Fähigkeit zum Lernen und die Kompetenz zur Zeiteinteilung von den Absolvent/innen der Kohorte 99-03 signifikant höher eingeschätzt als von den Befragten der Kohorte 94-99. Die Absolvent/innen der Kohorte 99-03 schätzen auch die Anforderungen bezüglich des eigenen Verhandlungsgeschickes höher ein, als die Befragten der Vergleichskohorte. Diese wiederum schätzen die eigene Kreativität zum Zeitpunkt des Studienabschlusses etwas höher ein.

Abb. 5.18: Signifikante Unterschiede zwischen den Kohorten hinsichtlich der Einschätzung der eigenen Kompetenzen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses und der Anforderungen beim Berufsstart (Mittelwerte, Skala 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht), $n_{94-99} = 81$; $n_{99-03} = 209$



Bei der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen bestehen kaum Unterschiede. Lediglich die Frequentierung von Veranstaltungen, in denen neues Wissen aus den Fachgebieten angeboten wird, differiert signifikant (Kohorte 94-99 33%, Kohorte 99-03 22%).

Fragen zu den Weiterbildungsangeboten der TU Dresden oder den gewünschten zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden wurden erst nach dem Jahr 2000 in den Fragebogen der Absolventenstudien aufgenommen.

Hinsichtlich der beruflichen Pläne für die Zukunft und den allgemeinen beruflichen Orientierungen weisen beide Kohorten ein homogenes Antwortverhalten auf, lediglich bei einer Kategorie ist ein signifikanter Unterschied zu beobachten: während bei der Kohorte 94-99 18% zum Befragungszeitpunkt planten, erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen, ist dieser Anteil bei der Kohorte 99-03 mit 10% nur etwa halb so groß.

6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg - Zusammenhänge

Im Anschluss an vorangegangene Absolventenstudien und Publikationen der Projektgruppe Absolventenstudien der TU Dresden werden in diesem Abschnitt einige Zusammenhangshypothesen einer statistischen Überprüfung unterzogen. Dies soll beschreiben, welche Aspekte der retrospektiven Bewertung des Studiums und des Berufseinstieges in einem Zusammenhang mit dem beruflichen Erfolg stehen. Zunächst wird dargelegt, welche Aspekte hier den Terminus „beruflicher Erfolg“ skizzieren.⁶⁹

6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg und vermutete Zusammenhänge

Wie beispielsweise aus Kapitel 5.3 ersichtlich ist, haben nicht alle Absolvent/innen die gleichen Ansprüche an das Berufsleben. Andererseits gibt es eine ganze Reihe von Aspekten, die gemeinhin mit Berufserfolg assoziiert werden, wie z.B. das Einkommen oder die berufliche Stellung. Es ergibt sich somit eine Unterscheidung zwischen sehr subjektiven und tendenziell allgemeingültigen, „objektiven“ Aspekten des Berufserfolges (vgl. dazu auch Rostampour / Lember 2003). Dabei lassen sich die „objektiven“ Aspekte mittels eines standardisierten Fragebogens, wie er für diese Studie zum Einsatz kam, leichter erfassen, als die Vielfalt an subjektiven Kriterien. Als Ausgleich für diese Vielfalt wird als Verweis auf die subjektiven Facetten die berufliche Zufriedenheit als Indikator herangezogen.⁷⁰ Insofern werden an dieser Stelle (in Anlehnung z.B. an Schomburg / Teichler et. al. 2001:178) folgende Aspekte als Indikationen für „Beruflichen Erfolg“ gesehen:

- ein möglichst hohes Einkommen (vgl. Kapitel 4)
- eine möglichst hohe berufliche Stellung (vgl. Kapitel 4)
- eine möglichst hohe Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation (vgl. Kapitel 5)

⁶⁹ Es gibt mehrere verschiedene Definitionen des Begriffes „beruflicher Erfolg“. Für einen kurzen Abriss verschiedener Betrachtungsansätze siehe etwa Zurwehne (2000:9ff.), sowie Rostampour / Lember (2003).

⁷⁰ Dabei ist anzumerken, dass beispielsweise das Konzept der „Kognitiven Dissonanz“ für das Problem der Arbeitszufriedenheit kritische Anmerkungen bezüglich der Validität von mehr oder minder globalen Fragen nach Zufriedenheit formuliert (vgl. z.B. Frey 1984).

Über diese Aspekte hinaus gehend wird hier auch die Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit (vgl. Kapitel 3, Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf) als Teil des beruflichen Erfolges gesehen.⁷¹ Dies resultiert aus dem Gedanken, dass mit und während der Ausbildung ein bestimmtes Berufsfeld angestrebt wird. Das Erreichen dieses Feldes stellt dann einen Erfolg dar. Als Indikatoren für die Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit werden hier die Einschätzungen der Absolvent/innen hinsichtlich der Aspekte „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ und „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ verwendet.

Daneben haben gerade Absolvent/innen das Problem, überhaupt erst einmal eine Einstiegsmöglichkeit in das Berufsleben zu finden. Aus diesem Grund wird hier mit dem Einbeziehen der Dauer der aktiven Stellensuche (vgl. Kapitel 4) ein Aspekt betrachtet, der streng genommen weniger dem Berufserfolg, sondern vielmehr dem „Berufsstarterfolg“ zuzuordnen ist (vgl. a.a.O.).

Das monatliche Bruttoeinkommen streut bei den verschiedenen Betrachtungszeitpunkten (erste Tätigkeit nach dem Studium, Tätigkeiten zu den Zeitpunkten 3, 6, 12, 24 und 36 Monate nach Studienabschluss sowie der zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen Tätigkeit) um 900 - 1.000€. Der Median liegt jeweils um 25 - 150€ unter dem arithmetischen Mittelwert. Das arithmetische Mittel wird also durch einige besonders hohe Einkommen leicht nach oben verzerrt, diese Abweichung ist jedoch relativ gering, weshalb der arithmetische Mittelwert zur Analyse verwendet werden kann. Dabei hängen die Einkommen zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten relativ stark zusammen. Während das Einkommen zu den Zeitpunkten 3 bzw. 36 Monate nach Studienabschluss einen mittleren Zusammenhang von nur $R = 0,33^{**}$ aufweist, hängt das Einkommen der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss und jenes 3 Monate nach Studienabschluss mit einer Stärke von $R = 0,99^{**}$ zusammen. Somit kann festgestellt werden, dass eine Absolventin mit einem höheren Einstiegsgehalt zumindest in den ersten Jahren der beruflichen Karriere auch später wahrscheinlich über ein höheres Einkommen verfügt, als eine Absolventin mit geringerem Einstiegsgehalt. Aus diesem Grund werden im Folgenden nur das Einkommen der ersten Tätigkeit und jenes der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit verwendet werden.

⁷¹ Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive stellt eine ausbildungsadäquate Tätigkeit eine Voraussetzung für Berufserfolg dar, weil es gesamtgesellschaftlich nicht sinnvoll ist, am Bedarf vorbei auszubilden (vgl. z.B. Wilich / Minks / Schaeper 2002). In dem vorliegenden Bericht wird der Berufserfolg jedoch aus individueller Perspektive betrachtet, so dass hier eine ausbildungsadäquate Tätigkeit als ein Teil des beruflichen Erfolges aufgefasst wird.

Die berufliche Stellung steht zu den meisten Zeitpunkten in einem Zusammenhang leichter bis mittlerer Stärke mit dem Einkommen (bis $R = 0,56^{**}$). Somit kann nicht von einer Eigenständigkeit dieser Variable ausgegangen werden, was diese Variable als eigenständigen Indikator für den beruflichen Erfolg nicht geeignet erscheinen lässt.⁷² Aus diesem Grund wird die berufliche Stellung in der weiteren Betrachtung nicht verwendet.

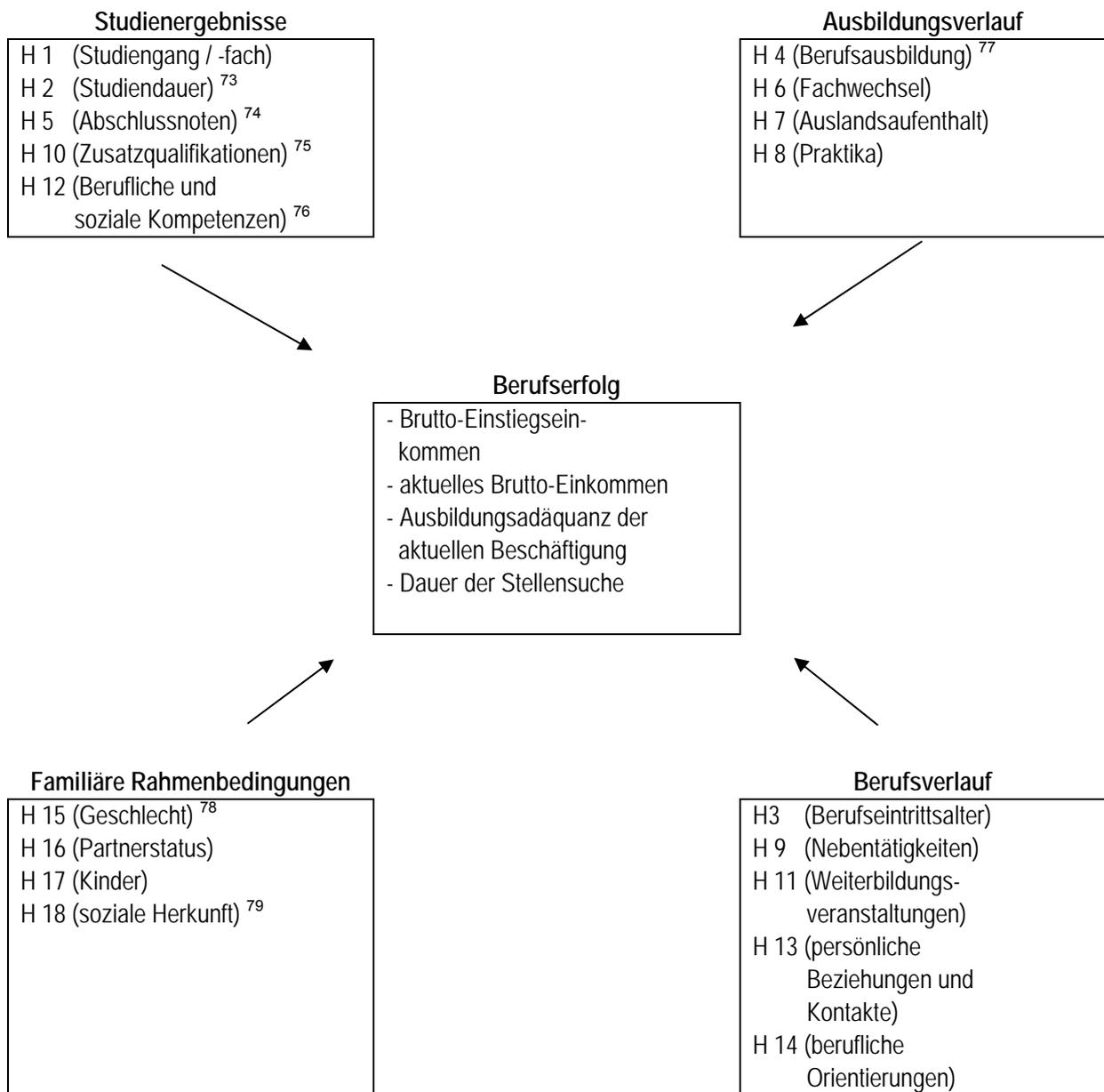
Ähnliches gilt für die Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation. Auch hier ist keine relative Unabhängigkeit vom Einkommen gegeben, die berufliche Zufriedenheit korreliert mit dem Einkommen signifikant mit leichter bis mittlerer Stärke. Im Zusammenhang mit der Möglichkeit des Auftretens von Scheinkorrelationen muss auch diese Variable mangels Eigenständigkeit von der weiteren Betrachtung des beruflichen Erfolges ausgeschlossen werden.

Bezüglich der beiden Items zur Ausbildungsadäquanz bestehen ebenfalls signifikante (negative) Zusammenhänge mit der beruflichen Zufriedenheit von leichter bis mittlerer Stärke. Da die berufliche Stellung und die berufliche Zufriedenheit aufgrund ihrer Zusammenhänge mit dem Einkommen von der weiteren Verwendung ausgeschlossen werden, bleiben diese Zusammenhänge mit der Ausbildungsadäquanz an dieser Stelle unberücksichtigt. Gegenüber dem Einkommen und der Dauer der Stellensuche verhalten sich die beiden Items zur Ausbildungsadäquanz in den Daten relativ neutral (wobei dies für das Item „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ nur eingeschränkt gilt), so dass dieser Aspekt mit in die weitere Betrachtung einbezogen wird.

In Anlehnung an die vorhandene Forschungsliteratur (vgl. Teichler / Schomburg et al. 2001, Brüderl 1996), einschlägige hochschulpolitische Diskussionen und Thesen, aber auch in Anlehnung an Forschungsergebnisse innerhalb der Projektgruppe „Absolventenstudien der TU Dresden“ (vgl. bisherige Abschlussberichte der Dresdner Absolventenstudien) wurden einige Hypothesen für Zusammenhänge des beruflichen Erfolges mit anderen Kriterien formuliert. In der folgenden Grafik werden diese Hypothesen thematisch gegliedert in Kurzform dargestellt.

⁷² Es ist durch diesen Zusammenhang nicht zu klären, ob ein eventuell beobachteter Zusammenhang zwischen einer Testvariable und der beruflichen Stellung wirklich so vorhanden ist, oder ob dieser Zusammenhang nur suggeriert wird, weil ein solcher nur mit dem Einkommen besteht, dieser (tatsächliche) Zusammenhang aber aufgrund der mangelnden Eigenständigkeit der beruflichen Stellung auf die beobachtete Beziehung von Testvariable und beruflicher Stellung „abstrahlt“ und so eine „Scheinkorrelation“ erzeugt.

Abb. 6.1: Schematische Darstellung der vermuteten Zusammenhänge, nach Themenbereichen gegliedert



⁷³ vgl. Daniel 1995:492ff.

⁷⁴ vgl. Müller 2002:93ff.

⁷⁵ vgl. Teichler/ Schomburg et al. 2001:116.

⁷⁶ vgl. Teichler/ Schomburg et al. 2001:116.

⁷⁷ vgl. Teichler/ Schomburg et al. 2001: 78.

⁷⁸ vgl. Müller 2000: 36.

⁷⁹ vgl. Müller 2000: 36.

6.2 Zusammenhangsprüfung

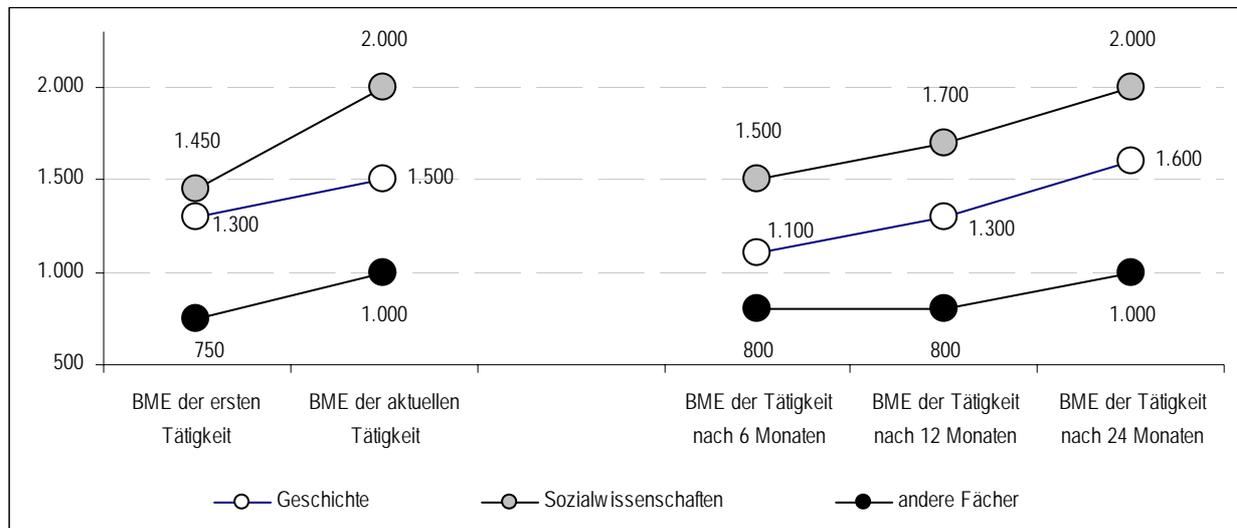
Eingangs dieses Abschnittes muss angemerkt werden, dass im Folgenden Zusammenhänge dargestellt werden, die nicht zwingend kausaler Natur sind. Wenn also ein statistischer Zusammenhang zwischen den Phänomenen A und B besteht, bedeutet dies zunächst nur für den Fall, dass Phänomen A auftaucht, auch eine (mehr oder weniger stark) erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B ebenfalls zu beobachten ist. Es bedeutet jedoch nicht zwingend, dass Phänomen A beispielsweise die Ursache für Phänomen B darstellt. Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Eintretens von A und B kann darüber hinaus auch durch an dieser Stelle nicht untersuchte Aspekte C und/ oder D ausgelöst werden.

Bezüglich einiger Hypothesen konnten keinerlei Zusammenhänge festgestellt werden. Dies betrifft die Hypothesen H2 (Studiendauer), H3 (Berufseintrittsalter), H4 (Berufsausbildung vor dem Studium), H6 (Fächerwechsel), H7 (Auslandsaufenthalte), H8 (Praktika) sowie H16 (Partnerstatus). Für diese Aspekte konnten in keinsten Weise statistischen Verknüpfungen mit den hier betrachteten Kriterien des beruflichen Erfolges beobachtet werden. Aus diesem Grund werden diese Hypothesen im Folgenden nicht weiter behandelt.

H1 Studiengang, Studienfach

Die Mehrheit (73%) hat einen Magisterstudiengang abgeschlossen. Bezüglich der Suchdauer sind jedoch keine Unterschiede zwischen den gewählten Studiengängen festzustellen. Hinsichtlich des Einkommens ist kein Unterschied zwischen Absolvent/innen von Magister- bzw. Diplomstudiengang sichtbar. Anders verhält es sich beim gewählten Studienfach. Hier ist festzustellen, dass Absolvent/innen der Fächergruppe Sozialwissenschaften mit drei Monaten und zwei Wochen im Mittel eine deutlich kürzere Suchdauer bis zur ersten Anstellung aufweisen, als die Historiker/innen (vier Monate und drei Wochen) oder ihre ehemaligen Kommiliton/innen aus den „anderen Fächern“ (neun Monate). Darüber hinaus erzielten die Absolvent/innen der Sozialwissenschaften zu allen Zeitpunkten im Mittel ein signifikant höheres Einkommen (vgl. Abbildung 6.2.). Bezüglich der Einschätzung der Ausbildungsadäquanz zeigen sich keine Unterschiede.

Abb. 6.2: Bruttomonatseinkommen zu verschiedenen Zeitpunkten nach Studienabschluss nach Studieninhalten, Mittelwerte, $n = 187^{80}$



H5 Abschlussnoten

Gerade bei der Abschlussnote wird oft ein Zusammenhang mit dem beruflichen Erfolg vermutet bzw. ein solcher unterstellt. Bezüglich des Items „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ lässt sich ein leichter (aber signifikanter) Zusammenhang mit der Abschlussnote beobachten, wobei bei Absolvent/innen mit besserer Abschlussnote tendenziell auch diese Verwendbarkeit besser eingeschätzt wurde.

H9 Nebentätigkeit

Nebentätigkeiten während des Studiums sind nicht pauschal zu beurteilen. Bei einer Nebentätigkeit, die den Inhalten des Studiums und den nach dem Studium anstehenden Berufsfeldern nahe kommt, kann eine Tätigkeit während des Studiums eine Steigerung von praktischen Erfahrungen und persönlichen Kontakten in die Praxis ermöglichen, welche die Stellensuche erleichtern. Andererseits kann es aber aus Zeitgründen auch zu einer Behinderung des Studiums kommen und darüber hinaus insbesondere bei fachfremden Tätigkeiten auch Orientierungsprobleme mit sich bringen.

⁸⁰ Durch die Anteile der Absolvent/innen deren berufliche Situation die erste Zeit nach Studienabschluss „nicht nachvollziehbar“ war, reicht bei den Historiker/innen und den Absolvent/innen der „anderen Fächer“ die Fallzahl zum Zeitpunkt drei Monate nach Studienabschluss nicht für eine Darstellung der Mittelwerte. Die Auflistung der Fallzahlen der dargestellten Zeitpunkte befindet sich im Anhang.

Bei Absolvent/innen, die in ihrer Studienzeit häufig als studentische Hilfskraft (SHK) beschäftigt waren, ist eine höhere Wahrscheinlichkeit auf ein etwas geringeres Einkommen zu beobachten.⁸¹ Dieser Zusammenhang ist zwar signifikant, jedoch nicht sehr stark und darüber hinaus nicht stabil, d.h. eine Korrelation ist nur mit den Einkommen der aktuellen Tätigkeit festzustellen.

Dabei ist zu beobachten, dass Absolvent/innen, die im Verlauf des Studiums als SHK angestellt waren (unabhängig von der Dauer dieser Anstellung), tendenziell etwas häufiger nach dem Studium zunächst eine Promotion oder eine Zweit- bzw. Aufbaustudium beginnen. Die Absolvent/innen, die nicht als SHK tätig waren, haben tendenziell, aber nicht signifikant, häufiger Beschäftigungen auf Honorarbasis. Der Anteil der regulär Erwerbstätigen ist in beiden Gruppen gleich.

H10 Zusatzqualifikationen

H10.1 EDV – Kenntnisse

EDV – Kenntnisse werden inzwischen bei Hochschulabsolvent/innen vorausgesetzt. Aus diesem Grund ist es nicht ungewöhnlich, dass hier keine Zusammenhänge zu erkennen sind. Darüber hinaus sind offenbar die Chancen auf einen „Quereinstieg“ vorbei, andernfalls sollten beispielsweise Absolvent/innen mit Programmierkenntnissen bessere Berufsaussichten haben. Bei Absolvent/innen, die hinsichtlich der Internetnutzung sehr gute Kenntnisse angaben, war gleichzeitig eine geringere Dauer der aktiven Stellensuche zu beobachten. Dabei ist anzumerken, dass Absolvent/innen von Fächern, die einen besonders schwierigen Berufseinstieg haben, (siehe H1) im Mittel auch nicht ganz so stark ausgeprägte Internetkenntnisse angaben (vgl. dazu auch Kapitel 3).

H10.2 – Fremdsprachen

Neben den Auslandsaufenthalten werden auch Fremdsprachenkenntnisse allgemein als wichtig angesehen. Dabei ist für die Englischkenntnisse ein leichter, aber relativ stabil positiver und signifikanter Zusammenhang mit dem Einkommen zu beobachten.

⁸¹ Gleichzeitig ist jedoch auch festzustellen, dass mit steigender Dauer der SHK-Tätigkeit auch die Wahrscheinlichkeit steigt, eine Stelle an der Universität oder einem Forschungsinstitut zu besetzen. Insofern resultiert der Zusammenhang zwischen Einkommen und SHK-Tätigkeit daraus, dass in universitären bzw. Forschungseinrichtungen Teilzeitarbeit verbreitet ist, (der Zusammenhang zwischen vertraglicher vereinbarter Wochenarbeitszeit und SHK-Tätigkeit bzw. Tätigkeitsbereich ist signifikant) und die Absolvent/innen, die als SHK beschäftigt waren und nach ihrem Abschluss weiter an der Universität arbeiten, aufgrund der Teilzeitstelle ein signifikant geringeres Durchschnittseinkommen haben.

H11 Weiterbildung

Mehr als zwei Drittel der Absolvent/innen haben nach dem Abschluss ihres Studiums eine oder mehrere Weiterbildungsveranstaltungen besucht. Dabei lässt sich ein positiver Trend bezüglich des Bruttomonatseinkommens beobachten, der stabil ist. Dieser signifikante Zusammenhang wird mit steigendem zeitlichem Abstand zum Studienabschluss größer. Dies bedeutet somit, dass Absolvent/innen, die an einer Weiterbildung teilgenommen haben, auch ein tendenziell höheres Einkommen erreichen.

H12 Berufliche und soziale Kompetenzen

In einschlägigen Diskussionen wird nicht selten die Bedeutung von sozialen Kompetenzen im Bewerbungs- und Arbeitsprozess betont, in so genannten Assessment Centern werden Bewerber/innen insbesondere auf diese Kompetenzen hin geprüft. Für die Auswertung und Präsentation von Absolventenbefragungen sollte es demzufolge nicht unbeachtet bleiben, inwieweit bestimmte Kompetenzen und beruflicher Erfolg gleichzeitig zu beobachten sind.

Werden die einzelnen Anforderungen und Kompetenzen betrachtet, zeigen sich einige relativ systematische Zusammenhänge mit dem monatlichen Bruttoeinkommen bei den Aspekten, die eher einer Tätigkeit mit leitender Funktion bzw. dem Managementbereich zuzuordnen sind. Namentlich sind diese signifikanten Zusammenhänge bei der Anforderung zu Planen, zu Koordinieren und zu Organisieren, der Anforderung an das Vermögen wirtschaftlichen Denkens ($R \leq 0,42^{**}$), der Anforderung an das Verhandlungsgeschick und der Anforderung an die Fähigkeit der Mitarbeiterführung ($R \leq 0,42^{**}$) zu beobachten. Bei diesen Anforderungen zeigt sich also, dass Absolvent/innen, bei denen diese Aspekte im bisherigen Berufsleben besonders gefragt waren, auch ein höheres Einkommen erzielen.

H13 Persönliche Beziehungen und Kontakte

Die Nutzung direkter persönlicher Kontakte ist eine erfolgreiche Strategie zur Stellensuche. Die Erfolgsquoten solcher Strategien sind hoch, so haben 55% derer, die die Kontakte zu Professoren an der Universität zur Stellensuche genutzt haben, mit dieser Strategie eine Anstellung gefunden, bei den Absolventen, die Kontakte aus einem Praktikum nutzten, waren 39% mit dieser Strategie erfolgreich (vgl. Kapitel 4.1).

Anhand der Bewerbungsstrategien wurden zwei Gruppen gebildet, erstens die Gruppe derjenigen, bei denen direkte Verbindungen aus Praktika, zu Professoren

oder anderer persönlicher Art zum Erfolg der Stellensuche führten und als zweite Gruppe diejenigen, bei denen eher anonymere Strategien (wie z.B. Bewerbung auf Stellenanzeigen, Suche über Arbeitsamt oder Internet) erfolgreich waren. Dabei konnte beobachtet werden, dass bei der ersten Gruppe die durchschnittliche Dauer der aktiven Stellensuche mit 3 Monaten geringer war als bei der zweiten Gruppe (im Durchschnitt 6 Monate).

H14 Berufliche Orientierungen

Wie in Abschnitt 5.3 beschrieben, konnten die Befragten mittels einer Clusteranalyse bezüglich ihrer beruflichen Orientierungen in zwei Gruppen unterschieden werden. Die Mehrheit (73%) gibt der Selbstverwirklichung und dem Leben außerhalb des Berufes tendenziell den Vorrang vor dem Beruf als zentralem Lebensinhalt. Etwas mehr als ein Viertel hingegen ist der Meinung, dass vor allem das Berufsleben von Bedeutung ist. Zwischen beiden Gruppen konnte hinsichtlich der Dauer der aktiven Stellensuche beobachtet werden, dass der Mittelwert bei der Gruppe, die stärker auf den Beruf ausgerichtet ist, mit etwa 5 Monaten signifikant größer ist, als bei der Gruppe, die den Beruf nicht als zentralen Lebensinhalt sieht (3 Monate).

H15, H 17 Geschlecht, Kinder

Hinsichtlich des Geschlechtes oder dem (eventuellen) Elternstatus konnten beim Einkommen und bei der Dauer der Stellensuche bis zur ersten Beschäftigung keine signifikanten Differenzen festgestellt werden. Allerdings schätzen Männer und Absolvent/innen mit Kindern die Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf signifikant besser ein.

H18 Soziale Herkunft

Hinter dieser Hypothese steht die Annahme, nach der eine höhere soziale Herkunft der Absolvent/innen die Berufschancen verbessert (vgl. Müller 2002: 32; Enders/Bornmann 2001: 181). Als sehr allgemeine Indikatoren für die soziale Herkunft der Absolvent/innen werden hier der formale Bildungsabschluss der Eltern und deren überwiegende berufliche Stellung verwendet. Damit sollen die ökonomische Situation und Bildungstradition im Elternhaus der Absolventinnen zumindest annähernd skizziert werden (BMBF 2001: 483f). Darüber hinaus wurde überprüft, ob sich Zusammenhänge mit dem aus diesen Indikatoren konstruierten Merkmal „soziale Herkunft“ zeigen (vgl. Kapitel 2.1). Insgesamt zeigt sich aber nur ein schwacher

Zusammenhang zwischen der beruflichen Stellung des Vaters und dem Einkommen der Absolvent/innen.

6.3 Fazit

Einige Zusammenhänge, deren Auftreten eigentlich zu erwarten gewesen wäre, konnten nicht beobachtet werden. Insgesamt weist keiner der hier untersuchten Einflussfaktoren Zusammenhänge mit allen Kriterien des beruflichen Erfolges auf (vgl. Tabelle 6.1 auf der nächsten Seite). Darüber hinaus ist die überwiegende Mehrheit der gefundenen Zusammenhänge relativ schwach.

Im Vergleich mit anderen Fakultäten (wie z.B. Maschinenwesen; vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003), wo zum Teil deutlich mehr Zusammenhänge mit den Kriterien des beruflichen Erfolges zu beobachten waren, fällt auf, dass sich für die Absolvent/innen jener Fakultäten auch der Übergang in den Beruf linearer⁸² gestaltet, als dies für die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät gilt. Möglicherweise ist der gefundene „Mangel“ an Zusammenhängen auch durch die Vielseitigkeit der Berufseinstiege dieser Absolvent/innen bedingt.

⁸² Linearer in dem Sinn, dass hier die Karrieren schneller und direkter zu einer abhängigen Beschäftigung führen. Etwa 75% der Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik beginnen ihre berufliche Karriere gleich nach dem Studium mit einer regulären Tätigkeit. Bei den in diesem Bericht untersuchten Absolvent/innen ist dieser Anteil mit ca. 40% deutlich geringer.

Tab. 6.1: Übersicht über signifikante bivariate Zusammenhänge (+ / -) bzw. Mittelwertunterschiede (x)

	Dauer der aktiven Stellensuche	Monatseinkommen (Brutto)	Ausbildungsadäquanz
H1 Studiengang und -fach - Magister vs. Diplom - sozial- vs. kulturwissenschaftlich orientiertes Studienfach	X ¹	X ¹	
H2 Studiendauer - Hochschulsesemester - Fachsemester			
H3 Berufseintrittsalter (Alter bei Studienabschluss)			
H4 Berufsausbildung vor dem Studium			
H5 Abschlussnote			+ ⁶
H6 Fachwechsel			
H7 Auslandsaufenthalte			
H8 Praktika			
H9 Nebenerwerbstätigkeiten im Studium - Häufigkeit / Dauer der Anstellung als SHK - Häufigkeit Nebenerwerbstätigkeit im Semester - Häufigkeit Nebenerwerbstätigkeit in der vorlesungsfreien Zeit			
H10 Zusatzqualifikation - EDV-Kenntnisse - Fremdsprachen (Engl. / Frz.)	- ²	Engl. +	
H11 Weiterbildung		+	
H12 Berufliche und soziale Kompetenzen*			
H13 Persönliche Beziehungen & Kontakte	X ³		
H14 Berufliche Orientierungen*	X ⁴		
H15 Geschlecht			X ⁷
H16 Partnerstatus			
H17 Kinder			X ⁸
H18 Soziale Herkunft		+ ⁵	

+ = positiver / gleichförmiger Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, auch einen relativ hohen (bzw. niedrigen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

- = negativer / gegensätzlicher Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, gleichzeitig einen relativ geringen (bzw. hohen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

X = die beiden unterschiedlichen Gruppen (Zeilenvariable) weisen einen unterschiedlichen Mittelwert (Spaltenvariable) auf

* = Hier werden nicht die einzelnen Items, sondern die Faktoren bzw. Cluster betrachtet, die sich aus den Items ergeben. Näheres zur Bildung der Cluster bzw. der Faktoren ist den entsprechenden Kapiteln bzw. dem Anhang zu entnehmen.

¹ = Absolvent/innen eines sozialwissenschaftlichen Studienfaches haben eine geringere Suchdauer bis zur ersten Anstellung und ein höheres Durchschnittseinkommen.

² = gilt nur für Kenntnisse „Internetnutzung“

³ = Wenn die Nutzung persönlicher Kontakte aus dem Studium, aus Berufstätigkeiten im oder vor dem Studium oder aus dem privaten Bereich zum Erfolg der Stellensuche führte, dauerte die Stellensuche im Mittel 3 Monate. Führte eine tendenziell anonymere Bewerbungsstrategie zum Erfolg, dauerte die Stellensuche im Mittel 6 Monate.

⁴ = Wenn der Beruf als zentraler Lebensinhalt gesehen wird, dauert die aktive Stellensuche im Mittel 5 Monate.

Wenn der Beruf tendenziell eher als Mittel zum Zweck und die zentralen Lebensinhalte eher außerhalb des Berufes gesehen werden, beträgt die mittlere Dauer der aktiven Stellensuche 3 Monate.

⁵ = gilt nur für die berufliche Stellung des Vaters

⁶ = gilt nur für die Einschätzung der „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“

⁷ = Männer schätzen die „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ besser ein

⁸ = Absolvent/innen mit Kindern schätzen die „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ besser ein

7 Studienbewertung und berufliche Etablierung der Absolvent/innen des Befragungsjahres 2000 vier Jahre nach der Erstbefragung (Trendanalyse)

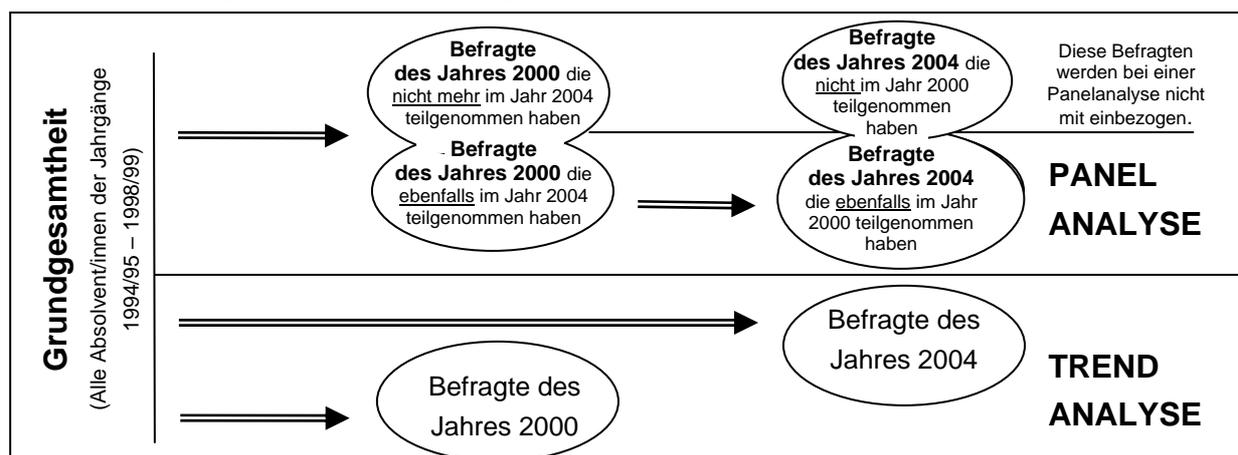
7.1 Einleitung

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, inwieweit im Zeitverlauf Änderungen der retrospektiven Bewertung des Studiums bzw. der Ausbildungsqualität zu beobachten sind. Außerdem wird die berufliche Weiterentwicklung der im Jahr 2000 befragten Absolvent/innen dargestellt.

Während bei den bisherigen Kohortenvergleichen Absolvent/innen aus zwei unterschiedlichen Grundgesamtheiten miteinander verglichen wurden, stehen nunmehr ausschließlich die Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1994-99 im Mittelpunkt der Betrachtung. Diese wurden zu zwei Zeitpunkten befragt, nämlich im Jahr 2000 und im Jahr 2004. In diesem Abschnitt werden die Daten der Erstbefragung aus dem Jahr 2000 den Daten der Wiederholungsbefragung im Jahr 2004 gegenübergestellt.

Für eine solche Betrachtung eignen sich prinzipiell zwei Verfahren, einerseits die Panelanalyse und andererseits die Trendanalyse. Während bei einer Panelanalyse die Befragten zu beiden Befragungszeitpunkte identisch sein müssen, ist dies bei einer Trendanalyse zwar möglich, aber nicht zwingend notwendig. Daraus resultieren natürlich auch Differenzen in der Aussagekraft beider Analyseverfahren (vgl. Engel/Reinecke 1994). Bei der Trendanalyse sind lediglich Rückbezüge auf die Grundgesamtheit allgemein möglich, d.h. Veränderungen können nur auf die Grundgesamtheit hin interpretiert werden. Veränderungen innerhalb der Gruppe der tatsächlich befragten Absolvent/innen, die bei der Panelanalyse sicht- und interpretierbar werden, können mit der Trendanalyse nicht erkannt werden (vgl. ebd.).

Abb. 7.1: Grundgesamtheit und Befragtenauswahl bei Panel- bzw. Trendanalysen



Allerdings wird aufgrund der geringen Anzahl dieser Befragten und wegen normaler itembezogener Antwortausfälle für einige Berechnungen die Mindestfallzahl unterschritten.

Für eine Trendanalyse ist die Fallzahl mit 88 Teilnehmern bei der Befragung im Jahr 2000 und 45 Befragungsteilnehmern aus dem Jahr 2004 deutlich besser geeignet als bei einer Panelanalyse. Aus diesem Grund wird eine Trendanalyse durchgeführt.

7.2 Demographische Angaben und abgeschlossene Fächer

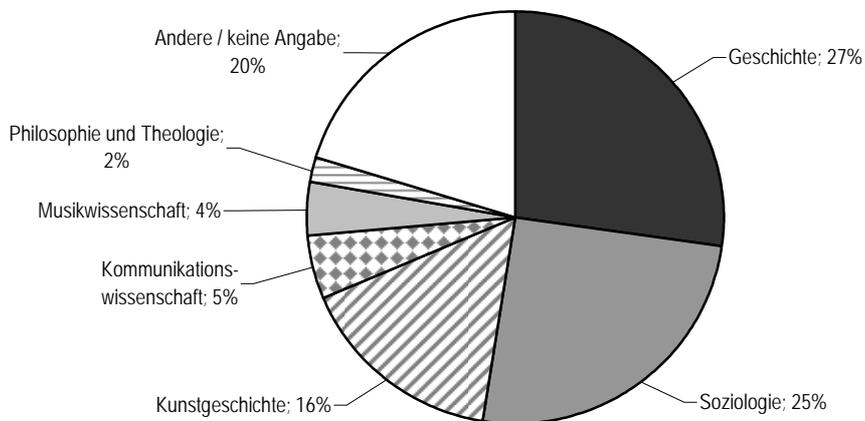
Im Abschnitt 8. wird bei den Teilnehmer/innen der Wiederholungsbefragung im Jahr 2004 eine relativ gute Übereinstimmung von Verteilungen einiger demografischer Variablen mit der Grundgesamtheit und den Befragten der Erstbefragung im Jahr 2000 festgestellt werden, was für eine gute Passgenauigkeit der verschiedenen Gruppen spricht. Für die geringen Abweichungen, die beobachtet wurden, konnten keine inhaltlichen Effekte festgestellt werden.

Die 45 Befragten der Wiederholungsbefragung des Jahres 2004 sind zum Befragungszeitpunkt im Mittel 34 Jahre alt. Hierbei streut das Alter zwischen 27 und 52 Jahren. Des Weiteren setzt sich die Befragtengruppe überwiegend aus Frauen zusammen (56%).

Die Mehrheit der Absolvent/innen befindet sich zum Befragungszeitpunkt in einer nichtehelichen (36%) oder ehelichen (38%) Paarbeziehung. Etwa die Hälfte der befragten Absolvent/innen (55%) hat ein (25%), zwei (14%) oder mehr (15%) Kinder im Alter zwischen einigen Monaten und 28 Jahren.

Je etwa ein Viertel der Befragten studierte Geschichte (27%) oder Soziologie (25%). Ein Sechstel studierte Kunstgeschichte. Eine Minderheit studierte Kommunikationswissenschaft (5%), Musikwissenschaft (4%), Philosophie und Theologie (je 2%, d.h. ein Befragter). Zehn Befragte (18%) gaben bei der Frage nach dem grundständigen Studium ihr Aufbau- oder Promotionsstudium an, ein Befragter (2%) machte diesbezüglich keine Angaben.

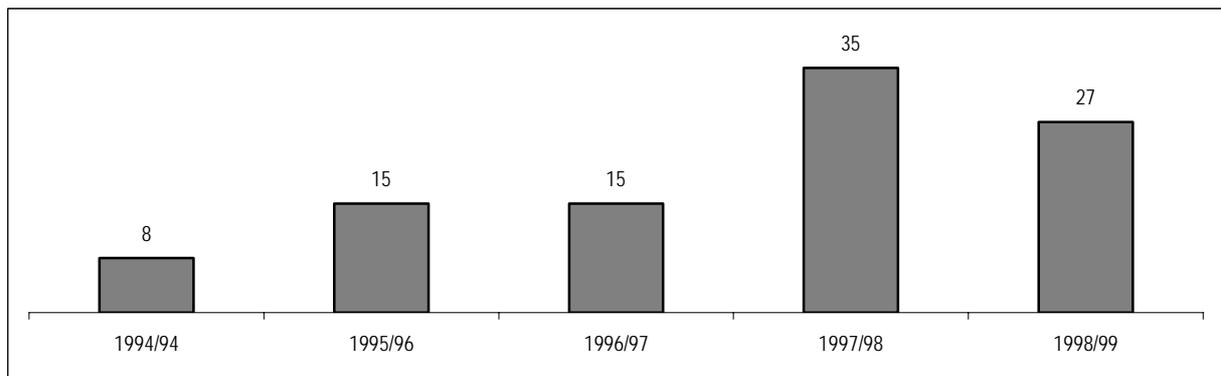
Abb. 7.2: Verteilung der abgeschlossenen Fächer, $n = 45$



7.3 Die berufliche Situation

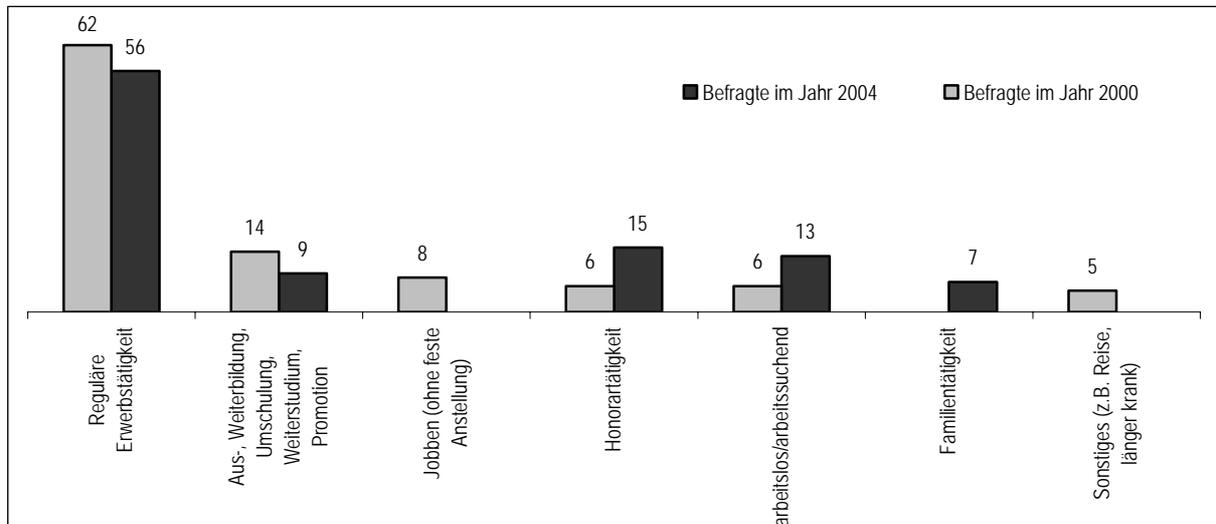
Die Mehrheit (57%) der Absolvent/innen beendete ihr (grundständiges) Studium in den Jahrgängen 1997/98 bzw. 1998/99. Zwischen Studienabschluss und zweitem Befragungszeitpunkt liegen im Mittel sechs Jahre. Es ist anzunehmen, dass sechs Jahre nach Studienabschluss die Phase der beruflichen Orientierung bzw. des Berufseinstieges abgeschlossen ist und sich die ehemaligen Absolvent/innen in einem Prozess der beruflichen Etablierung bzw. des beruflichen Aufstieges befinden.

Abb. 7.3: Verteilung der Abschlussjahrgänge, $n = 44$



Die Mehrheit der Absolvent/innen (56%) geht zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit einer regulären Erwerbstätigkeit nach, weitere 15% einer Honorartätigkeit (Selbständigkeit). 13% geben an, auf Arbeitssuche bzw. arbeitslos zu sein.

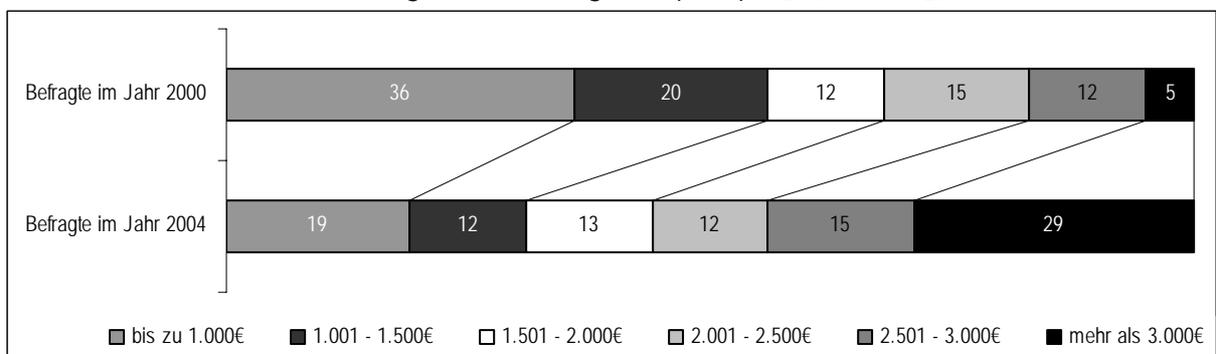
Abb. 7.4: Tätigkeitsform im Trendvergleich (in %); $n_{2000} = 83$; $n_{2004} = 45$



Hier zeigen sich signifikante Unterschiede zur Beschäftigungssituation im Jahr 2000. Zum einen ist der Anteil der regulär Beschäftigten um 6% gesunken (-6%) und zum anderen hat sich sowohl der Anteil der auf Honorarbasis Beschäftigten als auch der Anteil an Arbeitslosen bzw. -suchenden mehr als verdoppelt. Diese Zahlen sprechen dafür, dass sich die Beschäftigungssituation für Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät in diesen vier Jahren deutlich verschlechtert hat.

Darüber hinaus ist erwartungsgemäß im Laufe der Jahre der Anteil der Absolvent/innen, die an einer Promotion arbeiten oder sich in einer anderen Weiterbildung befinden, gesunken (-5%), da diese in der Zeit sehr wahrscheinlich abgeschlossen wurden. Der Anteil derjenigen, die Jobben, ist auf Null zurückgegangen und der Anteil derer, die einer Familientätigkeit nachgehen, ist in den Jahren erwartungsgemäß gestiegen (+7%).

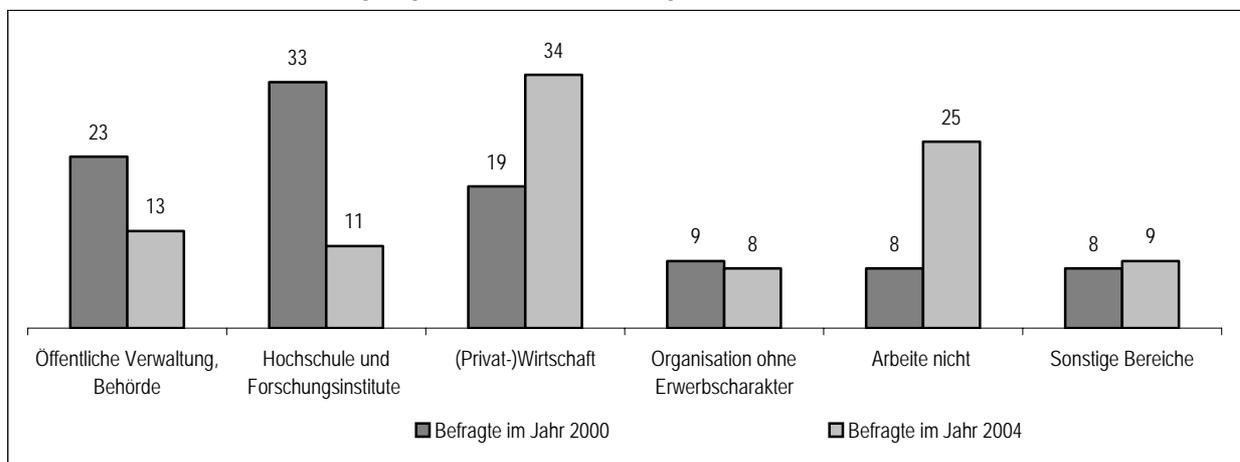
Abb. 7.5: Einkommensverteilung im Trendvergleich (in %); $n_{2000} = 67$; $n_{2004} = 41$



Bezogen auf alle Befragte stieg sowohl die mittlere Wochenarbeitszeit von 33 Stunden im Jahr 2000 auf 39 Stunden im Jahr 2004, als auch das mittlere Bruttomonatseinkommen. Dieses liegt 2004 bei 3.500€⁸³ und damit signifikant höher als im Jahr 2000. Im Vergleich zur ersten Befragungswelle stieg das mittlere Einkommen auf mehr als das Doppelte an (2000: 1.500€).

Auch hinsichtlich der Beschäftigungsform lassen sich signifikante Unterschiede ausmachen. So zeigt sich eine Tendenz weg von der öffentlichen Verwaltung bzw. einer Behörde hin zu einer Tätigkeit in der Wirtschaft. Der Anteil derer, die nicht arbeiten ist nur zum Teil dem gestiegenen Anteil von Arbeitssuchenden geschuldet, auch diejenigen, die einer Familientätigkeit nachgehen (7%) sind in dieser Kategorie enthalten.

Abb. 7.6: Aktuelle Beschäftigungsform im Trendvergleich (in %), $n_{2000} = 75$, $n_{2004} = 43$

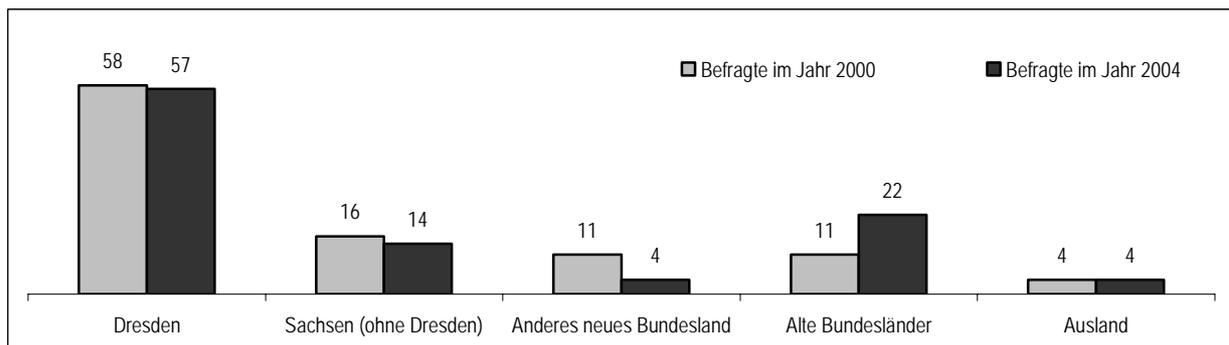


Im Hinblick auf die Befristung des Arbeitsvertrages konnten die Absolvent/innen im Verlauf der Zeit signifikante Verbesserungen erzielen. Waren im Jahr 2000 bei (der damals) zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit noch 60% der Arbeitsverträge befristet, ist dieser Anteil vier Jahre später auf 38% gesunken.

Der Ort des zum Befragungszeitpunkt aktuellen Arbeitsplatzes befindet sich auch vier Jahre nach der Erstbefragung für 57% in Dresden, allerdings ist auch eine tendenzielle Abwanderung in die alten Bundesländer zu beobachten, dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

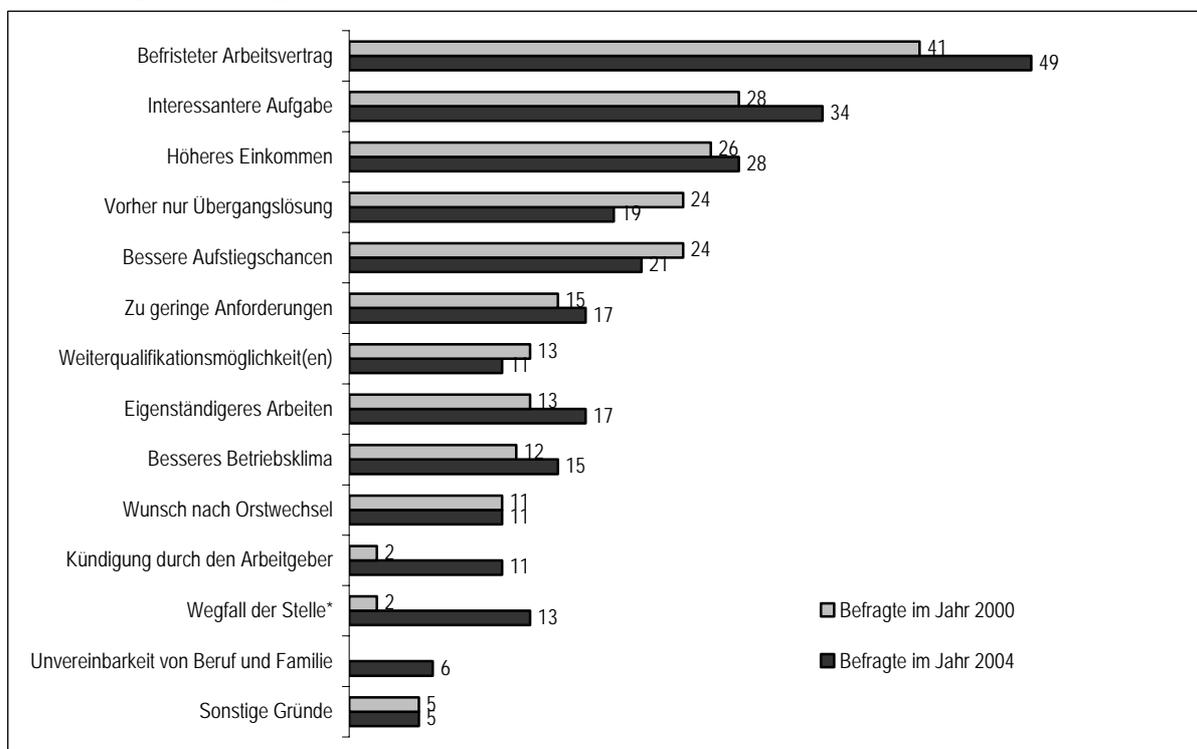
⁸³ Der von Extremwerten weniger beeinflussbare Median liegt hier bei 2.200€, jedoch unterscheidet sich auch der Median bei der Befragung des Jahres 2004 signifikant von jenem der Befragung des Jahres 2000 (1.230€).

Abb. 7.7: Ort der aktuellen Beschäftigung im Trendvergleich (in %),
 $n_{2000} = 80$, $n_{2004} = 41$



Erwartungsgemäß gab bei der Befragung im Jahr 2004 ein signifikant größerer Anteil an, Erfahrungen mit einem Stellenwechsel zu haben als vier Jahre davor (+23%). Bei der Begründung für den vollzogenen Arbeitsplatzwechsel zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Die Ausnahme hiervon ist die Option „Wegfall der Stelle“, welche bei der Befragung im Jahr 2004 von 13% der Absolvent/innen genannt wurde, während im Jahr 2000 nur 2% diese Angabe machten. Ansonsten ist auch vier Jahre nach der Erstbefragung ein befristeter Arbeitsvertrag der hauptsächliche Grund für einen Stellenwechsel (41%).

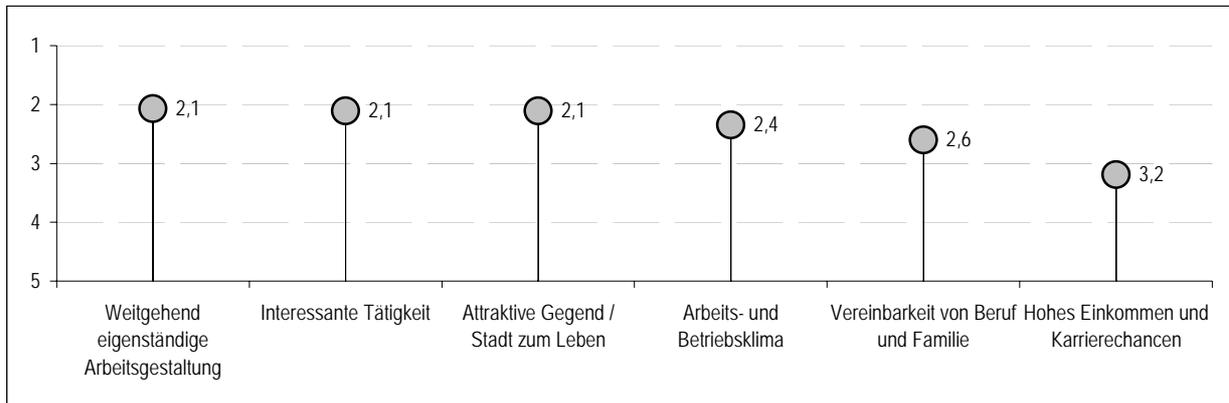
Abb. 7.8: Gründe für einen erfolgten Stellenwechsel im Trendvergleich (in %),
 $n_{2000} = 54$, $n_{2004} = 38$



Mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation sind die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen insgesamt eher zufrieden. Allerdings könnte das Einkommen etwas

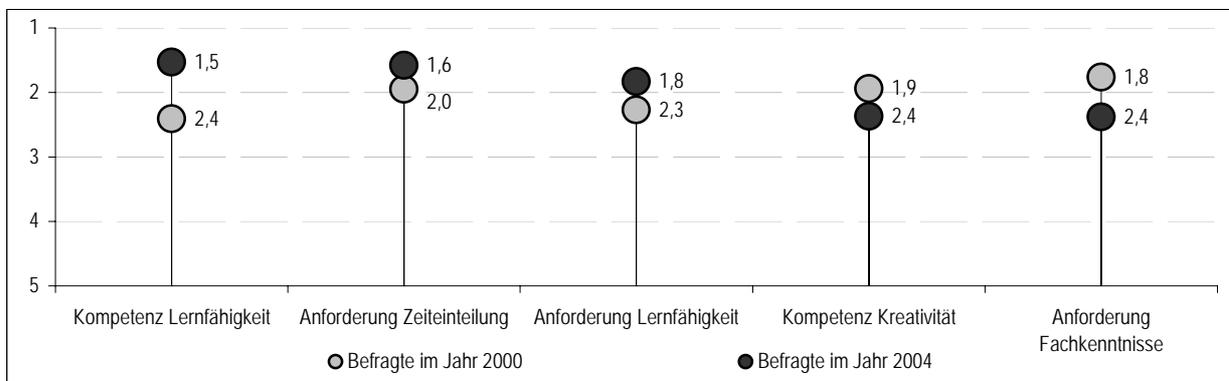
besser sein, es wird auf einer fünfstufigen Skala von eins („sehr zufrieden“) bis fünf („sehr unzufrieden“) eher zurückhaltend bewertet. Im Gegensatz dazu sind die Befragten insbesondere mit der attraktiven Gegend/ Stadt und der Möglichkeit eine interessante Aufgabe ausüben zu können, (sehr) zufrieden.⁸⁴

Abb. 7.9: Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = gar nicht zufrieden), nur die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1993/94 – 1998/99, n = 42



Die Einschätzung der (vergleichbaren) Kompetenzen bei Studienabschluss, bleibt selbst einige Jahre nach Studienabschluss relativ stabil. Die Ausnahmen hierzu sind zum einen die Lernfähigkeit und zum anderen die Kreativität. Bezogen auf die aktuell im Beruf gefragten Anforderungen zeigen sich ebenfalls kaum Veränderungen. Nach einiger Zeit im Erwerbsleben werden nach der Wahrnehmung der Absolvent/innen die Fachkenntnisse weniger stark gefordert als zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2000. An Bedeutung gewonnen haben die Lernfähigkeit und das Selbstmanagement (Zeiteinteilung).

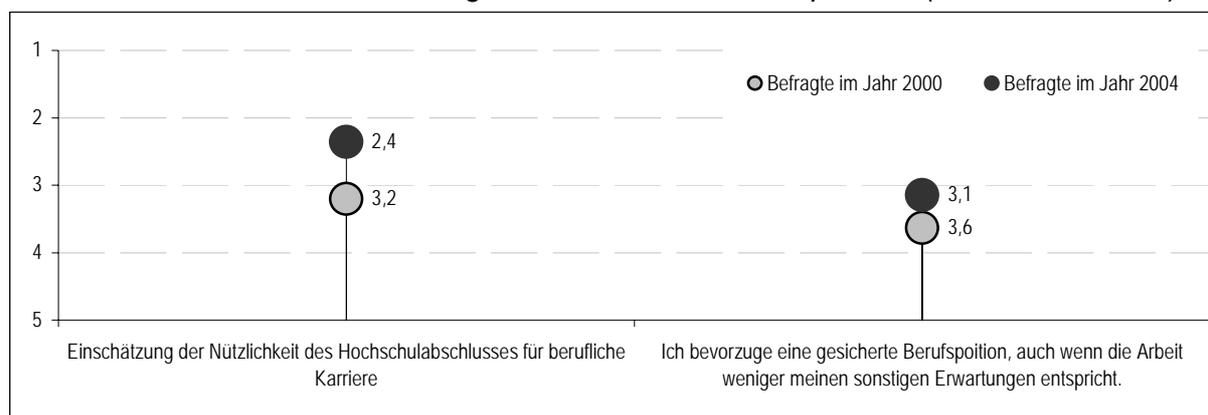
Abb. 7.10: Einschätzungen eigener Kompetenzen und der an die Absolvent/innen gestellten Anforderungen im Berufsleben im Trendvergleich, nur signifikante Unterschiede, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht); $n_{2000} = 68$, $n_{2004} = 42$



⁸⁴ Da diese Frage im Fragebogen aus dem Jahr 2000 noch nicht enthalten war, ist an dieser Stelle ein Vergleich der Zufriedenheit unter dem Aspekt der zeitlichen Entwicklung nicht möglich.

Hinsichtlich des Stellenwertes des Berufs ist ein stabiles Antwortverhalten zu beobachten. Lediglich bezüglich des Items „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.“ wird ein signifikanter Unterschied deutlich. Hier sinkt der Mittelwert der Angaben von 3,6 (im Jahr 2000) auf 3,1 (im Jahr 2004)⁸⁵, d.h. die Absolvent/innen lehnen diese Aussage nach einiger Zeit im Erwerbsleben weniger stark ab.⁸⁶

Abb. 7.11: Unterschiedliche Meinungen zu verschiedenen Zeitpunkten (Details siehe Text)



Die rückblickende Einschätzung des Wertes des Studiums für das Berufsleben und die eigene Entwicklung ist ebenfalls stabil geblieben. Hervorzuheben ist jedoch, dass die Bewertung „der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ mit dem größer gewordenen zeitlichen Abstand zwischen Studienabschluss und Befragung signifikant positiver geworden ist (Mittelwert 2000: 3,2; 2004: 2,4).⁸⁷

7.4 Berufliche Orientierungen und Pläne

Abschließend wurden die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen gebeten zu benennen, was für sie persönlich beruflicher Erfolg ist. Auch hierzu stand eine fünfstufige Skala von eins („stimme völlig zu“) bis fünf („stimme gar nicht zu“) zur Verfügung. Anhand der zur Auswahl stehenden Aussagen ergibt sich das Bild, dass es für die Absolvent/innen, die im Mittel ihren Abschluss sechs Jahre vor dem Befragungszeitpunkt erreichten, für die Definition von beruflichem Erfolg am wichtigsten ist, eine Tätigkeit auszuüben, die als sinnvoll wahrgenommen wird und die abwechslungsreich ist. Darüber hinaus sind für die Wahrnehmung von

⁸⁵ Skala: 1 = stimme sehr zu ... 5 = stimme gar nicht zu; $n_{2000} = 87$; $n_{2004} = 44$

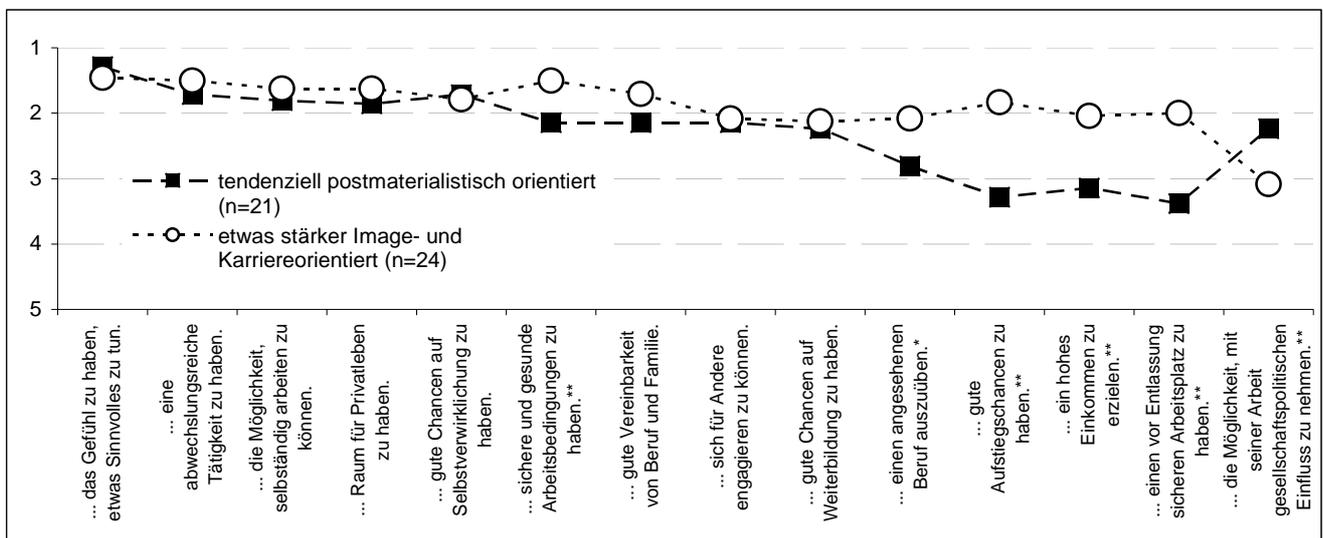
⁸⁶ Dies könnte möglicherweise darauf verweisen, dass z.B. durch eine beabsichtigte oder erfolgte Familiengründung die berufliche Sicherheit (als Basis für eine gewisse finanzielle Sicherheit) wichtiger wird. Dies lässt sich aber so anhand der Daten nicht nachweisen.

⁸⁷ Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht; $n_{2000} = 88$; $n_{2004} = 43$

beruflichem Erfolg auch die Möglichkeit zur selbständigen Arbeit und der Raum für Privates wichtig.

Hinsichtlich der Bedeutung des Berufsimoges, der Aufstiegsoptionen und der Arbeitsplatzsicherheit sind mittels einer Clusteranalyse zwei Gruppen zu unterscheiden. Der einen Gruppe sind diese Punkte ähnlich wichtig wie die bereits genannten Aspekte, während bei der anderen Gruppe die auf Berufsimoge und Karriereoptionen abzielenden Fragen eher von nachrangiger Bedeutung sind (tendenziell postmaterialistische Orientierung). Unterschiede ergeben sich auch bei der Einschätzung der Bedeutung der Möglichkeit, in und mit seinem Beruf Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen.⁸⁸

Abb. 7.12: Was ist aus der Sicht der Absolvent/innen beruflicher Erfolg? Mittelwerte (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), nur die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1993/94 – 1998/99

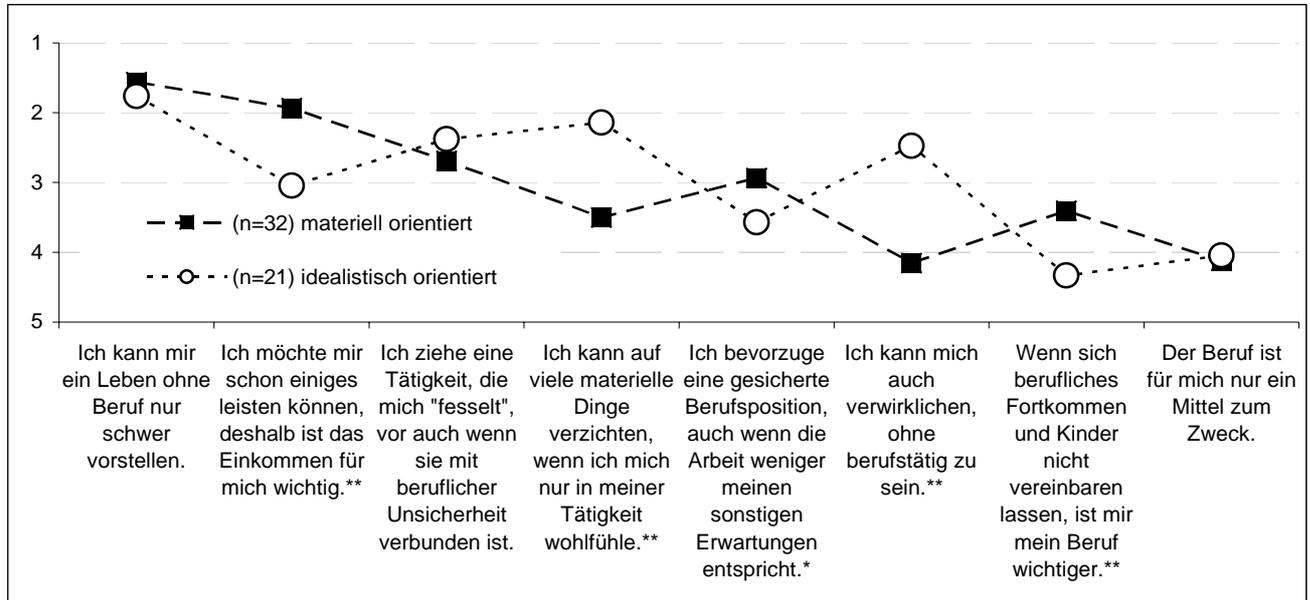


Zur Kontrolle der eben geschilderten Gruppenunterteilung wurde mit einer inhaltlich verwandten Frage, nämlich der nach dem Stellenwert des Berufes für den oder die Befragte/n, ebenfalls eine Clusteranalyse durchgeführt. Auch hier kristallisieren sich zwei Gruppen heraus, die entweder einer tendenziell eher zu einer postmaterialistischen oder eher zu einer berufsorientiert-materialistischen Grundeinstellung neigen. Die Gruppenzuordnungen aus dieser und der bereits weiter oben

⁸⁸ Es wurde auch getestet, ob sich die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer zum Zeitpunkt der Befragung aktuellen beruflichen Situation unterscheiden, es konnten jedoch keine Verteilungsunterschiede hinsichtlich Tätigkeitsform, -status, -bereich und Befristung beobachtet werden. Beim Einkommen wurde zwar ein signifikanter Unterschied bei den Mittelwerten zwischen beiden Gruppen errechnet, allerdings waren aufgrund von Antwortverweigerungen die Fallzahlen zu gering, als dass hier eine zuverlässige Aussage getroffen werden könnte. Der Test auf einen eventuellen signifikanten Median-Unterschied kann keinen solchen Unterschied nachweisen.

angesprochenen Frage überschneiden sich deutlich und sind somit ein Indiz für die Stabilität dieser Grundeinstellungen.⁸⁹

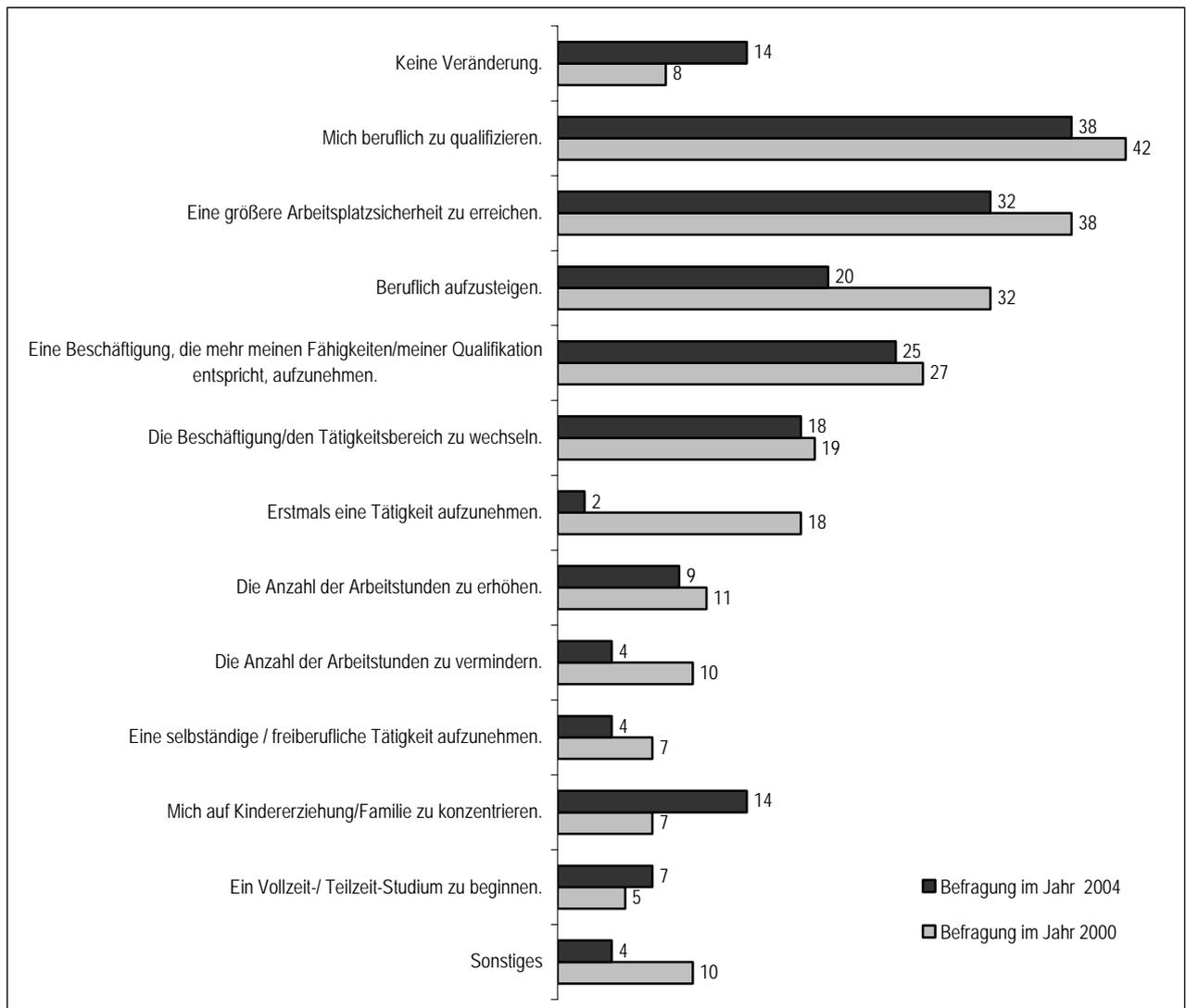
Abb. 7.13: Orientierungen bezüglich des Berufes, Mittelwerte (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), nur die im Jahr 2004 befragten Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1993/94 – 1998/99



Zu beiden Befragungswellen wurden die Absolvent/innen nach ihren beruflichen Plänen in den kommenden zwei Jahren befragt. Grundlegend wurden fast alle möglichen Antworten bei der Befragung im Jahr 2004 seltener markiert, was für eine Beruhigung bzw. Stabilisierung der beruflichen Situation insgesamt deutet. Nach der Häufigkeit der Nennungen sortiert, ergeben sich für beide Befragungszeitpunkte nahezu gleiche Rangfolgen, was darauf verweist, dass die Absolvent/innen bestimmte grundlegende Ziele längerfristig verfolgen. Dies kann auch begründen, warum die sichtbaren Unterschiede zwischen den beiden Befragungszeitpunkten insgesamt nicht signifikant sind.

⁸⁹ Ein Chi²-Test zwischen den beiden Gruppenzuordnungen ergibt eine signifikante Übereinstimmung. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Zuordnung der Befragten zu der einen oder anderen Gruppe bei beiden Fragen eine relativ gute Konsistenz aufweist.

Abbildung 7.14: Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? (Mehrfachantworten möglich), $N_{2000} = 88$, $N_{2004} = 45$



Hinsichtlich der Frage nach der zukünftig angestrebten beruflichen Tätigkeit wird deutlich, dass sich die Angaben zu den jeweiligen Tätigkeitsbereichen oder Branchen insgesamt kaum verändern. Auch im Zeitverlauf findet sich hierzu ein sehr heterogenes Feld angestrebter Tätigkeitsfelder. Gleichwohl zeigt sich besonders bei dieser Frage, dass die Absolvent/innen, die bereits einige Jahre im Berufsleben stehen, zum Teil viel differenzierter und spezifischer angeben, welche Tätigkeit sie zukünftig anstreben. Dies wiederum könnte als ein Indiz dafür interpretiert werden, dass es sich bei dem Aspekt der beruflichen Entfaltung und der beruflichen Positionierung um einen in sich nicht abgeschlossenen und kontinuierlich fortwährenden Aushandlungsprozess handelt. Offensichtlich haben die Absolvent/innen einige Zeit nach dem Abschluss klarere Vorstellungen, denn der Anteil derjenigen, die bei dieser Frage keine Angaben gemacht haben, ist bei der

Befragung im Jahr 2004 deutlich geringer. Die Einschätzung bezüglich der Chancen der Realisierbarkeit dieser beruflichen Pläne ist bei beiden Befragungen absolut gleich.

Tab. 7.1. Angestrebte Berufsfelder bzw. Tätigkeiten⁹⁰

Tätigkeit	Häufigkeit im Befragungsjahr 2000	Häufigkeit im Befragungsjahr 2004
Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter /in	16	8
Allgemein im Bereich Kunst und Kultur	10	2
Sonstige reguläre Erwerbstätigkeiten	9	4
Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit /Medien	5	1
Referent /in	4	1
Lehrer /in	4	1
Sozialer Dienst /Beratung	1	2
Tourismus	1	-
Weiterstudium, Promotion	1	-
Andere Lehrtätigkeit	1	-
Führungstätigkeit, Management	-	10
Universitätsprofessor, Leitende Tätigkeit im höheren Dienst	-	2
Forschungstätigkeit allgemein	-	2
Selbstständigkeit	-	4
Tätigkeit im Bereich Politik	-	1
Unentschieden	-	2
Keine Nennung	36	5

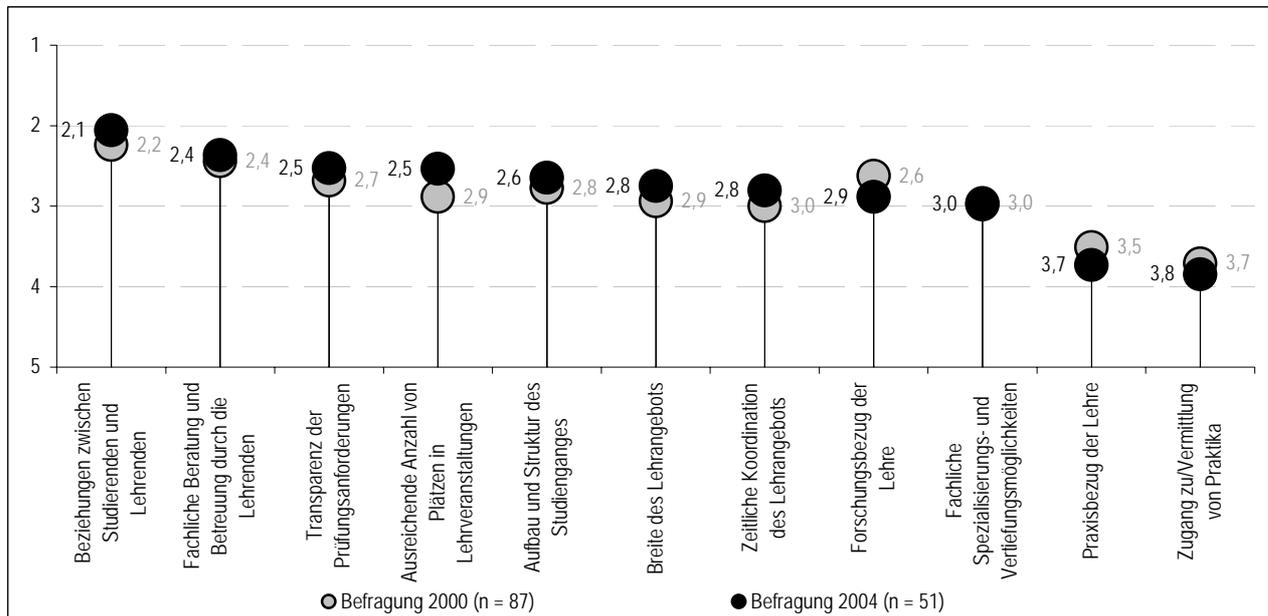
7.5 Die rückblickende Bewertung des Studiums

Dieser letzte Abschnitt der Trendanalyse befasst sich mit der rückblickenden Bewertung des Studiums und der TU Dresden im Zeitverlauf. Insgesamt lässt sich hierzu festhalten, dass die Bewertungen überaus stabil bleiben. Weder hinsichtlich der Studienbedingungen, noch bezüglich der Aspekte der Lehre lassen sich signifikante Unterschiede bei den Einschätzungen beobachten.⁹¹ Aus diesem Grund werden an dieser Stelle nur die Werte aus der Wiederholungsbefragung des Jahres 2004 dargestellt.

⁹⁰ Zu beachten ist, dass zwei verschiedene Frageformulierungen verwendet wurden. Im Jahr 2000 wurde gefragt: „Welche berufliche Tätigkeit käme Ihren Zielen am nächsten?“; im Jahr 2004 lautete die Frage: „Welche berufliche Tätigkeit streben Sie längerfristig an?“

⁹¹ Ähnliche Ergebnisse liegen für die Fakultäten Erziehungswissenschaften und Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften vor.

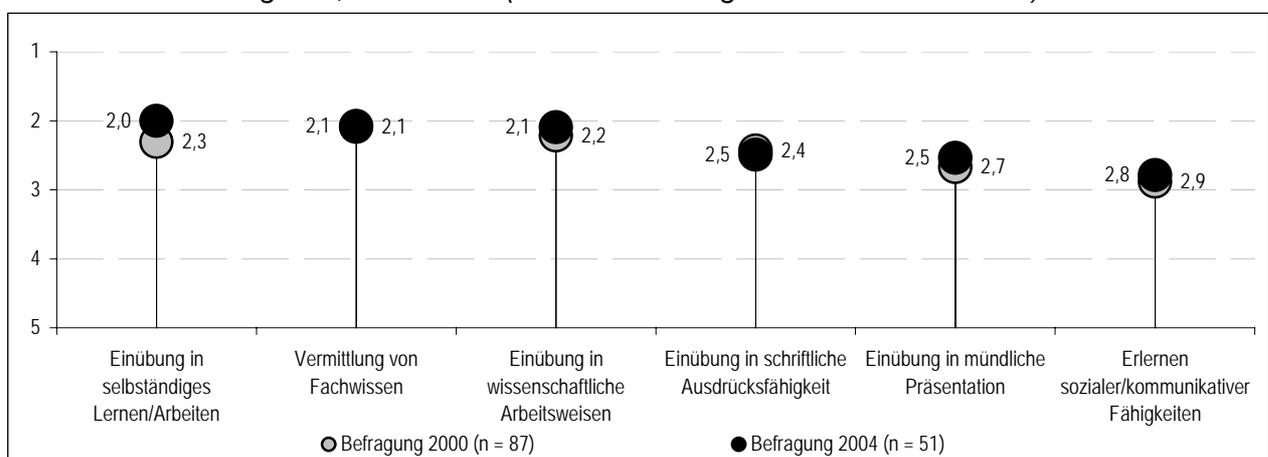
Abb. 7.15: Rückblickende Einschätzungen bezüglich einiger Aspekte der Studienbedingungen im Trendvergleich, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)



Bei der Befragung im Jahr 2004 werden (ebenso wie bei jener von 2000) die Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden positiv eingeschätzt, während der Praxisbezug der Lehre und der Zugang zu bzw. die Vermittlung von Praktika kritischer beurteilt wird.

Des Weiteren werden bei der Befragung im Jahr 2004 – analog zur Befragung vier Jahre vorher – das Einüben von selbständigem Arbeiten und Lernen am besten aus der gegebenen Auswahl bewertet, während das Erlernen sozialer und kommunikativer Fähigkeiten etwas zurückhaltender gesehen wird.

Abb. 7.16: Rückblickende Einschätzungen bezüglich einiger Aspekte der Lehre im Trendvergleich, Mittelwerte (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht)



8 Durchführung und Rücklauf der Studie

8.1 Die Rücklaufquote der Erstbefragung

In den Studienjahren 1999/2000 bis 2003/2004 haben nach den Lehrberichten der TU Dresden insgesamt 487 ehemalige Studierende ein Diplom- oder Magisterstudium an der Philosophischen Fakultät der TU Dresden abgeschlossen. Insgesamt wurden der Projektgruppe 497 Adressen von Absolvent/innen eines Magister- oder Diplomstudienganges übermittelt.⁹² Der Erstkontakt erfolgte bei 103 Absolvent/innen per e-mail und bei 394 Absolvent/innen postalisch.

Insgesamt wurde die überwiegende Mehrheit der Absolvent/innen bis zu vier Mal postalisch kontaktiert, während ein kleinerer Anteil⁹³ bis zu zwei Mal per e-mail und zwei Mal postalisch kontaktiert wurde. 78 Absolvent/innen konnten nicht erreicht werden.

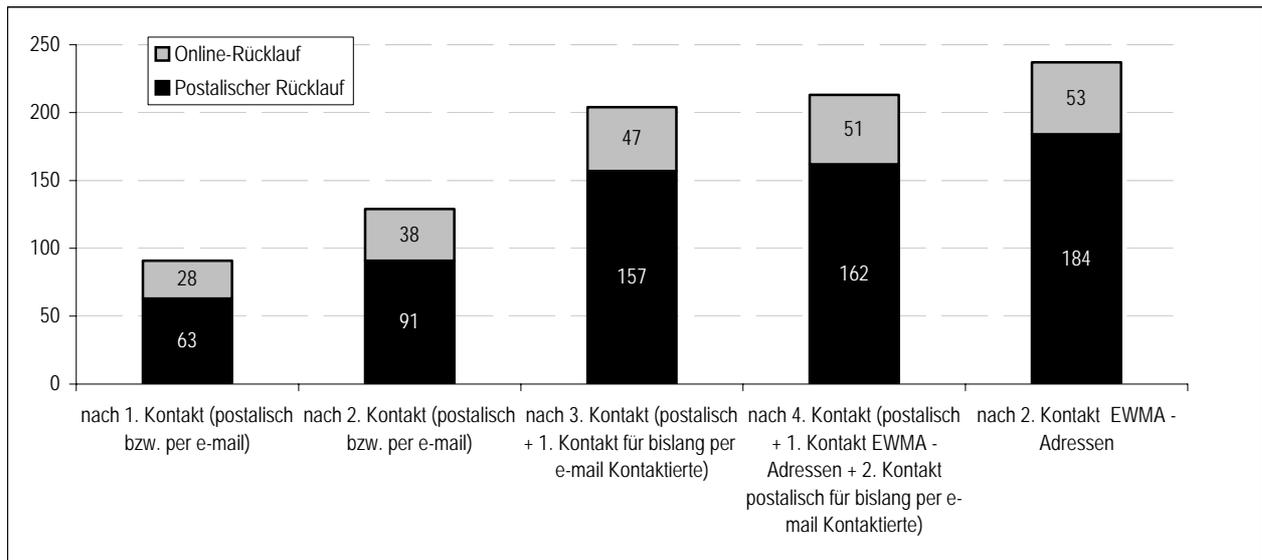
An der Befragung haben 237 Absolvent/innen teilgenommen, davon nutzten 53 den Online-Fragebogen und 185 antworteten postalisch (der Online-Anteil beträgt also ca. 22%).⁹⁴ Die Antwortquote bezieht sich auf den Anteil der angeschriebenen Absolvent/innen, die erreichbar waren und geantwortet haben, sie beträgt 57%. Die Ausschöpfungsquote bezeichnet den Anteil der antwortenden Absolvent/innen bezogen auf alle kontaktierten Absolvent/innen, unabhängig von der Erreichbarkeit, sie beträgt 48%. Die Entwicklung des Rücklaufes ist in Abbildung 8.1 dargestellt.

⁹² Diese Differenz kann nicht abschließend geklärt werden. Möglicherweise wurden Absolvent/innen mit einem Doppel-Abschluss in den Lehrberichten anderen Fächern zugeordnet. Denkbar ist auch, dass einige Absolvent/innen ein Lehramts- oder Promotionsstudium abgeschlossen haben.

⁹³ Dies resultiert daraus, dass bei dem Kontaktieren per e-mail ein Empfang derselben noch weniger garantiert werden kann, als bei einem postalischen Versand. Zwar gibt es auch beim e-mail Versand eine Art „unbekannt verzogen“-Kennung, allerdings ist dies nicht immer so. Darüber hinaus existiert eine sicher nicht geringe Anzahl von gültigen e-mail-Adressen, die aber nicht (mehr) genutzt werden, so dass der Adressat trotz gültiger e-mail-Adresse nicht erreicht wird. Angaben über die Quantität dieses Phänomens sind bei den großen e-mail-Anbietern leider nicht zu bekommen.

⁹⁴ Der Rücklauf via Internet scheint mit dem Studienfach zu schwanken. So antworteten z.B. bei der Befragung von Absolvent/innen der Elektro- und Informationstechnik ca. 38% online, während von den Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften lediglich 12% dieses Medium zur Bearbeitung des Fragebogens nutzten.

Abb. 8.1: Kumulative Entwicklung des Rücklaufs für die Erstbefragung im Befragungszeitraum nach Versand der Kontakte, Anzahl der erreichbaren Absolvent/innen = 404⁹⁵



Vier der 53 Absolvent/innen die den Fragebogen im Internet öffneten, haben die Bearbeitung des Bogens schon nach einigen Fragen abgebrochen (sog. „Drop-Out“ vgl. Bosnjak 2001) und werden deshalb von der Auswertung ausgeschlossen.⁹⁶ Somit haben 48 Befragte den Online-Fragebogen mehr oder minder vollständig ausgefüllt.⁹⁷ Von den 232 Absolvent/innen, die den Fragebogen bis zur letzten Frage bearbeitet haben (48 online, 184 postalisch), wurden 12 von der Auswertung ausgeschlossen, weil sie nicht zur Grundgesamtheit gehörten.⁹⁸ Insgesamt werden in diesem Bericht also die Angaben von 220 Absolvent/innen ausgewertet.

8.2 Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung

Im Jahr 1991 wurde die Fakultät Geistes- und Sozialwissenschaften an der TU Dresden gegründet, im Jahr 1993 kam es zu einer Aufteilung in die Philosophische Fakultät und die Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Zunächst gab es lediglich einen Magisterstudiengang, im Jahr 1995 wurde der Diplomstudiengang

⁹⁵ EWMA = Einwohnermeldeamt. Einige Adressen von verzogenen Absolventen konnten vom Einwohnermeldeamt nachrecherchiert werden.

⁹⁶ Keine der kontaktierten Personen hat sich den Fragebogen nur angesehen, ohne eine Frage zu beantworten (sog. „Lurker“; vgl. Bosnjak 2001).

⁹⁷ Bei postalischen Befragungen tauchen diese Phänomene nicht auf, da solche Fragebögen, die nur angesehen werden oder bei denen die Bearbeitung abgebrochen wird, gar nicht erst zurückgesendet werden.

⁹⁸ Sieben Absolvent/innen hatten ihr Studium außerhalb des hier anvisierten Zeitraumes beendet, drei hatten ein Lehramtsstudium absolviert, jeweils eine Absolventin hatte ein Promotionsstudium abgeschlossen (Zielgruppe sind die Absolvent/innen eines grundständigen Studienganges), bzw. an einer anderen Fakultät studiert.

eingeführt und im Jahr 2000 folgte der Masterstudiengang „Kultur und Management“. Im gleichen Jahr wurde eine Befragung der Absolvent/innen durchgeführt, die ihr Studium an der TU Dresden bis zum Studienjahr 1998/99 abgeschlossen haben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten 153 ehemalige Studierende an der Philosophischen Fakultät einen Diplom- oder Magisterstudiengang erfolgreich beendet. Bei der Befragung im Jahr 2000 wurden 135 Absolvent/innen postalisch erreicht, 88 nahmen an der Befragung teil (65,2%).⁹⁹

Für die Absolvent/innenstudie 2004 wurde nicht nur ein Kohortenvergleich angestrebt, d.h. ein Vergleich der Daten der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge bis einschließlich 1998/99 mit den Daten der Befragten aus dem Jahr 2004. Es sollte in Form eines Paneldesigns auch untersucht werden, wie sich die Einstellungen der im Jahr 2000 untersuchten Absolvent/innen in den vergangenen vier Jahren geändert haben. Des Weiteren sollten – für den Fall, dass eine Panelanalyse realisiert werden kann – die im Jahr 2000 erhobenen Berufsverläufe durch Daten des Jahres 2004 ergänzt und fortgeschrieben werden.

Da die Panelmortalität schwer abzuschätzen war, wurde nicht nur eine Panelanalyse in Erwägung gezogen, sondern auch eine Trendanalyse.¹⁰⁰ Aus diesem Grunde wurden 2004 alle Absolvent/innen, die einer Speicherung ihrer Adressen zum Zweck der Durchführung der Absolvent/innenstudie im Jahre 2000 nicht explizit widersprochen hatten, erneut angeschrieben. Dazu konnten noch die Adressen von einigen Absolvent/innen nachrecherchiert werden. Insgesamt wurden bei der nunmehr zweiten Welle der Absolventenbefragung 126 Absolvent/innen früherer Jahrgänge nach dem gleichen Modus wie bei der Erstbefragung kontaktiert. Davon konnten insgesamt 78 Absolvent/innen erreicht werden, 56 nahmen an der Befragung teil (43 postalisch und 13 online). Das entspricht einer Antwortquote von 71% und einer Ausschöpfungsquote von 44%¹⁰¹, die Entwicklung des Rücklaufes gestaltete sich analog zur Erstbefragung (vgl. Abbildung A1.1). Von diesen Absolvent/innen wurden 32 bereits im Jahre 2000 befragt, die Panelmortalität (nach Birkelbach 1998) beträgt 64%. Die Fallzahl der Panelbefragten liegt nahe an der für die beabsichtigten Analysen erforderlichen Mindestanzahl¹⁰² (Bortz / Döhning 2002:613). Durch so genannten Item-Non-Response¹⁰³ fällt die Fallzahl bei einigen

⁹⁹ Auch bei dieser Befragung wurden nur Absolvent/innen eines Diplom- oder Magisterstudienganges kontaktiert (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000).

¹⁰⁰ Vgl. Kap. 7/ S.139

¹⁰¹ Zu den Unterschieden vgl. Seite 153.

¹⁰² Für Mittelwertbetrachtungen liegt diese beispielsweise bei $n = 20$, für Korrelationen bei $n = 22$ und für χ^2 -Tests z.B. bei $n = 32$.

¹⁰³ Item-Non-Response bezeichnet die Anzahl der Befragten, die bei einer Frage keine Angaben gemacht haben, den restlichen Fragebogen aber mehr oder minder vollständig bearbeiteten.

Fragen jedoch unter diese erforderliche Mindestanzahl. Aus diesem Grund werden die Angaben aller im Jahr 2004 befragten älteren Absolvent/innen der Jahrgänge 1994/95 bis 98/99 in einer Trendanalyse (auch „unechtes Panel“ genannt) den Erhebungsergebnissen aus dem Jahr 2000 gegenüber gestellt (vgl. dazu auch Kap. 7).

Für die Fragen, die im Jahr 2000 und auch dieses Jahr vergleichbar erhoben wurden, wird ein Kohortenvergleich durchgeführt, um festzustellen, ob sich die Einschätzungen bestimmter Aspekte unterscheiden. Die Kohorten bilden sich dabei aus den Teilnehmern der Absolventenbefragung im Jahre 2000 und jener im Jahr 2004. Absolvent/innen, die im Jahr 2000 an der Befragung teilgenommen haben (also in den Jahrgängen 1994/95 bis 1998/99 abgeschlossen haben) wurden der „**Kohorte 94-99**“ zugeordnet. Absolvent/innen, die dieses Jahr an der Erstbefragung teilgenommen haben (dies umfasst die Abschlussjahrgänge 1999/2000 bis 2002/03) bilden die „**Kohorte 99-03**“.

8.3 Die Qualität des Rücklaufs

8.3.1 Die Erstbefragung

Anhand von einigen demographischen Merkmalen wird überprüft, wie gut die Befragten die Grundgesamtheit abbilden. Für die Befragten bezüglich der Erstbefragung werden die Geschlechtsverteilung, die Abschlussart (Magister oder Diplom), das durchschnittliche Alter bei Studienende, die durchschnittliche Abschlussnote und die durchschnittlich benötigte Studiendauer in Fachsemestern mit den entsprechenden Daten der Grundgesamtheit verglichen. Diese Daten entstammen den Lehrberichten der TU Dresden für den Zeitraum von 1999/2000 bis 2002/2003. Ziel des Vergleiches ist es, zumindest grob abzuschätzen, inwieweit die Grundgesamtheit abgebildet wird und somit auch die Qualität der auf diesen Daten basierenden Aussagen eingeschätzt werden kann.¹⁰⁴

Das durchschnittliche Alter der Grundgesamtheit zum Zeitpunkt des Abschlusses (27,6 Jahre) wird mit 27,2 Jahren in der Gruppe der Befragten fast genau getroffen. Die Passgenauigkeit von Grundgesamtheit und Befragtengruppe hinsichtlich der Abschlussnote ist sogar noch besser. Auch hinsichtlich der durchschnittlichen Studiendauer sind die Abweichungen gering, ebenso wie hinsichtlich des Geschlechts. Lediglich der Anteil der befragten Absolvent/innen mit Magisterabschluss ist etwas geringer als in der Grundgesamtheit (vgl. Tabelle 8.1).

¹⁰⁴ Dieses Verfahren ist nicht unumstritten (vgl. Schnell 1997), allerdings stellt es die einzig praktikable Möglichkeit dar, die Passgenauigkeit der erhobenen Daten auf die Grundgesamtheit wenigstens grob abzuschätzen.

Tab. 8.1: Vergleich von Werten der befragten Absolvent/innen mit Werten der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	27,6	27,2	2,6
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,9	1,9	0,6
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	12,4	12,1	1,8
Anteil Magisterabschlüsse (in %)	81,3	72,8	
Anteil Absolvent/innen (in %)	62,6	64,5	

Ergänzt werden diese Betrachtungen durch einen Vergleich der Anzahl der Befragten der einzelnen Abschlussjahrgänge mit der Grundgesamtheit (vgl. Tabelle 8.2). Bezüglich dieses Kriteriums sind die Abweichungen zwischen beiden Gruppen zwar nicht so minimal wie bei den vorangegangenen Aspekten, jedoch sind die Differenzen für die Erstbefragung insgesamt gering zu nennen.

Tab. 8.2: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen¹⁰⁵

Abschlussjahrgang	Grundgesamtheit		Befragte		Anteil Befragte an Grundgesamtheit (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	
1999/2000	69	14,2	24	11,7	34,8
2000/2001	121	24,8	57	27,7	47,1
2001/2002	146	30,0	62	30,1	42,5
2002/2003	151	31,0	63	30,6	41,7
gesamt	487	100,0	206	100,0	

Die Betrachtung der Ausschöpfungsquoten nach Fächergruppen zeigt eine etwas bessere Ausschöpfungsquote bei den Sozialwissenschaftler/innen. Es ist jedoch nicht zu klären, ob die verschiedenen Teilnahmequoten aus einem unterschiedlichen Grad der Erreichbarkeit oder aus einer unterschiedlich ausgeprägten Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung resultieren.

¹⁰⁵ Die Differenz der Anzahl der angegebenen Werte der Befragten in der Darstellung (206) zur Gesamtanzahl von Befragten (220) liegt darin begründet, dass 14 Absolvent/innen hier keine Angabe machten. Wenn nicht anders angegeben, gilt diese Erklärung auch für alle anderen diesbezüglichen Abweichungen in diesem Bericht.

Tab. 8.3: Verteilung der Absolvent/innen auf die Fächergruppen in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen

	Anzahl der Absolvent/innen in den Abschlussjahrgängen 1999/2000 – 2002/03 (laut Lehrberichten)	Anzahl der Befragungsteilnehmer/innen	Ausschöpfung
Geschichte	106	41	39%
Sozialwissenschaften	288	139	48%
andere Fächer	93	35	38%
Gesamt	487	215 ¹⁰⁶	

Insgesamt können die Ergebnisse der erfolgten Vergleiche dahingehend interpretiert werden, dass die zum Vergleich herangezogenen Merkmale keine systematischen Ausfälle oder größeren Verzerrungen zeigen. Zwar zeigen sich einige kleinere Abweichungen, allerdings scheinen diese zu gering, um eine grundlegende Verfälschung der Ergebnisse zu verursachen. Die Daten der Befragten lassen also auf eine relativ große Übereinstimmung mit den Gegebenheiten der Grundgesamtheit der hier untersuchten Absolvent/innen schließen.

8.3.2 Die Wiederholungsbefragung

Aufgrund der Tatsache, dass die Lehrberichte der TU Dresden von vor 1998 einem anderem Muster folgen als neuere Exemplare, kann an dieser Stelle die Einschätzung des Grades der Verallgemeinerbarkeit der Daten für die Wiederholungsbefragung nur etwas eingeschränkter erfolgen als bei der Erstbefragung.¹⁰⁷ Die hier im Folgenden verwendeten Vergleichsgrößen sind der Abschlussjahrgang und die Geschlechtsverteilung (vgl. auch die Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000).

Deutlich wird, dass die Verteilung der Abschlussjahrgänge bei den Befragten hinsichtlich der betrachteten Kontrollgrößen eine weniger gute Passgenauigkeit aufweist, als bei den erhobenen Daten der Erstbefragung. Besonders die Abschlussjahrgänge 1996/97 und 1998/99 sind deutlich unterbesetzt (vgl. Tabelle

¹⁰⁶ Fünf Absolvent/innen haben keine Angabe zum Studienfach gemacht.

¹⁰⁷ Das Alter und die Studiendauer wurden erst ab dem Lehrbericht 1997/1998 aufgeführt, die Abschlussnote und die Abschlussart wurden bei der Wiederholungsbefragung nicht mehr erhoben.

8.4). Auffällig ist jedoch, dass die Absolvent/innen dieser Jahrgänge schon bei der Befragung im Jahr 2000 in geringerem Umfang teilgenommen haben.¹⁰⁸

Tab. 8.4: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2000 bzw. 2004¹⁰⁹

Abschlussjahrgang	Grundgesamtheit		Befragte 2000		Anteil der Befragten 2000 an der Grundgesamtheit (in %)	Befragte 2004		Anteil der Befragten 2004 an der Grundgesamtheit 2000 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %) ⁺⁺		Anzahl	Anteil (in %) ⁺⁺	
1995/96	14	9,9	8	9,9	57,1	8	16,7	57,1
1996/97	34	24,1	13	16,0	38,2	8	16,7	23,5
1997/98	32	22,7	19	23,5	59,4	18	37,5	56,3
1998/99	61	43,3	31	38,3	50,8	14	29,2	23,0
gesamt	141		71 ⁺			48 ⁺		

⁺ Für den Jahrgang 1994/95 liegen keine Vergleichsdaten vor, außerdem haben einige Absolvent/innen bei der entsprechenden Frage offenbar den Abschluss ihres Aufbau- bzw. Promotionsstudiums angegeben, oder keine Angaben gemacht.

⁺⁺Diese Prozentzahl bezieht sich auf alle Befragten des Befragungszeitpunktes, und nicht nur auf diejenigen, die Aufnahme in diese Tabelle gefunden haben.

Bezogen auf das Geschlecht ist die Übereinstimmung von erhobenen Daten und Grundgesamtheit um einiges größer. Es zeigt sich, dass die Geschlechter zu beiden Befragungszeitpunkten eine nahezu identische Verteilung aufweisen. Die Anteile stimmen darüber hinaus zu beiden Erhebungszeitpunkten sehr gut mit den Angaben aus den Lehrberichten überein (vgl. Tabelle 8.5).

¹⁰⁸ In vielen Datenauswertungen würde diese Unterbesetzung möglicherweise mit einer entsprechenden Gewichtung „ausgeglichen“. Allerdings folgen wir an dieser Stelle der Argumentation von Schnell (1997) bzw. Rothe (1990), die einem Gewichtungsverfahren zum Ausgleich von Verzerrungen in der Stichprobe skeptisch gegenüberstehen.

¹⁰⁹ Für die Abschlussjahrgänge vor 1995/96 konnten in den Lehrberichten der TU Dresden keine verlässlichen Vergleichsdaten beschafft werden. Die Zahlen für die realisierte Stichprobe aus dem Jahr 2000 basieren auf eigenen Berechnungen.

Tab.8.5: Verteilung der Absolvent/innen auf das Geschlecht in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2000 bzw. 2004

	Grundgesamtheit		Befragte 2000		Anteil der Befragten 2000 an der Grund- gesamtheit (in %)	Befragte 2004		Anteil der Befragten 2004 an der Grundgesamtheit 2000 (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)		Anzahl	Anteil (in %)	
Frauen	79	56,0	49	56,3	62,0	31	56,4	39,2
Männer	62	44,0	38	43,7	61,3	24	43,6	38,7
Gesamt	141		87			55		

Insgesamt ist für die Wiederholungsbefragung zu konstatieren, dass (ähnlich der Befragung im Jahr 2000) die Passgenauigkeit der erhobenen Daten auf die Grundgesamtheit vor allem für den Abschlussjahrgang 1996/97 und 1998/99 möglicherweise kritisch bleibt. Eine Suche nach stabilen, systematischen und signifikanten Unterschieden im Antwortverhalten zwischen den unter den Befragten stark vertretenen Jahrgängen und den unterbesetzten Jahrgängen brachte allerdings keine solchen Differenzen zutage. Dies verweist darauf, dass aufgrund der unterschiedlichen Response-Quoten bei den Abschlussjahrgängen keine inhaltlichen Verzerrungen zu erwarten sind. Es kann jedoch anhand der vorliegenden Daten nicht absolut abschließend geklärt werden, worauf die geringere Response-Quote zurückzuführen ist. Bei der Lektüre der Ergebnisse sollte diese Tatsache beachtet werden.

Anhang

A1 Ergänzende Abbildungen zu Kapitel 4.1.4

Abb. A1.1: Entwicklung der beruflichen Stellung der Absolvent/innen der Fächergruppe Geschichte (in %)

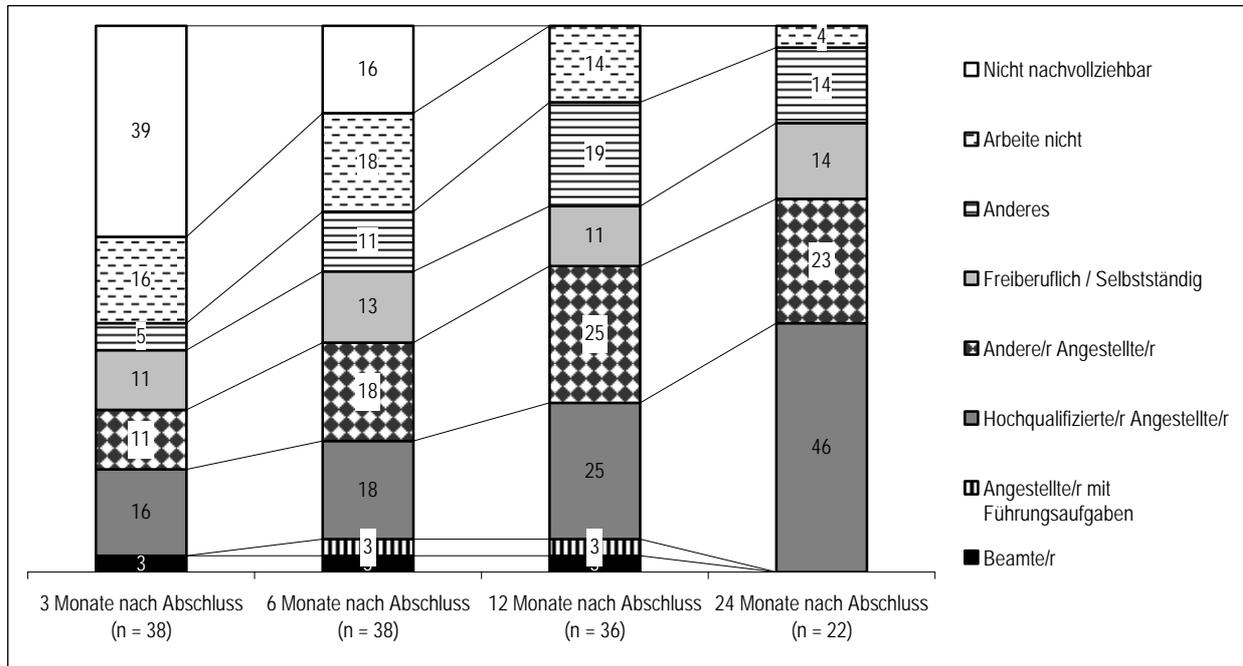


Abb. A1.2: Entwicklung der beruflichen Stellung der Absolvent/innen der Fächergruppe Sozialwissenschaften (in %)

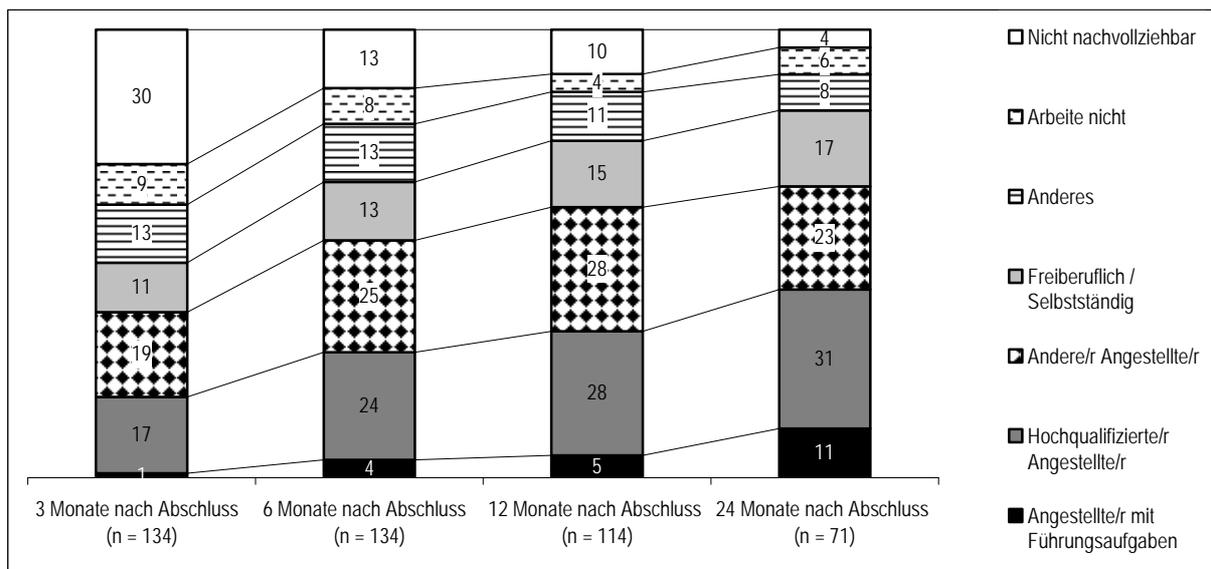


Abb. A1.3: Entwicklung der beruflichen Stellung der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Fächer“ (in %)

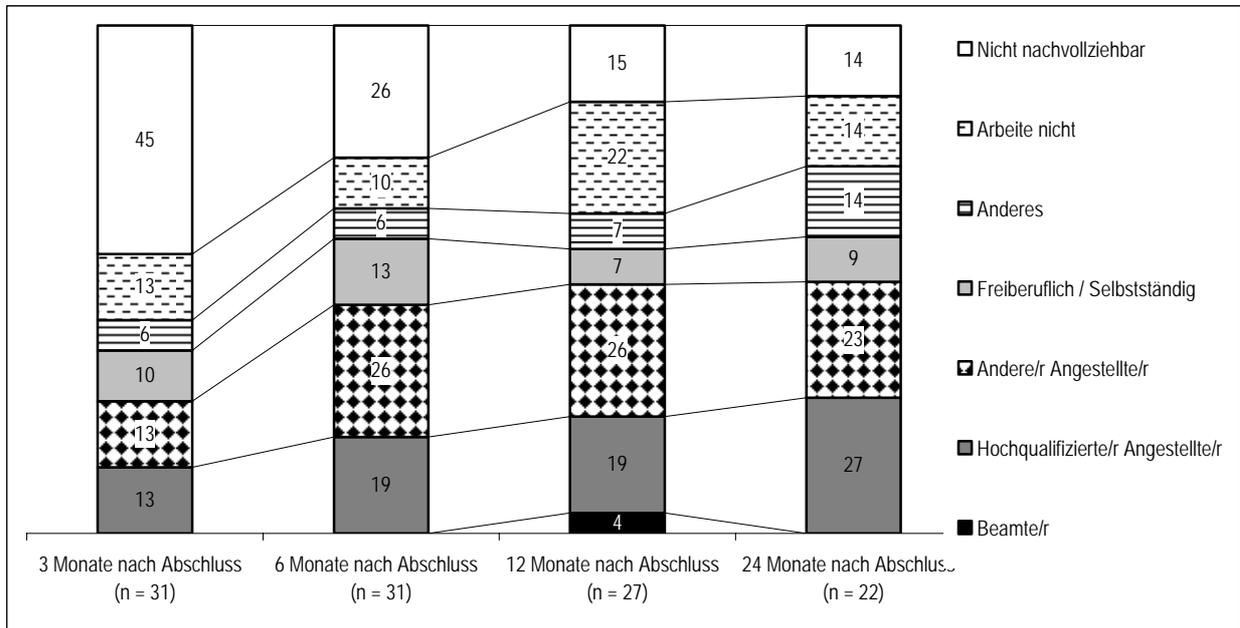


Abb. A1.4: Entwicklung des Beschäftigungsbereiches der Absolvent/innen der Fächergruppe Geschichte (in %)

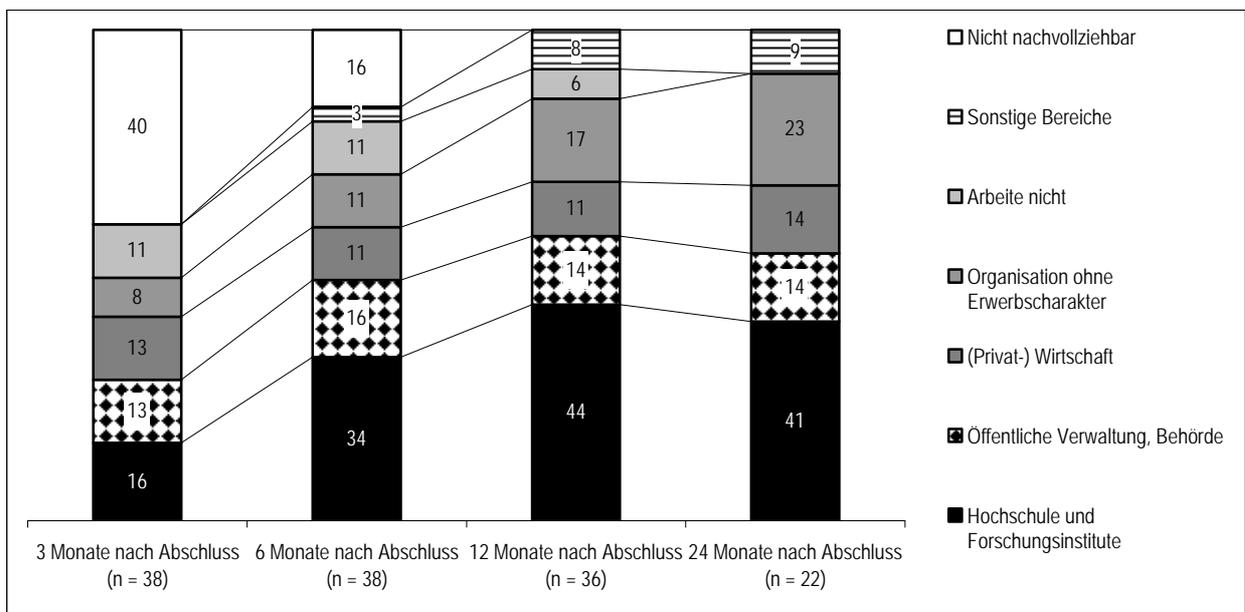


Abb. A1.5: Entwicklung des Beschäftigungsbereiches der Absolvent/innen der Fächergruppe Sozialwissenschaften (in %)

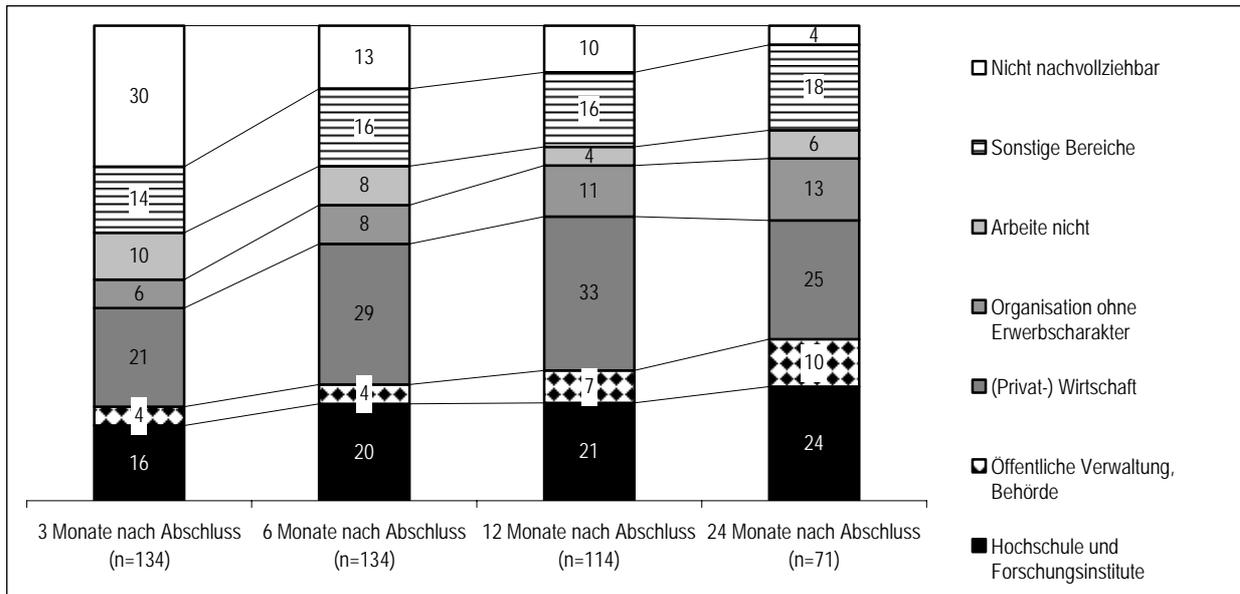
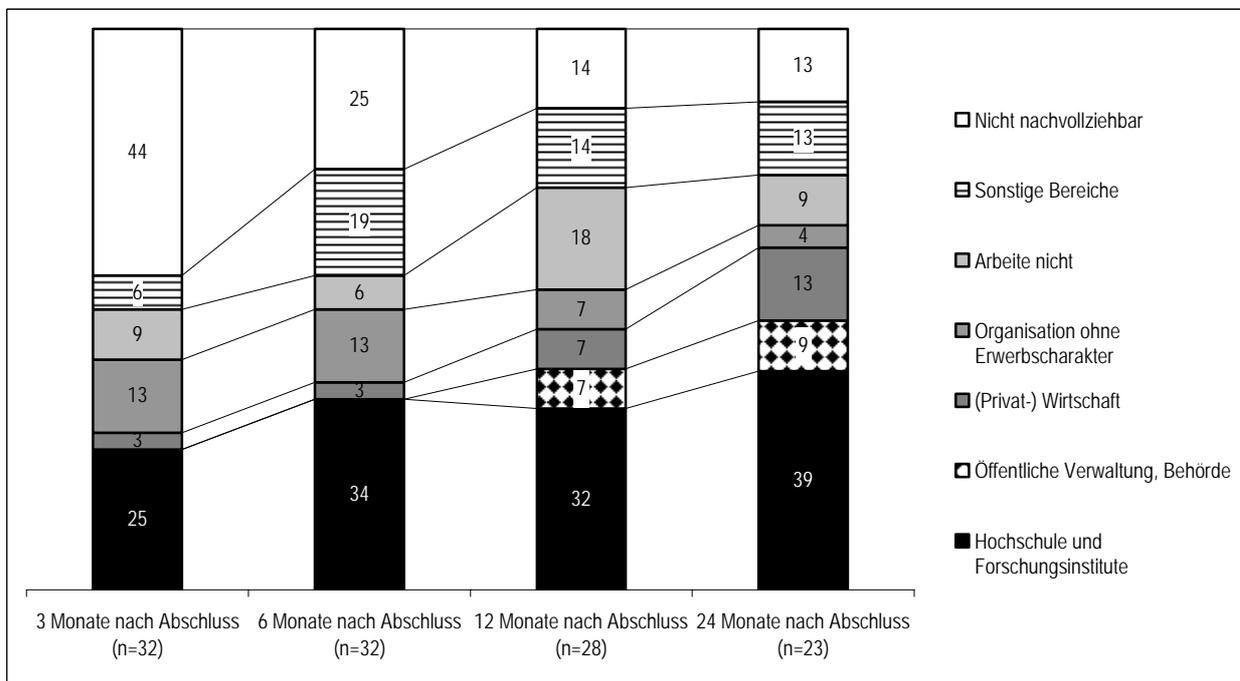


Abb. A1.6: Entwicklung des Beschäftigungsbereiches der Absolvent/innen der Fächergruppe „andere Fächer“ (in %)



A2 Angabe der Fallzahlen

Zu Abb. 4.32: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Studienabschluss (Mittelwerte)

	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
n _{alle Fälle} =	103	140	144	100	51
n _{spezielle Fälle} =	50	50	43	30	16

Zu Abb. 4.38: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss, Mittelwerte (Kohortenvergleich)

	3 Monate nach Studienabschluss	6 Monate nach Studienabschluss	12 Monate nach Studienabschluss	24 Monate nach Studienabschluss
n ₉₄₋₉₉ =	58	62	60	41
n ₉₉₋₀₃ =	103	140	144	100

Zu Abb. 6.2: Monatliches Bruttoeinkommen (BME) im Zeitverlauf nach Studienabschluss, Mittelwerte (Fächergruppenvergleich)

	BME der ersten Tätigkeit	BME der aktuellen Tätigkeit	BME der Tätigkeit nach 6 Monaten	BME der Tätigkeit nach 12 Monaten	BME der Tätigkeit nach 24 Monaten
Geschichte	31	32	25	30	21
Sozialwissenschaften	106	106	93	91	58
Andere Fächer	25	22	20	21	19

A3: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen Kapitel 2.1 (Angabe der Fallzahlen für die Philosophische Fakultät insgesamt)

berufliche Stellung	Bildungsherkunft		
	mit Hochschulabschluss	ohne Hochschulabschluss	
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	36	16	
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit	31	15	
Selbständige(r)	6	10	
Beamte(r)	10	2	
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	6	23	
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	-	7	
Facharbeiter/ Vorarbeiter/ Meister	-	5	
Soziale Herkunftsgruppen:			
hoch n = 73	gehoben n = 57	mittel n = 25	niedrig n = 12

A4 Clusteranalyse zu Kapitel 5.1.3

A4.1.: Clusterzentren der endgültigen Lösung

	Cluster	
	1	2
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	1	2
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	2	2
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	3	4
Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	2	3
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3	3
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	4	2
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	3	2
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	4	3

Tab. A4.2: Iterationsprotokoll

Iteration	Änderung in Clusterzentren	
	1	2
1	3,473	4,006
2	,131	,479
3	,153	,486
4	,132	,337
5	,069	,174
6	,022	,059
7	,000	,000

a Konvergenz wurde aufgrund geringer oder keiner Änderungen der Clusterzentren erreicht. Die maximale Änderung der absoluten Koordinaten für jedes Zentrum ist ,000. Die aktuelle Iteration lautet 7. Der Mindestabstand zwischen den anfänglichen Zentren beträgt 9,055.

DRESDNER ABSOLVENT/INNENSTUDIE

Fragebogen zum Studium und zum Übergang in den Beruf
Philosophische Fakultät

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Bitte beantworten Sie die Fragen in der vorgegebenen Reihenfolge und kreuzen Sie die entsprechende Antwort an bzw. füllen Sie möglichst leserlich die vorgesehenen Textfelder aus!
- Verwenden Sie hierzu bitte nur Kugelschreiber oder Füllfederhalter, keinen Bleistift oder hellen Faserstift!
- In den meisten Fällen ist ein Kästchen anzukreuzen. Falls mehrere Kästchen angekreuzt werden können, ersehen Sie dies aus dem Hinweis: "Mehrfachnennungen möglich"!
- Gelegentlich werden Sie im Fragebogen aufgefordert, für Sie nicht zutreffende Fragen zu überspringen; dies geschieht mit dem Hinweis: "Bitte weiter mit Frage ..."!
- Falls Sie versehentlich das falsche Kästchen angekreuzt haben: schwärzen Sie bitte die falsche Markierung und markieren Sie das richtige Kästchen.
- Falls der Platz für Ihre Angaben bei einzelnen Fragen nicht ausreicht, machen Sie diese auf einem gesonderten Blatt und fügen Sie dieses dem Fragebogen bei !
- Kommentare zum Fragebogen sind uns willkommen!

A - Vor dem Studium

A - 1 Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihr an der TU Dresden abgeschlossenes Studienfach?

	sehr wichtig					unwichtig
	1	2	3	4	5	
Spezielles Fachinteresse	<input type="checkbox"/>					
Eigene Begabung, Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Fester Berufswunsch	<input type="checkbox"/>					
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>					
Ausweidlösung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach	<input type="checkbox"/>					

A - 2 Welche Durchschnittsnote hatten Sie in dem Schulzeugnis, mit dem Sie Ihre Studienberechtigung erworben haben?

Durchschnittsnote: , (Bitte eintragen!)

A - 3 Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?

- Ja, und abgeschlossen
 Ja, aber nicht abgeschlossen
 Nein

B - Verlauf des Studiums

B - 1 Bitte informieren Sie uns über Ihr an der TU Dresden zuletzt abgeschlossenes grundständiges Studium!

Beginn/ Ende (Monat, Jahr)	Studiengang/ Studienfächer	Art des höchsten Abschlusses	Art der abgelegten Prüfung/ Note
von Monat <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Jahr <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> bis Monat <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Jahr <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/>	----- Fach ----- ggf. Studienrichtung/ Vertiefung ----- ggf. Studienrichtung/ Vertiefung	<input type="checkbox"/> Bachelor <input type="checkbox"/> Magister/ Master <input type="checkbox"/> Diplom <input type="checkbox"/> 1. Staatsexamen <input type="checkbox"/> 2. Staatsexamen <input type="checkbox"/> Anderer Abschluss, z.B. Promotion	Zwischenprüfung/ im Hauptfach Vordiplom Note: <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> Abschlussprüfung Gesamtnote: <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 20px;" type="text"/>

Fragebogencode:

B - 2 **Wieviele Semester haben Sie insgesamt an Hochschulen studiert (Hochschulsemester)?
Wieviele Semester haben Sie das (Haupt-) Fach studiert, das Sie an der TU Dresden abgeschlossen haben (Fachsemester)?**

Hochschulsemester: (Bitte eintragen!)
(Wie lange insgesamt an Hochschulen?)

Fachsemester: (Bitte eintragen!)
(Fachstudiedauer laut letztem Studentenausweis/ Zeugnis?)

B - 2a **Haben Sie in Ihrem Studium Zeit verloren, weil Sie wegen organisatorischer Regelungen (z.B. Lehrangebot) Leistungsnachweise nicht erwerben oder nicht bestandene Klausuren, Prüfungen o.ä. erst später wiederholen konnten?**

- Nein Ja, 1 Semester Ja, 2 Semester Ja, mehr als 2 Semester

B - 3 **Haben Sie nach der Erstimmatrikulation die Hochschule oder Ihren Studiengang/ -fach gewechselt?**

- Ich habe nicht gewechselt. **... Bitte weiter mit B - 5!**
- Ich habe Studiengang/ -fach gewechselt.
Woher? _____ (Bitte eintragen!)
- Ich habe die Hochschule gewechselt.
Woher? _____ (Bitte eintragen!)

B - 4 **Inwieweit haben die folgenden Gründe den Wechsel bewirkt? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)**

	sehr stark					gar nicht
	1	2	3	4	5	
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffes/ von Prüfungen	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Betreuung durch Lehrende	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Lehrqualität	<input type="checkbox"/>					
Eingeschränktes/ uninteressantes Lehrangebot	<input type="checkbox"/>					
Schlechte Berufsaussichten	<input type="checkbox"/>					
Falsche Vorstellungen/ mangelnde Informationen über den Studiengang	<input type="checkbox"/>					
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	<input type="checkbox"/>					
Änderung meines Berufsziels	<input type="checkbox"/>					
Andere Gründe: _____	<input type="checkbox"/>					

B - 5 **Waren Sie aus studienbezogenen Gründen im Ausland?**

- Nein ... **Bitte weiter mit B - 7!** Ja, insgesamt: Monate (Bitte eintragen!)

B - 6 **Welchen Zweck hatte Ihr Aufenthalt/ hatten Ihre Aufenthalte? (Mehrfachnennungen möglich!)**

- Sprachkurs Auslandssemester Praktikum Sonstiges (Was? _____)

B - 7 **Haben Sie neben Ihrem Studium ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert (keine Laborpraktika bzw. Lehrveranstaltungen)? (Bitte Anzahl eintragen!)**

- Nein, ich habe kein Praktikum absolviert. **... Bitte weiter mit B - 9!**

Warum? _____

Ja, ich habe Pflichtpraktika absolviert Gesamtdauer? Monate

Ja, ich habe freiwillige Praktika absolviert Gesamtdauer? Monate

B - 8 Bei welcher Einrichtung/ welchen Einrichtungen haben Sie Ihr Praktikum/ Ihre Praktika absolviert?
(Mehrfachnennungen möglich!)

- | | | |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Universität, Fachhochschule | <input type="checkbox"/> Gewerbe, Industrie, Handel | <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen |
| <input type="checkbox"/> Forschungsinstitut | <input type="checkbox"/> Bank, Versicherung | <input type="checkbox"/> Sozialarbeit/ Jugendhilfe |
| <input type="checkbox"/> Öffentliche Verwaltung, Behörde | <input type="checkbox"/> Medien (Rundfunk, TV, Presse) | <input type="checkbox"/> Sonstige Dienstleistungen |
| <input type="checkbox"/> Museum | <input type="checkbox"/> Kultur, Bibliothek, Archiv | <input type="checkbox"/> Sonstige Einrichtung, und zwar: |
| <input type="checkbox"/> Partei, Verband, Kirche, Verein | <input type="checkbox"/> Schule/ Bildungseinrichtung | ----- |

(Bitte eintragen!)

B - 9 Wie häufig haben Sie in den Semesterferien und im laufenden Semester gearbeitet?

	nie	nur gelegentlich	häufig	immer
In den Semesterferien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Vorlesungszeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beurteilen Sie zudem folgende Aspekte:

	trifft voll und ganz zu			trifft überhaupt nicht zu	
	1	2	3	4	5
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe des Studiums beigetragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B - 10 Waren Sie im Verlauf Ihres Studiums als studentische Hilfskraft tätig?

- Nein Ja, weniger als 1 Jahr Ja, zwischen 1 und 2 Jahren Ja, länger als 2 Jahre

B - 11 Wie fundiert waren Ihre Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	keine Kenntnisse	Grund-Kenntnisse	gute Kenntnisse	sehr gute Kenntnisse
Russisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Französisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spanisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Fremdsprache: -----		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B - 12 Wie fundiert waren Ihre EDV-Kenntnisse beim Studienabschluss? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	keine Kenntnisse	Grund-Kenntnisse	gute Kenntnisse	sehr gute Kenntnisse
Textverarbeitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetnutzung ("Browser", E-Mail etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Programmiersprachen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, fachspezifische Programme (Welche? -----)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B - 13 Haben Sie sich vor dem Studium an der TU Dresden auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen um einen Studienplatz beworben?

- Ja, an welcher/n? ----- Nein

B - 14 Warum haben Sie sich für Dresden entschieden? (Bitte eintragen!)

C - Beurteilung des Studiums

C - 1 Wie beurteilen Sie die Studienbedingungen in dem (Haupt-) Fach, in dem Sie Ihren Studienabschluss gemacht haben, hinsichtlich der folgenden Aspekte? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Aufbau und Struktur Ihres Studienganges	<input type="checkbox"/>				
Transparenz der Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>				
Breite des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Forschungsbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Praxisbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu/ Vermittlung von Praktika	<input type="checkbox"/>				
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				

C - 2 Wie beurteilen Sie die die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Qualität der Verwaltung (Imma-Amt, Raumplanung usw.)	<input type="checkbox"/>				
Qualität der Bibliothek	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	<input type="checkbox"/>				
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Raumsituation in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Technische Ausstattung in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Klima unter den Studierenden	<input type="checkbox"/>				
Angebot der Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>				
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				
Wohnsituation in Dresden	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	<input type="checkbox"/>				

C - 3 Wie beurteilen Sie die die folgenden Aspekte der Lehre in dem Fach, in dem Sie Ihren Studienabschluss gemacht haben? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
Vermittlung von Fachwissen	<input type="checkbox"/>				
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	<input type="checkbox"/>				
Einübung in mündliche Präsentation	<input type="checkbox"/>				
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>				

C - 4 Haben Sie in Ihrem Studium in Dresden bestimmte Studienangebote vermisst?

Ja, und zwar: _____ Nein

C - 5 Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich... (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut			sehr schlecht	
	1	2	3	4	5
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	<input type="checkbox"/>				
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	<input type="checkbox"/>				

C - 6 Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihres bisherigen Werdegangs aus heutiger Sicht verhalten?
(Bitte kreuzen Sie dies bei jedem Ausbildungsabschnitt an!)

Abitur/ Hochschulzugangsberechtigung

- direkt nach der Schule
- nach einer Berufsausbildung
- Fachabitur
- Berufsausbildung mit Abitur
- anderer Zugang zur (Fach-) Hochschule
- kein Abitur u. kein (Fach-) Hochschulzugang

Studium

- direkt nach dem Abitur
- nach einer Berufsausbildung
- nach dem Wehr-/ Zivildienst, FSJ, FÖJ etc.
- kein Studium

Berufsausbildung

- vor dem Abitur
- direkt nach dem Abitur
- Berufsausbildung mit Abitur
- nach einem Studium
- keine Berufsausbildung

C - 7 Wenn Sie wieder studieren würden: Welches Fach würden Sie dann voraussichtlich studieren?

- Ich würde nicht mehr studieren.
- Ich würde wieder studieren, und zwar:
 - Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule
 - Ein anderes Fach an derselben Hochschule
 - Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule
 - Das gleiche Fach an derselben Hochschule

... Bitte weiter mit D - 1!

D - Nach dem Studium

D- 1 Bitte tragen Sie in der folgenden Tabelle Ihre erste und Ihre derzeit aktuelle Tätigkeit seit Ihrem Studienabschluss ein. Nennen Sie ggf. bitte auch hier Honorararbeit, Weiterqualifizierung, Umschulung oder Fortbildung, Zeiten der Erwerbslosigkeit (z.B. Hausfrau/-mann, auch Weltreise o.ä.)! (Code-Liste siehe Seite 6)

ERSTE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeitsbezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A s.S.6)	Tätigkeits- form (Code B s.S.6)	Branche (Code C s.S.6)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						tatsäch- lich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sollten Sie parallel noch eine weitere Erwerbstätigkeit gehabt haben, geben Sie bitte auch diese an!									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

AKTUELLE TÄTIGKEIT

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeitsbezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A s.S.6)	Tätigkeits- form (Code B s.S.6)	Branche (Code C s.S.6)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befris- tung
						tatsäch- lich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Sollten Sie parallel noch eine weitere Erwerbstätigkeit haben, geben Sie bitte auch diese an!									
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

D- 2 Wenn sich zwischen Ihrer ersten und der aktuellen Beschäftigung berufliche Veränderungen ergeben haben, tragen Sie diese bitte in die folgende Tabelle ein!

(Wenn Sie auch hier parallel weitere Tätigkeiten ausübten, nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)

Es hat sich nichts geändert. ... **Bitte weiter mit D - 3!**

Monate nach Abschluss	Tätigkeitsbezeichnung (Bei mehreren Tätigkeiten die überwiegend Ausgeübte!)	Berufliche Stellung (Code A s.u.)	Tätigkeitsform (Code B s.u.)	Branche (Code C s.u.)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befristung
					tatsächlich (Stunden)	laut Vertrag (Stunden)		
3	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
6	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
12	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
24	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
36	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
48	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
60	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

<p>Code A Berufliche Stellung: a = Beamte/r b = Angestellte/r mit Führungsaufgaben (z.B. Geschäftsführer/in) c = Hochqualifizierte/r Angestellte/r (z.B. wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in) d = Andere/r Angestellte/r e = Freiberuflich/ Selbständig f = Arbeite nicht g = Anderes (z.B. Jobben)</p>	<p>Code B Tätigkeitsformen: 1 = Reguläre Erwerbstätigkeit 2 = Honorartätigkeit 3 = Referendariat u.ä. 4 = Aus-, Weiterbildung, Umschulung, Weiterstudium oder Promotion 5 = Praktikum 6 = Jobben (ohne feste Anstellung) 7 = Arbeitslos/ arbeitssuchend 8 = Bund/ Zivi 9 = Familientätigkeit 0 = Sonstiges (z.B. Reise, länger krank)</p>	<p>Code C Branchen (Tätigkeitsbereiche) A = Hochschule und Forschungsinstitute B = Öffentliche Verwaltung, Behörde C = (Privat-) Wirtschaft D = Organisationen ohne Erwerbscharakter (Kirchen, Vereine, Verbände) E = Arbeite nicht F = Sonstige Bereiche (Bitte eintragen!)</p> <p>-----</p> <p>-----</p>
--	---	--

D - 3 Wieviele Mitarbeiter hat(te) das Unternehmen bzw. die Einrichtung, in der Sie in Ihrer aktuellen/ letzten Tätigkeit arbeit(et)en ungefähr?

Ich war seit Studienabschluss noch nicht berufstätig. ... **Bitte weiter mit E - 1!**

- 1 - 10 11 - 100 101 - 1.000 1.001 - 10.000 über 10.000

E - Zusatzqualifikation/ Weiterbildung

E - 1 Haben Sie seit Ihrem Studienabschluss ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen?
(Mehrfachnennungen möglich!)

Nein Ja, und zwar: ... **Bitte in die folgende Tabelle eintragen!**

Art	begonnen	abgeschlossen	An welcher Hochschule?	In welchem Fach?	Art des (angestrebten) Abschlusses?
Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	Bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein! <input type="checkbox"/> 1 Bachelor <input type="checkbox"/> 2 Magister/ Master <input type="checkbox"/> 3 Diplom <input type="checkbox"/> 4 Staatsexamen <input type="checkbox"/> 0 kein Abschluss angestrebt
Aufbaustudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Zweitstudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	----- (Bitte eintragen!)		

E - 2 Nahmen Sie seit Ihrem Studienabschluss an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltung/en (Kurse, Workshops etc.) - bezogen auf Ihre derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teil?

- Nein ... Bitte weiter mit E - 5! Ja, an einer Ja, an mehreren

E - 3 Welche Inhalte wurden in den von Ihnen besuchten Veranstaltungen vermittelt? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Neues Wissen aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Betriebswirtschaftliches Wissen |
| <input type="checkbox"/> Disziplinübergreifendes Fachwissen verschiedener Bereiche | <input type="checkbox"/> Management-/ Führungskompetenzen |
| <input type="checkbox"/> Methodische Kompetenzen | <input type="checkbox"/> Rechtliche Kenntnisse |
| <input type="checkbox"/> Fremdsprachenkompetenzen | <input type="checkbox"/> Kommunikations- oder Präsentationstechniken |
| <input type="checkbox"/> Computerfertigkeiten | <input type="checkbox"/> Umgang mit Kunden/ Klienten |
| <input type="checkbox"/> Anderes, und zwar: _____ (Bitte eintragen!) | |

E - 4 Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen ... (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	sehr stark			gar nicht	
	1	2	3	4	5
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	<input type="checkbox"/>				
... mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen?	<input type="checkbox"/>				
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	<input type="checkbox"/>				
... Ihre berufliche Situation zu verbessern?	<input type="checkbox"/>				
... Sonstiges: _____	<input type="checkbox"/>				

E - 5 Kennen Sie die Weiterbildungsangebote der TU Dresden?

- Nein Ja Welche Angebote kennen Sie? _____

E - 5a Haben Sie schon einmal an einer Weiterbildung an der TU Dresden teilgenommen?

- Nein Ja, einmal (an welcher?) _____ Ja, mehrfach (an welchen?) _____

E - 6 Inwieweit sind Sie grundsätzlich an einem weiteren Kontakt zur TU Dresden interessiert?

- 1 sehr stark 2 3 4 5 gar nicht

E - 7 Bitte nehmen Sie zu folgenden Aussagen Stellung!

	trifft zu			trifft nicht zu		ist bereits geschehen
	1	2	3	4	5	
Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.....	<input type="checkbox"/>					
Ich würde Mitglied im Absolventennetzwerk "Kontakt" der TU Dresden (fächerübergreifend) werden.	<input type="checkbox"/>					
Ich würde einen kostenlosen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren. (ist Bestandteil der "Kontakt"-Mitgliedschaft).....	<input type="checkbox"/>					
Würden Sie einen zentralen Alumnitag der TU Dresden besuchen?.....	<input type="checkbox"/>					
Was würden Sie sich an einem Absolvententag der TU Dresden wünschen? _____						
Woran wären Sie evtl. noch interessiert? _____						

F - Stellensuche

F - 1 Ab wann haben Sie versucht, eine Beschäftigung zu finden?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Noch gar nicht | <input type="checkbox"/> Während der Zeit meines Studienabschlusses |
| <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Monate vor Studienabschluss | <input type="checkbox"/> Ca. <input type="text" value=""/> <input type="text" value=""/> Monate nach Studienabschluss |
| (Bitte Anzahl eintragen!) | (Bitte Anzahl eintragen!) |

F - 2 Was haben Sie unternommen, um nach dem Studium eine Beschäftigung zu finden?
(Mehrfachnennungen möglich!)

Ich habe (noch) nichts unternommen. ... **Bitte weiter mit F - 5!**

- (01) Bewerbung auf Stellenausschreibungen
- (02) Initiativbewerbung/ Blindbewerbung
- (03) Suche über das Arbeitsamt
- (04) Stellensuche über Internet
- (05) Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden
- (06) Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium
- (07) Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium
- (08) Versuch, mich selbständig zu machen
- (09) Nutzung persönlicher Kontakte (Eltern, Freunde, Verwandte etc.)
- (10) Absolventenmessen (HS-Kontaktbörse)
- (11) Private Vermittlungsagentur
- (12) Sonstiges: _____ (Bitte eintragen!)

F - 3 Welche Vorgehensweise führte zu Ihrer ersten Beschäftigung?
(Bitte tragen Sie die entsprechende Nummer aus Frage F - 2 ein!)

Erfolgreiche Strategie: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 4 Bei wievielen Arbeitgebern haben Sie sich beworben?

Zahl der Bewerbungen: (Bitte eintragen!)

F - 5 Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen?

Zahl der Gespräche: (Bitte eintragen!)

F - 6 Wieviele Monate haben Sie aktiv gesucht (aktive Suchdauer insgesamt), bis Sie Ihre erste Stelle fanden?

Monate: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 7 Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - bislang begegnet? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich habe bisher keine Probleme gehabt. ... **Bitte weiter mit G - 1!**

- Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.
- Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z.B. Promotion statt Diplom, FH- statt Uni-Abschluss, etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen.
- Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.
- Die angebotene(n) Stelle(n) war(en) zu weit entfernt.
- Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.
- Andere Probleme, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)

G - Berufsstart

Falls Sie berufstätig sind bzw. nach dem Studienabschluss schon berufstätig waren weiter mit G - 1!
 Falls Sie seit Ihrem Studienabschluss noch nicht berufstätig waren weiter mit H - 1!

G - 1 Wie wichtig waren Ihrer Meinung nach die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, Sie zu beschäftigen? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Mein Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Meine fachliche Spezialisierung	<input type="checkbox"/>				
Thema meiner Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>				
Meine Examensnote	<input type="checkbox"/>				
Praxiserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Meine Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine persönlichen Beziehungen	<input type="checkbox"/>				
Meine Computer-Kenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine sozialen Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten)	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel (auch ins Ausland)	<input type="checkbox"/>				
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	<input type="checkbox"/>				
Meine Auslandserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Ein zügiges Studium	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	<input type="checkbox"/>				
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	<input type="checkbox"/>				
Mein Geschlecht	<input type="checkbox"/>				
Meine Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	<input type="checkbox"/>				

G - 2 Wo ist Ihr gegenwärtiger Arbeitsplatz bzw. - falls Sie zur Zeit nicht berufstätig sind - wo war Ihr letzter Arbeitsplatz? (Bitte nur eine Angabe!)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Dresden | <input type="checkbox"/> Altes Bundesland |
| <input type="checkbox"/> Sachsen (ohne Dresden) | <input type="checkbox"/> Ausland, und zwar: _____ |
| <input type="checkbox"/> Anderes Neues Bundesland | |

G - 3 Wenn Sie Ihre Stelle schon einmal gewechselt haben: Was waren Ihre Gründe, den Arbeitsplatz zu wechseln? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe noch nicht gewechselt. ... **Bitte weiter mit G - 4!**
- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Interessantere Aufgabe | <input type="checkbox"/> Wegfall der Stelle |
| <input type="checkbox"/> Eigenständigeres Arbeiten | <input type="checkbox"/> Kündigung durch den Arbeitgeber |
| <input type="checkbox"/> Höheres Einkommen | <input type="checkbox"/> Zu hohe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Bessere Aufstiegschancen | <input type="checkbox"/> Zu geringe Anforderungen |
| <input type="checkbox"/> Besseres Betriebsklima | <input type="checkbox"/> Wunsch nach Ortswechsel |
| <input type="checkbox"/> Weiterqualifikationsmöglichkeiten | <input type="checkbox"/> Unvereinbarkeit von Beruf und Familie |
| <input type="checkbox"/> Vorher nur Übergangslösung | <input type="checkbox"/> Andere persönliche Gründe: _____ |
| <input type="checkbox"/> Befristeter Vertrag | <input type="checkbox"/> Sonstige Gründe: _____ |
- (Bitte eintragen!)

G - 4 Inwieweit traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr stark					gar nicht				
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>									
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>									
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>									
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	<input type="checkbox"/>									
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	<input type="checkbox"/>									
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>									
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>									
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>									
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung, Betriebshierarchie)	<input type="checkbox"/>									

H - Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

H - 1 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese auf Ihrer jetzigen/ letzten Stelle gefordert sind bzw. waren!
(Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus!)

Kompetenzen bei Studienabschluss

jetzt geforderte Kompetenzen

in hohem Maße					gar nicht					in hohem Maße					gar nicht				
1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			
<input type="checkbox"/>																			

(Bitte eintragen!)

H - 2 Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

<input type="checkbox"/> 1 sehr zufrieden	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5 sehr unzufrieden
---	----------------------------	----------------------------	----------------------------	---

H - 2a Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit nachfolgend genannten Aspekten Ihrer beruflichen Situation?

Ich war noch nicht berufstätig. ... **Bitte weiter mit H - 3!**

	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

H - 3 Geben Sie bitte an, wie wichtig die folgenden Aspekte für Sie beim Berufsstart waren bzw. - falls Sie noch nicht berufstätig waren - wie wichtig diese heute sind!

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

I - Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

I - 1 Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich beabsichtige.... keine Veränderung. ... **Bitte weiter mit I - 2!**

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen. | <input type="checkbox"/> eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen. |
| <input type="checkbox"/> mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren. | <input type="checkbox"/> beruflich aufzusteigen. |
| <input type="checkbox"/> die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln. | <input type="checkbox"/> eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen. |
| <input type="checkbox"/> ein Vollzeit-/ Teilzeit-Studium zu beginnen. | <input type="checkbox"/> eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen. |
| <input type="checkbox"/> die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen. | <input type="checkbox"/> mich beruflich zu qualifizieren. |
| <input type="checkbox"/> die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern. | <input type="checkbox"/> wieder ins Berufsleben einzusteigen. (z.B. nach Elternzeit/ Arbeitslosigkeit) |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges: _____ (Bitte eintragen!) | |

I - 2 Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen! (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	stimme völlig zu			stimme gar nicht zu	
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>				
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>				
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>				
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig. ...	<input type="checkbox"/>				
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>				
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>				

I - 3 Welche berufliche Tätigkeit streben Sie längerfristig an?

(Bitte eintragen!)

I - 4 Wie schätzen Sie die Chancen ein, diese beruflichen Pläne zu realisieren?

- 1 sehr gut 2 gut 3 teils/ teils 4 schlecht 5 sehr schlecht

J - Angaben zur Person und zu den Eltern

J - 1 Ihr Geschlecht?

- Weiblich Männlich

J - 2 In welchem Jahr sind Sie geboren?

19 (Bitte eintragen!)

J - 3 Was ist Ihr Familienstand?

- Ledig, ohne Partner/in lebend Verheiratet Geschieden
 Ledig, mit Partner/in lebend Getrennt lebend Verwitwet

J - 4 Haben Sie Kinder?

Nein

Ja Anzahl:
 (Bitte eintragen!)

Geburtsjahre der Kinder: 1. Kind: (Bitte eintragen!)
(Bei mehr als drei Kindern nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)
2. Kind: (Bitte eintragen!)
3. Kind: (Bitte eintragen!)

J - 5 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte jeweils den höchsten Abschluss an!)

Vater

- Schule beendet ohne Abschluss
 Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse
 Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse
 Abitur/ sonstige Hochschulreife
 Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium
 Anderen Abschluss, und zwar: _____
 Weiß ich nicht

Mutter

-

J - 6 Was ist/ war die überwiegende berufliche Stellung Ihrer Eltern?

Vater

- Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)
 Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)
 Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer(in))
 Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter(in))
 Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist(in))
 Angestellte(r) mit Führungsaufgaben
 Beamter/ Beamtin
 Selbständige(r)/ Freiberufler(in)
 Hausfrau/ Hausmann
 Anderes, und zwar: _____
 Weiß ich nicht

Mutter

-

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft, unseren Fragebogen auszufüllen und unsere Untersuchung zu unterstützen!

Literaturverzeichnis

- Dresdner Absolventenstudie Nr. 1 (2001): Fakultät Erziehungswissenschaften, Fakultät, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Philosophische Fakultät und der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 - 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 11 (2003): Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000 - 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2000- 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 12 (2003): Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002 bearbeitet von René Krempkow und Jaqueline Popp
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 14 (2003): Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 - 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow
- BMBF 2004: „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem.“ Im Internet: www.sozialerhebung.de
- Bortz, J./ Döring, N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag
- Bosnjak, M. (2001): Participation in Non-Restricted Web Surveys: A Typology and Explanatory Model for Item Non-Response. In: Reips, U./ Bosnjak, M. (Hg.): Dimension of Internet Science. Lengerich: Pabst
- Briedis, K. / Minks, K.-H. (2004): Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001. Hannover: HIS GmbH
- Brosius, F. (2002) SPSS 11. 1. Auflage 2002. Bonn: mitpt-Verlag
- Brüderl, J. (1996): Münchner Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt: Langfristige Veränderungen und beruflicher Erfolg. In: Soziologie 3/1996
- Clauß, G./ Finze, F.-R./ Partzsch, L. (1995): Statistik. Für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner. Bd. 1 Grundlagen. Thun, Frankfurt am Main: Verlag Harri Deutsch (2. überarbeitete Auflage)
- Daniel, H.-D. (1995): Der Berufseinstieg von Betriebswirten. In: Personal. Zeitschrift für Human Resource Management 10/ 1995: 492-499
- Diekmann, A. (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt, S. 266-288
- Enders, J./ Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt, New York: Campus Verlag
- Engel, U./ Reinecke, J. (1994): Panelanalyse: Grundlagen – Techniken – Beispiele. Berlin: De Gruyter

- Frey, D. (1984): Die Theorie der kognitiven Dissonanz. In: Frey, D./ Irle, M. (Hg.): Theorien der Sozialpsychologie: Bd. 1: Kognitive Theorien. 2. Aufl., Bern: Huber
- Geißler, R. (2000): Bildungsexpansion und Bildungschancen. In: Information zur politischen Bildung. Nr. 269, 4/2000. Im Internet:
<http://www.bpb.de/publikationen/05850324159677676906805885491996,5,0,Bildung> (05.01.2005)
- Geißler, R. (2002): Die Sozialstruktur Deutschlands. Die gesellschaftliche Entwicklung vor und nach der Vereinigung, 3. Aufl., Wiesbaden
- Holtkamp, R./Koller, P./Minks, K. H. 2000: Hochschulabsolventen auf dem Weg in den Beruf. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997. Hannover: HIS GmbH
- Hank, K./ Tillmann, K./ Wagner, G. (2001): Außerhäusliche Kinderbetreuung in Ostdeutschland vor und nach der Wiedervereinigung. Ein Vergleich mit Westdeutschland in den Jahren 1990 – 1999. Im Internet:
<http://www.demogr.mpg.de/Papers/Working/wp-2001-003.pdf> (27.10.2004)
- HIS 2001: siehe Briedis/ Minks 2004
- Müller, K. (2002): Beruflicher Verbleib von BerufsAbsolvent/innen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen. In: Technische Universität Dresden. Fakultät Wirtschaftswissenschaften: Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik 4/ 2002
- Rostampour, P./ Lemberg, A. (2003): Berufserfolg. Objektive und subjektive Dimensionen. In: Krüger, H./ Rauschenbach, T./ Fuchs, K./ Grunert, C./ Huber, A./ Kleifgen, B./ Rostampour, P./ Seeling, C./ Züchner, I.: Diplom-Pädagogen in Deutschland. Survey 2001. Weinheim, München: Juventa
- Rothe, G. (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. In: ZUMA-Nachrichten 26 / 1990, S. 31 - 46
- TU Dresden (2001- 2005): Lehrberichte der Fakultäten zum Studienjahr 1999/ 2000 - 2003/ 2004
- Schomburg, H./ Teichler, U. (Hrsg.) (2001): Erfolgreich von der Uni in den Job: die große Absolvent/innenstudie; Studienfächer im Vergleich; so klappt es mit dem Karrierestart. Regensburg, Düsseldorf, Berlin: Fit for Business
- Willich, J./ Minks, K.-H./ Schaeper, H. (2002): Was fördert, was hemmt die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung? Die Rolle von Familie, Betrieb und Beschäftigungssituation für die Weiterbildung von jungen Hochschulqualifizierten. HIS Kurzinformation A 4/2002 Hannover <http://www.his.de/pdf/Kia/kia200204.pdf>
- ZAV - Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (2004): Der Arbeitsmarkt für hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte. Jahresbericht 2004. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste Ausgabe 11/04, im Internet:
http://www.arbeitsagentur.de/content/de_DE/hauptstelle/a-01/importierter_inhalt/pdf/AMS_Jahresbericht2004.pdf (17.12.2004)
- Zurwehme, A. (2000): Möglichkeiten der Steuerung beschäftigungsadäquater Qualifizierung im Lernort Schule. Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik Nr. 2/2000, TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

In der Reihe „Dresdner Absolventenstudien“ sind bisher erschienen:

Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 2: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 3: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 4: Fachrichtung Geowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Geowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 5: Fakultät Architektur 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Herdis Brüggemann und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 6: Fakultät Verkehrswissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Michael Fücker und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 7: Fachrichtung Hydrowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 8: Fakultät Bauingenieurwesen 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Michael Fücker, René Krempkow und Andrea Puschmann (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 9: Medizinische Fakultät 2002. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Antje Dettmer, Janine Eberhardt, René Krempkow und Susanne Schmidt (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 10: Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von René Krempkow, Arlett Kühne und Claudia Reiche (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 11: Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000 - 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2002 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 12: Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 13: Hochschulbindung an der TU Dresden 2000 - 2002. Bildungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung – eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Mandy Pastohr (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 15: Fakultät Informatik 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von René Krempkow, Jacqueline Popp und Andrea Puschmann (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 16: Juristische Fakultät 2003. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Christiane Böhm, Antje Dettmer, René Krempkow, Claudia Reiche und Susanne Schmidt (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 18: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Christiane Böhm und Sylvi Mauermeister (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 19: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp und Rene Krempkow (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (im Druck)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (im Druck)

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:

<http://www.kfbh.de/absolventenstudie>